



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Buntmetallfunde und Militaria aus einer
Oberflächenaufsammlung in Spremberg“

verfasst von / submitted by

Christine Gattringer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 801

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Urgeschichte und
Historische Archäologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Fundort	2
3	Forschungsgeschichte	3
4	Quellenlage.....	3
5	Auswertung der Funde	5
5.1	Buntmetallfunde	5
5.1.1	Siegel bzw. Petschaft	5
5.1.2	Fingerhüte	7
5.1.3	Fingerringe.....	9
5.1.4	Zinnfiguren	11
5.1.5	Spielzeugteile.....	17
5.1.6	Spiel- und Wertmarken	20
5.1.7	Tabakpfeifen	21
5.1.8	Pfeifendeckel	26
5.1.9	Uhrenschlüssel	28
5.1.10	Apothekergewichte	30
5.1.11	Nägel.....	32
5.1.12	Schellen	32
5.1.13	Glockenfragment.....	33
5.1.14	Mundharmonika	36
5.1.15	Münzen.....	39
5.1.16	Spinnwirtel.....	47
5.1.17	Löffelfragmente	49
5.1.18	Anhänger und Gewandaufnäher	50
5.1.19	Plomben.....	53
5.1.20	Zirkel	56
5.1.21	Körperhygiene	57
5.1.22	Haken.....	59
5.1.23	Riemenbestandteile	60
5.1.24	Beschläge.....	66
5.1.25	Petroleumlampe.....	70
5.1.26	Knöpfe	71

5.2	Militaria	84
5.2.1	Geschosse	84
5.2.2	Flintenstein	85
5.2.3	Abzeichen/Anstecker	86
5.3	Unbestimmte Objekte	89
5.3.1	Buntmetall	89
5.3.2	Eisen	92
6	Ergebnisse.....	94
7	Literaturverzeichnis.....	99
8	Abbildungsverzeichnis.....	108
9	Zusammenfassung.....	113
10	Danksagung	114
11	Katalog.....	115

1 Einleitung

Die Funde, welcher in dieser Arbeit bearbeitet wurden, stammen aus einer kleinen Stadt in Deutschlands namens Spremberg, welche nicht unweit von der polnischen Grenze liegt. Auf einem Feld hinter dem Georgenberg untersuchte Frau Annett Schulz, eine Ehrenamtliche Mitarbeiterin des Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, mithilfe einer Metallsonde zwischen den Jahren 2014 und 2017 das Feld. Diese Funde wurden mir für meine Arbeit zur Verfügung gestellt. Das eigentliche Fundspektrum umfasste nicht nur über 600 Buntmetall- und Eisengegenstände, sondern auch weit über hundert Keramikfragmente verschiedenster Epochen. Diese wurden in der Arbeit allerdings nicht berücksichtigt, da dies sonst den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte. Es wurde versucht, zu jedem Fundstück ein oder mehrere Vergleichsfunde zu finden, um diese auswerten zu können.

2 Fundort

Die Ortschaft Spremberg befindet sich in Deutschland, nordöstlich von Dresden und liegt in der Niederlausitz. Sie gehört somit zum brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße. Erstmals wurde Spremberg im Jahr 1301 als Stadt urkundlich erwähnt. Es kann also davon ausgegangen werden, dass das sumpfige Gebiet Sprembergs bereits zuvor besiedelt wurde. Hierzu gibt es allerdings keine schriftlichen Aufzeichnungen. Zudem sind schriftliche Unterlagen bis ins 18. Jh. der Spremberger Geschichte nur sehr schwer zu finden, da die Stadt bereits fünf Mal einem Brand zum Opfer fiel. Aus diesem Grund wurden viele Jahre lang archäologische Ausgrabungen durchgeführt, um etwas über die Geschichte dieser Stadt in Erfahrung zu bringen. Dadurch konnte festgestellt werden, dass die Siedlungsgeschichte Sprembergs bereits in der jüngeren Steinzeit begann und in der Bronzezeit bereits einen Aufschwung erlebte.¹

Die Spree fließt durch Spremberg und durch einen Seitenarm derer entsteht eine Besiedlungsinsel, auf der sich heute das Stadtzentrum befindet. Im Nordosten der Stadt und außerhalb der kleinen Spree befindet sich, auf einer Geländekante, der so genannte Georgenberg. Im 13. Jh. war auf ihm eine Kapelle zu finden. Heute dient er als Stadtpark und Naherholungsgebiet mit mehreren Aussichtsplattformen, von denen man auf die Stadt hinunterschauen kann.

Die Fundstelle Nr. 17 befindet sich hinter dem erhöhten Georgenberg, östlich der Weskower Allee, zirka 630 m nordöstlich vom Ortskern entfernt. Es handelt sich dabei um ein ebenes Feld auf dem

¹ (Ihle , 2000, S. 15)

Ackerbau betrieben wird, weswegen es nicht immer für Untersuchungen zur Verfügung stand. Die Bodenbeschaffenheit des Feldes ist ein eher sandiger Boden auf dem ausschließlich Oberflächenfunde aufgesammelt wurden.

3 Forschungsgeschichte

Innerhalb der Stadt Spremberg gibt es wie oben bereits erwähnt eine lange Forschungsgeschichte. Aufgrund der Stadtbrände wurden seit den 1980er Jahren in der Stadt archäologische Grabungen durchgeführt worden. Dadurch konnte die Geschichte Sprembergs besser erfasst werden. Die Befunde und Funde zeigen eine durchgehende Siedlungsgeschichte vom Mittelalter bis in die aktuelle Zeit. Bei Fundplatz Nr. 17 welcher in dieser Arbeit ausgewertet wird, gab es ausschließlich Oberflächenbegehungen.

4 Quellenlage

Die Quellenlage erweist sich nicht nur durch die Stadtbrände als schwierig, sondern auch durch die zeitlich begrenzte Zuweisung zu zwei Bundesländer Deutschlands. Bis 1815 war Spremberg im Bundesland Sachsen eingegliedert, wodurch vorhandene Akten auf zwei Bundesländer verteilt sind. Erst danach zählte es zu Brandenburg. Betrachtet man das Fundgut genauer, erkennt man, dass es sich dabei durchwegs um Material handelt, welches als neuzeitlich eingestuft werden kann. Erst seit kurzem werden Fundplätze mit neuzeitlichem Hintergrund untersucht. Aufgrund dessen gibt es wenig Literatur und somit wenig Vergleichsfunde für diverseste Fundgruppen.

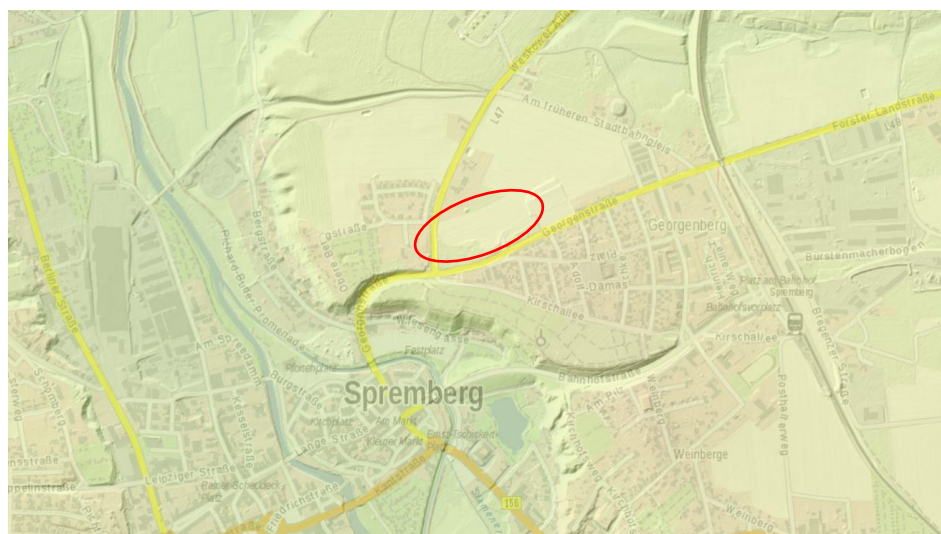


Abbildung 1 Geländemodell der Stadt Spremberg. In rot Markiert, die Fundstelle auf dem höher gelegenen Georgenberg.

Vergleicht man diverse Karten aus verschiedenen Jahrhunderten, so erkennt man, dass sich an der Straßenstruktur nicht viel geändert hat. Dies erleichtert die Lokalisation des Fundplatzes enorm. Weiters bemerkt man, dass dieser Fundplatz seit mehreren hundert Jahren als Ackerfläche benutzt



Abbildung 3 Schmettau-Karte 1767-1787 (Quelle: <https://bb-viewer.geobasis-bb.de/>)

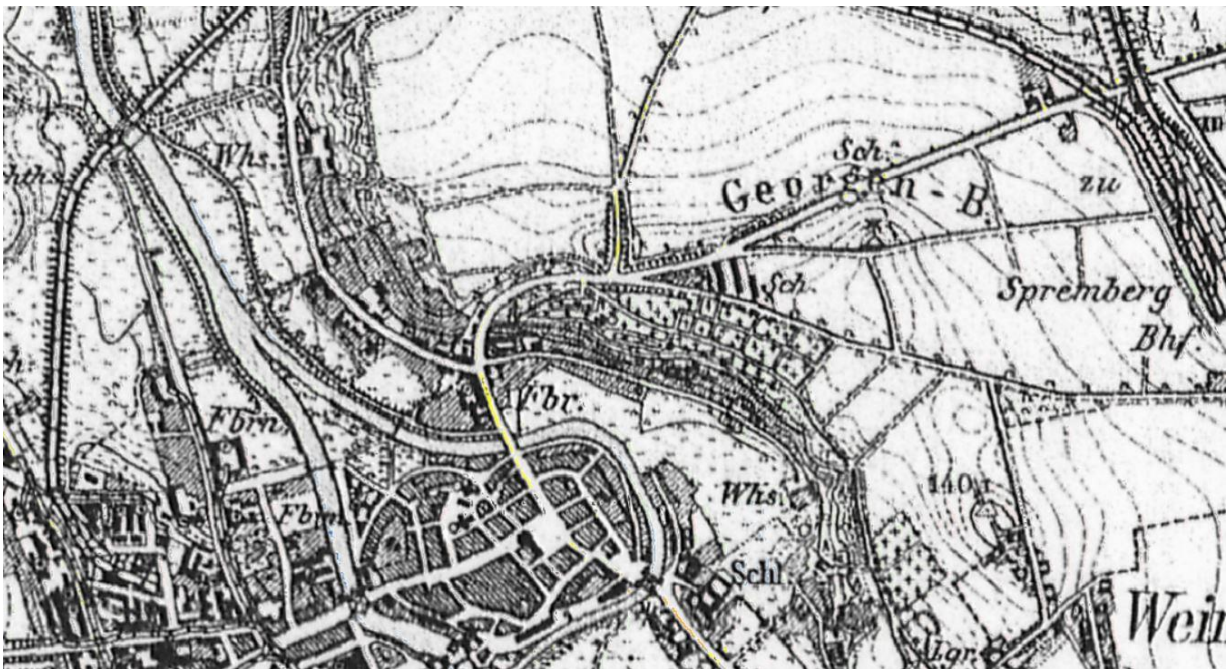


Abbildung 2 Karte aus dem Deutschen Reich (1:25 000) 1902 - 1948 (Quelle: <https://bb-viewer.geobasis-bb.de/>)

wurde und somit nicht bebaut wurde. Dies wiederum bestätigen auch LiDar Aufnahmen des Ackers, auf dem keine Besonderheiten zu sehen sind, aufgrund dessen werden an diesem Fundplatz keine weiteren archäologischen Maßnahmen in Betracht gezogen.

Zudem gibt es keine weiteren Hinweise oder Anhaltspunkte wie die Funde auf das Feld gelangt sein könnten. Allgemein wurde im Mittelalter Abfälle über die Spree entsorgt.² Demzufolge werde ich mich intensiver mit der Fragestellung beschäftigen, wie das Fundgut seinen Weg auf diesen Acker gefunden hat.

5 Auswertung der Funde

5.1 Buntmetallfunde

5.1.1 Siegel bzw. Petschaft

Ein Siegel bzw. ein Petschaft (Kat. Nr.143) ist ein harter Negativstempel, der in Metall oder Wachs gedrückt wird. Auf diesem Stempel befindet sich meist ein Bildnis mit und ohne Umschrift.³ Sie wurden schon für im Vorderen Orient, in Ägypten und in römischer Zeit hergestellt und verwendet. Ihre Funktion als Schutz- und Kennungszeichen ist bis heute gleichgeblieben. Im Mittelalter wurden Siegel hauptsächlich aus Bronze und Messing gefertigt, meist in runder bzw. in spitzovaler Form.



Abbildung 4 Kat. Nr. 143
Petschaft mit Justitia um 1700

² (Ihle, 2000, S. 20)

³ (Kittel, 1970, S. 1)

Im 13. Und 14. Jahrhundert wurde auf der Rückseite eine Handhabe meist mit einer Öse angebracht. Der zu befestigende Griff war meist aus Holz gefertigt oder man hat das Siegel an einer Kette oder einen Band aufgefädelt.

Offizielle Siegel von Städten, Klöstern und anderen Institutionen wurden über einen langen Zeitraum verwendet. Private wurden hingegen nach dem Tod des Eigentümers zerstört, um deren Missbrauch zu verhindern.⁴ Generell wurden Siegelstempel im Mittelalter noch sehr häufig verwendet und werden in der Neuzeit immer rarer.⁵

Das aufgefundene Petschaft aus Spremberg ist oval geformt. Auf der Rückseite ist ein konisch flaches Griffstück mit einer Bohrung in der Mitte angebracht.

Das Bildmotiv zeigt eine Frau im Kleid und einem spitzen Hut. Sie befindet sich mittig auf dem Stempel. In der linken Hand hält sie ein Schwert, bei dem der Ort nach oben ausgerichtet ist. In der rechten hält sie eine ausbalancierte Waage. Unterhalb von dem Bildmotiv befinden sich drei Buchstaben „IDR“ die den Initialen des Besitzers angeben.

Bei der Abbildung auf dem Siegel handelt es sich um die griechische Göttin Justitia die, wie der Name schon sagt, für Gerechtigkeit steht. Weiters zeigt sie auf einen Ort der Rechtsprechung und des Gerichtes. Die ausbalancierte Waage soll die Wiederherstellung und Wahrung der Gerechtigkeit symbolisieren und das Schwert weist auf die Macht über Leben und Tod hin, die damit einher geht.⁶

Zu Beginn war die Person Justitia nur in Ensembles der Tugenden zu finden. Erst nach der Reformation wurde sie immer häufiger allein eingesetzt. Im Zuge dessen erfuhr sie eine weitgehend aufsteigende Bilderrepräsentation. Sie wurde häufig auf Häusermauern, Wappen, Bildern und Stempeln abgebildet.⁷ Allerdings wurde sie (noch) nicht als Symbol der Gerechtigkeit und Obrigkeit eingesetzt, da dies zu dieser Zeit noch immer der Kirche vorbehalten war. Sich selbst mit Gerechtigkeit zu schmücken, galt als Selbstgerechtigkeit und Selbstüberhebung.⁸ Erst im Laufe des 17. Jh. wurde Justitia von Zünften oder auch von Einzelpersonen verwendet, damit sie sich als Träger eines städtischen Amtes ausweisen konnten.⁹

Im nordwestlichen Deutschland wurden einige Siegel mit einer Abbildung der Justitia gefunden. Als Vergleich kann das Siegel aus Lemgo herangezogen werden, welches im Kontext der Kramergilde stand. Dieses Siegel stammt aus dem Ende des 16. Jh. Ebenso wie das Siegel aus Spremberg zeigt das Bildmotiv Justitia, mit nach oben zeigendem Schwert in der rechten Hand und in der linken die

⁴ (Ansorge, 2005, S. 95)

⁵ (Ansorge, 2005, S. 98)

⁶ (Niemann, 2012, S. 130)

⁷ (Hess, 2011, S. 135)

⁸ (Hess, 2011, S. 131f)

⁹ (Hess, 2011, S. 139)

ausgeglichene Waage.¹⁰ Unter der Waage befindet sich auf dem Siegel aus Lemgo ein Mörser mit Stößel, das die Handelstätigkeit unterstreichen soll. Insofern wurden Siegel auch als Zertifizierung und als Werbemittel verwendet.¹¹

Bei dem Petschaft aus Spremberg gibt es nur sehr wenige Anhaltspunkte eine genaue Datierung. Eine Ausnahme bildet hierbei der Hut, den Justitia auf ihrem Kopf trägt. Solche Hüte wurden erst ab der Mitte des 17. Jh. in die Darstellung eingefügt und als „Zeichen der Freiheit“ eingesetzt.¹² Aufgrund dessen kann man davon ausgehen, dass dieses Siegel nach der Hälfte des 17. Jahrhundert hergestellt wurde. Auch das Vergleichsstück aus Lemgo stammt aus demselben Zeitraum.

5.1.2 Fingerhüte

Fingerhüte wurden anfangs getrieben und anschließend gepunzt. Darauf lässt eine Naht entlang des Fingerhutes schließen. Zur gleichen Zeit gab es auch Fingerhüte, bei der die Punzierung mitgegossen wurde.¹³ Gegossene Fingerhüte weisen eine Datierung bis ins 16. Jh. auf.¹⁴ Ab dem 16. Jh. konnten Fingerhüte aufgrund einer anderen Materialzusammensetzung mithilfe eines Stempels in eine Hohlform getrieben (tiefziehen) werden. Die kreisförmige Anordnung der Dellen kam erst später, nach Einführung der Prägemaschine auf. Diese war mit mehreren



Abbildung 5 Kat. Nr. 187
Fingerhut mit der klassischen Dellenzier

Riffelrädern ausgestattet die, die Dellen in die Fingerhutrohlinge drückte.¹⁵ Eine weitere Neuheit ab dem 16. Jhdt. war, dass sich die Dellenzier nicht nur auf dem Körper, sondern auch auf der Krone des Fingerhutes befand.¹⁶

Die Fingerhüte mit den Kat. Nr. 178-184 und 186-187 weisen keine besonderen Merkmale auf. Sie setzen sich aus einem Körper mit leicht gerundeter Krone zusammen. Die Fingerhüte befinden sich in unterschiedlichen Erhaltungszuständen. Dieser reicht von einer Deformierung des kompletten Fingerhutes (Kat Nr. 180) bis zu einem reinen Erhalt der Krone (Kat Nr. 181). Kleine Dellen zieren den Körper und die Krone, die in Reihen versetzt untereinander verlaufen. Am Fuß des Fingerhuts befinden sich meist ein oder zwei Rillen. Diese findet man bei einem Fingerhut (Kat. Nr. 186) auch am

¹⁰ (Niemann, 2012, S. 130)

¹¹ (Niemann, 2012, S. 131)

¹² (Hess, 2011, S. 138)

¹³ (Müller, 1996, S. 102)

¹⁴ (Müller, 1996, S. 102)

¹⁵ (Müller, 1996, S. 105)

¹⁶ (Elser, 2011, S. 145)

Übergang von Körper zu Krone. Obwohl er zur Gänze erhalten ist, weist er jedoch viele kleine Risse im Material auf.

Die restlichen drei Fingerhüte unterscheiden sich in einigen markanten Punkten von den anderen. Alle Fingerhüte waren, bis auf einen, aus Bronze gefertigt.

Der Fingerhut mit der Katalog Nummer 185 weist im Gegensatz zu allen anderen Fingerhüten keine mit runden Dellen verzierten Krone auf, sondern eine mit einem karoähnlichen Muster. Beim Übergang zwischen Körper und Krone befindet sich eine Rille zur Abgrenzung des Musters. Dieses Muster kann mit einem Dänisch-Englischen Typ „Holmes‘ Typ II“ verglichen werden.¹⁷ Diesen Type datiert Read in das erste Viertel des 17. Jhdt. bis in die Mitte des 18. Jhdt.¹⁸



Abbildung 6 Kat. Nr. 185
Fingerhut mit Karomuster auf der Krone

Der Fingerhut mit der Katalog Nummer 188 weist sehr kleine feine Dellen auf, die in der Mitte des Körpers beginnen und sich ohne Unterbrechung zum Zentrum der Krone fortsetzen. Auf der Krone selbst sind die Dellen ein wenig größer gehalten. Des Weiteren befinden sich auf der unteren Hälfte des Körpers zwei Rillen und ein darunter schräg verlaufendes Kerbband. Zwischen der oberen Kerbleiste und der zweiten Rille befinden sich ca. 2,5 mm unverziertes



Abbildung 7 Kat. Nr. 189
fingerhut aus Zinn mit der Stempelung
„Andenken“

Metall. Das feine Muster und die feine Dellenverzierung mit Kerbbreite deutet einen Zeitraum von der Mitte des 18. Jhdt. auf die Mitte des 19. Jhdt. hin. (vgl. Read, 2018; Figure 34)¹⁹

Ein Fingerhut (Kat. Nr. 189) wurde nicht aus Bronze, sondern aus Zinn gefertigt und ist somit der einzige Fingerhut, der aus einem anderen Material gefertigt wurde. Das Stück weist neben den leicht versetzten Dellenmuster auch eine Stempelung in ein vorgesehenes rechteckiges Feld auf. Das Feld wird von einem floralen Dekorelement, das als Blüte bezeichnet werden kann, umgeben. Innerhalb der Blüte ist das Wort „Andenken“ gestempelt. Außerhalb dieses Feldes auf derselben Ebene wurde die Ziffer „2“ in den Fingerhut geprägt.

Aufgrund der Dellenverzierung die sich auf allen Fingerhüten aus Spremberg befinden, kann man von einer Herstellung ab dem 16. Jhdt. ausgehen. Die Fingerhüte aus Spremberg wurden im Tiefziehenden

¹⁷ (Read, 2018, S. 258)

¹⁸ (Read, 2018, S. 64f)

¹⁹ (Read, 2018, S. 72)

Verfahren hergestellt. Aus diesem Grund kann man davon ausgehen, dass die Fingerhüte erst nach ab dem 17. Jh. hergestellt wurden.

5.1.3 Fingerringe

Fingerringe werden vor allem aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, sowie aus Silber und Gold gefertigt.²⁰ Anfänglich wurden die Ringe aus einem Draht geformt, wobei die Enden jeweils übereinandergeschlagen wurden. Solche Ringe waren vor allem im englischen Mittelalter vertreten.²¹

Oftmals wurden Ringe an den Enden zusammengelötet, wodurch eine Sollbruchstelle entstand.²² So auch die mittelalterlichen Fingerringe aus Spremberg, die aus einer Kupferlegierung gefertigt wurden.

Generell haben Fingerringe eine bestimmte Funktion bzw. Bedeutung, wie z.B. Verlobungs- und Eheringe. Es gibt weiters Amulett Ringe, Schutzringe, Freundschaftsringe, Siegelringe etc.²³ Oftmals erfüllen Ringe einen rein dekorativen Zweck.²⁴

Die Funktion einzelner Ringe ist oft nicht nachvollziehbar, abgesehen von Siegelringen, deren Siegel noch erhalten ist.

Ringe werden meist aus edlen Metallen gefertigt, die häufig mit Steinen verziert wurden. Das Tragen solcher Ringe weist auf einen gewissen Reichtum hin bzw. kann als ein Statussymbol angesehen werden, da nicht jeder sich einen solchen Ring leisten konnte.²⁵

Im Spremberger Fundgut findet sich auch ein Goldring (Kat.Nr. 149), der mit großer Wahrscheinlichkeit als Ehering angesprochen werden kann. Auf der Innenseite des Rings sind die Buchstaben der Herstellerfirma eingraviert. „GSK SILGO“. GSK steht für die Gold- und Silberschmiede Köthen, die seit



Abbildung 8 Kat Nr. 150
Fingerring mit Kerbenzier

1950 Silberringe mit goldenem Mantel hergestellt, wofür die Bezeichnung SILGO steht. Der neuzeitliche Ring dürfte beim Bewirtschaften des Feldes verloren gegangen sein.²⁶

Unter den mittelalterlichen Ringen können nur vier davon als Fingerringe bezeichnet werden.

Der Ring mit der Kat Nr. 150 weist einen klassischen d-förmigen Querschnitt auf. Auf der Innenseite kann man eine Gravur mit einem kleinen „D“ erkennen.

²⁰ (Egan & Pritchard, 2001, S. 325)

²¹ (Egan & Pritchard, 2001, S. 331)

²² (Egan & Pritchard, 2001, S. 332)

²³ (Lungershausen, 2004, S. 49)

²⁴ (Egan & Pritchard, 2001, S. 325)

²⁵ (Lungershausen, 2004, S. 49)

²⁶ (GSK - Trauringe der Gold- und Silberschmiede Köthen, 2019)

Weiters ist es der einzige Ring, bei dem außen eine Verzierung zu sehen ist. Eine feine doppelreihige Kerbenzier mit Unterbrechungen befindet sich auf der Außenseite. Zusätzlich wurden an den Rändern jeweils eine durchgehende Rille als Verzierungselement an den Ring angebracht. Die Kerbenreihen sind unterschiedlich ausgefertigt. Auf der einen Seite wurden sie nebeneinandergesetzt und auf der anderen Seite wurden sie v-förmig zueinander angeordnet.

Bei dem Ring mit der Katalog Nr. 152 ist nur noch die Schmuckplatte in der Form eines Oktagons erhalten. Diese wurde vermutlich mit Email verziert. Email ist eine Glasmasse die bei ca. 800° C gebrannt werden kann, ohne nach dem abkühlen wieder von ihrem Träger abzuplatzen, wie es bei normalem Glas der Fall sein würde.²⁷ Bei der Emailarbeit dürfte es sich um Maleremail handeln welches im 16. Jh. entwickelt wurde.²⁸ Hierbei wird auf einer bereits emailierten Oberfläche gemalt. Dabei entstehen hauptsächlich plastische Malereien.²⁹



Abbildung 9 Kat. Nr. 152
Schmuckplatte eines Fingerringes mit
Emailarbeiten

Auf der Platte befindet sich ein Totenkopf in weiß auf schwarzem Hintergrund mit einem grünen Punkt unterhalb der beiden sich kreuzenden angedeuteten Knochen. Bei zwei gegenüberliegenden Seiten befinden sich nur noch die Ringschultern, der Rest des Ringreifes ist nicht mehr erhalten. Sie enthalten ebenfalls Emailleingearbeiten in den drei Farben Schwarz, Weiß und Grün. Die Rückseite des Ringes ist abgeflacht und weist viele kleine Kratzer auf, die durch feilen des Metalls entstanden sind.³⁰ 5

Die Fingerringe mit der Kat. Nr. 144, 148 haben ebenfalls einen klassischen d-förmigen Ring Querschnitt aufzuweisen. Einer der beiden (144) ist stark deformiert und lässt die Sollbruchstelle durch die Lötstelle des Ringes erkennen. Beide Ringe sind unverziert. In London wurde diese Art von Ringen in einem Depot gefunden, das in das 15. Jh. datiert. Aufgrund des Durchmessers kann man davon ausgehen, dass diese vermutlich von einem Mann getragen wurden.³¹ Fingerringe mit einem d-förmigen Querschnitt wurden auch in einem Gräberfeld im tschechischen Raum gefunden. Aufgrund der langen Laufzeit solcher Ringe, ist eine chronologische Einordnung nur durch den Kontext möglich.³²

Bei weiteren drei Ringen, kann nicht bestätigt werden, ob es sich tatsächlich um Fingerringe handelt.

²⁷ (Hasenohr, 1962, S. 8)

²⁸ (Hasenohr, 1962, S. 13)

²⁹ (Hasenohr, 1962, S. 42)

³⁰ (Egan & Pritchard, 2001, S. 318)

³¹ (Egan & Pritchard, 2001, S. 318)

³² (Brundke, 2013, S. 46)

Bei dem Ring mit der Kat. Nr. 146, weist einen quadratischen Querschnitt auf, und fällt somit aus dem Rahmen von Fingerringen, die aufgefunden wurden. Zudem ist er gänzlich unverziert und weist keinerlei Gravuren auf.

Zwei weitere Ringe (Kat. Nr. 145 und 147) weisen einen runden Querschnitt in unterschiedlichen Durchmessern auf. Sie sind ebenfalls nicht verziert. Bei den kleineren lässt sich auf einer Seite eine Lötstelle erkennen. Ob diese tatsächlich als Fingerringe angesprochen werden können, lässt sich weder bestätigen noch ausschließen. Eventuell handelt es sich bei den bei den Funden um Glieder einer Kette. Diese weisen oft durch den Zug der Kettenglieder bei den Verbindungen zu den anderen Gliedern, kleine Deformierungen auf.³³ Vermutlich trifft dies auf beide Fundstücke zu.

5.1.4 Zinnfiguren

Zinnfiguren gibt es seit ihrer Erscheinung durchgehend. Erstmals bekannt sind sie seit der Bronzezeit, in der sie als Grabbeigaben verwendet wurden. Allerdings kann nicht gesagt werden, ob sie auch damals schon die Funktion als Spielzeug innehatten. Die ersten Spielfiguren aus Zinn, waren Ritterfiguren, die mit einer stabähnlichen Vorrichtung bewegt werden konnten. Der schriftliche Nachweis solcher Figuren erfolgte durch ein Edikt aus Nürnberg 1587 in dem es Zinngießern gestattete, Figuren als „Kindswerk“ herzustellen.³⁴

Zinnfiguren wurden in einem zweiteiligen Modell gegossen. Das bedeutet die Modellplatten mussten exakt aufeinanderpassen. Dabei wurde flüssiges Zinn in das Model gegossen. Nach dem Erkalten des Metalls wurden die Figur sorgfältig entgratet, wobei Gussnähte und Luftkanäle entfernt wurden. Als letzter Schritt wurde die Figur bemalt.

Anfangs wurden hauptsächlich Ritter und Soldaten bevorzugt produziert. Erst im Laufe der Zeit wurden auch zivile Figuren sowie Tiere oder ganze Ensembles, die historische Begebenheiten oder Jagdmotive darstellten, in das Sortiment aufgenommen.³⁵

Auch in heutiger Zeit erfreuen sich Zinnfiguren nach wie vor sehr großer Beliebtheit.

Grundsätzlich lassen sich die Zinnfiguren aus Spremberg in zwei Hauptkategorien unterscheiden. Soldaten und Reiter bzw. Pferden, es gibt zehn Soldaten und sechs Reiter bzw. Pferde. Eine weitere Kategorie bezieht sich auf erhaltene Farbrückstände oder ob keine Bemalung mehr erkennbar ist. Denn Zinnfiguren wurden größtenteils einer Bemalung unterzogen. Insgesamt sind 62% unbemalt und 38%

³³ (Egan & Pritchard, 2001, S. 318)

³⁴ (Oltmanns, 2018, S. 36)

³⁵ (Kutschera, 1987, S. 64)

bemalt, wobei zum Teil nur ein sehr kleiner Punkt oder Strich Farbe auf eine Bemalung hindeutet (Kat. Nr. 479). Die Farben der Bemalung sind rot und blau. Andere Farben sind auf den Figuren nicht erkennbar.

Der Erhaltungszustand der Figuren ist eher durchschnittlich, keine einzige Figur ist vollständig. Größtenteils sind der Rumpf und ein Teil der Extremitäten intakt. Fünf von 16 Figuren haben noch einen Kopf. Alle Zinnfiguren wurden in einem zweiteiligen Modell gegossen, worauf die Gussnaht auf der Längsseite hindeutet.

Eine Figur weist einen noch erhaltenen Standfuß auf (Kat. Nr. 475), bei dem die sehr fein gegossenen unteren Extremitäten bis zur Hüfte erhalten sind. Dieser Standfuß ist ein wichtiges Indiz für die Datierung der Zinnfigur. Andreas Hilpert förderte die Hochblüte der Zinnherstellung, da er in der 2. H. des 18. Jh. das Aufstellen der Figuren durch eine angegossene Fußplatte erleichterte.³⁶ Durch diese Neuerung befanden sich in kürzester Zeit immer mehr Figuren auf dem Markt. Zu dieser Zeit wurden Zinnfiguren in unterschiedlichen Größen verkauft. Erst mit der Zeit wurde in der Mutterstadt der Zinnfiguren, in Nürnberg, ein allgemeines Maß für einen erwachsenen Mann von 33 Millimeter festgelegt. Dieses Maß besteht bis heute.³⁷



Abbildung 10 Kat. Nr. 475
Der Standfuß einer Zinnfigur gibt
Hinweise auf ihre Datierung in die 2H.
des 18. Jh.

Der Kopf eines Pferdes (Kat. Nr. 469) ist durch seine Größe eine Ausnahme unter den restlichen Figuren. Er ist auch einer von zwei Figuren, die Nieten aufweisen. Die Unterkante des Pferdehalses bildet eine Kante, welche einen Abschluss dessen signalisiert. Ob es sich bei diesem Zingguss in der Tat um eine Figur gehandelt haben könnte, ist nicht nachzuweisen.

Zwei Reiterdarstellung wurden in einem Flachguss gefertigt (Kat. Nr. 467 und 476) und anschließend bemalt. Die Bemalung beschränkt sich auf die Decke des Pferdes mit einer blauen Farbe, die mit einer roten Linie umrandet wurde. Auch die Hosenbeine waren blau und weisen einen roten Seitenstreifen auf. Auf den Zinnfiguren sind alle Einzelheiten der Reiter erkennbar. Das Fell des Pferdes, die Steigbügel sowie der Gurt des Sattels, das Zaumzeug und Zügel sowie die zusammengerollte Decke am Sattel hinter dem Soldaten. Beide Figuren haben exakt die gleiche Größe, und scheinen vom gleichen Hersteller zu sein, da man bei beiden Reitern einen Säbel hinter dem linken Bein erkennen kann. Der Erhaltungszustand der beiden Flachgüssen ist unterschiedlich. Bei einem (Kat. Nr. 476) fehlt der Kopf des Pferdes, allerdings ist bei den Vorderfüßen des Pferdes der Gusskanal noch nicht entfernt worden. Generell ist der Erhaltungszustand dieser Figur schlechter als bei der anderen.

³⁶ (Kutschera, 1987, S. 64)

³⁷ (Kutschera, 1987, S. 64)

Drei plastisch gefertigte Reiterfiguren (Kat. Nr. 470, 472 und 477) befinden sich in unterschiedlichen Erhaltungszuständen. Die mit Abstand größte Reiterdarstellung (Kat. Nr. 470) weist einen zur Gänze erhaltenen Reiter auf, der auf einem Pferd sitzt, dem die Füße und der Schweif fehlen. Die Figur ist sehr detailreich ausgefertigt. So erkennt man das Zaumzeug, Satteldecke, Decke hinter dem Sattel sowie eine Art Stichwaffe, die schräg nach hinten zeigt. Weiters erkennt man eine Kopfbedeckung, von der ein langer Schweif nach hinten über den Rücken hängt. Bemalungsrückstände sind keine erkennbar.



Abbildung 11 Kat. Nr. 472
Braune Bemalung auf dem Körper
des Pferdes

Eine weitere Reiterfigur (Kat. Nr. 472) ähnelt den Flachgüssen sehr. Sie weist auch eine blau-rote Bemalung auf der Satteldecke auf. Diese ist allerdings nur anhand der Bemalung zu erkennen. Der Erhaltungszustand ist eher schlecht, da keine Details ersichtlich sind. Die Person auf dem Pferd hat keinen Kopf und auch die Beine des Pferdes sowie der Schweif sind nur fragmentiert erhalten. Generell lassen sich nur schwer Details auf dieser Figur feststellen. Bei genauerem Hinsehen erkennt man das Zaumzeug des Pferdes. Es lassen sich hingegen keine Details feststellen, mit denen man eine zeitliche Einordnung der Figur festmachen könnte.

Die letzte Reiterfigur (Kat. Nr. 477) ist schlecht erhalten. Einzigartig bei dieser Plastik ist jedoch, die rotbraune Bemalung, die sich auf dem Körper des Pferdes befindet. Bei genauerem Betrachten der Figur kann man einen Sattel sowie den Ansatz eines Zaumzeuges des Pferdes erkennen. Anhand dessen kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem Pferd um ein Reittier gehandelt haben muss und nicht um eine Pferdefigur als solches.

Die Figuren mit der Katalog Nummer 474 und 479 weisen Reste einer roten Bemalung auf den Ärmelaufschlägen sowie entlang der Knopfleiste der Jacke. Diese Knopfleiste ist allerdings nur bei einem (Kat. Nr. 479) Soldaten erhalten. Bei beiden Figuren fehlen der Kopf und der allgemeine Erhaltungszustand ist durchschnittlich. Beide wurden in einem zweiteiligen Modell gegossen, welches man an der seitlichen Gussnaht erkennen kann. Weiters weisen sie einen Gürtel, sowie eine doppelte Knopfreihe auf der Rückseite des Gehrockes auf. Die rote Bemalung sowie die Knöpfe auf der unteren Hälfte des Gehrockes könnte auf eine Uniform eines Infanteristen hindeuten. Diese hatten rote Ärmelaufschläge.



Abbildung 12 Infanteristen mit roten
Ärmelaufschlägen und Knopfleiste
(Funcken & Funcken, 1977)

Dadurch kann allerdings nicht ausgesagt werden, um welche Armee es sich dabei gehandelt hat.

Vergleicht man Uniformen aus dem 18. Jh. mit der Zinnfigur, so würde am besten eine leichte britische Infanteristen Uniform zwischen 1789-1800 passen. (Abb. 12)³⁸ Die Armhaltung der Soldaten ist sehr ähnlich, aber nicht zur Gänze gleich. Während einer den rechten Arm nach rechts abwinkelt, deutet der andere mit seinem Arm nach vorne.

Bei der Zinnfigur mit der Kat. Nr. 481 kann man ein aufschlussreiches Detail erkennen. Um den Hals trägt er einen so genannten Hemdkragen, der ein viereckiges Stück Tuch war. Dieser wurde Anfang des 19. Jh. eingeführt,³⁹ der typisch für eine Matrosenuniform ist und ab der 2. H. des 19. Jh. bei Jungen als Kleidungsstück populär war. Das Ende der Hose auf dem erhaltenen Bein ist durch mehrere kleine Wülste erkennbar gemacht.

Die Arm- und Fußhaltung der Figur ist je nach Perspektive seltsam. Geht man davon aus, dass sich der Knopf des Kragens auf der Vorderseite des Oberkörpers befindet, so würde der Ellenbogen des Armes nach vorne, zum Körper gewandt, zeigen und der Unterarm leicht nach hinten. Diese Armstellung ist anatomisch jedoch fast nicht auszuführen. Die Fußstellung wäre in dieser Ansicht allerdings eine normal schreitende. Dreht man die Figur allerdings auf die Rückseite wäre die Armstellung annähernd normal. In dieser Perspektive wäre allerdings die Rückseite des Kragens „vorne“ und die Beinsetzung wäre dann seltsam.



Abbildung 13 Kat. Nr. 474
Zinnfigur eines Soldaten mit roten
Ärmelaufschlägen und Knopfleiste

Eine weitere Figur (Kat. Nr. 471) ist in einem durchschnittlichen Erhaltungszustand. Dieser Soldat trägt ebenfalls eine Uniform. Eine Besonderheit ist, dass diese Figur einen Kopf aufweist, auf dem eine Mütze oder ein Helm zu sehen ist. Weiters könnte man durch an dem erhaltenen Arm, kurze Ärmel der Uniform vermuten. Auf der Jacke kann man eine Knopfleiste erkennen, die an der Taille mit einem Gürtel zusammengebunden ist. Details, um eine genauere Nennung der Uniform oder Datierung festzustellen, sind leider nicht erkennbar.

³⁸ (Funcken & Funcken , 1977, S. 132)

³⁹ (Vierte Flottille, 2019)

Bei diesem knieenden Soldaten (Kat. Nr. 468) handelt es sich um einen Mann mit Rucksack und einem gewehrähnlichen Gegenstand im Anschlag. Er wurde in einem annähernden Flachguss gefertigt. Der Erhaltungszustand dieser Figur ist wesentlich schlechter als der zweite dieser Art (Kat. Nr. 468). Ein gravierender Unterschied ist, dass dieser Soldat eine Kopfbedeckung, einen Helm, der oben spitz zuläuft, trägt. Dieser ist ein ausschlaggebender Hinweis auf die zeitliche Einordnung dieser Figur. Hierbei handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um einen Pionier der preußischen Armee.



Abbildung 14 Kat. Nr. 468
Knieender Soldat mit Gewehr im Anschlag, Helm und Rucksack

40

Der zweite knieende Soldat (Kat. Nr. 482) weist ebenfalls einen Rucksack und Gewehr im Anschlag auf. Er wurde desgleichen in einem Flachguss gefertigt und weist Beschädigungen an Kopf, Gewehrlauf und Beinen auf. Der allgemeine Erhaltungszustand ist allerdings besser, als der des anderen knieenden Soldaten. Auf einer Seite der Figur trägt der Soldat einen säbelähnlichen Gegenstand. Zudem lassen beide Seiten, einen seitlichen Streifen auf der Hose erkennen. Weiters wurden die Knöpfe der Jacke herausgearbeitet und den Ansatz eines Rucksackes auf dem Rücken, kann man ebenfalls erkennen. Wie bei fast allen Zinnfiguren fehlt auch hier der Kopf der Figur. Man kann erkennen, dass diese Figur eine Waffe, vermutlich ein Gewehr im Anschlag hält. Die Details bei dieser Partie der Figur sind leider nicht besonders ausgeprägt.

Der Säbel und das Gewehr geben einen Hinweis auf die Datierung der Zinnfigur. Durch die Gleichartigkeit des Gusses beider knieender Figuren, entsteht auch eine gleiche zeitliche Einordnung der Soldaten, da sie von einem Ensemble stammen könnten. Dadurch lässt sich der Soldat mit großer Annahme, der Fußartillerie der preußischen Armee zuordnen.⁴¹



Abbildung 15 Kat. Nr. 473
Vorder- und Rückseite der Zinnfigur. Die Rückseite deutet auf einen Hohlguss hin, der anschließend mittels Niete mit dem Rückenteil verbunden wurde.

Bei einer weiteren stark fragmentierten Zinnfigur ist nur noch der Oberkörper bis zur Brusthöhe erhalten. (Kat. Nr. 473) Eine Besonderheit dieser Figur ist zweifelsohne der zweiteilige Hohlguss, der möglicherweise zweimal bei den Figuren von Spremberg zu

⁴⁰ (Hein, 1901, S. 248-249)

⁴¹ (Hein, 1901, S. 248-249)

finden ist. Obwohl der Kopf massiv gegossen wurde, so erkennt man auf der Rückseite des Oberkörpers, dass hier die Rückseite fehlt. Die Innenseite ist ausgewölbt wodurch der Hohl-guss bestätigt wird. Zudem erkennt man auf der Rückseite eine Niete, die sich in der rechten Schulter der Figur befindet. Am Kopf trägt die Figur eine Kopfbedeckung. Jedoch ist der Erhaltungszustand dieser Figur relativ schlecht, sodass nichts genaueres ausgesagt werden kann. Die Kleidung des Oberkörpers könnte Schlitzmode der Renaissance sein, da viele Eintiefungen und Erhöhungen der Kleidung zu sehen sind. Schlitzmode war die Mode des 15. und 16. Jahrhunderts, bei der die Kleidungsstücke zur Zierde mit Schlitzzen versehen und diese mit andersfarbigem Stoff unterlegt waren.⁴² Somit kann davon ausgegangen werden, dass diese Figur einen Menschen des 15./16. Jahrhunderts symbolisiert.

Ein weiteres Fragmentiertes Stück (Kat. Nr. 478) bei dem nur noch die Beine erhalten sind, weist ebenfalls Andeutungen auf eine kurze Hose in Schlitzmode auf. Da auch hier die Rückseite auf keinen Hohl-guss hinweisen könnte, wäre es nicht unplausibel, dass diese beiden Fragmente zu einer Figur gehört haben. Die Größenordnung beider Fragmente würde dafürsprechen.

Eine weitere Figur (Kat. Nr. 480) zeigt einen liegenden oder fallenden Menschen. Der Erhaltungszustand ist mittelmäßig, da die oberen Extremitäten fehlen und die Detailgenauigkeit nicht sehr ausgeprägt ist. Am Kopf trägt er einen Hut und am Taillengürtel befindet sich eine kleine Tasche. Die Hose endet auf Kniehöhe. Weiters hängt auf dem Gürtel ein Schwertgehänge. Aufgrund der fehlenden Details kann keine genauere Aussage über diese Figur getroffen werden.



Abbildung 16 Kat. Nr. 478
Unterer Teil der Zinnfigur Kat. Nr. 473

⁴² (Duden (a), 2019)

5.1.5 Spielzeugteile

Bei den Funden aus Spremberg befanden sich nicht nur Zinnfiguren, sondern auch andere Spielzeugteile, welche vollständig oder fragmentiert erhalten sind. Wie wichtig Spiele und Spielzeug sowohl im Spätmittelalter als auch in der Neuzeit waren zeigt das Bild, der spielenden Kinder von Pieter Bruegel dem Älteren.



Abbildung 17 "Die Kinderspiele " von Pieter Bruegel dem Älteren um 1560
(Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1e/Pieter_Bruegel_the_Elder_-_Children%E2%80%99s_Games_-_Google_Art_Project.jpg)

Unter Spielzeug werden im archäologischen Sinne, nur jene Gegenstände verstanden, die für diesen Zweck hergestellt wurden. Spielzeug, welche aus Alltagsgegenständen gebastelt wurden, können archäologisch nicht erfasst werden.⁴³

Bei den nachfolgenden Funden handelt es sich um militärisches Spielzeug, welches nach dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich 1870/71 einen Aufschwung erhielt. Diese Art von Spielzeug war klassenunabhängig und reichte bis ins Mittelalter zurück.⁴⁴ Schon im Mittelalter wurden Spiele zur Gestaltung der Freizeit genutzt, da sie oft, wenn Spielmaterialien vorhanden waren, unabhängig von

⁴³ (Meier, 2006, S. 13)

⁴⁴ (Hoke, 2011, S. 227)

Ort und Zeit gespielt werden konnten. Diese Spiele wurden unabhängig von Stadt und Land bzw. von Adeligen, Händlern oder Handwerkern gespielt.⁴⁵

Bei den Funden handelt es sich einerseits um Fragmente einer Spielzeugpistole (Kat. Nr. 171-174) aus Bronze. Sie wurde zweiteilig hohl gegossen und anschließend mit Eisennieten, von denen noch Rückstände erhalten sind, zusammengenietet. Da der Erhaltungszustand des Griffstückes (Kat. Nr. 171) schlechter als die anderen ist, kann eine Verzierung nur auf den restlichen drei Fragmenten festgestellt werden. Allerdings kann man am abgebrochenen



Abbildung 18 Kat. Nr. 171
Griff einer Spielzeugpistole mit korrodierter Eisenniete

Ende zwei gebohrte Löcher vermuten. Am flachen Ende des zylindrischen Fragmentes mit der Kat. Nr. 174 befinden sich zwei halbrunde Löcher, die vermutlich intentionell an diese Stelle gebohrt wurden. Vergleicht man die Enden des Griffstückes und des zylindrischen, so hat es den Anschein als könnten sie zusammenpassen da auch beide dieselbe Art von Löchern aufweisen. In diesem Fall spricht die derartige Differenz des Erhaltungszustandes jedoch dagegen. Eventuell gehörte es zur anderen Hälfte des Griffes, die nicht aufgefunden wurde.

Weiters befinden sich drei Funde im Spielzeugkonvolut, die Räder unterschiedlicher Ausführung darstellen. Einer davon (Kat. Nr. 485) wurde flach gefertigt, während die anderen beiden Vollgüsse waren. Bei den Rädern ist lediglich eines von dreien (Kat. Nr. 484) vollständig erhalten. Die Räder unterscheiden sich nicht nur in ihrem Erhaltungszustand und der Ausführung, sondern auch an der Anzahl der Speichen, welche vier, sechs, oder acht Stück sind. Zu welchem Gegenstand die Räder gehört haben, kann aufgrund des fehlenden Kontextes nicht gesagt werden. Allerdings besteht aufgrund der Korrosion des Zinns die Möglichkeit, dass das Rad mit den vier Speichen in Zusammenhang mit einem weiteren Fund steht. Dieser ist der Lauf einer Kanone (Kat. Nr. 483) welche Innen eine zylindrische sich verjüngende Aussparung aufweist. Bei diesem Fundstück handelt es sich ebenfalls um einen Vollguss, das zudem mit einem einfachen Linienmuster verziert wurde. Woran oder worauf die Kanone befestigt wurde, kann nicht gesagt werden, da sich auf ihr keinerlei Spuren einer Haltevorrichtung befinden.

Aufgrund des Metalls und des militärischen Einschlags könnte es sich um Teile eines gesamten Ensembles handeln. Allerdings kann durch den unterschiedlichen Maßstab nicht davon ausgegangen werden, dass die Zinnfiguren und die Kanone zu einem gemeinsamen Ensemble gehört hätten. Wie im Kapitel Zinnfiguren bereits erwähnt, weisen Zinnfiguren und deren dazugehörigen Ensembles oft

⁴⁵ (Klementschtch, 2018, S. 76)

unterschiedliche Maßstäbe auf. Die gegenüberliegende Gussnaht auf beiden Fundstücken deutet auf einen zweiteiligen Guss im Model hin.⁴⁶ Aufgrund des militärischen Hintergrundes und den naheliegenden Bezug zu einem Zinnfigurenensembles kann man diese beiden Funde in das 18. bis 20. Jh. datieren. Zu den anderen beiden Rädern kann ohne genaueren Kontext keine nähere Aussage getroffen werden.

Ein weiterer Fund, der der Kategorie Spielzeug zuordenbar ist, ist ein Schwirrplättchen (Kat. Nr. 438) aus Zinn. Diese wurden bereits in der Urgeschichte aus Knochen oder Stein gefertigt und veränderten bis in die Neuzeit nur das Material. Sie sind auch unter dem Begriff Klingsteine oder Schnurrer bekannt.

Bei einem Schwirrplättchen handelt es sich um eine flache runde Scheibe, die an den Enden gezackt wurde. In der Mitte befinden sich ein bis zwei oder manchmal mehrere Löcher, durch die jeweils ein Faden gezogen wird. Diese Fäden werden miteinander verdreht, indem man, dass Schwirrplättchen um die eigene Achse dreht. Zieht man anschließend an den Fäden, fängt das Schwirrplättchen an sich schnell zu drehen und macht dabei ein surrendes Geräusch.⁴⁷ Ein Schwirrplättchen aus Zinn würde man ebenso wie andere Spielsachen aus demselben Material ab dem 18. Jh. vorfinden.

Bei dem unbestimmten Objekt mit der Nr. 668 handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um eine Tonmurmeln, da sie glattgestrichen und sehr leicht ist. Diese Art Spiele wurden in Ratsprotokollen der Reichsstadt Nördlingen im Jahr 1426 schriftlich festgehalten.⁴⁸ Ab dem 15. Jhdt. spielen Murmeln, bei Spielen in der Gesellschaft eine große Rolle. Allerdings waren sie bereits ab der ersten Hälfte des 13. Jhdt. in Norddeutschland vertreten.⁴⁹ Murmeln, die auch Schusser genannt werden,⁵⁰ wurden zu dieser Zeit aus Irdenware, Ton oder wenn sie einen größeren Durchmesser hatten aus Steinzeug aber auch Stein



Abbildung 19 Kat. Nr. 668
Murmeln aus Ton

gefertigt.⁵¹ Bei jenen Kugeln, die aus Stein gefertigt wurden, kann nicht sicher gesagt werden, dass es sich dabei um Murmeln gehandelt hat, da es sich ebenso um Steingeschosse gehandelt haben könnte.⁵² Obwohl Murmeln aus archäologischen Schichten des 12./13. Jhdt. bekannt sind, so datieren die Mehrheit der Funde, sowie schriftliche und bildliche Quellen in das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit.⁵³

⁴⁶ (Kutschera, 1987, S. 64)

⁴⁷ (Beck, Geuenich, & Steuer, 2002, S. 413)

⁴⁸ (Trattning, 2013, S. 46)

⁴⁹ (Dumitrache, 2018, S. 320)

⁵⁰ (Pfeiffer [Hrsg.], 1993, S. 73)

⁵¹ (Hölkten & Trier, 2012, S. 178)

⁵² (Ruf [Hrsg.], 2011, S. 198)

⁵³ (Pfeiffer [Hrsg.], 1993, S. 73)

Durch diese langanhaltende Kontinuität, in der Murmeln aus Ton bereits beim Spielen existieren, kann keine genaue zeitliche Eingrenzung, über diese einzelne Murmel ausgesagt werden.

5.1.6 Spiel- und Wertmarken

Unter einer Wertmarke versteht man einen Münzähnlichen Gegenstand, der als Kontroll- oder Erkennungszeichen dient.⁵⁴ Die Spiel- bzw. Wertmarkten (Kat. Nr. 115-122) aus Spremberg lassen sich aufteilen in fünf Spielmarken unterschiedlicher Größe und drei anderen Wert-, Tanz-, und Sammelmarken. Alle Marken weisen verschiedene Erhaltungszustände auf.



Abbildung 21 Kat. Nr. 115
Umschrift „Empereur Napoleon“

Die Spielmarken (Kat. Nr. 115, 117, 119, 121, 122) wurden allesamt aus Bronze gefertigt. Auf der Vorderseite weisen sie einen Lorbeerkranz auf in dem das Wort „Spielmarke“ geschrieben steht. Auf der Rückseite befinden sich mit einer Ausnahme (Kat. Nr. 117) Köpfe von bedeutenden Persönlichkeiten ihrer Zeit. Auf zwei Marken befinden sich jeweils unterschiedliche Könige Preußens. Eine weitere (Kat. Nr. 115) trägt den Kopf und die Umschrift „Empereur Napoleon“. Aufgrund der fehlenden Palmwedel unterhalb des Kopfes dürfte es sich um eine Ausgabe vor 1848 handeln.⁵⁵ Die mit Abstand größte Spielmarke trägt die Umschrift „FRIED. AUGUST [...] SACHSEN“ Weiters ist dieser Kopf der einzige der seinen Kopf nach links gewendet hat und nicht wie die anderen nach rechts. Diese Marke deutet auf den König von Sachsen hin.

Auf einer der Spielmarken befindet sich auf der Rückseite ein Elefant ohne Umschrift. In England wurden Spielmarken mit einem Hahn aufgefunden die aus Nürnberg stammen. Dort wurden sie in der Mitte

des 18. Jh. produziert. Der Unterschied zur Spremberger Marke ist allerdings das Material, denn die aufgefundene Marke aus Nürnberg wurde aus Weißmetall gefertigt. Spielmarken oder Wertmarken unterschieden sich nicht nur am Zusatz „Spielmarke“, sondern auch am Material zu den Münzen, die sich gerade im Umlauf befanden. Dadurch konnten sie besser und schneller von den echten Nominalen unterschieden werden. Ab dem 19. Jh. wurde das Design von Spielmarken komplett anders gestaltet, um Verwechslungen ausschließen zu können.⁵⁶



Abbildung 20 Kat. Nr. 119
Auf der Rückseite der Spielmarke befindet sich der sächsische König

⁵⁴ (Ehrend [Hrsg.], 2004, S. 8)

⁵⁵ (de Sola Rogers, 1990, S. 156)

⁵⁶ (Fletcher, 2003, S. 81)

Ob diese Spielmarken zu den Zeiten der Könige in Verwendung waren oder erst danach kann nicht gesagt werden. Da sie den Münzen zu dieser Zeit sehr ähnlich sind, wäre eine Verwendung zur gleichen Zeit nicht auszuschließen. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, würden die Marken in das 18. Jh. und 19. Jh. datieren.

Zwei Marken aus diesem Ensemble (Kat. Nr. 118 + 120) können durch das verwendete Material mit Münzen aus dem zweiten Weltkrieg verglichen werden. Diese wären somit eher in die erste Hälfte des 20. Jh. zu datieren. Hierbei handelt es sich um eine Tanzmarke und eine Sammelmarke, auf der sich auf der Rückseite ein pferdeähnliches Tier befindet.

5.1.7 Tabakpfeifen

Die Pfeifen in Spremberg lassen sich grob in Porzellan und Ton einteilen.

In Europa wurden Pfeifen hauptsächlich zur Gänze aus Ton gefertigt, während in Nordamerika Ton, Holz und Knochen verwendet wurden.⁵⁷

Der europäische Pfeifenursprung lag in England und erst mit der Entdeckung Amerikas kam die Tabakpflanze nach Europa.

Die Tonpfeifenbäckerei war in England um 1580 entstanden.⁵⁸ Durch die Regierung König Jakobs I (1603-1625) und dem einhergehenden Rauchverbot, siedelten sich dann viele Pfeifenbäcker auf dem europäischen Festland an.⁵⁹

Der Beginn startete in den Niederlanden und erst mit der Zeit kamen Pfeifenbäcker nach Deutschland. Leider kann der genaue Zeitpunkt nicht mehr rekonstruiert werden. Erst mit dem 30-jährigen Krieg wurden mittels niederländischer und englischer Soldaten der Brauch des Rauchens in Deutschland verbreitet. Die erste historische Nennung einer Produktionsstätte ist aus Mainz aus dem Jahr 1634 bekannt.⁶⁰

In Mecklenburg-Vorpommern werden die meisten Fragmente von Pfeifen in Latrinen gefunden. Diese verdeutlichen wie beliebt das Rauchen in der Gegend war und wie man sich kaputten Pfeifen entledigte.⁶¹

Die Gestaltung und Verzierung einer Tonpfeife war immer dem Wandel der Zeit untergeordnet.⁶² Unter Pfeifenton versteht man in der Terminologie einen sehr feinen, eisenarmen, kaolinitischen Ton,

⁵⁷ (Weidner, 2018, S. 257)

⁵⁸ (Mehler, 2010, S. 41)

⁵⁹ (Weidner, 2018, S. 258)

⁶⁰ (Weidner, 2018, S. 258f)

⁶¹ (Biermann, 2005, S. 116)

⁶² (Weidner, 2018, S. 259)

der unter oxidierenden Brennbedingungen weiß, bleibt. Dieser Begriff stammt ursprünglich nicht aus der Archäologie, sondern ist historisch gewachsen. Er ist im Laufe des 18. Jh. entstanden und wurde bereits damals zur Unterscheidung verschiedener weiß-brennender Tonarten verwendet. Die Eigenschaften, die Pfeifenton aufweisen soll, sind, dass er möglichst fett und somit bildsam ist und zudem einen hohen Anteil an Feinstkorn besitzt.⁶³

Es gibt drei Arten der Herstellung von Tonpfeifen. Einerseits die weit verbreitetste Herstellungsmethode im zweiteiligen Model und die weniger vertretenen Arten frei Hand sowie eine Kombination aus Töpferscheibe und frei Hand. Ursprünglich gab es nur die freie Formung bis sich zur Wende des 16./17. die Modellausformung entwickelte. Im Laufe des 17. Jh. wurden anschließend alle drei Herstellungsmethoden zur gleichen Zeit angewendet.⁶⁴

Modellausformung

Die Modellausformung ist die häufigste Herstellungsmethode. Der Stil wurde aus einem dünnen ausgerollten Stück Ton gefertigt in dem anschließend mit einem Weierdraht der Rauchkanal durchgestoßen wurde. Nach diesem Vorgang wurde der Rohling mithilfe des Drahtes in das Model gelegt, welches noch zusätzlich in einen Schraubstock eingespannt wurde. Danach wurde der Kopf mittels eines Stopfers ausgeformt. Im gleichen Arbeitsschritt wurde die Verbindung zwischen Rauchkanal und Kopf durch den Draht hergestellt. Der überschüssige Ton wird entfernt, der Stopfer aus dem Kopf genommen und der Rohling abermals mithilfe des Drahtes im Rauchkanal aus dem Model genommen. Durch das Eindrücken im Model können Dekorelemente an der Pfeife angebracht werden. Nach dem Herausnehmen des Rohlings werden die Nähte gerade gestrichen und eventuell weitere Verzierungen, Stempel oder Marken händisch an der Pfeife angebracht. In dieser Form trocknet die Tonpfeife aus, bis der Ton einen ledernen Zustand erreicht hat.

Bei besonders hochwertigen Pfeifen wird nach dem Trockenvorgang die Oberfläche mithilfe eines Achatsteins geglättet. Bei diesem Vorgang musste man sehr behutsam sein, da die filigranen Tonpfeifen sehr leicht zerbrechen konnten.

Für den Brennvorgang wird jede Pfeife einzeln mit dem Kopf nach unten in einen Kasten mit Deckel gelegt. Die Schlitzte wurden anschließend mit Lehm verstrichen, um den Ruß von der Pfeife fern zu halten. Das Brennen der Pfeifen konnte bis zu 16 Stunden dauern, da der Ofen erst langsam erhitzt werden musste, bis er anschließend nach 6-7 Stunden die gewünschte Temperatur von 900°-1000° C erreicht hat. Nach dem Brand muss der Ofen ebenso langsam auskühlen, bevor die Pfeifen aus dem

⁶³ (Mehler, 2010, S. 51)

⁶⁴ (Mehler, 2010, S. 42)

Ofen genommen werden können.⁶⁵ Lag der Rauchkanal zu nah an der Wandung, platzte der Stil spätestens beim Brennvorgang auf und die Pfeife wurde unbrauchbar.

Ausformung frei Hand

Anfänglich muss gesagt werden, dass zu Beginn der Pfeifenbäckerei Pfeifen per Hand gefertigt wurden. Nach und nach wurde diese Methode von der Modelausformung abgelöst. Daher sind frei Hand geformte Tonpfeifen mittlerweile sehr selten. Oft wurden sie aus der Not heraus handgefertigt, wenn zum Beispiel keine modelgefertigten Pfeifen auf dem Markt waren. In diesem Fertigungsprozess wurden Kopf und Stil oft separat geformt und erst dann zusammengesetzt. Diese sogenannte Angarnierungsstelle war die große Schwachstelle dieser Pfeifen.⁶⁶

Töpferscheibe und frei Hand

Als drittes Fertigungsverfahren gibt es noch eine Kombination aus Formen auf der Töpferscheibe und manueller Ausformung. Während die Köpfe auf der Töpferscheibe gedreht werden, wurden die Stile weiterhin per Hand ausgerollt. Steckpfeifen werden hauptsächlich in dieser Fertigungsart produziert. Ein Identifizierungsmerkmal sind die Dreh- und Fingerrillen auf der Innenseite des Kopfes. Ebenso wie bei der manuellen Fertigung bilden hier die Verbindung zwischen Kopf und Stil die Sollbruchstelle.⁶⁷

Ab der Mitte des 19. Jh. wurde das Verwenden von Tonpfeifen weniger. Sie wurde von der Zigarette und von Pfeifen aus Holz und Porzellan stetig abgelöst.⁶⁸

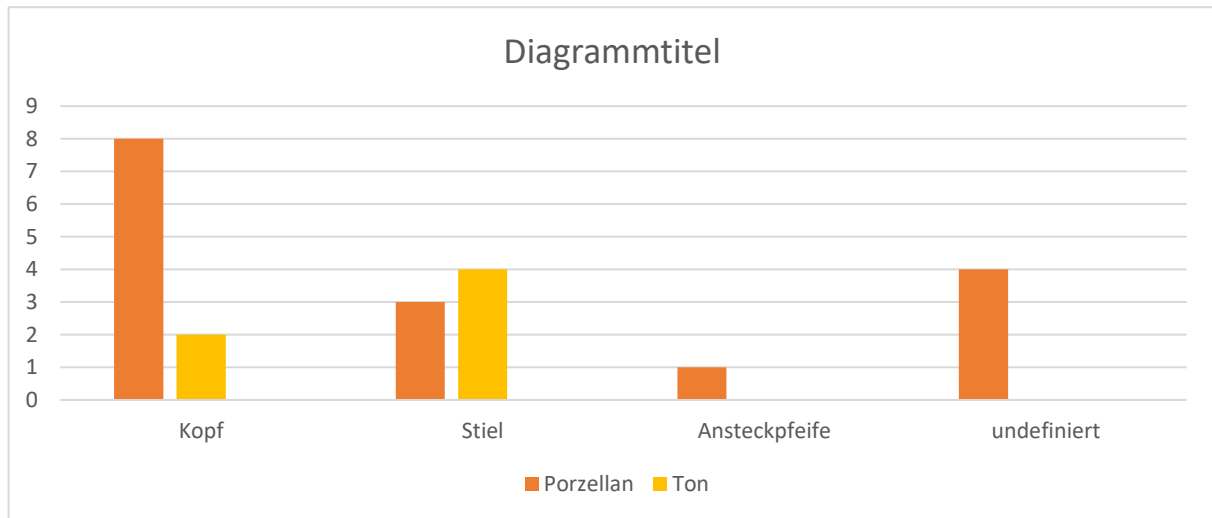
⁶⁵ (Mehler, 2010, S. 43f)

⁶⁶ (Mehler, 2010, S. 45)

⁶⁷ (Mehler, 2010, S. 46)

⁶⁸ (Weidner, 2018, S. 259)

Die Tabakpfeifen aus Spremberg lassen sich nicht nur in Porzellan und Tonpfeifen unterteilen, sondern auch in Kopf- und Stielteile bzw. Mundstücke. Bei den Kopfstücken sind zum Teil die Fersen ganz



erhalten.

Auf den jeweiligen Fragmenten befinden sich keine Stempelmarken und nur auf einem Mundstück befinden sich zwei kleine blaue Striche. Weiters sind bei zwei Mundstücken jeweils drei umlaufende

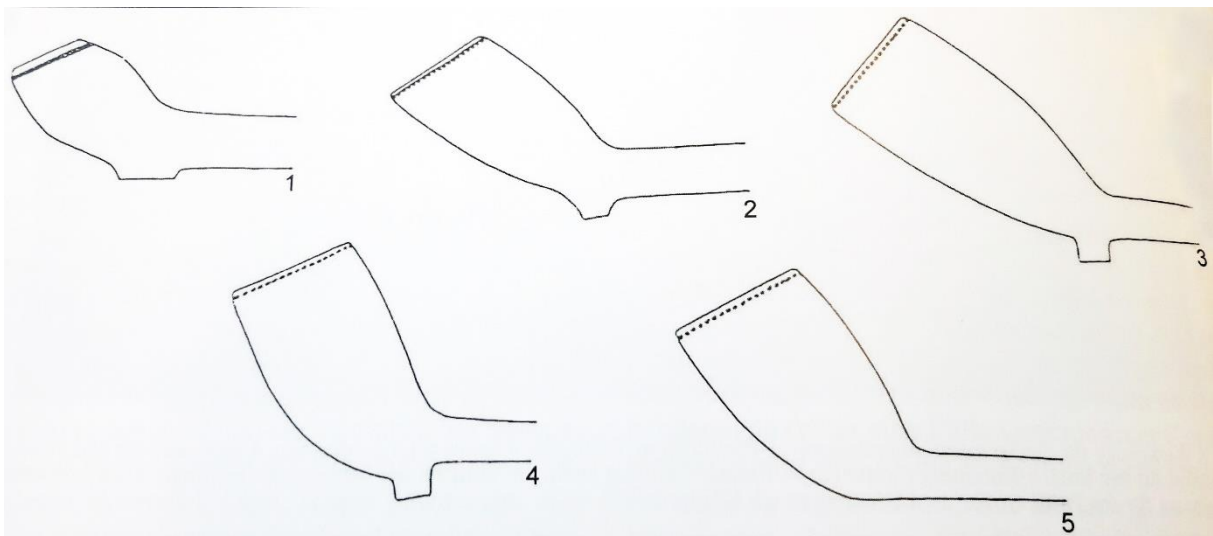


Abbildung 22 Verschiedene Typen von Pfeifen nach der Friedrichsformel (Weidner, 2018, S. 260)

Rillen vorhanden. In dem Fall können nur die Ferse und das Porzellan als Merkmal zur Datierung herangezogen werden. Ab 1840 ging die Tonpfeifenproduktion immer weiter zurück, da sie langsam von den billigeren Porzellanpfeifen abgelöst wurden. Zudem verbreiteten sich in dieser Zeit auch Zigarren zunehmend.⁶⁹

Eine gute Datierung gelingt über die Größe des Kopfes. Vom 16-19. Jh. nimmt die Kopfgröße durchgehend zu. Nur im 18/19. Jh. gibt es leichte Schwankungen. Pfeifen die im 17. Jh. und zum Teil

⁶⁹ (Immensack, 2004, S. 42)

im 18. Jh. gefertigt wurden, lassen sich mit der Friedrichsformel (vergleichen von Kopf, Ferse, Stiel und Dekor) sehr gut datieren.⁷⁰ Weiters kann ein Stempel, Marke oder eine Verzierung Hinweise auf die Datierung sowie Qualität und Produktionsstätte geben.

Da sich keine aussagekräftigen Dekorelemente und Stempelungen auf den Pfeifen befinden, kann die Datierung nur anhand der Form und des verwendeten Materials erfolgen. Die Pfeifenformen entsprechen der dritten und der vierten Form. Diese waren zwischen dem 18. Jh. und dem 19. Jh. sehr populär. Bei diesen Formen fällt der Kopf der Pfeife größer aus als bei den ersten beiden Formen.



Abbildung 23 Kat. Nr. 574
Tonpfeife mit Befeuerungsspuren im
Pfeifenkopf

Weiters ist die Ferse stark von Kopf und Stiel abgesetzt.⁷¹

Bei den Tonpfeifen aus demselben Fundplatz verhält es sich ähnlich wie bei den Pfeifen aus Porzellan. Allerdings sind bei beiden keine Ferse erhalten geblieben. Auf dem einen Kopf (Kat. Nr. 568) befindet sich eine kleine abgeplatzte Stelle, bei der es sich möglicherweise um eine Ferse gehandelt haben könnte. Der Rauchkanal und der Ansatz des Stiels sind noch erhalten. Der andere Kopf (Kat. Nr. 574) weist auf der Innenseite Befeuerungsspuren auf.

In dem Fundkonvolut befindet sich ein Stück, bei dem es sich möglicherweise um eine Steckpfeife handeln könnte. Sie haben weder eine Ferse noch einen langen Stiel mit einem Mundstück. Dies rührt daher, dass ein separater hölzerner Stiel mit einem Mundstück eingesetzt werden kann. Auf der anderen Seite wurde der eigentliche Kopf mit dem Tabak gesteckt. Steckpfeifen werden zudem auch Pfeifen osmanischen Typs bezeichnet, da die Idee Keramik mit Holz zu verbinden aus dem Osmanischen Reich stammt. Ab dem Jahr 1700 sind diese in den Umlauf gelangt.

72

Ein weiteres besonderes Pfeifenstück (Kat. Nr. 572) weist auf der Unterseite des Kopfes, vor der Ferse ein beinahe unsichtbares Wort auf. Betrachtet man die Pfeife im richtigen Winkel zum Licht so erkennt man das Wort „Nachtquartier“ welches in einer Art altdeutscher Schrift geschrieben wurde. Darüber befindet sich eine weitere kleine Markierung die ein „X“ sein könnte. Leider kann über diese Beschriftung keine weitere Aussage getroffen werden, da sich in einschlägiger Literatur keine Hinweise dazu befinden.

Man kann davon ausgehen, dass die aufgefundenen Porzellanpfeifen ab der Mitte des 19. Jh. hergestellt wurden. Die abgesetzten Fersen und das Material selbst, stammen aus dieser Zeit. Bei den

⁷⁰ (Weidner, 2018, S. 260)

⁷¹ (Weidner, 2018, S. 262)

⁷² (Mehler, 2010, S. 15f)

tönernen Pfeifen kann eine ältere Datierung in Betracht gezogen werden. Die zeitliche Differenz dürfte aber höchstens ein Jahrhundert betragen.

Ob die Pfeifen tatsächlich in Verwendung waren, kann nur bei einer Pfeife mit Bestimmtheit festgestellt werden, da bei dieser Befuerungsspuren feststellbar sind.

5.1.8 Pfeifendeckel

Seit Jahrhunderten werden Pfeifendeckel aus Metall auf Pfeifen verwendet. Allerdings gibt es dazu keine ausgiebigen Nachforschungen bzw. archäologische Funde. Die meisten Nachweise stammen aus der Österreichischen-Ungarischen Monarchie, sowie Frankreich und den Niederlanden aufgrund der langen Zeit als Pfeifenbäcker in Europa. Pfeifendeckel können unterschiedliche Funktionen aufweisen, weswegen sie auf Pfeifen angebracht worden sind. Einer der ausschlaggebendsten Gründe scheint der Schutz vor Bränden zu sein. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden einige Brände in den Niederlanden durch herausfallende Asche aus Pfeifen verursacht. Man entschied, dass das Rauchen von Pfeifen nur noch in bestimmten Orten erlaubt war und dass zusätzlich ein Kupferdeckel auf der Pfeife angebracht werden müsste. In den 1750er Jahren entstanden die ersten unterschiedlichen Pfeifendeckel. Zu Beginn waren die Deckel aus Draht gefertigt die über den Pfeifenkopf über die Ferse gestülpt werden konnte. Hierzu wurde ein „Hut“ einer türkischen Pfeife aus dem 17. Jh. bei einer Grabung in Ungarn geborgen. Diese Art von Schutz der Asche in einer Pfeife wurde in Österreich-Ungarn bis in die Mitte des 19. Jh. verwendet.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Neuerung der Pfeifendeckel in Österreich und Deutschland. Sie wurden nicht wie bisher mit einem Drahtgeflecht über den gesamten Kopf gestülpt, sondern am Rand des Pfeifenkopfes befestigt. Sie wurden aus unterschiedlichen Materialien gefertigt und hatten verschiedene Formen. Hier lag das große Exportzentrum in Thüringen Deutschland, die für alle Arten von Pfeifen Pfeifendeckel anboten. In Frankreich wurden die Pfeifen auch im 19. Jh. mit einer gesamten metallenen Konstruktion umgeben die auch Teile des Stils umfasste. Hier geht man allerdings davon aus, dass dies zum Schutze der Pfeife angebracht wurde, da der Pfeifenton sehr schlecht gewesen sein dürfte.⁷³ Um das Glühen des Tabaks zu gewährleisten musste Sauerstoff den Tabak erreichen. Aus diesem Grund wurden in die Deckel oder am Rand des Deckels „Lüftungsschlitze“ durchgebrochen, um dies zu garantieren.

Ein weiterer Grund für das Anbringen eines Deckels wäre zweifelsohne der Dekorative Charakter. Hierbei wurde ein Teil des Kopfes mit Metall umhüllt. In Frankreich ging diese Dekoration sogar so weit, dass der Kopf der Pfeife gänzlich aus Metall gefertigt wurde und sich innerhalb des Kopfes eine

⁷³ (van Tienhoven, 2016, S. 104f)

Tonauskleidung befand. In Österreich-Ungarn und Großbritannien hatten diese Applikationen oft keinen Ton im Inneren. Allerdings wurden sie auf den Pfeifenkopf aufgesetzt, wodurch der Pfeifenkopf nach oben hin erweitert wurde. Diese Kombination von einem Pfeifendeckel mit dazugehöriger Dekoration war im 19. Jh. vertreten.⁷⁴

Ein Pfeifendeckel kann unterschiedliche Formen aufweisen. Bei der ungarischen Form ist der Deckel flach gehalten und wird von muschelartigen Rillen durchbrochen. Weiters gibt es eine Klobenform, auch Helmform genannt, welche mit einem floralen Muster durchbrochen ist und meistens reich verziert wurde. Ein Beispiel dafür wäre der bayrische Raupenhelm, der auf Pfeifen gesteckt werden konnten. Dieser Helmtyp wurde ab 1800 bei der bayrischen Armee eingeführt und diente als Vorbild des Pfeifendeckels.

Eine weitere Sonderform der Pfeifendeckel ist der Doppeldeckel. Bei diesem wurde eine zweite Ebene eingearbeitet. Dadurch wurde mehr Platz für Verzierungen geboten, wodurch sich sein Besitzer auch Persönliche Verzierungs-elemente einarbeiten lassen konnten. Unter anderen wurde die doch einfachere Klobenform aufgewertet.⁷⁵



Abbildung 24 Kat. Nr. 55

Pfeifendeckel mit Dargestellter Jagdszene auf der Vorderseite

Rückseitig die falsche römische Neun und der Ansatz der Lüftungsschlitze eines Pfeifendeckels

Eine genaue Einordnung der Spremberger Pfeifendeckel ist aufgrund der Fragmentierung nicht möglich. Viele der Deckel weisen allerdings Löcher oder florale Durchbrechungen auf um eine Befeuerung im Inneren zu ermöglichen. Ein besonderer Fund aus Spremberg (Kat. Nr. 55) weist auf der Oberseite des

Deckels eine Jagdszene von zwei Hunden bzw. einem Hund mit der Beute auf. Auf der Rückseite des Deckels befindet sich eine falsche römische neun die mit „VIII“ geschrieben wurde. Das Indiz dafür, dass es sich bei diesem Gegenstand um einen Pfeifendeckel handelt waren die gebrochenen Stellen, bei denen sich die Belüftungsschlitze eines Pfeifendeckels befunden haben. Zu vergleichen wäre Hier die Fundnummer 449 bei der sich Halbkreise als Belüftungsschlitze befinden.

⁷⁴ (van Tienhoven, 2016, S. 107)

⁷⁵ (Immensack, 2004, S. 45)

Wie bereits eingangs erwähnt, gibt es bei den Pfeifendeckeln viele verschiedene Formen und Dekorationen. Dies wird im Spremberger Fundgut sehr gut wiedergespiegelt. Einerseits gibt es mehrteilige Deckel wie durch den reinen Erhalt des Deckels mit Schanier ohne Unterbau festgestellt werden kann. (Kat. Nr. 453) Hier befinden sich auf der Unterseite des Deckels keinerlei Anzeichen für Belüftungsschlitze. Andererseits befinden sich auch einige Formen darunter, die auf eine Helmform hinweisen. (Kat. Nr. 454). Hier kann die konisch zusammenlaufende Spitze des Helmes gut erkannt werden. Allerdings fehlt auch hier der dazugehörige Unterbau des Deckels.



Abbildung 25 Kat. Nr. 449
Pfeifendeckel mit halbrunden
Durchbrechungen

Aufgrund der anfangs erwähnten Funktion der Pfeifendeckel kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den Spremberger Deckel sowohl um eine Schutz- als auch um eine Dekorative Funktion gehandelt hat. Durch die Belüftung wurde eine Befeuerung des Tabaks ermöglicht. Es konnten zudem auch mehrteilige Deckel ausgemacht werden, die durch ein Schanier miteinander verbunden waren. Grundsätzlich lassen sich die Spremberger Deckel in das 19. Jh. und 20. Jh. datieren, da es zuvor noch Deckel aus Draht gegeben hat die über den gesamten Kopf und Teile des Stiels gestülpt wurde.

5.1.9 Uhrenschlüssel

Unter Uhrenschlüssel wird jener Gegenstand gemeint, durch den es möglich ist, eine Taschenuhr aufzuziehen. Diese oft reich verzierten Schlüssel weisen auf der Unterseite eine zylindrische Fassung auf, in der sich ein weiteres Stück Metall befindet, welches mit dem Mechanismus des Aufziehens zusammenpasst. Zu Beginn sei gesagt, dass es sich bei einer Taschenuhr um die letzte Entwicklungsstufe der tragbaren mechanischen Räderuhren handelt. Der Vorgänger aus dem 14. und 15. Jh. waren mechanische Uhren, die mit einer Spindelhemmung und Balkenwaag durch Gewichte betrieben wurden. Aus diesem Grund waren sie an einem festen Standort gebunden.

Die erste Entwicklung der tragbaren Uhr begann um 1400. Hierbei ersetzte man das Gewicht durch eine gespannte Stahlfeder, die in jeder Lage und unter Bewegung Energie abgeben konnte. Durch die fehlerhafte Mechanik der aufgezogenen Stahlfeder wurden in den nächsten Jahrzehnten Optimierungen entwickelt. Die Quellenlage der tragbaren Uhren ist schwierig und wird hauptsächlich aus schriftlichen Quellen dargestellt. Die ältesten erhaltenen und sicher datierten Uhren stammen aus der Mitte des 16. Jh. Erst nach 1600 wurden die ersten flacheren Taschenuhren in einer ähnlichen

Form wie wir sie heute kennen, hergestellt.⁷⁶ Da die Uhren nach wie vor nur eine kurze Laufzeit von einer halben Stunde hatten, wurde sie abermals weiterentwickelt. Im Jahr 1670/80 war dies soweit fortgeschritten, dass es sinnvoll war in die Taschenuhr Minutenzeiger einzubauen. Ab den 30er Jahren des. 20. Jh. löste die Armbanduhr die Taschenuhr weitgehendst ab.⁷⁷

Aufziehschlüssel für Taschenuhren wurden seit jeher benötigt um die Feder nach entladen der Spannungsenergie neu aufzuziehen. Dabei wurde der Schlüssel auf einen Vierkant der Federwelle gesteckt und anschließend gedreht.⁷⁸ Durch diese Information kann gesagt werden, dass die Schlüssel aus Spremberg allesamt nicht vollständig sind, da die Verbindung zu einer vierkantigen Einbuchtung fehlt. Durch die Entwicklung des automatischen Aufzuges und dessen Weiterentwicklung bis zum Kronenaufzug um 1845 war der Aufziehschlüssel der Taschenuhren unumgänglich. Dieses System ersetzte nicht nur den Schlüssel der bisher für das Aufziehen, sondern auch den Schlüssel zum Verstellen der Zeiger der Uhr.⁷⁹

Leider sind sie archäologisch wenig bis gar nicht erforscht, somit ist es sehr schwer sich ein Bild von den Uhrenschlüssel zu machen. In der Literatur der Taschenuhren selbst, werden Aufziehschlüssel nur am Rande erwähnt. Zu vermuten ist allerdings, dass umso verzierter

die Taschenuhren waren, desto verzierter und „pompöser“ waren auch die dazugehörigen Uhrenschlüssel. Einer der Uhrenschlüssel aus Spremberg (Kat. Nr. 131) wurde durch einen freundlichen Hinweis eines Münchner Uhrmachers auf das 17 Jh. datiert, der möglicherweise bis in das 18. Jh. hineinreicht.⁸⁰ Aus diesem Grund kann gesagt werden dass die Schlüssel aus Spremberg hauptsächlich in das 17. Jahrhundert fallen und teilweise im 18. Jh. beibehalten werden. Die Exemplare, welche in das 17. Jh. datieren sind eher einfach gehalten.



Abbildung 26 Kat. Nr. 131
Uhrenschlüssel 17./18. Jh.

⁷⁶ (von Osterhausen, 1993, S. 10f)

⁷⁷ (von Osterhausen, 1993, S. 11)

⁷⁸ (von Osterhausen, 1993, S. 175)

⁷⁹ (von Osterhausen, 1993, S. 177)

⁸⁰ Freundlicher Hinweis von Andreas Fritsch

5.1.10 Apothekergewichte

Bei der Katalognummer 157 handelt es sich um ein sogenanntes Napf- oder Einsatzgewicht mit einem Gewicht von 7g. Einsatzgewichte bildeten einen gesamten Gewichtssatz, die platzsparend ineinander aufbewahrt werden können. Die Gewichte der einzelnen Schalen ergeben das Gesamtgewicht der größten Schale. Diese Art von Gewichten waren seit dem 16. Jhdt. vertreten und wurden über zwei Jahrhunderte fast ausschließlich von Nürnberger Handwerkern gefertigt.

Einsatzgewichte wurden auf einer Drehbank hergestellt. Riefen und der Einspannabdruck lassen dies nachvollziehen. Diese sind auch auf dem Stück in Spremberg vorzufinden. Bei diesen Gewichten kann davon ausgegangen werden, dass es zum Wiegen von kleinen Mengen, vor allem im pharmazeutischen Bereich, verwendet wurden.⁸¹



Abbildung 27 Kat. Nr. 157
Napfgewicht mit einem Gewicht von 7g

Die einzelnen Gewichte der Einsatzgewichte setzten sich wie folgt zusammen:

Gewichte:	Drachme:	3,82g
	Unze:	30,57g
	Quadrus:	7,64g
	Lot:	15,288g ⁸²

Somit kann man davon ausgehen, dass es sich bei dem Einsatzgewicht um einen Quadrus handelt. Gewichte dieser Art, die in Mecklenburg-Vorpommern aufgefunden wurden, werden dem 17/18. Jhdt. zugeordnet.⁸³

Bei den anderen 4 aufgefunden Gewichten (Kat. Nr. 153-156) handelt es sich um Wägestücke bzw. Knopfgewichte. Diese setzen sich aus einer runden Basis und einem kleinen zylindrischen Griff zusammen. Solche Gewichte, unterschiedlicher Größe bilden einen Gewichtssatz und wurden in

⁸¹ (Lungershausen, 2004, S. 107)

⁸² (Biermann (b), 2005, S. 102)

⁸³ (Biermann (b), 2005, S. 101)

Kombination mit einer Balkenwaage oder Tafelwaage verwendet. Eine Balkenwaage setzt sich aus einer Waage mit zwei Schalen zusammen, die das Gewicht der ersten Schale mit dem Gewicht, das sich in der zweiten Schale befindet, vergleicht.⁸⁴ Eine Tafelwaage funktioniert nach dem gleichen Prinzip. Sie wurde in der Hälfte des 17. Jhdt. entwickelt.⁸⁵ Die Schalen befinden sich hierbei auf „Tafeln“ deren Zungen auf gleicher Höhe stehen, wenn die Gewichte auf beiden Seiten übereinbestimmen.



Abbildung 28 Kat. Nr. 156
Gewicht mit zylindrischem Griff und einer „20g“ Stempelung die einen Hinweis auf eine Datierung gibt

Eines der Gewichte (Kat. Nr. 154) ist sehr stark korrodiert, weswegen keinerlei Stempelung und Beschriftungen zu erkennen sind. Dieses Gewicht weist 18g auf. Durch die Korrosion könnte es allerdings ursprünglich 20g gewogen haben. Zwei weitere Gewichte weisen ebenfalls 20g auf. Bei diesen kann man sogar eine Stempelung mit dem Gewicht erkennen. Eines der beiden weist eine leicht grüne Patina auf, durch die man gut ein kleines „X“ auf der Oberseite erkennen kann. Bei dem zweiten 20 g Gewicht ist auf der gegenüberliegenden Seite ebenfalls eine Stempelung, die allerdings nicht mehr genau erkennbar ist.

Das mit Abstand kleinste und leichteste Gewicht (Kat. Nr. 153) weist 3g auf und eine dreiteilige Stempelung auf. „I – P/ GZ – DUC“. Die Buchstaben GZ befinden sich in einem ovalen Kreis.



Die Stempelung weist auf ein Mändelgewicht, dass einer Reichsdukate entspricht, hin. Auf diesen Gewichten findet man die Stempelung „1 DVCAT GEW“:



Abbildung 29 Kat. Nr. 153
Münzgewicht mit der Stempelung „I – P/GZ – DUC“

In Wien wurden Dukatengewichte mit der Stempelung W.Z, für Wiener Ziment stehend, freigegeben.

⁸⁶ Auf dem Spremberger Gewicht wurde G.Z gestempelt. G.Z ist das Prägezeichen eines unbekannten Meisters der um 1800 geprägt Gewichte geprägt hat.⁸⁷ Auf der Unterseite befindet sich keine Stempelung

Ein sehr ähnliches Stück befindet sich in einer „F.P. PRAG“-Kassette, welche ab 1771 auf dem Markt war. Bei dieser ist die Stempelung der aus Spremberg am ähnlichsten. Ebenfalls in der ersten Reihe

⁸⁴ (Abbühl, 1998, S. 3)

⁸⁵ (Euler, Weisser, Keinath, & Braun, 2013, S. 7)

⁸⁶ (Eiselmayr, 2008, S. 26)

⁸⁷ (Numis Bids, 2019)

eine römische Eins. Allerdings wurden DUC und PA vertauscht. Weiters befindet sich auf dem Prager Pendant nur ein DU und bei dem P wurde ein A angehängt.⁸⁸

Das F.P auf der Prager Kasette deutet auf die Initialen des Besitzers oder Händlers hin. Diese Gewichtsstücke wurden ebenfalls ohne Jahreszahl geprägt, deuten aber auf das letzte Viertel des 18. Jh. hin.

Ein Hinweis auf die Datierung der Gewichte gibt die Stempelung „20g“, denn ab den 1860er Jahren wird das metrische System in weiten Teilen Europas angenommen und eingeführt.⁸⁹ Somit kann man davon ausgehen, dass die Gewichte nach 1860 produziert wurden, da sie bereits eine Gramm-Stempelung aufweisen.

5.1.11 Nägel

Es wurden bei den archäologischen Untersuchungen zwei Nägel (Kat. Nr. 123 + 124) entdeckt, wobei einer davon stark deformiert ist. Beide Nägel weisen im oberen Teil einen annähernd quadratischen Querschnitt auf, der sich nach unten hin stetig verjüngt und spitz zuläuft. Die Köpfe der beiden Nägel sind rund ausgeformt und weisen eine unterschiedliche Größe auf. Eine genaue Datierung ist aufgrund eines fehlenden Kontextes nicht festzusetzen, da diese Form von Nägeln sowohl im Mittelalter als auch in der Neuzeit vorhanden ist.⁹⁰



Abbildung 30 Kat. Nr. 123



Abbildung 31 Kat. Nr. 464
Schelle mit Loch in der oberen Hälfte. Durch dieses Loch erkennt man den Klangkörper aus Eisen im Inneren.

5.1.12 Schellen

Unter einer Schelle wird meistens eine Gefäßrassel verstanden, in der eine oder mehrere runde Klangkörper liegen und sich frei bewegen können.

Die Schellen mit den Kat. Nr. 464 und 465, wurden aus zwei Teilen hergestellt. In der Herstellung werden zwei halbrunde Bleche gepresst⁹¹, in denen sich Löcher und Schlitz mit runden Enden befinden. Die Hälften wurden nach dem Einsetzen des Klangkörpers zusammengelötet. Bei beiden Schellen wurde auf der Oberseite eine konische durchbohrte Öse angelötet, die zum Annähen an Kleidung oder Pferdegeschirr diente.⁹²

⁸⁸ (Eiselmayr, 2008, S. 179)

⁸⁹ (Trapp (b), 2001, S. 293)

⁹⁰ (Lungershausen, 2004, S. 114)

⁹¹ (Müller, 1996, S. 95)

⁹² (Lungershausen, 2004, S. 52)

Die kleinere Schelle (Kat. Nr. 465) mit einem Durchmesser von 2,4 cm, weist auf der Unterseite zwei Klangschnitte, mit einer Länge von 1,9 und 2,2 cm und einer Breite von nicht ganz einem Millimeter auf, die kreuzförmig zueinander laufen. Bei der Kreuzung dieser besteht eine kleine Beschädigung, durch die man den eisernen Klangkörper erkennen kann.

Die zweite Schelle (Kat. Nr. 464) weist auf der Unterseite dagegen einen breiteren Klangschnitt mit 2 Millimeter auf. Weiters ist sie auch stärker beschädigt. In der oberen Hälfte befindet sich eine größere ovale Durchbrechung, durch die man den Klangkörper sehr gut sehen kann. Durch die Korrosion der Kugel, lässt sich das Eisen in diesem Fall sehr gut feststellen.

Die Funktion und Datierung dieser Schellen sind schwer zu beurteilen, da der Kontext dazu fehlt. Schellen sind bereits seit dem 7. Jh. belegt und wurden an Reitgeschirren sowie Kleidungsstücken angebracht.⁹³ Ab dem 15. Jh. wurden sie an Kleidungen und Gürtel getragen.⁹⁴ Später wurden sie Bestandteile von Berufsbekleidung bei Gauklern, Narren oder Akrobaten. Ebenfalls wurden Prostituierte dazu angehalten sich Schellen an die Kleidung zu nähen.

Zudem wurden kranke Menschen, sprich Aussätzige damit „gekennzeichnet“ um auf die Ansteckungsgefahr hinzuweisen. Ab dem 16. Jh. mussten Münzlehrlinge Kleidung oder Kappen mit Schellen tragen, um Überfällen vorzubeugen oder um selbst vor undisziplinierten Handlungen abzuhalten.⁹⁵



Abbildung 32 Schellen an Kleidungsstücken

5.1.13 Glockenfragment

Das Glockenfragment (Kat. Nr. 466) zeichnet den unteren Teil des leicht ausgeschwungenen Klangkörpers wieder. Aufgrund dessen lässt sich ein Durchmesser von 7cm feststellen. Allerdings kann weder die Befestigung noch die Anbringung eines Klöppels nachgewiesen werden.

⁹³ (Lungershausen, 2004, S. 51)

⁹⁴ (Oxele, 1993, S. 434)

⁹⁵ (Lungershausen, 2004, S. 51)

Glocken sind Aufschlaggefäße aus einem einteiligen, klang erzeugenden Körper, der Unterschiedlich in Schwingung versetzt werden kann. Einerseits mit einem Klöppel der sich im Inneren der Glocke befindet und andererseits von außen mit einem Hammer oder Schlägel. Diese Art der Glocke wird auch Hängeschlägelglocke bezeichnet. Den Ursprung der Glocken findet man in der Shang-Dynastie in China (1350-1045 v. Chr.) Über lange Wege gelangte diese Technologie anschließend über Armenien und Ägypten in das römische Reich. Anfangs hatten die Glocken noch Formen die an Kalotten, Pyramiden erinnerten. Weiters gab es rechteckige oder tulpenförmige bis ovale Glockentypen.⁹⁶



*Abbildung 33 Kat. Nr. 466
Außenseite des Glockenfragments*

In Braunschweig wurde ein kleiner Glockenförmiger Anhänger gefunden. Die Verwendung als Anhänger, zu der auch die Glocke aus Spremberg gezählt wird, wurde aufgrund eines fehlenden Klöppels sowie einer dazugehörigen Aufhängung vorgeschlagen. Grundsätzlich unterscheidet sich die Funktion einer Glocke dieser Größe von einer Schelle kaum. Glocken, die für Vieh verwendet wurden, dienten meisten zur Lokalisierung dessen.

Es gibt zwei Arten der Glockenherstellung. Das Wachs ausschmelzverfahren und das Mantelabhebverfahren. Im Laufe des 12. Jh. aber vollends im 13. Jh. wurde das erstere von zweiterem abgelöst. Durch diese Herstellungsänderung wechselte auch die Formgebung der Glocke. Durch das Mantelabhebverfahren wurde die Glocke größer und schwerer. Weiters änderte sich auch der Klang von einem dumpfen zu einem wesentlich helleren.⁹⁷

Bei dem Wachs ausschmelzverfahrens wurde die Glocke aus drei Teilen zusammengestellt. Den Kern, die „falsche Glocke bzw. Modellglocke“ und die äußere Lehmschicht. Um einen Holzpflöck wurde die Glocke aus diesen drei Komponenten aufgebaut und anschließend mit einer Öse zur Aufhängung versehen. Um den Ton beim einfüllen der Glockenbronze nicht zum Brechen zu bringen und um das Wachs aus der Form fließen zu lassen wurde sie zuerst rundum befeuert. Im vorletzten Schritt wurde das Modell noch mit Erde ummantelt, um dem Druck des Gießmantels entgegenwirken zu können. Zum Schluss wurde die erkaltete Glocke von ihrem Mantel und Kern befreit, gereinigt und mit einem Klöppel versehen.⁹⁸

⁹⁶ (Pomberger, 2014, S. 2f)

⁹⁷ (Baier, 2013, S. 22)

⁹⁸ (Baier, 2013, S. 23-25)

Wie beim ersten Verfahren wurden auch bei der zweiten Fertigungsmethode drei Teile verwendet. Die Größe der Glocke war in diesem Fall von der Verfügbarkeit des Materials abhängig, sowie von dem Klang, den die Glocke erreichen sollte. Für den Bau des Modells wurde eine Holzschablone verwendet. Der Kern der Glocke wurde aus Ziegeln und Lehm als Mörtel aufgemauert und anschließend mit feinem Lehm bestrichen, um so die Innenwandung der Glocke zu erhalten. Durch das drehen der Schablone wurde der überschüssige Lehm abgetragen. Somit entstand eine gleichmäßige Oberfläche. Anschließend wurde eine dünne Talgschicht auf dem Kern aufgetragen, um zu verhindern, dass die falsche Glocke auf dem Kern kleben blieb. Die falsche Glocke bildete ebenfalls eine Lehmschicht, die außen wieder mit Talg bestrichen wurde. In diesem Schritt brachte man die Verzierungselemente an. Danach



Abbildung 34 Einzelne Stadien der Glockenherstellung durch Mantelabhebverfahren (Wikipedia, 2019)

wurde der Mantel des Modells ebenfalls aus Lehm auf die Glocke gestrichen und wieder getrocknet. Zum Schluss wurde der Mantel als Ganzes von dem Kern gehoben und die falsche Glocke wurde vom Kern abgeschlagen. Anschließend wurden Kern und Mantel exakt übereinander in die Gussgrube gehoben und das Modell wurde bis oben mit Erde umhüllt.⁹⁹ Durch dieses Verfahren lassen sich auch größere Glocken produzieren, da das Modell nicht räumlich begrenzt ist. Abgelöst wurde das Wachsausschmelzverfahren aus dem Grund, dass Lehm als falsche Glocke günstiger als Talg oder Wachs ist.¹⁰⁰

Die Datierung der Glocken ist ähnlich schwierig wie die der Schellen. Da es eine annähernd durchgehende Typologie von Glocken bis in die Neuzeit gibt, kann ohne Befundkontext kaum eine Datierung festgesetzt werden.¹⁰¹ Auf der Innenseite der Glocke aus Spremberg befinden sich ganz leichte Rillen, die durch das drehen der Schablone auf dem Modell entstanden sind. Auch das Gewicht des Fragmentes mit 47g spricht für diese Herstellungsmethode. Somit kann man von einer Datierung ab dem 13. Jh. ausgehen.

⁹⁹ (Baier, 2013, S. 25-27)

¹⁰⁰ (Baier, 2013, S. 29)

¹⁰¹ (Lungershausen, 2004, S. 53)

5.1.14 Mundharmonika

Spremberg beinhaltet im Fundgut nicht nur Schellen und Glocken welche Klänge von sich geben, sondern auch vier fragmentierte Teile einer Mundharmonika. (Kat. Nr. 158-161)

Eine Mundharmonika ist ein Musikinstrument, welches dem Prinzip der freischwingenden Durchschlagzunge folgt. Dieses Prinzip existierte bereits vor der Erfindung der Mundharmonika und wurde immer wieder aufs Neue entdeckt.¹⁰² Unter Durchschlagzunge wird eine Metalllamelle verstanden, die von einem Rahmen umgeben frei schwingen kann. Aus diesem Rahmen wurde sie entweder ausgeschnitten oder an einem Ende angenietet. Die Tonerzeugung selber unterliegt der Physik indem Luftteilchen, die in Schwingung versetzt werden und die damit verbundenen Luftdruckschwankungen einen Schall von sich geben. Vergleichsweise wäre hier ein Donner eines Gewitters. Hierbei entsteht durch eine elektrische Entladung eine Hitzeentwicklung die einen Druckausgleich zur Folge hat, der wiederum einen Schall von sich gibt, den der Mensch wahrnehmen kann.¹⁰³

Die Stücke aus Spremberg konnten aufgrund dieser genieteten Lamellen oder deren Nietlöcher als Teile einer Mundharmonika identifiziert werden. Bei Fundstück 161 fehlen diese allerdings zur Gänze. Hierbei könnte es sich um die gegenüberliegende Seite handeln auf der keine Stimmzungen befestigt waren. Allerdings deuten die rechteckigen Öffnungen, welche auch bei den anderen Exemplaren vorhanden sind, auf eine Mundharmonika hin. Das Material der Teile aus Spremberg splittet sich in zwei unterschiedliche Metalle. Zum einen Zinn (Kat. Nr. 158 + 159) bei denen der Erhaltungszustand schlechter ist, als bei den beiden Fragmenten, die aus Bronze oder Messing gefertigt worden waren.

Ab wann die Mundharmonika als solches erfunden wurde, ist leider nicht mehr nachzuvollziehen. In den 20er Jahren des 19. Jh. wurde ein Musikinstrument entwickelt, welche die charakteristischen Eigenschaften einer Mundharmonika aufwies. Dieses war allerdings



Abbildung 35 Kat. Nr. 158
Stimmplatte mit dem Ansatz einer
Stimmzunge

noch weit davon entfernt so auszusehen und so zu klingen wie wir es heute kennen.¹⁰⁴ Ein wesentlicher Unterschied war, dass die Druckplatten noch keinerlei Deckel zum Schutz hatten und sich die Größe auf vier bis sechs Stimmzungen beschränkte. Ein weiterer Unterschied war, dass man nur durch Ausatmen bzw. hineinblasen einen Ton erzeugte.¹⁰⁵

¹⁰² (Birke, 2010, S. 14)

¹⁰³ (Birke, 2010, S. 114f)

¹⁰⁴ (Birke, 2010, S. 116)

¹⁰⁵ (Birke, 2010, S. 26)

1828 wurde in Stuttgart ein Artikel im „Polytechnischen Journal“ veröffentlicht, der den Aufbau und die Handhabung einer Mundharmonika beschreibt.

„Es besteht eine Metallplatte von geringer Größe durch die vier parallele Öffnungen laufen. Auf dieser Platte ist eine andere Platte aufgenietet, die an einem Theil sehr dünn zugefeilt ist, und dieser verdünnte Theil verläuft in vier schmale Zungen oder Federn aus, die in obige vier Löcher der anderen Platte sehr genau passen, aber doch frei darin spielen, wenn die beiden Platten aufeinander genietet sind [...]. Wenn man das Instrument in den Mund nimmt und in dasselbe athmet oder bläst, wobei die Platte gegen den Mund gehört, so entstehen mehr oder weniger sanfte Töne [...].“¹⁰⁶

In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde die Mundharmonika immer weiterentwickelt, sodass man nunmehr auch durch das Einziehen der Luft Töne erzeugen konnte. Dies geschah einfach, indem man eine zweite Platte andersherum in die Mundharmonika einfügte. Während dieser Entwicklungszeit wurden weiters, die drei wichtigsten Typen der Mundharmonika in Böhmen, Deutschland und Österreich entwickelt. Sie werden bis heute verwendet.¹⁰⁷ Die Mundharmonika wurde immer mehr zu einem Bestandteil der europäischen Kultur¹⁰⁸ und so entstand kurz vor der Jahrhundertwende eine Massenproduktion bei der kleine Produktionsstätten zu großen Industriestandorten anwuchsen.¹⁰⁹

Die Mundharmonika wurde im Laufe der Jahre immer populärer und somit entstanden in den 50er Jahren des 19. Jh. auf der Ober- und Unterseite der Stimmplatten Deckel, die reichlich verziert worden waren.¹¹⁰

Nach kürzester Zeit wurden die Deckel als Dekorelemente verwendet und es dauerte nicht lange bis sich darauf auch patriotische und militärische Verzierungen und Gravuren befanden. Auf den Deckeln wurden nicht nur Feldherren verewigt, sondern auch Prestigeobjekte der einzelnen Nationen wie Schiffe die ihr ganzer Stolz waren. Weiters wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit unzähligen Werbesprüchen, dass die Harmonika dem deutschen Soldaten Ermunterung und Zeitvertreib verschaffe, der Verkauf derer umworben.¹¹¹

1916 wurde die Mundharmonika als Heeresbedarfsartikel, mit einer Begründung der Unentbehrlichkeit der Harmonika im Heer und in der Marine stattgegeben. Ab 1917 gehörte die Mundharmonika offiziell zur Kriegsindustrie wodurch auch die Produktion sichergestellt war. Auch im zweiten Weltkrieg wurden Harmonikafirmen ab 1942 in die Rüstungsprogramme mit eingegliedert.¹¹²

¹⁰⁶ (Birke, 2010, S. 30f)

¹⁰⁷ (Birke, 2010, S. 43f)

¹⁰⁸ (Birke, 2010, S. 60)

¹⁰⁹ (Birke, 2010, S. 28)

¹¹⁰ (Birke, 2010, S. 46)

¹¹¹ (Berghoff, 1996, S. 99f)

¹¹² (Berghoff, 1996, S. 103)

Ob es sich bei den Stücken, die in Spremberg gefunden wurden, um Druck- oder Sogzungen handelt, kann in dieser Form nicht gesagt werden. Weiters gibt es keine Anhaltspunkte für die Größe der Mundharmonika. Allerdings kann, aufgrund der Anzahl der Rahmen, sowie die Fragmentierung auf einer oder beiden Seiten von einer heutzutage „normalen“ Größe ausgegangen werden. Eine zeitliche Eingrenzung könnte mittels der Plattenkanten durchaus gemacht werden. Aufgrund der gleichmäßigen Stärke und der geraden Kanten, sollte in Betracht gezogen werden, dass diese bereits aus einer Produktion stammen, bei der die Stimmplatten bereits gefräst worden waren. Dies würde eine zeitliche Eingrenzung ab den 70 Jahren des 19. Jahrhunderts bedeuten.¹¹³ Eine nähere zeitliche Eingrenzung kann aufgrund fehlender Teile nicht gemacht werden.

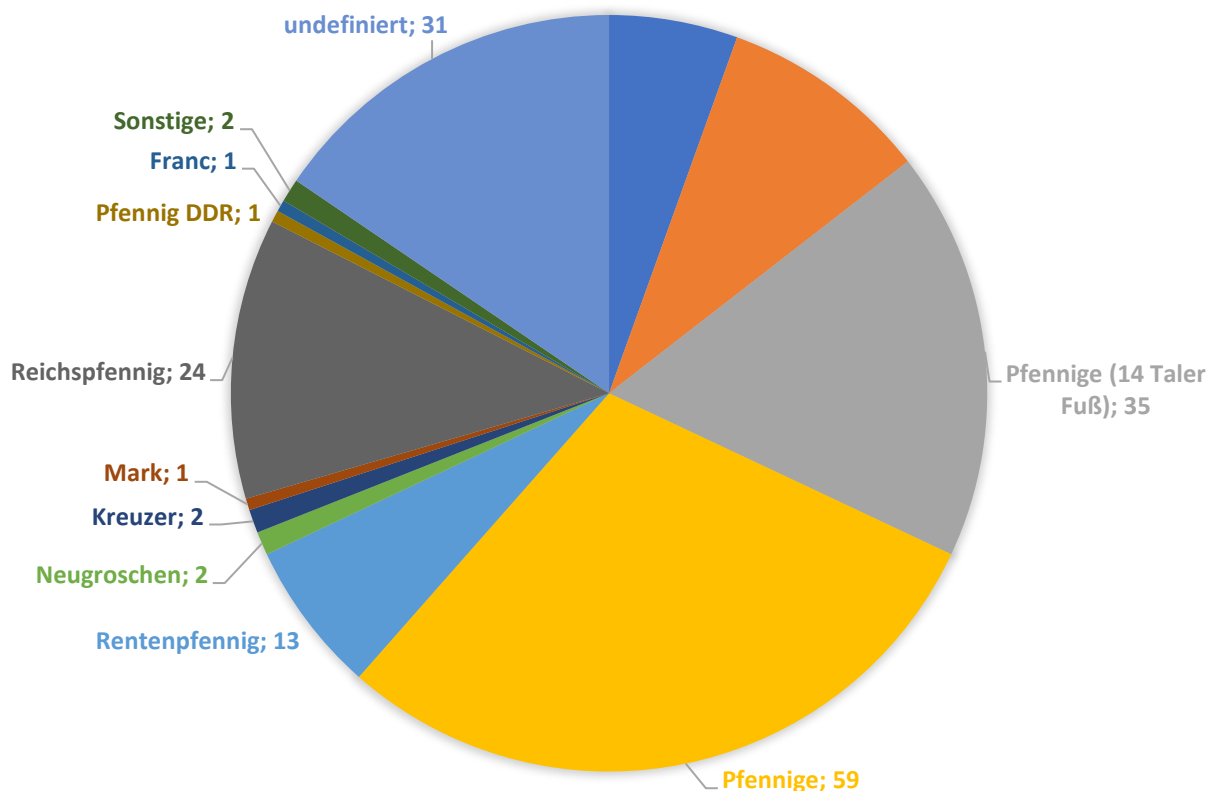
¹¹³ (Birke, 2010, S. 55)

5.1.15 Münzen

Die Spremberger Münzen lassen sich grob in Silber und Buntmetallmünzen einteilen. Weiters könnte man sie in einzelne Nominale wie Pfennige, Reichspfennige, Groschen und Thaler aus den verschiedensten Jahrhunderten einordnen.

Eine Münze bezeichnet ein Stück Metall, das einen bestimmten Wert hat und als Währung dient. Durch eine Prägung werden die gesetzlichen Eigenschaften der Münze definiert und vor allem garantiert. Dies setzt sich aus dem Material und aus dem Feingehalt dessen zusammen.¹¹⁴

In dem Fall wurden sie wie folgt differenziert:



Thaler

Die älteste Münzgruppe aus Spremberg, welche den diversesten Münzfüßen unterliegt, sind die geteilten Thaler bzw. Reichsthaler. Ein Münzfuß ist die gesetzliche Regelung des Gewichtes sowie des dazugehörigen Feingehaltes. Ebenso vom Münzfuß abhängig, ist die geprägte Stückzahl der jeweiligen Münze.¹¹⁵ Die Thaler weisen auf der Vorderseite einen Nominalwert von „12 Einen Reichsthaler“ somit

¹¹⁴ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 15)

¹¹⁵ (Junghans, 2017, S. 457)

1/12 Thaler auf und auf der Rückseite befindet sich ein Kopf in Richtung rechts blickend mit der Umschrift „FRIDERICUS BORUSSORUM REX“ (Kat. Nr. 197). Eine weitere Prägeart zeigt ein „48 Einen Thaler“ Stück. Er unterscheidet sich nicht nur durch die Vorderseite, sondern auch auf der Rückseite.

Auf dieser befindet sich ein ineinanderfließendes „R&F mit einer Krone“. Beider dieser Umschriften und Kürzel deuten auf den König Friedrich II von Preußen hin der von 1740-1786 regierte.¹¹⁶



Abbildung 36 Kat. Nr. 197
„12 Einen Reichsthaler“ mit dem Prägejahr 1765
Rückseitig befindet sich die Umschrift FRIDERICUS BORUSSORUM REX“

Dieser veranlasste im Jahr 1750 eine Münzreform, in der alle

Taler bis hin zum Sechsteltaler nun im 14-Thaler Münzfuß geprägt werden sollen.¹¹⁷ Somit war 1 Thaler 24 Groschen und 12 Pfennige, somit 1 Thaler gleich 288 Pfennige. Es gab auch Provinzen wie Schlesien, die mit anderen Kleinmünzen, nämlich Kreuzer und Gröschel handelten.¹¹⁸ Weiters wurde eine Kennzeichnung der Münzstätte eingeführt. Das Münzzeichen „A“ steht in dem Fall für die Prägestätte Berlin und „E“ für Königsberg im Zeitraum von 1751-1803.¹¹⁹

Ein ausgefallenes 1/24 Talerstück, welches in Spremberg zum Vorschein gekommen ist, stammt aus Hildesheim. Dieses „Stadtgeldt Hildeshei“, wie es auf der Umschrift lautet, trägt auf der Vorderseite einen Reichsapfel, in dem sich die Zahl 24 befindet. Das Prägejahr 1702 befindet sich ebenfalls auf der Vorderseite. Ein besonderes Merkmal bei dieser Münze ist, dass nicht das Münzeichen der Münzstätte geprägt wurde, sondern das Zeichen des Münzmeisters. In Hildesheim waren es insgesamt 3 Münzmeister die Münzen in Hildesheim geprägt haben. Die Abkürzung „H L“ steht für den Münzmeister Hans Luders, welcher von 1696 bis 1710 Münzmeister gewesen war.¹²⁰



Abbildung 37 Kat. Nr. 226
„Stadtgeldt Hildeshei“

¹¹⁶ (Craig, 1966, S. 13)

¹¹⁷ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 8)

¹¹⁸ (Junghans, 2017, S. 144)

¹¹⁹ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 8)

¹²⁰ (Buck & Bahrfeldt, 1937, S. 271)

Auf der Rückseite befindet sich das Hildesheimer Stadtwappen und eine nicht mehr zur Gänze leserliche Umschrift lautend „DAPA : DOMI : INDIE : NOS“.¹²¹ Zusätzlich zur außergewöhnlichen Gestaltung, ist diese Münze die älteste Münze aus dem Spremberger Fundgut.

In Deutschland waren, bis sie zusammengelegt worden sind, zwei große Währungen vertreten. Im Norden wurde mit Thaler und im Süden mit Gulden gehandelt. Innerhalb dieser Währungszonen gab es weitere Unterschiede. So gab es allein beim Taler verschiedene Münzfüße. Den 30 Münzfuß, 30 Groschen zu 360 Pfennige und zwei weitere die sich einerseits mit 1 Taler zu 30 Groschen zu 300 Pfennige und andererseits einem Taler zu 48 Shilling zu 576 Pfennige zusammensetzt.¹²² Im nichtpreußischen Norddeutschland existierte auch noch ein 14-Münzfuß der sich aus 30 Silbergroschen zu je 12 Pfennigen zusammensetzt.¹²³ Zu diesem gehören die in Spremberg gefundenen Silbergroschen und Pfennige aus dieser Zeit. Diese Münzfüße existieren seit dem Mittelalter und ziehen sich bis in die frühe Neuzeit hinein.

Silbergroschen

Ein Nominal unter dem Thaler befinden sich die Silbergroschen, die ebenfalls einem Münzfuß unterliegen. Diese wurden nach der Kleinmünzenreformation 1821 zur Unterscheidung der vorhergehenden Groschen nun Silbergroschen genannt.¹²⁴ Diese Münzen wurden im 16-Taler Fuß geprägt, was wiederum bedeutet, dass sich auf den Münzen der Zusatz „Scheidemünze“ befand. Allerdings hatte der Groschen immer noch einen Feinsilbergehalt von 87%.¹²⁵ Ein Beispiel dafür wäre die Kat. Nr. 203.



Abbildung 38 Kat. Nr. 203
1 Silbergroschen

Auf der Umschrift der Vorderseite befindet sich „30 Einen Thaler oder 60 Einen Thaler“ je nachdem welches Nominal sich auf den Silbergroschen befinden. Dadurch lässt sich auch der Münzfuß zuordnen, dem sie unterliegen. Steht auf der Münze der Zusatz „Scheidemünze“ so war der Feingehalt des Silbers weniger wert als auf der Münze stand. Die gegenteilige Bezeichnung wäre die Kurantenmünze.¹²⁶ Wie auch die Pfennige gibt es die Silbergroschen bereits seit dem Mittelalter da sie demselben Münzfuß unterstehen. Die in Spremberg gefundenen Münzen wurden

¹²¹ (Buck & Bahrfeldt, 1937, S. 279f)

¹²² (Trapp & Fried (a), 2006, S. 102f)

¹²³ (Klüßendorf, 2015, S. 100)

¹²⁴ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 8)

¹²⁵ (Junghans, 2017, S. 155)

¹²⁶ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 15)

zwischen 1821 und 1870 geprägt. Alle tragen den Zusatz Scheidemünze sowie den Kopf und die Umschrift „Fried. Wilh. III. Koenig von Preussen“ mit den Prägejahren 1821-1840 (12 Stück), „Fried. Wilh. IV. Koenig von Preussen“ mit den Prägejahren 1846-1855 (5 Stück) und nur „Wilhelm Koenig von Preussen“ aus dem Jahr 1870 wovon es nur ein Stück gibt.

Neugroschen

Im Münzkonvolut von Spremberg wurden auch zwei Neugroschen gefunden. Diese weisen Prägejahre von 1843 (Kat. Nr. 214) und 1848 (Kat. Nr. 217) auf. In Sachsen fasste die preußische Teilung mit der Kleinmünzenreform 1840 Fuß. Die Sachsen sahen sich gezwungen ebenfalls die 30 Groschen Teilung des Thalers anzuwenden. Dabei nannten sie die neuen Groschen „Neugroschen“.¹²⁷ Im Unterschied zum Preußischen Münzfuß wurde der Neugroschen allerdings in 10 Pfennig anstatt in 12 Pfennig geteilt.¹²⁸ Der Neugroschen mit dem Prägejahr 1843 trägt das Nominal „½ Neugroschen oder 5 Pfennig“. Beides ist auf der Vorderseite der Münze angezeigt. Weiters befindet sich unter dem Prägejahr das Münzzeichen G. Dieses deutet auf die Münzstätte Dresden hin, in der zwischen 1833-1844 geprägt wurde.¹²⁹

Pfenninge

Den zweitgrößten Anteil an Münzen haben die Pfenninge die dem 14 Taler Münzfuß unterliegen. Die Pfenninge sind wiederum ein untergeordnetes Nominal zu den Silbergroschen. In dem Fall ist 1 Thaler zu je 30 Groschen zu je 12 Pfenninge, somit 360 Pfenninge für 1 Thaler. Dies wird auch auf der Umschrift mit „360 einen Thaler oder 120 einen Thaler“ ausgewiesen. Die Pfenninge aus Spremberg wurden zwischen 1821 und 1868 geprägt. Diese Jahre passen auch sehr gut zu den Prägejahren der übergeordneten Silbergroschen. Die Pfenninge wurden aus Kupfer gefertigt und weisen zum Teil, ebenso



Abbildung 39 Kat. Nr. 295
Umschrift „120 Einen Thaler“

wie die Silbergroschen, die Umschrift „Scheidemünze“ auf. Bei einigen der Münzen befindet sich auf der Vorderseite die Umschrift „deutsches Reich“. Auf der Rückseite ist entweder ein Wappenadler oder Wappenkrone zu sehen. Ab den 1840er Jahren wurden die Kleinmünzen hauptsächlich in Berlin geprägt. Dies spiegelt sich auch bei den Pfenningen aus Spremberg wider. Bei 35 Münzen tragen 32

¹²⁷ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 9)

¹²⁸ (Junghans, 2017, S. 380)

¹²⁹ (Craig, 1966, S. 198)

das Münzzeichen „A“ welches, wie oben erwähnt auf die Münzstätte Berlin hindeutet.

Guter Pfennig

Der gute Pfennig (Kat. Nr. 228) war ein untergeordnetes Nominal des Talers sowie des Mariengroschen im westfälischen Raum.¹³⁰ Auf der Rückseite befindet sich ein ineinander geschlungenes „F R“ mit einer Krone. Dies deutet abermals auf Friedrich II, der von 1740 bis 1786 König von Preußen war. Dies passt auch gut mit dem vorhandenen Prägejahr von 1778 zusammen.

Eine weitere Besonderheit ist die Münze mit dem Nominal 8 Pfennige aus 1808. Diese stammt aus Sachsen und wurde unter dem Friedrich August I, der von 1806 bis 1827 regierte, geprägt. Der Erhaltungszustand der Münze ist leider sehr schlecht sodass man das sächsische Wappen mit der Krone auf dem Haupt und dem Kranz nur mehr erahnen kann.¹³¹

Kreuzer

Kreuzer und Gulden waren die wichtigste Währung in Süddeutschland. Der Kreuzer existierte im Gegensatz zum Gulden schon Jahrhunderte vorher. Bis 1837 gab es den Gulden hauptsächlich als Recheneinheit und war nur sehr selten ausgeprägt worden.¹³² Der Kreuzer wurde erstmals in Tirol im Jahr 1271 geprägt und überdauerte bis ins 20. Jh. Im 15. Jh. wurde er von den habsburgischen Kaisern sogar gefördert.¹³³ Ein Gulden wurde in 60 oder auch mehr Kreuzer geteilt. Dieser wiederum wurde in Pfennige gesplittet. In diesem Fall war ein Pfennig nicht gleich ein Pfennig, je nachdem unter welchem Währungssystem er verwendet wurde.¹³⁴

Pfennige

Den mit Abstand größten Teil, zeigen die Pfennige mit 59 Münzen auf. Diese wurden im „Deutschen Kaiserreich“ ab der



Abbildung 40 Kat. Nr. 292
Ein Pfennig mit dem Prägejahr 1900 – auf der Rückseite befindet sich der preußische Reichsadler

¹³⁰ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 8)

¹³¹ (Craig, 1966, S. 201)

¹³² (Junghans, 2017, S. 263)

¹³³ (Junghans, 2017, S. 382)

¹³⁴ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 7)

Einführung einer Mark zu 100 Pfennige, im Jahr 1871¹³⁵ bis zur Einfuhr der Reichsmark 1924¹³⁶ verwendet. Zu Beginn der Mark, lag das Prägen der Münzen noch bei den einzelnen Landesherren, so kam es, dass auf dem Münzkopf der Kopf des jeweiligen Landesherrn abgebildet war. Erst mit dem Jahr 1873¹³⁷ wurde der Münzkopf vereinheitlicht, sodass sich der Reichsadler auf jeder Münzrückseite befand. Die Pfennige aus Spremberg setzen sich hauptsächlich aus Pfennigen mit Reichsadler auf der Rückseite zusammen. Nur wenige (Kat. Nr. 285, 318, 319, 321) weisen auf der Rückseite eine Wappenkrone auf. Diese wurden allerdings auch vor 1800 geprägt und fallen somit aus dem Zeitraum der Markwährung hinaus.

Mark

Passend zu den Pfennigen wurde ebenso eine Markmünze mit einem halben Nominal gefunden (Kat. Nr. 199). Wie bereits oben erwähnt wurde die Markwährung 1871 eingeführt und war bis 1924 in Verwendung. Es war die erste gemeinsame deutsche Währung mit der Gründung des deutschen Reiches.¹³⁸ Allerdings war erst im Jahr 1909 die Einführung der Mark endgültig abgeschlossen worden.¹³⁹ Diese halbe Mark wurde noch aus Silber hergestellt und trägt das Prägejahr 1905. Das wiederum passt gut zusammen, da ab dem Ausbruch des ersten Weltkrieges die alle Münzen aus Edelmetallen eingezogen und das Material für Kriegszwecke verwendet wurde. Somit wurde aus der Mark eine reine Papierwährung.¹⁴⁰

Rentenpfennig

Der Rentenpfennig, der mit 13 Stück in Spremberg vertreten ist, entstand aus der Roggenmark, die nach dem Ende des ersten Weltkrieges zur Stabilisierung eingeführt hätte werden sollen. Die Roggenmark konnte sich allerdings aufgrund der finanziellen Belastung der Forst- und Landwirtschaft nicht durchsetzen.¹⁴¹ Später wurde die Idee wieder aufgeworfen und die Roggenmark wurde als Rentenmark mit Rentenpfennig als inoffizielles Zahlungsmittel zwischen dem ersten und dem



Abbildung 41 Kat. Nr. 261
„5 Rentenpfennig“; wiederaufgenommene
Idee der Roggenmark

¹³⁵ (Rittmann, 1974, S. 30)

¹³⁶ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 136)

¹³⁷ (Arnold, Küthmann, & Steinhilber, 2018, S. 9)

¹³⁸ (Theurl, 2016, S. 177)

¹³⁹ (Theurl, 2016, S. 179)

¹⁴⁰ (Theurl, 2016, S. 182)

¹⁴¹ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 133)

zweiten Weltkrieg verwendet.¹⁴² Man wollte der Bevölkerung wieder eine Wertbeständigkeit der Währung vermitteln um somit die Inflationserwartungen zu brechen.¹⁴³ Auf den Rentenpfennigen sind auf der Kopfseite sechs Ähren abgebildet die zu einem Bündel zusammengebunden wurden. Es befinden sich nicht auf allen Pfennigen ein Prägejahr oder es konnte nicht mehr gelesen werden. Pfennige, die mit einem Prägejahr versehen sind, wurden zwischen 1921 und 1925 geprägt. Dies dürfte der Höhepunkt der Rentenpfennige gewesen sein, da sie nach der Einführung der Reichsmark immer weniger verwendet wurden.¹⁴⁴

Reichspfennig

Der Reichspfennig ist mit seinen 12% eher im Mittelfeld vertreten. Dieser wurde unter der Reichsmark 1924 eingeführt und löste langsam den Rentenpfennig ab.¹⁴⁵ Die Produktion von Hartgeld, insbesondere Goldkernwährung,¹⁴⁶ nahm wieder zu wodurch das Papiergeld wieder an Bedeutung verlor. Ab der Einführung der Reichsmark gab es weniger Änderungen im Geldwesen. 1933 wurde das 3 Mark Stück aus Silber eingezogen, da es zu klobig war und aufgrund dessen bei den Lohnzahlungen nicht verwendet wurde. Um dem Volk dennoch durch eine Silbermünze Währungsstabilität zu vermitteln verkleinerte man die Größe von zwei und fünf Mark, behielt jedoch den Feinsilbergehalt bei. Das 1 Markstück wurde bereits zu Beginn des Jahres von Silber zu einer Nickelmünze verändert. Im Laufe des Jahres 1936 wurde auch das Münzbild angepasst. Von nun an war auf der Rückseite der Münze der Reichsadler zu sehen, der entweder nichts oder das Hakenkreuz in seinen Klauen trug. Wie auch¹⁴⁷ schon im ersten Weltkrieg veränderte sich die Münzpolitik stark sobald der Krieg ausgebrochen war. Münzen aus kriegswichtigen Metallen wurden eingezogen und mit minderwertigen Metallen wieder ausgegeben. 50 Pfennigstücke wurden in Aluminium geprägt und die niedrigen Marknominale nur noch in Papierform ausgegeben. Auch die Inflation schoss wie im Krieg davor abermals in die Höhe, sodass die Mark enorm an Wert verlor. Man versuchte dem entgegenzuwirken indem man eingenommenen Ländern die Mark zu einem sehr hohen Wechselkurs aufzwang. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges und ein bisschen darüber hinaus war die Reichsmark sowie die Reichspfennige im Umlauf bis sie nach und nach von den Besatzungsmächten eingezogen worden waren.¹⁴⁸ Offiziell

¹⁴² (Trapp & Fried (a), 2006, S. 134)

¹⁴³ (Theurl, 2016, S. 185)

¹⁴⁴ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 137)

¹⁴⁵ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 134)

¹⁴⁶ (Theurl, 2016, S. 182)

¹⁴⁷ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 147)

¹⁴⁸ (Trapp & Fried (a), 2006, S. 148)

geschah dies am 21. Juni 1948, indem man die Deutsche Mark Währung zum neuen Zahlungsmittel ernannte.¹⁴⁹

Die aufgefundenen Münzen in Spremberg wurden hauptsächlich zwischen 1940 und 1943 (Kat. Nr. 259-260, 263-265, 267, 269, 271-273, 275-277, 346-354, 358) geprägt. Zwei der Reichspfennige wurden bereits im Jahr 1937 (Kat. Nr. 287) und 1938 (Kat. Nr. 289) geprägt und fallen somit etwas aus dem Zeitrahmen der restlichen Reichspfennige.

Vergleicht man nun die Prägejahre mit dem Material, so kann man hier die Verschlechterung des



Materials deutlich erkennen. Die Pfennige aus den Jahren 37/38 wurden aus Kupfer geprägt und die Pfennige aus den Jahren 40-43 waren nur noch aus Zink.

Abbildung 42 Kat. Nr. 289 (links) Rückseite eines Reichspfennigs aus dem Jahr 1938
Kat. Nr. 276 (rechts) Rückseite eines Reichspfennigs aus dem Jahr 1940

Franc

Der Franc war ab dem Ende des 18. Jh. nicht nur innerhalb von Frankreich vertreten, sondern auch im deutschen Saarland, welches nach dem Ende des ersten und dem zweiten Weltkrieg aus Deutschland ausgegliedert und im französischen Wirtschaftsgebiet aufgenommen wurde. Erst durch die Einführung der deutschen Mark 1957 wurde die Franc abgelöst.¹⁵⁰ Der Franc aus Spremberg wurde im Jahr 1939 geprägt.

DDR-Währung

Ein Einzelstück bildet ein Pfennig aus der DDR. (Kat. Nr. 251) 1947 wollte man wieder eine gemeinsame Währung in Deutschland einführen. Dies gestaltete sich allerdings schwierig ob der Spannungen zwischen den Amerikanern und den Sowjets, sodass schlussendlich beide ihre eigenen Banken gründeten und somit Währungen hatten.¹⁵¹ Die Währung aus der DDR lag im Kurs zur Währung der

¹⁴⁹ (Theurl, 2016, S. 188)

¹⁵⁰ (Theurl, 2016, S. 192f)

¹⁵¹ (Craig, 1966, S. 165; Craig, 1966)

BRD weit unter dem Wert. Die Pfennige bestanden mit Ausnahmen aus Aluminium und erst 1966 wurden wieder Münzen aus Silber geprägt.¹⁵²

Zusätzlich zu den vielen identifizierten Münzen wurden auch 17 Münzen entdeckt, die nicht identifiziert werden konnten. Diese Münzen sind aus unterschiedlichen Materialien gefertigt worden. Zwei der Münzen weisen eine kleine Lochung am Rand der Münze auf. (Kat. Nr. 381 +387) Auf einer der Münzen, die durch ihr Material heraussticht, kann man schemenhaft die Flügel eines Adlers erkennen. Weiters befinden sich in dieser Kategorie zwei Münzen (Kat. Nr. 384 +390) die eine ungewöhnliche Dicke von 2mm aufzeigen. Auf einer der Beiden kann man den Ansatz einer Römischen drei erkennen.



Abbildung 43 Kat. Nr. 381
Münze mit Lochung am Rand

Zwei Münzen weisen auf einer Seite sehr schwach das Preußische Wappen mit der Krone auf, welches sie als preußische Münzen identifiziert. Die restlichen Münzen sind zu stark korrodiert oder deformiert, um etwas darüber aussagen zu können.

5.1.16 Spinnwirtel

In Spremberg wurden vier Spinnwirtel (Kat. Nr. 376-379) in annähernd gleicher Größe aus Blei bzw. Zinn gefunden. Spinnwirtel werden hauptsächlich aus Keramik sowie Ton, Stein und Glas hergestellt. Spinnwirtel aus Metall stellen allerdings eine Seltenheit dar, da sie oft wieder eingeschmolzen wurden.¹⁵³

Spinnwirtel werden als Indiz für die häusliche Erzeugung von Fäden gedeutet und finden sich in allen Schichten der Gesellschaft, sowohl in der ländlichen als auch in der städtischen Umgebung wieder. Spinnwirtel werden als Gewicht für eine Handspindel verwendet, um so eine längere Rotation des Stabes der Handspindel zu gewährleisten. Der Wirtel durfte allerdings nicht zu schwer sein, da sonst das Gewicht den Faden abreißen würde. Das Handspinnen ist die älteste Methode, um einen Faden zu spinnen und um ihn anschließend auf die Spindel zu wickeln.¹⁵⁴

¹⁵² (Trapp & Fried (a), 2006, S. 161)

¹⁵³ (Vogelsinger, 2006, S. 30)

¹⁵⁴ (Höllhuber, 1981, S. 80)

Zwei der Spinnwirtel (Kat. Nr. 378 + 379) weisen eine Art Verzierung anhand von kleinen Knubben auf der Außenseite, auf. Sie sind zudem erheblich kleiner als die beiden anderen. Die Verzierten Wirtel weisen eine doppelkonische Apfelform auf. Die anderen im Gegensatz dazu eine flach-spitz zulaufenden Form mit glatter Oberfläche auf. Der Übergang der konischen Teile ist gerundet.



Abbildung 44 Kat. Nr. 379
Spinnwirtel mit Knubbenzier

Spinnwirtel aus Blei sind bereits im ersten Jahrtausend in Siedlungen vertreten, auch wenn unklar ist, ob sie regelmäßig verwendet wurden oder eine Seltenheit sind.¹⁵⁵

Alfred Höllhuber gibt bei seinen Spinnwirteln genauere zeitliche Einordnungen. Diese sind allerdings mit Vorsicht zu betrachten, da die Funde aus nicht stratigrafisch geführten Grabungen stammen.¹⁵⁶

Datiert man die Spinnwirtel nun mit seiner Methode, so würden zwei von ihnen in die Kategorie C – Formen der Renaissance und des Barocks, fallen. In diese Kategorien ordnet er sowohl die Apfelform aber auch das Material Blei und Zinn ein. Je nach genauer Form würden die Wirtel einer Unterkategorie C1-C3 eingeteilt werden. In dem Fall würde man die Apfelförmigen der Kategorie C3 zuordnen, welche dem Ende des 16. Jhdt. bis ins 17 Jhdt. entspricht. Die beiden flacheren und größeren Formen wurde nicht in die C- Kategorie eingeteilt und sind somit älter.

Nach Krabath sind eher flach gehaltenen Spinnwirtel aus Blei und Zinn dems Früh- und Hochmittelalter zuzurechnen, während die hochgezogenen Formen (Kat. Nr. 378 + 379) eher im späten Mittelalter zu finden sind.¹⁵⁷

¹⁵⁵ (Bergen, 2005, S. 83)

¹⁵⁶ (Vogelsinger, 2006, S. 34)

¹⁵⁷ (Krabath, 2001, S. 275)

5.1.17 Löffelfragmente

Bei den Löffelfragmenten aus Spremberg handelt es sich um zwei ganze Laffen (Kat. Nr. 460 und Nr. 462) sowie einer fragmentierten Laffe und einem Stiel aus Messing bzw. Bronze.



Abbildung 45 Kat. Nr. 463
Löffelstiel mit zweizeiliger Gravur „Ra [...] Spremberg“

Der Stiel ist glatt und weist auf der Oberseite eine zweizeilige Gravur auf. In der ersten Zeile befinden sich die Anfangsbuchstaben „Ra[...]“. Leider ist der Rest sehr schwer zu erkennen. In der zweiten Zeile sieht man eindeutig das Wort „Spremberg“. Leider ist es nicht möglich eine Datierung anhand des Stiels festzumachen. Allerdings könnte man anhand der Gravur, welche in Schreiftschrift geschrieben wurde, eine zeitliche Eingrenzung vornehmen. Im Laufe des 17. Jh. wurde die Schreiftschrift immer mehr vereinfacht und blieb größtenteils erhalten, bis sie von der Kurrentschrift des 19. und 20. Jh. abgelöst wurde.¹⁵⁸ Im 18. Jh. zog sich die Schrift weitgehendst auseinander, die Schlingen wurden schmal und lang und die Schrift neigte sich leicht nach vorne. Durch diese Veränderung wurde das Schriftbild ab der Mitte des 18. Jh. klarer erkennbar und gleichmäßiger. Gegen Ende des 19. Jh. wurde sie durch die lateinische Schrift abgelöst. Bis dahin blieb sie jedoch im europäischen Raum vertreten. Anhand der leicht auseinandergezogenen Buchstaben und der langen schmalen Schlingen, welche die Gravur widerspiegelt, kann man den Löffel dem 18. und 19. Jh. einordnen.

Die erhaltenen Laffen sind langgezogen und schmal gehalten. Dadurch sind sie auch tiefer ausgeformt. Die Identifizierung zwischen Ess- und Rührlöffel wird hauptsächlich durch den Laffen bzw. die Größe deren nachgewiesen. Aus diesem Grund kann man hier von Esslöffel einerseits oder Teelöffel andererseits ausgehen. Bei dem kleineren Löffel befindet sich auf der Unterseite der Laffe eine eingeritzte Verzierung, die an eine Sonne erinnert.

¹⁵⁸ (Hellmut, 1992, S. 404f)

Der Fragmentierte Löffel (Kat. Nr. 461) bildet sowohl in der Form als auch in der Materialzusammensetzung eine Ausnahme. Dieser ist breiter ausgeformt und weist auch nicht eine solche Tiefe auf, wie die beiden anderen. Als Material wurde in diesem Fall vermutlich Silber oder Zinn verwendet, da es gänzlich anders oxidiert ist, als die anderen Teile der Löffel.

Im späten 13. und frühen 14. Jh. gewann das Zinngeschirr sowie Becher und Löffel an Bedeutung im Alltagsleben. Bei Essgeräten wurden hauptsächlich Finger, Messer und Löffel verwendet. Bei Löffeln und Messern wurde das eigene Set verwendet. Aus diesem Grund ist es nicht selten, dass sich auf Löffeln Namen oder Hausmarken befinden. Vergleicht man heute Löffel mit denen von damals, so wiesen Löffel aus dem Mittelalter und darüber hinaus eine größere und breitere Laffe und einen kürzeren Stiel auf.¹⁵⁹ Kurzstielige Löffel und eine breite Laffe aus Metall waren im 17.-18. Jhdt. eine nahezu universelle Form, die sich aus den gleichaussehenden Holzlöffeln entwickelt hatte.¹⁶⁰ Silberlöffel waren bereits im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit sehr beliebt.



Abbildung 46 Zinnlöffel (Vgl. Schäfer(a), 2005, S 340

Gabeln werden in älteren Schichten bei Ausgrabungen nur selten bis gar nicht geborgen. Erst im Verlauf des 18/19. Jahrhunderts wurden sie zum Essen verwendet.¹⁶¹

Betrachtet man die Laffen der Löffel, so fallen sie aus den Merkmalen des Späten Mittelalters und der frühen Neuzeit hinaus und wären somit jünger als das 18. Jahrhundert zu datieren.

5.1.18 Anhänger und Gewandaufnäher

Bei einem Anhänger handelt es sich um eine Medaille, auf der das Bildnis von Martin Luther abgebildet wurde. Die Umschrift auf der Vorderseite lautet „Doctor Martin Luther * 1483-1546“ Auf der Rückseite befindet sich auf der Innenseite der Medaille der berühmte Spruch „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“ Die Umschrift deutet auf das 400-jährige Lutherjubiläum 1883 hin und entspricht somit dem Prägejahr dieser Medaille.

¹⁵⁹ (Schäfer (a), 2005, S. 340f)

¹⁶⁰ (Mahler, 1995, S. 36)

¹⁶¹ (Schäfer (a), 2005, S. 340f)

Medaillen wurden hergestellt, um Personen oder bestimmte Ereignisse auch nach mehreren vergangenen Jahren nicht zu vergessen. Die Form war oft ähnlich, die einer Münze und sie wurden auch dementsprechend geprägt. Der ideelle Wert einer Medaille war meistens mehr wert als der eigentliche Materialwert. Bis in die 1. H. des 19. Jh. waren die Auftraggeber meistens der Staat oder die führenden Fürstenfamilien. Es gab auch private Auftraggeber, die allerdings eher einen geringen Anteil ausmachen. In der Stempelgravur gab es während des 19. Jh. eine Neuerung. Anfangs mussten



Abbildung 47 Kat. Nr. 134
Medaille von „Doctor Martin Luther 1483- 1546“

die Stempel noch spiegelverkehrt gefertigt werden. Nach der Einführung der Dupliziermaschine konnten allerdings dadurch Abgüsse eines großen Gipsmodells gemacht werden. Durch die Vereinfachung der Stempelherstellung wurde die Massenproduktion beliebig großer Münzen und Medaillen in der 2. H. des 19. Jh. stark begünstigt. Portraits wurden nun nicht mehr im steifen Profil gefertigt, sondern als Bruststücke, bei denen auch die Kleidung zu sehen war. Der Kragen war dabei eines der auffälligsten Accessoires. Es werden auch historische Personen aus dem 16. Jh. auf Medaillen abgebildet, die einen engen Bezug zu dieser Zeit haben. Weiters spielen auch Gelehrte aus dieser Zeit eine große Rolle. Hier sind Reformatoren sehr groß vertreten.¹⁶²

Bei zwei weiteren klar identifizierbare Anhänger (Kat. Nr. 135 + 136) handelt es sich jeweils um einen runden Anhänger, der an eine Münze erinnert. Auf der Vorderseite befindet sich eine leider nicht mehr leserliche Beschriftung und auf der Rückseite lässt sich ein im Profil stehender Kopf mit einer Umschrift

¹⁶² (Reith [Hrsg.], 1990, S. 205f)

nur erahnen. Eine kleine mitgestanzte schmale Öse dient als Aufhängung an eine Kette oder Ähnlichem.



Abbildung 48 Kat. Nr. 136
Rechteckige Plakette mit ovaler
Stempelung

Der zweite Anhänger ist eine rechteckige Plakette (Kat. Nr. 136), bei der sich ebenfalls eine kleine Öse auf der Oberseite befindet, um ihn anhängen zu können. Auf der Vorderseite befindet sich eine ovale Stempelung mit floralem Muster. Auf der Rückseite befindet sich eine leere ovale Stempelung, die vermutlich beim Stempeln der Vorderseite entstanden ist.



Bei den Fundnummern 137-142 handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um Gewandaufnäher. Diese sind zum Teil durchbrochene Fläche oder gewölbte Gegenstände die wie der Name sagt, auf Gewand aufgenäht werden. Vergleichbar sind Funde aus dem Schloss Thierlstein, die in das 15./17. Jhdt. datieren.¹⁶³ Die Aufnäher aus Spremberg haben unterschiedliche Formen sind jedoch doppelt vorhanden. Einige wurden aus einem Hohlguß gefertigt andere wurden aus einem Blech herausgestanzt.

Ein weiterer Aufnäher (Kat. Nr. 151) erschien anfangs ein Ring zu sein. Bei genauerer Betrachtung kann man jedoch keinen Hinweis auf den Ansatz einer Schmuckplatte finden, sondern eine kleine Öse, die auf einen Aufnäher hindeuten könnte. Die Fassung des türkisenen Steines ist aus Messing. Es könnte sich auch um ein kleines Teil eines gesamten Schmuckensembles handeln, welche durch kleine Ösen und Ringe miteinander verbunden sind.

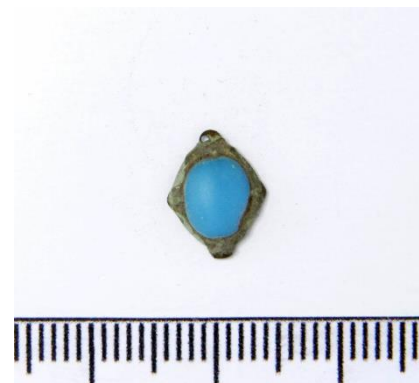


Abbildung 49 Kat. Nr. 151
Trapezförmiger Gewandaufnäher mit
Topazstein

Ein weiterer Gewandaufnäher, den man auch als Mantelschließe ansprechen könnte, hat die Fundnummer 168. Dabei handelt es sich um einen Haken-Ösenverschluss bei dem nur noch die Hälfte mit dem Haken angenäht war. Das zweigeteilte Ende könnte auf einen schmalen Riemen hindeuten, der sich dazwischen befunden haben könnte. Leider ist dieser Teil abgebrochen sodass keine Befestigungsart am Riemen selbst ausgemacht werden kann. Mantelschließen gibt es bereits seit dem Mittelalter und reichen bis in die Neuzeit hinein.

¹⁶³ (Wintergerst, 2004, S. 76)

5.1.19 Plomben

Tuchplomben und somit die Kennzeichnung von Textilien kamen im 13. Jh. in Umlauf. Sie sollten dem Käufer, die Herkunft und die Qualität der gekauften Ware nachweisen. Hauptsächlich wurden hierbei Siegel aus Blei verwendet. Aufgrund des immer größer werdenden Handels mit Textilien bestand bei Tuchplomben ein höherer Bedarf. Die früheste aufgefundene Tuchplombe, stammte aus Amsterdam und konnte um 1275 datiert werden.¹⁶⁴

Bei Plomben gibt es verschiedene Formen, welche auch einen Hinweis auf eine Datierung geben können.¹⁶⁵

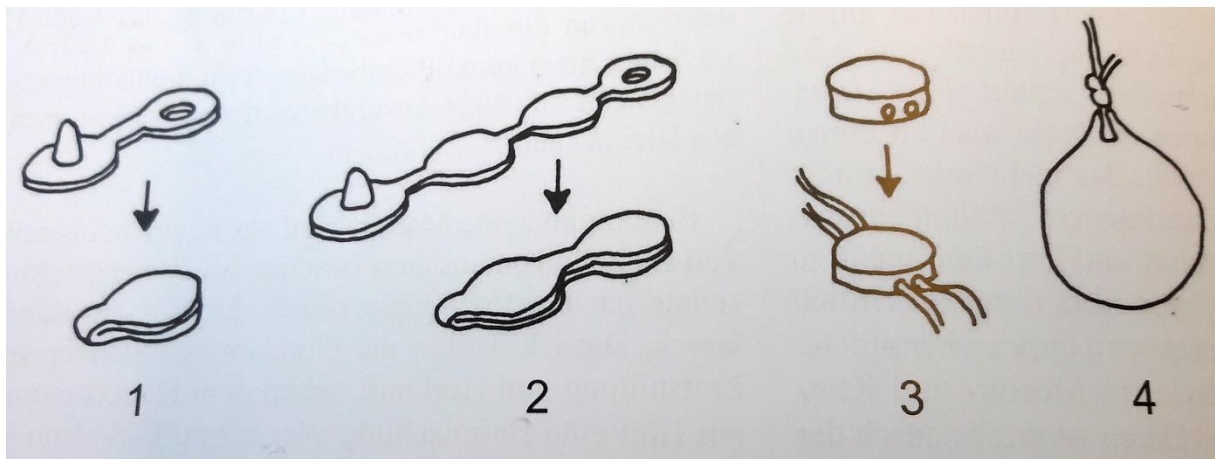


Abbildung 50 Verschiedene Arten von Plomben

Stift-Loch Plombe (Abb /1,2)

Die Stift-Loch Plombe setzt sich aus zwei gleichgroßen runden Scheiben zusammen, die in der Mitte mit einem kleinen Steg verbunden sind. Eine Scheibe weist einen Stift die andere ein Loch auf. Der Durchmesser kann von 10-60mm reichen.

Beim Anbringen der Plombe wurde der Stift durch den Stoff gedrückt. Die Scheibe mit dem Loch wurde darüber gebogen und mit einer Stempelzange mit Hammer wurde anschließend geprägt. Der Stift hielt nun wie eine Niete beide Teile zusammen. Bei der Öffnung wurde mit sehr großer Wahrscheinlichkeit die Prägung zerstört. Das Zusammenschlagen der Plombe mittels zwei getrennter Bolzen, wie bei der Münzprägung, wurde die übliche Handhabung in der frühen Neuzeit.

Eine andere Form der Stift-Loch Plombe besteht aus vier runden Scheiben, die einen Durchmesser von bis zu 50mm aufweisen konnten. Diese waren nach zwei Scheiben wieder mit einem Steg verbunden. Die jeweils äußeren Scheiben weisen abermals einen Stift und ein Loch auf. Die Montage ist wie bei

¹⁶⁴ (Geoff, 1995, S. 1)

¹⁶⁵ (Lungershausen, 2004, S. 110)

der einfachen Stift-Loch Plombe. Diese Form der Plombe kommt wesentlich seltener vor, als die einfache Form und wurde im 16. Jh. hauptsächlich bei englischer Handelsware befestigt. Die Datierung dieser Stift-Plomben liegen zwischen dem 14. und 17. Jh.

Vierloch- und Zweilochkanal Plombe (Abb /3)

Eine weitere Form nennt man entweder Vierloch- oder Zweikanal-Plombe. Diese hat sich bis heute durchgesetzt. Sie besteht aus einer etwas dickeren Bleischeibe, die zwei offene Kanäle aufweist. Bei der Befestigung der Plombe an einer Ware wird eine Schnur durch die Öffnung gezogen. Durch das Prägen der Plombe wird der Körper zusammengedrückt und die Schnur somit befestigt.¹⁶⁶ Diese Form von Plomben werden im 15. Jh. neben Textilien auch auf anderen Waren angebracht.

Scheibenplombe (Abb. /4)

Die vierte Plombenart ist eine einfache Scheibe mit einer Öse zur Befestigung. Ab dem 16. Jh. wurde diese Art oft auf großen Tuchballen befestigt. Bisher wurden sie allerdings nur in England gefunden.

Im Normalfall sind beide Seiten einer Plombe unterschiedlich geprägt. Anfangs des 13. Jh. wurden sie hauptsächlich zur Qualitätskennzeichnung von Tuche verwendet. Im Regelfall wurde das Wappen der Stadt und der Anfangsbuchstabe (z.B. G-Göttingen; N-Nürnberg) geprägt.

Auch die kontrollierte Breite und Länge des Tuches¹⁶⁷ wurde durch Plomben markiert. Diverse Symbole bedeuteten unterschiedliche Qualität und Größe. Es wurden in früherer Zeit bereits englisches Laken gehandelt. Aus diesem Grund befinden sich sehr viele englische Bleiplomben in Deutschland. Als der Handel anschließend 1564 von Antwerpen nach Emden verlegt wurde, profitierten Bremen und Hamburg sehr davon. Diese fungierten ab diesem Zeitpunkt als Zwischenhändler und markierten ebenfalls die Handelsware. Auf den Bremer Plomben befinden sich das Wappen und ein Schlüssel.¹⁶⁸

Anfangs zeigen die Göttinger Tuchplomben nur den Buchstaben „G“. Erst mit der Zeit werden auch weitere Symbole auf die Plomben geprägt. Auf den Plomben wird hauptsächlich das Symbol der Wollwebergilde gestempelt, um zu kennzeichnen woher die Tuche kommt. Es können sich aber auch die Insignien von Händlern oder Produzenten darauf befinden. Die Plomben aus Göttingen sind eine der wenigen die exakt einer Stadt zugeordnet werden konnten.¹⁶⁹

¹⁶⁶ (Scheurer, 2018, S. 350)

¹⁶⁷ (Scheurer, 2018, S. 351)

¹⁶⁸ (Gläser [Hrsg.], 1999, S. 317)

¹⁶⁹ (Schütte, 1984, S. 42)

Bei den Plomben aus Spremberg handelt es sich ausschließlich um den oben genannten Typ 3, der Kanal-Plombe. Eine große Schwierigkeit bei den aufgefundenen Tuchplomben ist, dass die Stempelung einerseits gar nicht mehr erkennbar ist und andererseits nur einzelne Buchstaben erkennbar sind. Weiters sind Vergleichsfunde aus dem Südlichen Deutschland Mangelware. Dies könnte auch daran liegen, dass sie zwar aus „minderwertigerem“ Metall produziert wurden, aber dennoch des Öfteren eingeschmolzen und neu gegossen wurde.

Bei 14 Plomben ist die Stempelung nicht mehr erkennbar. Im Vergleich dazu, lässt sich die Markierung bei 22 Plomben fragmentiert erkennen. Unter fragmentiert fallen jene Stempelungen bei denen nur ein oder zwei nicht zusammenhängende Buchstaben erkennbar sind.

Die Katalognummer 416 trägt die Stempelung „SPREMBERG N/L JULIUS MERLE“ und ist somit mit Abstand am besten erhalten. Die erste Erwähnung des Tuchhandels in Spremberg war im Laufe des 16. Jh. Die erste Hochblüte war bereits kurz nach dem dreißigjährigen



Abbildung 51 Kat. Nr. 416
Rück- und Vorderseite der Plombe mit der Stempelung „SPREMBERG N/L * JULIUS MERLE“

Krieg. Ab 1765 wurde Spremberg das Privileg ausgesprochen einmal im Jahr einen Wollmarkt abhalten zu dürfen. Dies wiederum verursachte einen enormen Aufschwung der Tuchmacher, da der Verkauf von Tuche außerhalb des Wollmarktes nicht gestattet war.¹⁷⁰ Ab 1900 erhielt Spremberg durch die Textilindustrie einen wirtschaftlichen Aufsprung. Insgesamt wurden in 20 Tuchfabriken ca. 1300 Webstühle betrieben. Bis 1920 stieg ihre Zahl auf 30 Fabriken an.¹⁷¹

Bei der Tuchplombe mit der Katalognummer 420 sind nur noch Fragmente bei der Stempelung „[...]MAR“. Der Buchstabe davor könnte ein „S“ sein. Diese würde dann auf „WISMAR“ hindeuten. In Mecklenburg Vorpommern wurde eine Tuchplombe aus Wismar entdeckt. Sie weist den Aufdruck „WISM[AR + Wis]MAR“ sowie das Stadtwappen auf.¹⁷²

¹⁷⁰ (Baum, 2000, S. 81)

¹⁷¹ (Spremberg Wasser- und Abwasserzweckverband [Hrsg.], 2015, S. 24)

¹⁷² (Biermann, 2005, S. 107f)

Die Tuchplombe mit der Fundnummer 398 stammt mit sehr großer Wahrscheinlichkeit aus der Firma Ohlendorff. Weiters befindet sich auf der Vorderseite der Name der Firma, von der sie stammt. Diese



Abbildung 52 Kat. Nr. 398
Plombe mit der Stempelung „Anglocon
Ohlendorff; Guanowerke“

deutet auf die Firma Ohlendorff & Co Guanowerke. Ab 1884 war diese unter einem anderen Namen in Hamburg beheimatet. Auf der Rückseite befindet sich ein Füllhorn mit dem Zusatzwort „Deponirt“.¹⁷³

Eine weitere Plombe (Kat. Nr. 405) lässt zwei ganze Wörter, „Shoene Beck“ erkennen. Schönebeck ist eine Stadt an der Elbe in Deutschland, die seit jeher Salz abbauten.¹⁷⁴ Aus diesem Grund handelt es sich bei der Plombe mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, um eine Salzplombe.

Bei Plombe 408 lässt das Wort „Dürrenberg“ erkennen. Hierbei könnte es sich ebenfalls um eine Salzplombe gehandelt haben, da Dürrenberg auf die Stadt Bad Dürrenberg und dessen Saline hindeutet.

Zwei Tuchplomben stechen aus der Menge heraus (Kat. Nr. 399 + 421). Sie haben birnenförmiges Aussehen. Auf den kleinen Aufsätzen befindet sich die Ziffer eins bzw. zwei. Auf den großen Teilen befindet sich die reguläre Stempelung, die auf beiden Plomben leider nur noch sehr schlecht erhalten ist.



Abbildung 53 Kat. Nr. 399
Birnenförmige Plombe mit der
Ziffer 2 auf dem kleineren Kreis

Bei den Spremberger Plomben kann nur vermutet werden, dass es sich tatsächlich um Tuchplomben handelt und nicht um Warenplomben.

Plomben aus dem 19. Jh. wurden nicht nur zur Kennzeichnung von Tuch verwendet, sondern allgemein als Warenplomben. Hierfür würden einzelne nicht zusammenhängende Buchstaben stehen.¹⁷⁵ der schlecht erhaltenen Stempelung und der geringen Vergleichsfunde können keine genaueren Aussagen über die Plomben getätigt werden.

5.1.20 Zirkel

Ein Zirkel ist ein Gerät, mithilfe dessen man Kreise zeichnen kann, aber auch zum Messen verwendet werden. Er besteht aus zwei miteinander verbundenen beweglichen Schenkeln. Einer der Schenkel weist eine Spitze auf, der andere hält ein Zeicheninstrument in Form einer Bleistiftmiene.¹⁷⁶ Weiters

¹⁷³ (Detektorforum, 2019)

¹⁷⁴ (Schönebeck Gemeinde Homepage, 2019)

¹⁷⁵ (Biermann (c), 2005, S. 110)

¹⁷⁶ (Duden (b), 2019)

können Zirkel verschiedene Arten und Formen aufweisen. Weiters kann der Schenkel indem sich das Schreibmittel befindet gestreckt oder abgewinkelt sein.

Zirkel konnten zur Verzierung von Oberflächen verwendet werden, indem man mit ihm Hilfslinien eingeritzt hat. Weiters konnten sie aber auch zur Abstandsmessung verwendet werden, wie es beim Kartenlesen auf der Schifffahrt üblich war. Für diese Funktion wurden auch weichere Zirkel aus Kupferlegierungen verwendet.

Zeichenzirkel benötigten wiederum zwei verschiedene Enden. Ein starres mit einer Spitze zur Fixierung des Zirkels, das andere mit einem Spalt oder Schieber, um einen Stift einspannen zu können.

Bei den Zirkeln (Kat. Nr. 488 und 489) aus Spremberg handelt es sich um jeweils zwei Fragmente in unterschiedlichen Erhaltungszuständen. Der Nietkopf bei dem größeren Zirkel (Kat. Nr. 489) ist sehr stark korrodiert. Die Schenkel sind unterschiedlich lang erhalten und weisen einen dreieckigen Querschnitt auf. Ob es sich hierbei um einen Abstandsmesser oder um einen Zeichenzirkel handelt kann nicht ausgesagt werden.



Beim zweiten Zirkel ist der Zirkelkopf nur zur Hälfte erhalten. Aufgrund der fehlenden Seite des Kopfes kann man die Eisenniete sehr gut



Abbildung 54 Kat. Nr. 488
Zirkel mit abgebrochenen Schenkel

erkennen. Zudem sind auch hier die Schenkel abgebrochen. Sie weisen allerdings einen trapezförmigen Querschnitt auf. Ein Schenkel weist weiters eine längliche Einkerbung auf. Hier könnte man die Möglichkeit in Erwägung ziehen, dass hier eine Vorrichtung zum Halten eines Stiftes oder einer Bleistiftmiene vorhanden gewesen sein könnte. Somit ist es wahrscheinlicher, dass es sich eher bei einem Zeichenzirkel als bei einem Abstandsmesser für die Schifffahrt handelt.

Eine Datierung ohne Kontext fällt bei Zirkel generell schwer aus, da Kupferlegierungen durchweg verwendet wurden. Die aufwendige Konstruktion lässt auf einen eher neuzeitlichen Charakter hindeuten.¹⁷⁷

5.1.21 Körperhygiene

In Spremberg befinden sich auch einige Gegenstände, die in die Kategorie Körperhygiene fallen. Vier davon sind Kämmе aus Bronze bzw. Messing (Kat. Nr. 434-437).

¹⁷⁷ (Lungershausen, 2004, S. 113)

Zu Beginn waren Käämme durchwegs aus Horn gefertigt worden. Während des 19. Jh. wurde dies allerdings durch Kautschuk abgelöst und seit den 1880er Jahren wurde hauptsächlich Celluloid als Rohstoff verwendet.¹⁷⁸ Bei Ausgrabungen werden Käämme öfter aus Knochen, Geweih, Horn oder Holz gefunden. Weniger dagegen aus Metall oder Elfenbein.¹⁷⁹ Käämme aus Metall wurden nicht sehr häufig gefunden. Das liegt vermutlich daran, dass das Material wieder eingeschmolzen und neu verwendet wurde, anstatt es wegzuerwerfen, wenn es kaputt ging.

Bei einem der Käämme aus Spremberg handelt es sich um einen Doppelkamm mit der Fundnummer 435. Dieser besteht aus einem Mittelsteg, bei dem sich auf beiden Seiten die Zinken des Kammes befinden. Der Abstand ist auf beiden Seiten unterschiedlich. Die drei weiteren Käämme werden als Stielkäämme angesprochen, da sie nur auf einer Seite Zinken aufweisen. Leider sind nur noch wenige Zinken erhalten geblieben, die meisten sind bereits abgebrochen. Die Abstände der Zinken sind durchwegs unterschiedlich und weisen diverse Längen auf. Das Größte erhaltene Fragment trägt auf einer Seite die Buchstaben „A N“ Leider ist der Kamm an dieser Stelle abgebrochen sodass die restlichen Buchstaben nicht mehr erhalten sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich hierbei um einen Namen handelt ist allerdings sehr groß, da auf persönlichen Gegenständen, wie auch bei Löffel, oft der eigene Name eingraviert worden war.



Abbildung 55 Kat. Nr. 437
Einreihiger Kamm mit den Buchstaben „A N“

Die einfachere Form eines Kammes stellt ein Langzinkenkamm dar. Dieser ist aus nur einem Stück gefertigt. Erste Erwähnungen dieser Käämme stammen aus dem 7/8. Jh. und werden bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts hergestellt.¹⁸⁰ Zu späterer Zeit ab dem 13. Jh. wurden zweireihige Einlagenkäämme populärer. Diese sind bis in die Neuzeit zu belegen.¹⁸¹ Aufgrund des Materials und der Tatsache, dass die aus Kautschuk hergestellten Käämme im Laufe des 19. Jh. Einzugs in die Kammproduktion hielt, kann man davon ausgehen, dass Käämme aus Metall in dieser Form im 18. und 19. Jh. im Umlauf waren. Genau könnte man dies allerdings nur bei im Kontext gefundenen Käämmen dieser Art sagen.

Bei der Fundnummer 487 handelt es sich um einen mehrteiligen Gegenstand bei dem drei flache Komponenten in einem runden Kopf mit einer Niete zusammengefasst wurden. Leider sind hier nur

¹⁷⁸ (Reith, 1990, S. 122)

¹⁷⁹ (Schäfer (c), 2005, S. 351)

¹⁸⁰ (Lehmkuhl, S. 274)

¹⁸¹ (Schäfer (c), 2005, S. 351f)

noch die ersten Zentimeter der einzelnen Plättchen vorhanden. Stefan Krabath bezeichnet in seiner Publikation einen sehr ähnlichen Gegenstand als „Taschenmesserartiger Klappmechanismus“¹⁸² Welche Funktion die einzelnen Gegenstände hatten, kann aufgrund des schlechten Zustandes nicht gesagt werden. Jedoch erscheint eine Einordnung in die Fundgattung

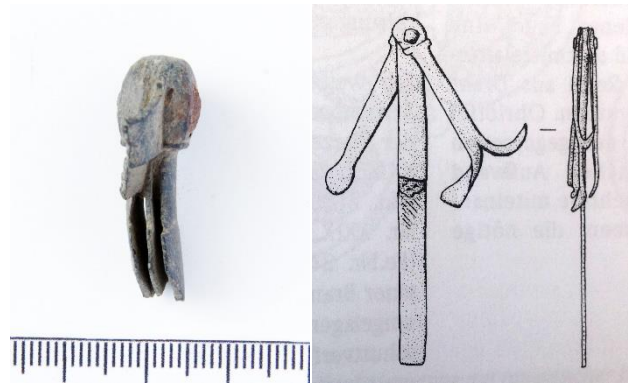


Abbildung 56 Kat Nr. 487 Toilettegegenstand (Egan/Pritchard)

Körperhygiene, aufgrund des Vergleiches mit Krabath am wahrscheinlichsten. Diese Art von Körperhygienegegenstände gab es bereits im Mittelalter. Sie enthielten neben einer Pinzette, oft einen Ohrenlöffel sowie andere Utensilien.

5.1.22 Haken

Im Spremberger Fundensemble befinden sich zwei Haken. (Kat. Nr.113 + 114) Bei einem der Beiden handelt es sich um einen Haken, der durch ein Knopfloch eingeführt werden konnte. Durch den Querbalken am oberen Ende, konnte dieser auch nicht mehr herausrutschen. Dieser wurde gegossen und anschließend gebogen. Auf der Oberfläche befindet sich das gekörnte Muster, welches im zweiten Weltkrieg auch auf Knöpfen vorhanden war. Ein ähnlicher Vergleichsfund, allerdings aus gebogenem Draht, befindet sich in einer Publikation von Adolf Schlicht, in welchem Uniformen und deren Zubehör aus den Zeiten der Reichswehr aufgezeigt sind.¹⁸³ Die Funktion der Vergleichsfunde dürfte eine sehr ähnliche sein. Diese Art von Haken wurden vor allem an Rucksäcken befestigt, um dort etwaige weitere Gegenstände einzuhängen.



Abbildung 57 Kat. Nr. 114



Publikation Adolf Schlicht

Die Funktion oder die Fixierung auf einem Gegenstand kann aufgrund der Unvollständigkeit dessen nicht gesagt werden. Es handelt sich hierbei um einen hakenähnlichen Gegenstand, bei dem ein Ende durch Treibarbeit verbreitert wurde.

¹⁸² (Krabath, 2001, S. 230)

¹⁸³ (Schlicht & Kraus, 2005, S. 171)

5.1.23 Riemenbestandteile

Unter Riemenbestandteile werden von Dekor bis hin zu Schnallen oder Beschlägen auf Gürtel oder Riemen von Reitzubehör verstanden. Im Spremberger Fundgut befinden sich einige Gürtelungen und Beschläge als auch über 40 unterschiedliche Schnallen.

Bei dem Beschlag mit der Kat. Nr. 582 handelt es sich um einen dreieckigen Gürtelbeschlag mit einer unverzierten Oberfläche. Auf der Rückseite befindet sich mittig eine Niete. Zudem befinden sich

kleine Risse im Material. Die dreieckige Form erinnert stark an ein Schild. Hierzu finden sich im Londoner Raum einige Vergleiche, die hauptsächlich in das 14./15. Jh. datieren.¹⁸⁴ Egan und Pritchard beschreiben, dass diese Form auf Gürteln zu finden sind.¹⁸⁵ Aufgrund der Größe, würde dieser Beschlag wohl eher Reitzug zuzuordnen sein.

Weitere drei kleine Beschläge (Kat. Nr. 163, 166, 167) könnten auf diversen Riemen befestigt worden sein. Lediglich einer der drei (Kat. Nr. 167) weist keine Hinweise auf Nieten auf. Die anderen beiden weisen zwei Nieten auf einer Seite auf oder jeweils eine Niete auf jeder Schmalseite. Dies deutet darauf hin, dass sie auf einem Gegenstand befestigt wurden. Ob diese Beschläge eine Funktion innehatten oder einfach nur als Zierelemente verwendet wurden, kann nicht ausgesagt werden. Weiters weisen zwei der drei Stücke eine geometrische Verzierung auf. Aufgrund der unterschiedlichen Dicke und breite der einzelnen Plättchen kann kein direkter Zusammenhang zueinander festgestellt werden.



Abbildung 58 Kat. Nr. 582
Dreieckiger Beschlag mit Niete in der Mitte



Abbildung 59 Kat. Nr. 167
Beschlag ohne Nietlöcher mit unbekanntem Anbringungsort

Schnallen

Die Spremberger Schnallen sind durchwegs aus Kupfer bzw. Bronze gefertigt worden. Sie weisen einen guten, aber unterschiedlichen Erhaltungszustand auf.

Schnallen wurden hauptsächlich in verlorenen oder zweiteiligen Formen gegossen.¹⁸⁶ Bei Schnallen, die ohne genaueren Kontext aufgefunden wurden, kann die Funktion kaum zugeteilt werden. Nicht

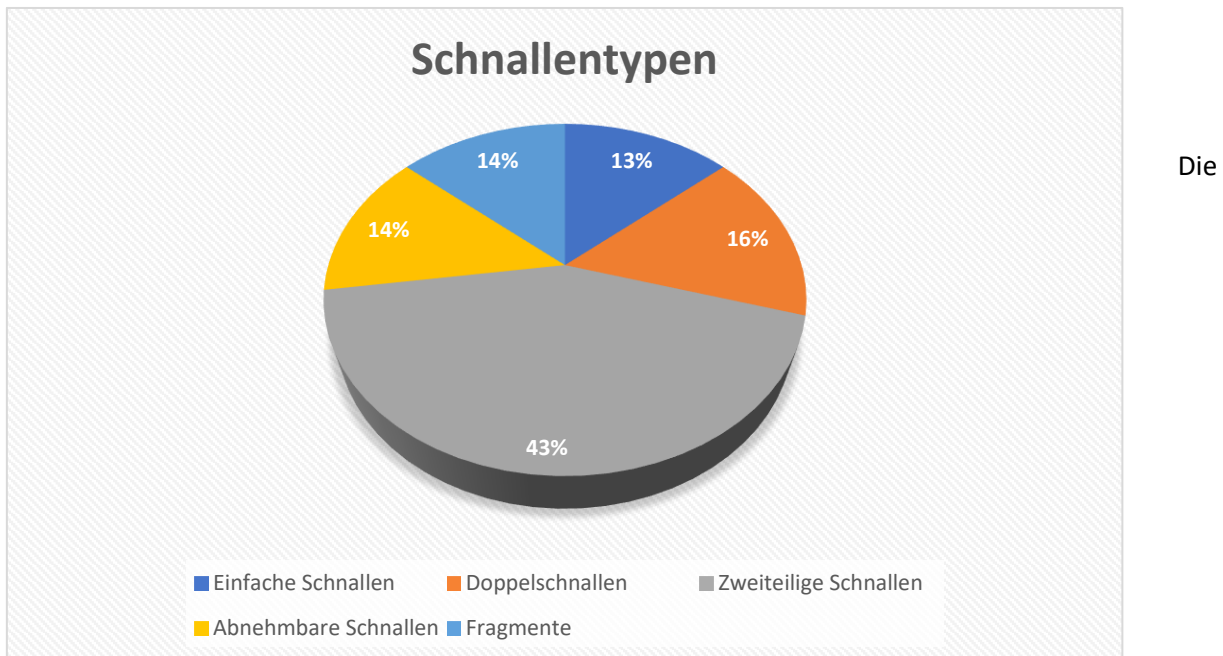
¹⁸⁴ (Lungershausen, 2004, S. 41)

¹⁸⁵ (Egan & Pritchard, 2001, S. 200)

¹⁸⁶ (Krabath, 2001, S. 157)

immer handelt es sich um Gürtelschnallen. Sie können auch als Schuhschnallen, als Teil des Reitzubehörs (Sporen, Pferdegeschirr, etc.) aber auch zum Verschließen von Taschen und Rucksäcken gedient haben.

Grob kann man die Schnallen in einfache und doppelte Schnallen unterteilen.



einfachen Schnallen aus Spremberg weisen verschiedene Formen auf. Sie sind eckig, rund oder oval.

Bei ihnen wird der Dorn auf einer Seite befestigt und reicht bis zur anderen Seite. Oft ist dieser Teil etwas vertieft sodass die Nadel darin festsitzt.

Runde Schnallen mit einem spitzen länglichen Dorn, der über den Rand geschlagen wurde, gibt es bereits im 12./13. Jh. Sie dienten hauptsächlich als Gewandschließe auf Ober- und Unterbekleidung.

¹⁸⁷ Whitehead datiert diese Schnallen bis in die Mitte des 17. Jh., wonach sie von den Doppelschnallen zur Gänze abgelöst wurden. Während runde Schnallen ihre Hochblüte im 13. und 14. Jh. erreichen, so werden sie von den rechteckigen und trapezförmigen ab dem 15. bis ins 16. Jh. weitgehend abgelöst.¹⁸⁸

¹⁸⁷ (Ruf [Hrsg.], 2011, S. 177)

¹⁸⁸ (Whitehead, 2003, S. 16)

Bei den einfachen Schnallen fehlen bei fast allen, bis auf zwei Stück der Dorn der Schnalle. Die Schnalle (Kat. Nr. 632) weist auf der gegenüberliegenden Seite des Dornes eine bewegliche Hülse auf. Diese Art ist ab der Mitte des 13. Jh. und im 14. Jh. bekannt. Vermutlich wurden sie bei einer größeren Beanspruchung oder Belastung ausgesetzt, worauf man die Hülse als Hilfe zum Festziehen von Reitgeschirr oder Sattelzeug verwendet wurde.¹⁸⁹



Abbildung 60 Kat. Nr. 632
Gegenüber des Dornes befindet sich
eine bewegliche Hülse

Betrachtet man allerdings die Größe von 2,2 x 1,7 cm, so ist es für das Sattelzeug erheblich zu klein. In Konstanz wurde ebenfalls eine Schnalle dieses Typs gefunden. Sie datiert allerdings in das 12. Jh. und wurde einem Kleidungsstück zugeordnet.¹⁹⁰ In der heutigen Zeit, werden diese Art von Schnallen nahezu an jedem Gepäckstück wie Taschen oder Rucksäcken vorgefunden. Dadurch ist eine jüngere Datierung dieser Schnalle nicht auszuschließen.

Die Doppelschnallen aus Spremberg sind bis auf eine, durchwegs eher klein (bis 2,3cm). Zwei der Schnallen sind rechteckig, eine weitere weist abgerundete Ecken auf. Die restlichen Schnallen haben eine runde Form. Kennzeichnend für Doppelschnallen sind zwei identische Rahmen, die von einem Mittelsteg ausgehen. An diesem Mittelsteg befindet sich auch der Dorn und eventuell auch der Gürtelbeschläg. Der Gürtel kann somit durch beide Rahmen gezogen werden und gibt so einen festeren Halt.

Dieser Typ taucht, nach der Verwendung in der römischen Kaiserzeit, ab dem 13. Jh. wieder auf. Ab dem 15. Jhdt. werden diese Gürtelschnallen wieder auf Abbildungen dargestellt.¹⁹¹

Ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. wurde das Aussehen der Doppelschnallen verändert. Die Bügelfläche ist meistens mit Kerbschnittverzierungen oder waagrechte oder schräge Ritzverzierungen. Weiters wird die eckige Form ab dem 15. Jh. von Abbildungen weitgehend entfernt und von ovalen oder eckigen mit abgerundeten Ecken abgelöst. Diese Schnallen bleiben sehr lange in Gebrauch. Ausgrabungen der Stadt Jamestown in Virginia USA zeigen, dass dieser Schnallentyp bis ins 17. Jh.

¹⁸⁹ (Ade-Rademacher & Rademacher, 1993, S. 130f)

¹⁹⁰ (Dumitrache, 2018, S. 357)

¹⁹¹ (Fingerlin, 1971, S. 177f)

verwendet wurde und sehr weit verbreitet war.¹⁹² Runde bzw. ovale Doppelschnallen werden bei Whitehead zwischen 1350 und 1720 eingeordnet.¹⁹³

Die Doppelschnalle mit der Fundnummer 621 weist eine Wellenzier und einen erhaltenen Dorn auf. Die Schnalle ist rund gehalten, jedoch unterbricht eine kleine Lücke den Rahmen.

Bei der Katalog Nummer 617 handelt es sich um eine ovale Doppelschnalle mit einer zirka 3 mm breiten Eisenkorrosion auf dem Mittelsteg.

Eine weitere Schnalle (Kat. Nr. 601) die sich von den anderen, durch ihre Größe von 5,4cm DM, hervorhebt ist rund bis leicht oval und weist zwei rechteckige 6mm breite Schlitzte auf. Weiters ist die Schnalle 2 mm dick und massiv gegossen. Auf der Vorderseite befinden sich zwei schmale Kreise, die rund um die Schlitzte laufen. Sie ist keiner der genannten Kategorien einzuordnen, jedoch ist die der Doppelschnallen am Wahrscheinlichsten.

Da bei Schnallen ohne Kontext die Einordnung in eine Funktion sehr schwer ist, könnte man anhand der Größe versuchen diese etwas einzuschränken. So wären größere Schnallen bei Sattelzeug oder Pferdegeschirr und kleinere auf Schuhen oder Taschen zu finden. Leider ist diese Einordnung, da größere Schnallen auch bei breiteren Gürteln zu finden sind, nicht ganz zulässig. Weiters muss man auch eine Verwendung an Leibgürteln oder Rüstungen in Betracht ziehen.¹⁹⁴

Die größte und chronologisch die jüngste Kategorie, machen die Zweiteiligen Schnallen aus. Bis ins 17. Jh. wurden die meisten Schnallen in einem Stück gefertigt. Vereinzelt wurden zweiteilige Schnallen bereits im 14. Jh. produziert. Ihre Hochblüte erleben sie ab dem 18. Jh., in der sie hauptsächlich auf persönlicher Kleidung benutzt wurden.¹⁹⁵ Bei diesem Typ sind der Rahmen und der Mittelsteg, an dem der Dorn sitzt, einzeln gefertigt und anschließend zusammengesetzt worden. Charakteristisch für diese Art Schnallen sind die kleinen Löcher

auf der Breitseite der Schnallen, in denen der Mittelsteg beim Zusammensetzen befestigt wurde. Darum lässt sich der Mittelsteg bewegen. Im Fundgut von Spremberg ist nur bei einer einzigen Schnalle



Abbildung 61 Kat. Nr. 621
Doppelschnalle mit erhaltenem Dorn
und Wellenzier am Rahmen



Abbildung 62 Kat. Nr. 638
Zweiteilige Schnalle mit erhaltenen Dornen

¹⁹² (Fingerlin, 1971, S. 186)

¹⁹³ (Whitehead, 2003, S. 44)

¹⁹⁴ (Elser, 2011, S. 152)

¹⁹⁵ (Whitehead, 2003, S. 96)

(Kat. Nr. 638) der Mittelsteg mit den Dornen erhalten. Bei dieser Schnalle befinden sich weiters zwei Dorne auf dem Mittelsteg wodurch sie laut Whitehead als Stiefelriemenhalter gekennzeichnet werden. Durch diese Riemen wird verhindert, dass der Stiefel während des Tragens nach unten rutscht. Die meisten wurden aus einer Zinn-Kupfer Legierung verwendet und datieren in das 18. Jh. Im letzten Viertel des 18. Jh. kamen „top boots“ in Mode wodurch Riemen zum Festhalten der Stiefel benötigt wurden.¹⁹⁶

Bei den restlichen zweiteiligen Schnallen ist nur noch der Riemen erhalten. Vorwiegend sind es eckige Schnallen mit abgerundeten Ecken in diversen Größen, sowohl unverziert als auch verziert.

Vergleicht man die zweiteilige eckige Schnalle Kat. Nr. 603 mit der gefundenen Schnalle aus Hipoltstein (vgl. Taf 90, BM 4), so erkennt man eine gewisse Ähnlichkeit.



Abbildung 64 Kat. Nr. 603
Rechteckige zweiteilige Schnalle

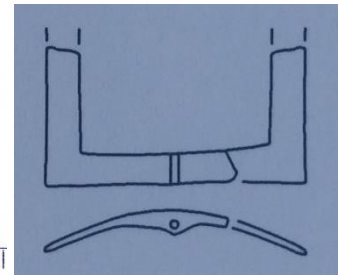


Abbildung 64 Hipoltstein Tafel
90, BM 4

Weiteres ist die Schnalle leicht gebogen

und liegt somit nicht flach auf. Der Autor datiert die Schnalle in das 18./19. Jh.¹⁹⁷

Die zweiteilige Schnalle mit der Kat. Nr. 600, sticht durch ihre Länge von 8,6 cm hervor. Sie weist geometrische sowie florale Muster auf und ist leicht deformiert. Die Befestigung des Mittelsteges, welche sie als zweiteilige Schnalle ausweist, ist nur noch auf einer Seite erhalten.

Auch hier gilt die Aussage, dass Schnallen ohne Kontext schwer einer Funktion zuzuordnen sind.

Eine Unterkategorie der zweiteiligen Schnallen sind die Abnehmbaren Schnallen. Diese sind in Spremberg mit nur zwei erhaltenen und einem fragmentierten Stück vertreten. Sie können mit einem extra angebrachten Element an der Schnalle an einem Schuh befestigt werden und somit auch jederzeit wieder entfernt werden. Abnehmbare Schnallen wurden bereits zur Zeit der Napoleonischen Kriege verwendet.¹⁹⁸ In den 1680er Jahren wurden diese Art Schnallen hauptsächlich von Aristokraten und Reichen getragen, da sie es sich leisten konnten. Erst ab den 1720er Jahren wurden diese Schuhschnallen durch



Abbildung 65 Kat. Nr. 634
Abnehmbare Schnalle des „Anker-Typs“

¹⁹⁶ (Whitehead, 2003, S. 114)

¹⁹⁷ (Platz, 2006, S. 84)

¹⁹⁸ (Fischer Ausserer [Hrsg.], 2017)

alle sozialen Klassen getragen. Bei der Fundnummer 634 handelt es sich um eine Ankerschnalle der „Jacobean“ Schuhschnalle.¹⁹⁹ Goubitz datiert Ankerschnallen in die Zeit von 1700 bis 1800.²⁰⁰ Whitehead unterscheidet wiederum, zwischen den Schnallenrahmen. Rechteckige und annähernd Rechteckige Schnallen werden bei ihm zwischen 1690 und 1720 datiert.²⁰¹

Die zweite Schuh Schnalle (Kat. Nr. 610) mit einem „Kochtopf“ Ende wurde ebenfalls ab 1690 verwendet. Sie wurde für etwas breitere Riemen gefertigt. Der Dorn in der Mitte des Zusatzstückes wurde in ein Loch des Riemens gedrückt. Dadurch blieb die Schnalle an Ort und Stelle.²⁰²

Fünf Schnallen sind lediglich fragmentiert erhalten und können so keiner der oben genannten Kategorien zugeordnet werden.



Abbildung 66 Kat. Nr. 610
Abnehmbare Schnalle ab 1690 in Verwendung

Bei dem Fund 602 könnte es sich trotz Ansprache als Schnalle, auch um einen Beschlag eines Schwertortbandes handeln. Diese wurde an den Schwertscheiden an der Spitze angebracht. Die Datierung solcher Funde geht oftmals nicht über das Mittelalter hinaus. Leider gibt es im zentraleuropäischen Raum wenig Vergleichsfunde. Eine ungefähre Datierung kann allerdings dennoch gegeben werden, da es zur Zeit der Slawen und Karolingern unüblich war die Schwertscheide mit Ortbändern zu besetzen.²⁰³

Ortbänder aus dem Mittelalter lassen sich grob unterscheiden in eine U-Form und eine V-Form. Allerdings muss gesagt werden, dass es bei Schwertortbändern aus dem Mittelalter und vor allem aus dem späten Mittelalter kaum Untersuchungen gibt, wodurch nur allgemeine Aussagen getroffen werden können.²⁰⁴

In der Schnallentypologie des Mittelalters und der Neuzeit gab es kaum eine Veränderung. Aus diesem Grund ist eher schwierig Schnallentypen ohne Kontext genauer zu datieren.²⁰⁵ Durch die anfangs gemachte Statistik wird gezeigt, dass sich fast die Hälfte der Schnallen in das Ende des 17. und den Beginn des 18. Jh. datieren lassen.

¹⁹⁹ (Whitehead, 2003, S. 96)

²⁰⁰ (Elser, 2011, S. 155)

²⁰¹ (Whitehead, 2003, S. 102)

²⁰² (Whitehead, 2003, S. 97)

²⁰³ (Lungershausen, 2004, S. 54)

²⁰⁴ (Schmitt, 2008, S. 193)

²⁰⁵ (Manser, et al., 1992, S. 78)

5.1.24 Beschläge

Bei dem Begriff Beschläge, kann es sich um Beschläge jeglicher Art handeln. Ob es sich dabei um Beschläge von Türen, Fenstern, größeren Truhen sowie kleineren Kästchen handelt oder um Buchbeschläge und -schließen oder Zierbeschläge, bleibt jedoch offen. Zumeist kann über die Größe und die vermutete Position auf einem Gegenstand, eine Aussage über den Beschlag gemacht werden.²⁰⁶

Sowohl unverzierte als auch verzierte Beschläge wurden an Riemen, Möbeln, Büchern Kästchen, Pferdegeschirren aber auch an Kleidung und Rüstung angebracht. Bei unverzierten Stücken handelt es meist um den Gegenbeschlag.²⁰⁷ Zu Bau- und Möbelbeschlägen werden auch Beschläge an Fenster, Türen, Schlössern und dergleichen gezählt.²⁰⁸

Bei Beschlägen, die keiner Kategorie zugeordnet werden können, waren nur ausgebohrte Nietlöcher ein Indiz dafür, dass es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um Beschläge handelt.²⁰⁹ Größtenteils können zu den Beschlägen aus Spremberg nur allgemeine Aussagen gemacht werden, weswegen sie bis auf einige Ausnahmen in die Kategorie Zierbeschläge eingeordnet wurden. In Spremberg konnten drei Kategorien ausgemacht werden.

Zier- bzw. Möbelbeschläge

Unter Zierbeschläge werden sämtliche Beschläge verstanden die zur Zierde als Dekorelement auf Lederriemen aber auch auf Möbeln oder anderen Gegenständen aufgenietet werden.

Bei den Beschlägen (Kat. Nr. 583 und 593) handelt es sich um gespiegelte Beschläge, die an einer ähnlichen Stelle gebrochen sind. Beide weisen in der oberen Hälfte ein größeres Loch von ca. 0,6 cm auf. An dieser Stelle wurden sie möglicherweise am Untergrund befestigt. Sie weisen ein florales Muster auf einem gepunkteten Untergrund auf. Rechts bzw. Links des erhaltenen Loches befindet sich eine weitere Ausnehmung. Hier kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass es sich dabei um ein ganzes Loch gehandelt hat, oder ob es sich bereits beim Guss nur zur Hälfte im Material befand. Fügt man beide Teile Rücken an Rücken zueinander, so erhält man exakt aufeinander liegende Kanten. Dadurch könnte man weiters eine beidseitige Befestigung an einem Riemen in Betracht ziehen.

²⁰⁶ (Schmitt, 2008, S. 207)

²⁰⁷ (Lungershausen, 2004, S. 40)

²⁰⁸ (Elser, 2011)

²⁰⁹ (Lungershausen, 2004, S. 42)

Weiters handelt es sich bei einem Fund (Kat. Nr. 595) um ein Griffstück und fällt somit in die Kategorie Möbelbestandteile. Dieser Griff wird auf einer Platte mit Ösen eingehängt. Die Platte wiederum wurde anschließend auf einem Möbelstück, möglicherweise einer Truhe seitlich befestigt. Bei einer kleinen Kiste ist auch ein Griff am Deckel möglich. Durch das Anbringen dieses Griffes kann die Truhe leichter getragen werden.

Das Stück mit der Fundnummer 594 fällt ebenfalls durch seine Größe auf. Darauf abgebildet ist ein möglicherweise weiblicher Kopf mit seitlichen Zöpfen und einer Krone, der auf einem gepunkteten Untergrund liegt.

Ein weiteres besonderes Stück (Kat. Nr. 598) sticht durch seine Farbgebung aber auch durch seine Feinheit auf. Während die anderen Stücke massiv gegossen wurden, so macht dieses den Anschein durch Treibarbeit produziert worden zu sein. Auf der Vorderseite befindet sich ein sehr feines Florales Muster, welches durch zwei kleine Löcher gestört wird. Diese Löcher könnten auch eine Anbringung an einem Gegenstand durch Aufnähen andeuten.²¹⁰ An intakten Stellen des Bleches scheint die Oberfläche vergoldet worden zu sein. Diese Vergoldung verschwand mit der Korrosion, die durch Deformierung oder Risse im Material entstand.

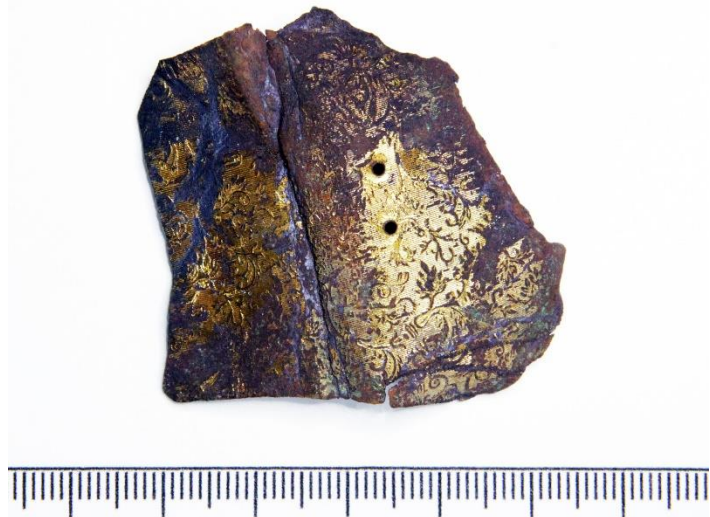


Abbildung 67 Kat. Nr. 598
Unbekannter Beschlag mit sehr feinem Muster und zwei Nietlöchern

Buchschließen

Die Funktion eines Buchverschlusses ist, dass unbeabsichtigte Aufklappen eines Buches, wodurch Wasser, Schmutz oder Staub in das Buchinnere gelangen könnte.²¹¹ Dieses System besteht aus drei bis vier Teilen. Die Befestigung auf Buchdeckel, auch Fangbeschlag genannt, und Buchboden sowie dem Mittelstück dazwischen. Das Zusammenhalten dieser beiden Seiten kann mittels Leder- bzw. Textilband oder durch ein Metallblech mit einem Schließmechanismus erfolgen. Der Fangbeschlag

²¹⁰ (Schmitt, 2008, S. 207)

²¹¹ (Adler, 2010, S. 5)

kann Unterschiede aufweisen und ist ausschlaggebend für die Typologie der Schließen. ²¹² Kostbare Bücher sollen durch das Verschließen von Schmutz und Nässe geschützt werden. ²¹³

Buchschließen fallen unter die Kategorie Verschleißteile, da sie aufgrund der großen Zugkräfte oft kaputt gingen. Aus diesem Grund kann es sein, dass die Handschrift in den Büchern nicht mit der Herstellungsmethode der Buchschließe übereinstimmt. Fangbeschläge sind ab dem 8. Jh. in Europa aufzufinden und finden sich weit in das 16. Jhdt. hinein. ²¹⁴ Mit der Zeit werden Buchschließen immer kleiner und zierlicher gehalten. ²¹⁵

Es gibt verschiedene Arten, Bücher zu schließen. Zu Beginn waren der Wickelverschluss mit simplen Leder- oder Stoffstreifen sehr beliebt. Weiters gab es die Ösen-Verschlüsse in verschiedensten Ausführungen. ²¹⁶ Bei den Spremberger Funden wird das Buch mittels eines Verschlusses mit Öse an einem Riemen geschlossen.

Bei der Fundnummer 585 handelt es sich um eine Ösenplatte, die bei Buchschließen verwendet wurde. Dieser Gegenstand ist ein längliches Stück, welches zur Öse hin schmaler wird. Auf dem unteren Drittel des Stücks befinden sich zwei schräg zueinanderstehende Nietlöcher. Die Öse an der Spitze der Schließe lässt sich nur noch einen Halbkreis erahnen, da dieses Ende leider abgebrochen ist. Dies würde den bereits erwähnten Verschleißteil gehoben. Die Schließe wurde massiv gegossen und ist bis auf die Spitze eher flach gehalten. Während die Rückseite flach gehalten ist, ist die Vorderseite mit einem floralen Dekor in Form einer Tulpe verziert worden. Pflanzen- und Blumenmotive waren bis weit in das 18. Jh. in als Dekorelement in Verwendung. ²¹⁷



Abbildung 68 Kat. Nr. 585
Buchschließe mit zwei Nietlöchern und
floralem Dekor

²¹² (Krabath, 2001, S. 101)

²¹³ (Lungershausen, 2004, S. 91)

²¹⁴ (Krabath, 2001, S. 106)

²¹⁵ (Krabath, 2001, S. 109)

²¹⁶ (Adler, 2010, S. 1)

²¹⁷ (Adler, 2010, S. 16)

Eine etwas zierlichere Buchschließe (Kat. Nr. 170) besteht aus einem ebenfalls länglichen Verschluss, bei dem die Öse für den Dorn beschädigt wurde. Weiters befinden sich auf der breiteren Hälfte zwei Lochreihen mit jeweils drei größer werdenden Löchern.

Ob diese Löcher als Dekorationselement oder als Nietlöcher verwendet worden sind, kann nicht gesagt werden. Die Tendenz liegt eher bei Nietlöchern, da ansonsten nur eine Niete als Verbindung zum Riemen vorhanden wäre. Geht man davon aus, dass es sich um eine Buchschließe mit zwei Dornen handelt, so wäre ebenfalls nur eine große Niete zum Halt am Riemen vorhanden und die noch vorhandene Niete an der Spitze hätte keine Funktion mehr.



Abbildung 69 Kat. Nr. 170
Buchschließe mit mehreren Nietlöchern

Beim Verschluss selbst handelt es sich wahrscheinlich um einen Ösenverschluss mit einem Dorn bzw. Dornlager. Ob dieser Dorn allerdings auf der Fläche des Deckels sitzt oder sich auf der Buchdeckelkante befindet kann nicht gesagt werden. Als Zwischenstück zwischen Ösenplatte und Gegenblech wurde ein Riemen verwendet da kein Schanierende erkennbar ist. Ist der Dorn auf dem Deckel platziert, bietet der Riemen eine große Schwachstelle und reißt bei einer großen Beanspruchung leicht ab. Aus diesem Grund wurde er bei Reparaturen durch einen kurzen Riemen ersetzt. Diese kamen in Verwendung, wenn sich der Dorn auf der Deckelkante befindet. Zeitlich wurde der Verschluss mit dem kurzen Riemen bis ins 18. Jh. und somit zwei Jahrhunderte länger verwendet.²¹⁸ Somit kann eine Datierung des vorliegenden Fundes rund um das 18. Jahrhundert angedacht werden.

Schlossbeschläge

Als Schlossbeschläge werden Beschläge verstanden, die den Schlossmechanismus, der sich im Inneren befindet, stützen und schützen sollen.

²¹⁸ (Adler, 2010, S. 9)

Bei einem schildähnlichen Beschlag (Kat. Nr. 596) handelt es sich um einen Schlossbeschlag. Dieser wird bei einem eingebauten Schloss als Verkleidung angebracht. An den der außen liegenden Ecken sind Nietlöcher angebracht worden, während sich in der Mitte eine leicht achtförmige Ausnehmung für den Schlüssel befindet. Eine Datierung kann lediglich der Hinweis des Vorhandenseins eines Schlüssels geben. Grundsätzlich werden Schlüssel seit dem 10. Jh. und vermehrt ab dem 11. Jh. verwendet. Ob es sich bei dem verwendeten Schlüssel um einen römischen L-förmigen oder gotischen Schlüssel, wie wir ihn heute kennen, gehandelt hat, kann nicht gesagt werden. Römische Schlüssel waren vom 11. Jh. bis ins 13. Jh. in Verwendung. Vereinzelt sind sie auch bis ins 15. Jh. verwendet worden, in dem sie schließlich von den gotischen Schlüsseln abgelöst worden waren.²¹⁹ Wie bei anderen Funden auch, wäre aufgrund der anderen Datierungen eine zeitliche Einordnung ab der frühen Neuzeit anzudenken.



Abbildung 70 Kat. Nr. 596
Schlossbeschlag mit drei Nieten in jeder Ecke

5.1.25 Petroleumlampe

Bei einem identifizierten Einzelstück vom Spremberger Fundgut handelt es sich um ein Handrad des Dochtes einer Petroleumlampe. (Kat. Nr. 175) Eine Petroleumlampe ist eine Lampe, die durch das Verbrennen von Petroleum Licht erzeugt. Auch bei großem Erhitzen des Petroleums, besteht keine Gefahr einer Explosion. Die genaue Zeit der Erfindung der Petroleumlampe kann heute nicht mehr rekonstruiert werden, da sie sich in einem gewissen Maße an der früheren Öllampe orientiert. Literarische und bildliche Quellen deuten auf eine Entstehung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hin.²²⁰ Petroleumlampen wurden in der Bevölkerung bis zur Einführung des elektrischen Lichtes verwendet. In Deutschland wurde die Bevölkerung ab zirka 1940 mit elektrischem Licht versorgt.



Abbildung 71 Kat. Nr. 175
Drehregler des Dochtes einer Petroleumlampe

Der Drehregler besteht aus einem langen Stab, an dem sich auf der einen Seite der nach Außen zeigende Drehring und auf der anderen Seite zwei kleine Zahnräder befinden die Innen den Zufluss des Petroleums regeln. Die Drehscheibe ist mit konzentrischen Kreisen auf der Außenseite und mit einem Schnörkelmuster auf der Innenseite verziert.

²¹⁹ (Lungershausen, 2004, S. 83)

²²⁰ (Ehrensperger, 2004, S. 54)

Der Docht bei einer Petroleumlampe soll per Hand exakt und einfach verstellbar sein. Weitere wichtige Punkte sind, dass er sich ohne großen Aufwand wechseln lässt und nicht zu tief versenkt werden kann. All diese Dinge werden durch einen Drehregler durchgeführt. In einer Variante wurde die Dochthülse mit Rillen versehen, in der die Auf- und Abbewegung durch Zahnräder durchgeführt wurde. Ein fest verankerter Stift auf der Dochthülse verhindert, dass der Docht zu weit nach unten gedreht werden konnte.²²¹

5.1.26 Knöpfe

Die Knöpfe aus Spremberg wurden hauptsächlich aus Messing gefertigt. Einige wurden allerdings auch aus Weißmetallen hergestellt. Sie können grundsätzlich in mehrere Kategorien eingeteilt werden. Einerseits gibt es die Scheibenknöpfe, bei denen die Öse direkt auf die Unterseite der Scheibe angelötet ist. Andererseits gibt es die Kugelknöpfe die, größtenteils aus zwei Teilen bestehen, wobei der obere Teil rund gehalten ist. Die dritte Kategorie sind die zweiteiligen Knöpfe, bei denen beide Teile durch eine Rundung der oberen Seite zusammengehalten werden. Am unteren Teil befindet sich weiters auch die Öse. Eine vierte Kategorie, die sich ebenfalls im Spremberger Fundgut befindet, sind die Scheibenknöpfe, an der sich keine Öse befindet, sondern die moderneren Lochbohrungen. Die Öse war immer der große Schwachpunkt der Knöpfe. Entweder wurde sie mitgegossen oder auf der Rückseite angelötet. Anfangs wurden Knöpfe noch in aufwändigen Dreischalengüsse im Sandabdruckverfahren gegossen, bevor sie durch die Industrialisierung aus dünnen Platten gestanzt wurden.²²²

Zeitlich konnte man die aufgefundenen Knöpfe aus Spremberg grob in das 17. – 20. Jahrhundert einordnen. Einerseits gaben hier die Form, die Anbringung der Öse oder die Verzierung auf den Knöpfen die zeitlichen Hinweise. Die Knöpfe aus Spremberg wurden in zwei Hauptgruppen, nämlich Zivilknöpfe und Uniformenknöpfe. Bei einigen Knöpfen kann man mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie für Uniformen verwendet wurden, aber es nicht auszuschließen ist, dass sie zu Zivilknöpfen zählen. – so hätte ich das formuliert?

Zivile Knöpfe

Ein Einzelstück stellt ein Knopf aus Zinn dar. Auf einer Seite lässt sich der Ansatz einer Öse erkennen, welchen ihn als Knopf ausweist. Knöpfe aus Zinn wurden seit dem 13. Jh. in Europa hergestellt. Ab dem

²²¹ (Gentsch, 1896, S. 13f)

²²² (Scheibenknopf.de, 2019)

15. Jh. in England und ab dem Ende des 18. Jh. schließlich auch in Amerika.²²³ Bei dem Knopf aus Spremberg handelt es sich um einen Scheibenknopf, wodurch eine Datierung in das Spätmittelalter eher ausgeschlossen werden kann, da Knöpfe aus dieser Zeit eher rundlich und in einem Massivguss gefertigt wurden.



Abbildung 72 Kat. Nr. 36
Knopf mit kleiner Erhöhung in der Mitte
der ihn als „flat black pimple type“
ausweist.

Im 17. Jh. hatten die im englischen genannten „flat-backed pimple type“ Knöpfe ein Hoch in der Modewelt.²²⁴ Wie der Name sagt, ist die Rückseite flach, während sie vorne rund gehalten sind. In Spremberg wurde ein Stück (Kat. Nr. 36) dieser Art aufgefunden. Dieser wurde aus zwei Teilen zusammengesetzt und anschließend erneut mit einer Kupferlegierung überzogen. In der Mitte der Oberseite weist er eine kleine spitz zulaufende Erhöhung auf.

Im 18. Jh. erlebt die Produktion der Knöpfe ihren Aufschwung, weswegen es auch das „goldene Zeitalter“ genannt wurde. Durch die Industrialisierung waren viele verschiedene Knöpfe in hoher Anzahl im Umlauf. In England waren die Hauptproduktionsstätten in London und Birmingham. Viele Knöpfe mit ähnlichen oder gleichen Motiven wurden auch in Europa in kleinerer Anzahl produziert. Aufgrund der Industrialisierung änderten sich auch die Verzierungselemente viel schneller als zuvor.

Ein populärer Knopf aus dem 18. Jh. ist der sogenannte „shield boss“. Dieser ähnelt einem runden Schild, welcher eine erhabene Mitte aufweist. Vergleichen könnte man diese Form mit der Fundnummer 77. Diese Knöpfe sind auch deutlich größer im Durchmesser als die „üblichen“ Knöpfe. (Bild des Knopfes Kat. Nr. 77) Auf der Rückseite weist er einen kleinen Kegel auf, auf dem die Öse angelötet wurde. Auch diese Anbringungsweise der Öse spricht für das 18. Jh.²²⁵



Abbildung 73 Kat. Nr. 51
„Tribble Gilt“ Stempelung auf der
Rückseite eines Scheibenknopfes

²²³ (Peacock, 1978, S. 16)

²²⁴ (Bailey, 2004, S. 30)

²²⁵ (Bailey, 2004, S. 40)

Im 18. Jh. gab es zudem eine weitere Neuerung. Es wurde begonnen die Knöpfe zu vergolden. Das Ausgangsmaterial der Knöpfe war Messing oder Kupfer. Birmingham war diesbezüglich während des 18. und 19. Jh. das Zentrum der Knopfherstellung.²²⁶ Dabei wurde zuerst eine dünne Schicht Silber und anschließend eine dickere Schicht Kupfer aufzutragen. Manche Hersteller allerdings verwendeten möglichst wenig Silber und Kupfer, wodurch sich die Vergoldung schnell abnutzte. Aus diesem Grund wurde nach kürzester Zeit eine Richtlinie erschlossen, in der festgehalten wurde wie viel Menge Kupfer und/oder Silber verwendet werden muss, um einen bestimmten Vergoldungsgrad zu erhalten. Je nach Vergoldungsgrad wurden anschließend mit „gilt, double gilt, triple gilt“,²²⁷ usw. oder auch „extra fine“ beschriftet.²²⁸ Diese Art Vergoldungen gab es sowohl auf verzierten als auch auf unverzierten Knöpfen, unterschiedlichster Formen. (Scheibenknopf oder zweiteiliger Knopf) Hin und wieder wurden Knöpfe lediglich auf der Unterseite verziert und mit einer Beschriftung versehen. Einen besonderen Fund stellt hier der kleinste aufgefundene Knopf dar. (Kat. Nr. 71) Dieser weist nicht nur eine filigrane Verzierung auf der Vorderseite in Form eines Herzens, eines Kreuzes und eines Ankers vor einem Baum auf, sondern hat zu der Umschrift Birmingham die Buchstaben „G.A.“ gestempelt. Bei diesen Buchstaben kann man davon ausgehen, dass es sich dabei um Initialen einer Person handelt, die mit der Manufaktur in Birmingham in Zusammenhang steht.



Abbildung 74 Kat. Nr. 43
Ansätze einer Vergoldung die noch erkennbar ist.

Ein weiterer Typ Knopf der im Ende des 18. Jh. – Anfang des 19. Jh. seinen Ursprung fand, waren Arsenknöpfe (Kat. 78 – 83). Sie wurden als zweiteilige Knöpfe produziert. Die Vorderseite war häufig mit floralen Mustern dekoriert, während der rückwertige Teil oft aus Eisen oder Zink gefertigt wurde.²²⁹ Im Spremberger Fundgut befinden sich



Abbildung 75 Kat. Nr. 80
Arsenknopf mit floralem Muster auf der Vorderseite
Auf der Rückseite befinden sich Spuren einer Eisenbefestigung

sieben kugelige und drei flache Arsenknöpfe. Bei den Kugeligen ist nur von einem die Rückseite mit Öse aus Zink erhalten. Bei den Scheibenknöpfen aus demselben Material weist lediglich einer ein

²²⁶ (Elser, 2011, S. 149)

²²⁷ (Bailey, 2004, S. 42)

²²⁸ (Peacock, 1978, S. 15)

²²⁹ (Bailey, 2004, S. 44)

florales Muster auf. Bei allen drei Knöpfen befindet sich die Öse in einem unterschiedlichen Erhaltungszustand. Während man bei den Knöpfen mit Muster keinerlei Spuren einer Öse erkennen kann, so kann man bei einem anderen (Kat. Nr. die Spuren einer Öse aus Eisen aufgrund der Oxidation dessen errahnen. Beim dritten Knopf sieht man deutlich den kegeligen Unterbau auf dem die Öse anschließend angelötet wurde. Diese Knöpfe zeigen, wie unterschiedlich die Form und darin die Befestigungsmöglichkeiten der Ösen und deren verwendetes Material sein können. Vergleicht man die Ösenbefestigung mittels Kegel am Knopf mit der Abbildung von Primrose Peacock ((Peacock, 1978, S. 9; Fig 19) so stellt man fest, dass diese auch zeitlich zu den Arsenknöpfen passen die ins endende 18.- beginnende 19. Jh. datieren.

Im frühen 19. Jh. wurden Hohlknöpfe entwickelt, die ebenfalls oft versilbert oder vergoldet wurden. Meistens sind sie flach gehalten und weisen auf der Unterseite zwei kleine Löcher auf. Sie wurden in einem Stück hergestellt. Zudem gab es kugelige Hohlknöpfe, die wie Schellen aus zwei Hälften zusammengelötet wurden.²³⁰ In Spremberg wurden zehn solcher Knöpfe in Unterschiedlicher Größe aufgefunden. Bei acht der Hohlknöpfe ist die Öse oder der Ansatz derer noch erhalten. Während nur drei der Knöpfe eine Verzierung aufweisen, so sticht nur einer mit seiner Größe heraus. Dieser Knopf (Kat Nr. 33) hat einen Durchmesser von 2,7cm und scheint ursprünglich vergoldet gewesen zu sein. Hierzu befindet sich allerdings keine Stempelung auf der Rückseite des Knopfes.



Abbildung 76 Kat. Nr. 33
Die Öse wurde im quadratischen Durchbruch in der Mitte fixiert.

Viele Knöpfe, die in Spremberg aufgefunden wurden, können nur aufgrund ihrer Öse zeitlich eingegrenzt werden. Hier wurden die Datierungen der Ösen von Peacock als Anhaltspunkte genommen. In zwei Abbildungen werden die Ösen und ihre zeitlichen Rahmen zwischen dem 17. Jh. und 20. Jh. aufgelistet. Lediglich eine Öse des 17. Jh. wird nur bei Bailey mit diesem Zeitrahmen fixiert.²³¹ Bei diesen Knöpfen handelt es sich durchwegs um Knöpfe, die entweder auf der der Schauseite oder auf der Unterseite eine Verzierung aufweisen. Diese können den Ganzen Knopf überziehen oder nur Teile des Knopfes betreffen. Es handelt sich dabei sowohl



Abbildung 77 Kat. Nr. 96
Knopf mit Sternmotiv, welches in das 17. Jh. datiert.

um geometrische als auch um florale Muster. (Kat. Nr. 45+47) Bei den erhaltenen Ösen handelt es sich bei Peacock um „Pin-kopf Ösen“ die in das 17. Jh. datieren aber auch um „Alpha-Typ Ösen“ die um

²³⁰ (Bailey, 2004, S. 42)

²³¹ (Bailey, 2004, S. 37)

1800 entstanden sind.²³² Die nicht erwähnte Öse wird wie die „Alpha-Typ Öse“ mitgegossen und weist im Unterschied eine rechteckige Basis auf und erweckt, bei Vergleichen dieser Öse untereinander, den Eindruck als würde das Loch erst im Nachhinein gebohrt werden. Diese Öse fällt auch in den Zeitrahmen des 17. Jh.²³³ In den Abbildungen von Bailey weisen sie des Öfteren Verzierungen auf, die sowohl Blume als auch Stern darstellen. Dies wiederum spiegelt die Mode des 17. Jh. wider, denn Knöpfe mit einem sternförmigen oder wappenähnlichen Dekor sind dieser Zeit ein beliebtes Element.²³⁴

Eine weitere Besonderheit sind die „Knöpfe“ welche nur einen Splint auf der Rückseite aufweisen. Hier ist fraglich, ob die tatsächliche Ansprache als Knopf lauten sollte, oder ob sie besser als Beschlag bezeichnet werden sollten. (Vergleich Kat. Nr. 94 + 95) Weiters wurde bei Lengershausen²³⁵ ein Knopf beschrieben und abgebildet, der die gleiche Befestigung aufweist, wie der Knopf aus Spremberg mit der Fundnummer 11. In diese „Kategorie“ fällt auch ein sogenannter Münzknopf (Kat. Nr. 15). Dieser wurde aus einem Reichspfennig welcher 1941 aus Zinn geprägt wurde gemacht. Durch die Mitte der Münze wurde ein Splint/Nagel geschlagen, um die Münze an einem bestimmten Platz zu halten. Münzknöpfe waren durchaus verwendet worden. Mittlerweile ist es in England und Amerika verboten, Währung in Knöpfe zu verwandeln.²³⁶



Abbildung 78 Kat. Nr. 15
Münzknopf aus 10 Reichspfennig

Weiters befinden sich im Spremberger Knopfkonvolut welche die aus Blei hergestellt wurden. Diese befinden sich in einem allgemeinen schlechten Zustand, weswegen man nicht viel über die Knöpfe aussagen kann. Es handelt sich sowohl um Scheiben als auch um zweiteilige Knöpfe, die eine Rückseite aus Eisen aufweisen. Blei wurde in der Knöpfeproduktion selten verwendet, obwohl es häufig als Legierung mitverarbeitet wurde.²³⁷

²³² (Peacock, 1978, S. 69)

²³³ (Bailey, 2004, S. 37)

²³⁴ (Mahler, 1995, S. 37)

²³⁵ (Lengershausen, 2004, S. Tafel 2/148)

²³⁶ (Peacock, 1978, S. 15)

²³⁷ (Peacock, 1978, S. 16)

Uniformknöpfe

Eine Schwierigkeit bei Knöpfen auf Uniformen ist, sei es beim Militär oder beim Beamtenstab, dass es sehr wenig Literatur dazu gibt. Lediglich in Abbildungen alter Uniformen werden restaurierte Knöpfe gezeigt. Allerdings werden dazu auch keine ausgiebigen Beschreibungen gegeben.

Vier der aufgefundenen Knöpfe aus Spremberg (Kat. Nr. 88, 91, 95 und 98) könnten aus einem Infanterie-Regiment der preußischen Armee zwischen 1740 und 1786 stammen. Vergleicht man Abbildungen der

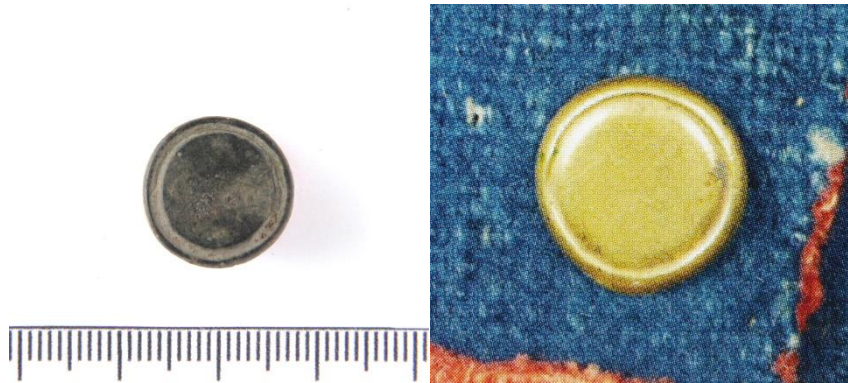


Abbildung 79 Kat. Nr. 98 (links) Ärmelknöpfe der Infanterie der preußischen Armee (rechts)

restaurierten Uniformen aus dem Deutschen Historischen Museums Berlin²³⁸, so kann man eine deutliche Ähnlichkeit erkennen. Sie weisen eine parallel zum Rand laufende Rille auf. Diese Rille ist jedoch nicht bei jedem Knopf gegeben.²³⁹ Bei der Fundnummer 91 aus Spremberg ist diese Rille auch nicht vorhanden. Diese Art von Knöpfen war auf den Uniformen sowohl in weißer als auch in Gelber Farbe vorzufinden. Gelbe Knöpfe, sprich Messingknöpfe waren zum Teil etwas dicker gehalten als die Knöpfe aus Weißmetallen.²⁴⁰

Betrachtet man eine weitere Abbildung in Hohraths Buch²⁴¹ so kann man bei genauerem Betrachten abermals Ähnlichkeiten mit Knöpfen aus Spremberg (Kat. 89, 92 und 93) feststellen. Sie werden sowohl bei dem Grenadier Samuel Meißner um 1738 abgebildet²⁴², als auch bei der neuen Garnisonuniformen



Abbildung 80 Kat. Nr. 89 (links) Knopf der Garnisonuniform (rechts)

verwendet die 1742 errichtet wurde²⁴³. Sie stellen auf der Schauseite konzentrische Kreise unterschiedlicher Breiten dar. Diese

²³⁸ (Hohrath, 2011, S. 53)

²³⁹ (Hohrath, 2011, S. 181)

²⁴⁰ (Hohrath, 2011, S. 241)

²⁴¹ (Hohrath, 2011, S. 459)

²⁴² (Hohrath, 2011, S. 165)

²⁴³ (Hohrath, 2011, S. 453)

Art von Knöpfen wird auch in Baileys Werk festgehalten.²⁴⁴ Die Datierung seinerseits fällt ebenfalls in das 18. Jh.

Dieselbe Kreisverzierung befindet sich auf Doppelknöpfen (Kat. Nr. 100-102). Sie weisen zwei Scheiben auf, die durch einen Steg in der Mitte verbunden sind. Weiters befindet sich lediglich auf der oberen Scheibe eine Verzierung mit konzentrischen Kreisen, die jenen Verzierungen von Grenadier Samuel Meißner ähnlichsehen. Einer dieser Doppelknöpfe (Kat. Nr. 102) weist zudem Reste von Leder auf, an dem er ursprünglich befestigt worden war. Hier fehlt auch die zweite Scheibe zum Befestigen an einem Gegenstand.

Im Spremberger Fundgut sind auch Knöpfe der deutschen Infanterie aufgefunden worden. Hierbei ist ein klassisches Merkmal die glatte Oberfläche der Knöpfe, während die Oberfläche der Regimentsziffern hervorgehoben und strichliert oder punktiert ist. (Kat. Nr. 73 + 74) Die Knöpfe waren sowohl bei der Infanterie, bei den Jägern und bei den Grenadieren gleich gestaltet. Allerdings wurden sie einerseits aus Messing oder Weißmetall gefertigt. Diese wurden zwischen dem Ende des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. verwendet. Diese Art von Knöpfen wurden hauptsächlich an den Schulterklappen angenäht.²⁴⁵



Abbildung 81 Kat. Nr. 73
Infanterie Knopf der preußischen
Armee

Knöpfe mit einem Adler oder Krone darauf, befinden sich zu Beginn des 20. Jh. mehrheitlich auf Krägen. Bei der deutschen Reichswehr wurden sie allerdings überall, wie auf Schultern, Krägen und auf Knopfleisten angenäht.²⁴⁶ Hierzu findet sich ein zweiteiliger Knopf aus Zinn (Kat. Nr. 72) im Fundgut in Spremberg. Bei diesem Knopf sind die Ränder schon sehr abgeschlagen, wodurch man allerdings die angepasste Rückseite gut erkennen kann. Die Krone auf dem Knopf grenzt diesen in den Zeitrahmen der deutschen Reichswehr wieder, die diese Knöpfe von 1919 bis zum Ende der 1920er Jahre verwendeten. Zu dieser Zeit war der Untergrund der Krone noch glatt. Erst im Laufe der 1920er Jahre wurde der Hintergrund gepunktet. Im Buch der „Deutschen Reichswehr“ wurden Probeknöpfe sowie Rückenhaken, auch Koppelhaken genannt, mit gekörnter Oberfläche abgebildet.²⁴⁷ Im Spremberger Fundgut befinden sich zwei solcher Koppelhaken (Kat. 75 + 76) in unterschiedlicher Form. Die Funktion eines



Abbildung 82 Kat. Nr. 75
Koppelhaken mit Krone

²⁴⁴ (Bailey, 2004, S. 41- Fig 9.4)

²⁴⁵ (Herr & Nguyen, 2008, S. 805)

²⁴⁶ (Schlicht & Kraus, 2005, S. 95)

²⁴⁷ (Schlicht & Kraus, 2005, S. 170f)

Koppelhakens lag darin, dem Leibgurt einen besseren Halt an Jacke oder Mantel zu geben.²⁴⁸ Auf der Rückseite befinden sich zwischen acht und neun Löcher, die einen besseren Halt am Kleidungsstück gewährleisten. Der Haken selbst wird bei Fundnummer 75, rund mit einer Krone und Außenrand dargestellt, während der bei Fundnummer 76 dieser lang und schmal ist. In beiden Fällen ist die Oberfläche gekörnt.

Diese gekörnte Oberfläche auf Knöpfen wurde sowohl in der Deutschen Reichswehr als auch der Wehrmacht während des 2. Weltkrieges verwendet. Insofern sind Knöpfe ohne weitere Gravuren oder Applikationen schwer zu differenzieren.

Weiters wurden acht vierloch und ein dreiloch Knopf gefunden. Diese wurden verwendet, um die Kleidung an ihrem Platz zu halten. Diese Knöpfe wurden zum Ende des 19. Jh. immer weiterentwickelt.²⁴⁹ Die Knöpfe aus Spremberg weisen einen unterschiedlichen Erhaltungszustand, sowie Größe und Verzierung auf. Bei einem der Knöpfe (Kat. Nr. 21) lässt sich eine Umschrift erkennen „L.Tietz Berlin“ Dabei handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um Leonhard Tietz. Dieser wurde 1849 geboren und übernimmt 1876 ein Textilien-Geschäft in Frankfurt/Oder. Zwei Jahre später eröffnet er eine



Abbildung 83 Kat. Nr. 21
Vierlochknopf mit Umschrift „L.Tietz Berlin“

Textilwarenhandlung in der er Garn, Knöpfe und vieles mehr verkauft.²⁵⁰ Fast gleichzeitig entwickelte sich nebenbei andere Textil- und Weißwarengeschäfte, von Hermann Tietz und A. Wertheim.²⁵¹ Durch seinen Nachfolger und Sohn Alfred Leonhard Tietz, gelangte das Unternehmen schließlich nach Berlin.²⁵² Leonhard Tietz bereitete den Weg zu dem Warenhauskonzern der bis heute unter dem Namen „Kaufhof AG“ geführt wird.²⁵³ Durch diesen Hinweis können diese Art der Knöpfe zeitlich eingegrenzt werden. Dadurch und durch die Abbildungen bei Ärmelaufschlägen²⁵⁴, wurden sie wahrscheinlich um das Ende des 19. Jh. entwickelt.

²⁴⁸ (Herr & Nguyen, 2008, S. 45)

²⁴⁹ (Schlicht & Kraus, 2005, S. 195)

²⁵⁰ (WDR, 2019)

²⁵¹ (Hirsch & Tietz [Hrsg.], 1965, S. 8)

²⁵² (Walk, [Hrsg.], 1988, S. 366)

²⁵³ (WDR, 2019)

²⁵⁴ (Herr & Nguyen, 2008, S. 664)

Zwei Knöpfe (Kat. Nr. 59 + 61) konnten der deutschen Wehrmacht mit sehr großer Sicherheit zugeordnet werden. Bei ihnen handelt es sich um Regimentsknöpfe aus unterschiedlichem Material und Erhaltungszustand. Beide weisen die Ziffer „1“ auf der Oberfläche auf.

Fundnummer 61 wurde aus Weißmetall produziert. Es dürfte sich um einen Einteiligen Knopf handeln. Auf der Rückseite befinden sich neben einer intakten Öse noch zwei Stempelungen, welche einerseits eine „37“ aufweisen und andererseits drei in einem Dreieck



Abbildung 85 Kat. Nr. 61
Vorderseite mit gekörnter Oberfläche – Rückseite mit Ziffer „37“ und Buchstaben „L“

angeordnete Kreise in denen sich jeweils der Buchstabe „L“ befindet. Der zweite Knopf mit der Fundnummer 61 wurde aus Buntmetall gefertigt und bestand vermutlich aus zwei Teilen, da sich auf der Rückseite ein anderes Material handelt, als die Vorderseite veranschaulicht. Anhand des Materials der Knöpfe könnte möglicherweise ausgesagt werden, welcher dieser Beiden jünger und welcher älter ist. Beachtet man sämtliche Hinweise in der Literatur zu Münzen des ersten und zweiten Weltkrieges, so wird deutlich gemacht, dass wertvolle Metalle wie Buntmetalle in Kriegszeiten früher oder später eingezogen wurden und Münzen aus schlechteren Metallen wie Zinn oder Aluminium geprägt wurden.



Abbildung 84 Kat. Nr. 54
Knopf mit Adler und Posthorn

Münzt man diese Aussage nun auf die Knöpfe umso ergäbe sich ein deutliches Bild dieser beiden Knöpfen. Einerseits das unterschiedliche Material und andererseits die unterschiedlich aufwändige Fertigung derer. Somit wäre der jüngere Knopf jener, der aus Weißmetall und vermutlich aus einem Stück produziert wurde, und der ältere Knopf der, bei dem noch Buntmetall als Ausgangsmaterial verwendet und in zwei Teilen gefertigt wurde.

Zwei weitere Knöpfe die in das 19./20. Jh. fallen, sind Knöpfe, welche für die Post oder für Jäger produziert wurden. (Kat. Nr. 53 + 54) Als Verzierung der Knöpfe dient ein Adler, der auf einem Jagd- oder Posthorn sitzt. Der Adler deutet auf das Preußische Reich hin, während das Horn wie bereits erwähnt auf Jäger oder die Post hindeuten könnte. Beide Knöpfe wurden in einem Stück gefertigt und weisen eine „Omega-Typ“ öse auf, die laut Peacock ab 1800 an Knöpfe angelötet wurde. Bei online Recherchen, wird dieser Knopf durchwegs als Knopf der „preußischen Post“ angesprochen. Auf der Rückseite der

Diese Informationen ergaben sich aus Tabellen, die den genauen Standort der Fabriken in der Leipzigerstraße 34 in Berlin darstellten. Lediglich die Hausnummer der Leipziger Straße hat sich geändert.

<i>Wilhelms -</i>	<i>S t r a f s e .</i>	<i>Wilhelms -</i>	<i>S t r a f s e .</i>
Goldbeck, Wittwe, General-Auditeur.	v. Prittwitz, Wittve, Gen.-v. d. Cavall.	Goldbeck, Wittwe, General-Auditeur.	v. Prittwitz, General, Wittve.
Matthes, Posamentier.	Biedon, Wittve.	Matthes, Posamentier.	Riesesel, Gräfin, Wittve.
Nausen, Stadthauptmann.	Tachou, Carl, Schweinbr.	Nauern, Wittve.	Stachow, Carl, Brantweinb.
Joyeux, Seidenfabrikant.	Claude Destillateur.	Kell, Stellmachermeister.	Claude, dito.
Paul, Backerwittve.	Reinhart, Baumvoist.	Reinkele, Bäckermeister.	Reinhart, Wittve.
Liese, Materialist.	Foigt, Tischlermeister.	Little, Materialist.	Foigt, Tischlermeister.
Reinhart, Bürger.	Weiffert Joh. H. dtm. uermst.	Fichtersche Erben.	Müller, Gastwirth.
Barandon, Geh. Rath.	Gasch, Tischlermeister.	Barandon, geh. Rath.	Kroschky, Kattunfabrikant.
Poesch, Englischer Knopf-Fabrikant.	Foizt, Kat unfabrt. Bkter.	Pösch, Engl. Knopf-Fabrik Wittve.	Zelts, Kartundrucker.
Albrecht, Porzelsainarbeiter.	Gaedde, Chirurgus.	Albrecht, Porzelsainbrenner.	Schoffenbauer, Bäcker.
Pitschky, Materialist.	Soutlier, Posmentier.	Pitschky, Materialist.	Gädde, Stadt-Chirurgus.
			Krüger, Particulier.
<i>Mauer -</i>	<i>S t r a f s e .</i>	<i>Mauer -</i>	<i>S t r a f s e .</i>

Weiters wurde durch eine Aufzeichnung des Staatsarchives 1802 ein weiterer Nachweis gegeben, dass im Jahr 1797 die Gebrüder Poesch, Knopfmuster für Uniformen senden mussten.²⁵⁷ Durch diese Aufzeichnungen kann man davon ausgehen, dass diese Postknöpfe ab dem Ende des 18. Jh. produziert worden sind. Dies wiederum entspricht mit der Datierung der Öse zusammen. Eine genauere Einordnung kann aufgrund mangelnder Informationen über die Gebrüder sowie Witwe Poesch nicht erfolgen.

„dass als Kaiserliches Wappen der schwarze, einköpfige, rechtsstehende Adler mit rothem Schnabel, Zunge und Klauen, ohne Scepter und Reichsapfel, auf dem Brustschilde den mit dem Hohenzollern-Schilde belegten Preußischen Adler, über

²⁵⁷ (Geheimer Jusitzrath Haeberlin, 1802, S. 446f)

demselben die Krone in der Form der Krone Karls des Großen, jedoch mit zwei sich kreuzenden Bügeln, in Anwendung gebracht werde“²⁵⁸

Auf der Rückseite des Knopfes befindet sich die Umschrift „Meyer & Loewy * Breslau Berlin“. Dies deutet auf den Knopfhersteller hin. Die Öse die dem „Omega-Typ“ zugeordnet werden kann, wurde ab 1800 auf Knöpfen angebracht. Sie befindet sich auch auf dem zweiten Beamtenknopf.



Abbildung 87 Kat. Nr. 2
Knopf mit preußischem Adler nach 1871
Umschrift auf Rückseite „Meyer & Loewy * Breslau Berlin“

Beim zweiten Knopf (Kat. Nr. 1) handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls um einen Knopf, der sich auf einer Beamtenuniform befand. Allerdings weist er ein Wappenschild mit Krone auf, indem sich der Adler befindet. Der Erhaltungszustand dieses Knopfes ist wesentlich schlechter wodurch die Abbildung des Adlers, der Reichsapfel und Zepter hält, nur schwer erkennbar ist.

Es befindet sich ebenfalls eine Umschrift die, „Adolph Totschek * Görlitz“ lautet. Adolph Totschek war ein jüdischer Kaufmann, der in Görlitz 1868 ein Kaufhaus eröffnete. Nach dessen Tod wurde das Familienunternehmen von seinem Sohn Walter weitergeführt. Im Jahr 1936 wurde Familie Totschek durch die Nürnberger Gesetze auch Ariergesetze dazu gezwungen das Familiengeschäft aufzugeben und nach Amerika auszuwandern. Bis heute ist dieses Gebäude als Kaufhaus Totschek bekannt. Bis in die 90er Jahre des 20. Jh. war das Kaufhaus immer wieder in Verwendung.²⁵⁹ Allerdings kann bei diesem Knopf davon ausgegangen werden, dass er in dem Zeitrahmen von 1868 und 1936 produziert wurde. Aufgrund des Adlers, wäre allerdings eine Datierung in das Deutsche Kaiserreich (1871-1918) zwischen 1868 bis 1918 anzudeuten.



Abbildung 88 Kat. Nr. 1
Wappenkrone mit Krone und Adler der Zepter und Reichsapfel hält.

²⁵⁸ (Deutsches Reichsblattgesetz Band 1871, 2019)

²⁵⁹ (Francapersen, 2019)

Bei einem besonderen Fundstück handelt es sich um einen Knopf, der während der Napoleonischen Kriege auf einem Kleidungsstück eines Soldaten des 24. Regiments angenäht war. Parallel zum Rand befindet sich eine offene Umrandung in Form eines Rankenwerkes welche rechts und links mit nach innen ragenden Akantusblätter abschließt. Eine weitere Eigenheit befindet sich auf der Rückseite des Knopfes. Hier wurde keine Standardöse angebracht, sondern eine kreuzförmige Öse wodurch 4 Ösenlöcher entstehen. Untersuchte Gräber von dem Schlachtfeld Aspern bei Wien in Österreich zeigen ebenfalls diese Form der Knöpfe. Lediglich die darauf stehende Regiment Nummer ist eine andere.²⁶⁰ Die



Abbildung 89 Kat. Nr. 12
Napoleonischer Uniformknopf des 24. Regiments

Koalitionskriege oder auch Napoleonischen Kriege genannt, fanden von 1792-1815 statt. In dieser Zeit befand sich Frankreich mit anderen Staaten Europas im Krieg. Während des vierten Koalitionskrieges führte Napoleon seine Truppen immer wieder gegen Preußen. Dies geschah vor allem zwischen den Jahren 1804-1806. Da Preußen eine Niederlage erfuhr, musste der Hof 1806 von Berlin nach Ostpreußen fliehen. Ein letztes Aufbäumen der Preußen 1807 führte durch eine weitere Niederlage zum Verlust sämtlicher Territorien, in denen sich auch Sachsen befand.²⁶¹ Durch ständige Kriegshandlungen mit Preußen besteht die Möglichkeit, dass der Knopf entweder bei diesen verloren ging, oder während der Garnison Napoleons, die er im Jahr 1805 dort einrichtete.²⁶²

Zwei weitere Scheibenknöpfe Kat. Nr. 64 und 67 weisen die Umschriften „London“ und „Waterloo“ auf. Weitere Details sind leider nicht mehr erkennbar. Beide Vorderseiten sind unverziert und bei der Öse handelt es sich um den „Omega-Typ“ der ab 1800 in Verwendung war. Hier werden beiderseits die Herstellungsorte genannt. Waterloo wird in dem Fall mit der Knopffabrik in Waterloo, Ontario, Kanada in Verbindung gebracht und hat nichts mit der Schlacht Napoleons bei Waterloo zu tun. Heute wird das Fabrikgebäude für künstlerische Zwecke verwendet.²⁶³

Auf einem weiteren geschichtsträchtigen Knopf (Kat. Nr. 69) steht auf der Rückseite „Poniatowski“ geschrieben. Die deutet mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auf den polnischen Feldherren Jozef Antoni Poniatowski hin, der ebenfalls Feldmarschall in den Napoleonischen Kriegen war, in denen er auch 1813 verstarb.²⁶⁴

²⁶⁰ (Fischer Ausserer [Hrsg.], 2017, S. 75)

²⁶¹ (Botzenhart, 1985, S. 32f)

²⁶² (Stucka, 2000, S. 65)

²⁶³ (Button Factory Arts, 2019)

²⁶⁴ (Wikipedia (b), 2019)

Ein weiterer Knopf, der ebenfalls in das 19. Jh. datiert, besteht aus zwei Teilen. Die Vorderseite ist unverziert und die Rückseite trägt die Umschrift „Trautvetter Dresden“ Diese Stempelung wurde nicht nur auf Knöpfe geprägt, sondern auch auf Beamtendegen kaiserlicher Postbeamter in Sachsen. Bei dieser Bezeichnung handelt es sich nicht, wie anfangs vermutet um die Herstellerstempelung, sondern um die Händlermarke, durch die der Knopf vertrieben wurde. Sie deutet auf die Firma „Richard Trautvetter“ hin, die im 19. Jh. in Dresden tätig gewesen war.²⁶⁵

Bei den Knöpfen kann somit festgehalten werden, dass die Knöpfe, die in Spremberg aufgefunden wurden, den gesamten Zeitrahmen des Fundgutes unterstützen, wobei sich vorwiegend Knöpfe aus dem 18./19 Jh. im Fundgut befinden. Obwohl einige Knöpfe in das 17. Jh. und somit früher datieren, so ist wie bei anderen Gegenständen auch, nicht auszuschließen, dass diese Knöpfe auch im Laufe des 18. Jh. weiter in Verwendung waren

²⁶⁵ (Lot-Tissimo, 2019)

5.2 Militaria

5.2.1 Geschosse

In Spremberg wurden insgesamt 69 Geschosse aus Blei gefunden. Alle wiesen ähnliche Kaliber mit einem Durchmesser zwischen 10 mm und 17mm auf.

Geschosskugeln aus Blei werden in einer Kugelzange, einer so genannten Kokille gefertigt. Dabei entsteht eine Gussnaht und ein Gusskopf. Dieser ist auch nach der Entfernung erkennbar, falls die Kugel durch das Abfeuern und Auftreffen auf ein Hindernis nicht zu stark deformiert wurde. Auch die Gussnaht ist in vielen Fällen noch erkennbar.²⁶⁶ Für die ersten Feuerwaffen, welche zum ersten Mal 1331 erwähnt wurden, wurden die Geschosse aus Weichblei gegossen.²⁶⁷ Im Laufe der Waffenentwicklung entwickelte sich das Hartblei, welches sich aus 3% Antimon und 97% Blei zusammensetzt. Ab dem letzten Drittel des 19. Jh. wurden die Geschosse mit einer Kupferlegierung ummantelt. Durch diese Neuerung verloren die Geschosse zudem ihre bekannte runde Form und wurden mehr zylindrisch.²⁶⁸



Abbildung 90 Kat. Nr. 551
Geschosskugel aus Blei mit erhaltenem Gusskopf

Die Kaliber der in Spremberg aufgefundenen Geschosskugeln, schwankt zwischen einem Minimum von 1 cm und einem Maximum von 1,8 cm. Durch die unterschiedlichen Kaliber könnte man auf die jeweilige Schusswaffe schließen. Allerdings ist dies schwierig, da es oft Waffenumstellungen gab und die Kugel oft nicht eindeutig zuordbar sind. Die aufgefundenen Kugeln weisen auf Vorderlader hin, sowohl auf Lang- als auch auf Kurz Waffen. Umso kleiner das Kaliber, desto eher kann man davon ausgehen, dass es sich um eine Pistolenkugel handelt.

Bis zum Ende des 16. Jh. und Anfang des 17. Jh. wurden Kugeln, die einen ungefähren Durchmesser von 1 cm hatten als Pistolenkugeln angesprochen. Zieht man die aufgefunden und ausgewerteten Bleigeschosse von der Schlacht aus Lützen, die im Jahr 1632 stattfand, als Auswertungsbeispiel heran so sind Kugeln bis zu einem Kaliber von 12-14,9 mm sicher als Pistolenkugeln anzusprechen. Ab 15 mm wurden die Kugeln Karabinern zugewiesen und Kaliber über 16,3 mm wurde vermutlich von Musketen abgeschossen.²⁶⁹

²⁶⁶ (Lungershausen, 2004, S. 119)

²⁶⁷ (Reinhold, 1909, S. 1f)

²⁶⁸ (Reinhold, 1909, S. 129f)

²⁶⁹ (Schürger, 2011, S. 111)

Diese angeführte Kategorisierung der Kaliber, kann nicht zur Gänze auf die Kugeln aus Spremberg übernommen werden, da im 30-jährigen Krieg vorwiegend Waffen mit Luntenschlössern verwendet wurden. Ab dem 18. Jh. wurden Steinschlossmusketen eingeführt.

Somit entsteht eine zeitliche Differenz von mindestens 50 Jahren.

Würde man diese Einteilung auf die Kugeln aus Spremberg umlegen, würde man auf folgendes Ergebnis kommen:

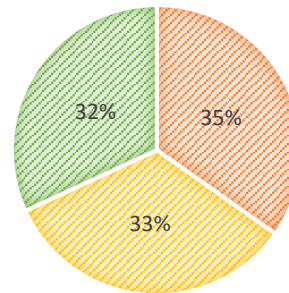
Von insgesamt 69 Geschossen konnten bei 47

davon ein Durchmesser ermittelt werden. Die restlichen 22 waren zu stark deformiert, um eine Aussage über die Kalibergröße zu treffen. Im Diagramm werden sie mit 32% angegeben. Die Kaliber bis 14,9 mm und ab 15mm bilden jeweils nicht ganz ein Drittel.

Ohne genaueren Kontext in Zusammenhang mit anderen Funden, ist es schwer, die Geschosskugeln zeitlich genauer einzugrenzen. Die aufgefundenen Kaliber waren auch schon während des 30-jährigen Krieges vertreten und wurden bis ins 19. Jh. verwendet. Im Zusammenhang mit den anderen Fundgegenständen aus Spremberg, kann man davon ausgehen, dass die Kugeln aus einem Zeitraum vom 17. Jh. bis zum 19 Jh. stammen.

KALIBER

■ bis 14,9 mm ■ ab 15 mm ■ zu deformiert



5.2.2 Flintenstein

Bei dem aufgefundenen Feuerstein (Kat. Nr. 162) kann anhand der Retusche und der Größe mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass es sich dabei um einen Flintenstein einer Waffe handelt. Ob es sich allerdings um ein Gewehr oder einer Pistole handelt, kann nicht ausgesagt werden.

Flintensteine wurden für Steinschlossflinten, -pistolen und -gewehre verwendet. Bei diesen Flinten handelt es sich um Vorderlader, die von der Mündung des Laufes aus beladen wurden. Hierbei wird zuerst das Schwarzpulver und danach die Bleikugel unmittelbar von Vorne geladen. Das Zusammendrücken mit einem Ladestock bewirkt eine Abdichtung des Laufes. Durch den



Abbildung 91 Kat. Nr. 162
Flintenstein

Zündkanal am hinteren Ende des Laufes wird das Schwarzpulver entzündet. Dabei baut sich ein sehr großer Druck auf, der das Bleigeschoss im Lauf nach außen drängt.

Bei einer Steinschlossflinte wird durch den Flintenstein, der am Abzugshebel befestigt ist, ein Abrieb bei einer Metallklappe erzeugt. Durch diesen Abrieb werden Funken erzeugt, die beim zurückklappen der Metallklappe in die Pfanne gelangen und das darin befindliche Zündkraut (sehr feines Pulver) entzünden. Dieses wiederum erzeugt eine große Stichflamme, die durch den Zündkanal das verdichtete Schwarzpulver entflammt.

Steinschlossflinten wurden vom 17. Jh. bis weit ins 19. Jh. verwendet²⁷⁰. Eine genauere Einordnung wäre nur anhand mit der dazugehörigen Waffe möglich. Der Kontext eines Steinschlossgewehres oder einer Pistole ließe sich mit den aufgefundenen Geschosskugeln aus Blei bestätigen.

5.2.3 Abzeichen/Anstecker

Zwei der Anstecker (Kat. Nr. 440 und 441) lassen sich deutlich in die Zeit des zweiten Weltkrieges datieren. Sie zeigen einen Reichsadler, der ein Hakenkreuz in den Klauen hält und von einem Eichenkranz umgeben ist. Unterhalb des Kreuzes befindet sich noch ein Banner. Auf der Rückseite befinden sich zwei unterschiedliche Befestigungsmethoden. Einerseits eine einfache Nadel welche das Abzeichen an einem Gewandstück hält. Andererseits wurde ein Verschluss mittels Sicherheitsnadel angebracht. Beide Abzeichen wurden aus Zinn gefertigt. Dieses Material spräche wiederum für eine spätere Zeit des zweiten Weltkrieges, da wie bereits bei den Münzen erwähnt, das Material im Laufe des Krieges immer schlechter wurde.



Abbildung 92 Kat. Nr. 441
Anstecker mit einfacher
Nadelhalterung

Ein weiterer Anstecker (Kat. Nr. 447) weist eine achteckige leicht sternförmige Basis auf. In der Mitte befindet sich in einem Kreis ein Adler. Aufgrund des schlechten Zustandes und der Größe des Adlers kann nicht gesagt werden, um welchen Adler es sich handelt. Es könnte sich sowohl um den Adler des Deutschen Reiches handeln als auch um den Reichsadler während des zweiten Weltkrieges. Auf der Rückseite befinden sich zwei deformierte Nadeln, mit dem das Abzeichen an einem Kleidungsstück oder Mütze fixiert wurde. Aufgrund des Adlers wäre eine Datierung in das 19. bzw. 20. Jh. anzudenken.

²⁷⁰ (Armouries Royal, 2013, S. 168f)

Ein weiterer Anstecker (Kat. Nr. 442) mit einem möglichen militärischen Hintergrund ist ein Adler. Dieser dürfte aus einem Blech ausgepresst worden sein, da sich der Adler bis auf die Rückseite durchprägt. Der Adler trägt in der Mitte ein Wappen. Allerdings ist der Erhaltungszustand zu schlecht, um sagen zu können was sich auf dem Wappen befindet. Vergleicht man dieses Abzeichen mit einem Adler mit Wappen auf einem der Knöpfe (Kat. Nr. 2) so würde dies in das 2/3 Hälfte des 19. Jh. hinweisen. Ob es sich bei diesem Gegenstand tatsächlich um ein Abzeichen gehandelt hat, oder wo es angebracht wurde, kann nicht gesagt werden.



Abbildung 93 Kat. Nr. 442
Gepresster Adler mit Wappen in der Mitte

Weiters befindet sich ein Abzeichen bzw. ein Anstecker in einer Form, der an eine Laute (Kat. Nr. 446) erinnert im Spremberger Fundgut. Auf der Rückseite kann man keine Vorrichtung zum Anstecken an ein Kleidungsstück erkennen. Im Hintergrund der Laute befindet sich ein Querbalken der allerdings auf beiden Enden abgebrochen zu sein scheint. Eventuell befand sich die Vorrichtung darauf. Eine Laute wurde in Bezug auf Militär gerne bei der Militärmusik verwendet.²⁷¹



Abbildung 94 Kat. Nr. 448
Rückseite des Ansteckers der auf zwei Teile hindeutet.

Der größte Anstecker (Kat. Nr. 448) scheint ursprünglich aus zwei Teilen bestanden zu haben. Auf der Rückseite befindet sich eine Runde Basis, auf der der zweite Teil angebracht worden war. Die Vorderseite wird von einer runden Kuppel in der Mitte dominiert. Von dieser Kuppel strahlen gleichmäßige Rillen von innen nach außen. In regelmäßigen Abständen ist eine der Rillen erkennbar länger als die anderen. Dadurch entsteht eine leichte Sternförmigkeit. Die Kuppel in der Mitte weist keinerlei Verzierungen auf, wodurch eine Datierung zusätzlich ohne Rückseite oder genaueren Kontext nicht möglich ist.

²⁷¹ (Davis, 1973, S. 28)

Die restlichen Abzeichen setzen sich aus unterschiedlichen Symbolen zusammen. Einerseits ein Sternenförmiges Abzeichen, bei dem nur noch drei Zacken intakt sind, zwei Ankerförmige Abzeichen und ein schleifenförmiges Abzeichen, welches mit kleinen Steinchen besetzt wurde. Hiervon sind noch vier von sieben erhalten. Bei der Schleife handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um eine Brosche. Unter Brosche versteht man ein Schmuckstück zum Zusammenhalten des Kleidungsstückes in der Nähe des Halsausschnittes. Diese werden mithilfe einer Nadel fixiert.²⁷² Sie alle weisen keine eindeutige Nadelhalterung oder eine andere Schließmethode auf.



Abbildung 95 Kat. Nr. 439
Schleifenförmiger Anstecker mit
Steinchen besetzt.

²⁷² (Krabath, 2001, S. 129)

5.3 Unbestimmte Objekte

5.3.1 Buntmetall

Die unbekannten Objekte, 47 Stück an der Zahl, lassen sich grob in Buntmetall und Eisen unterteilen, wobei Eisengegenstände verhältnismäßig zu allen anderen Gegenständen wenig gefunden worden ist.

Bei dieser Fundkategorie handelt es sich um Funde deren Verwendung und Funktionalität außerhalb eines Kontextes nicht möglich ist. In einigen Fällen äußerte man Vermutungen um was es sich gehandelt haben könnte. Weiters sind in dieser Kategorie Einzelfunde vertreten, bei denen gesagt werden kann, um welche Art Gegenstand es sich handelt, allerdings kann keine nähere Zuordnung, sei es zeitlich oder zu einem genauen Gegenstand, getroffen werden.



Abbildung 96 Kat. Nr. 196
unbekannter Gegenstand

Die unbekannten Objekte mit den Kat. Nr. 195 und 196 sind längliche Gegenstände mit einem fünfeckigen Querschnitt auf der einen Seite und einem sich verbreiterten Abschluss auf der anderen Seite. Bei diesem Gegenstand könnte es sich eventuell um eine Handhabe für etwas ähnliches wie ein Siegel oder Petschaft handeln.

Eine weitere Möglichkeit wäre, das Einsetzen des Stiftes in ein Loch. Um das Durchrutschen des Gegenstandes zu verhindern wurde das andere Ende verbreitert.

Ein kleiner unbekannter Fund (Kat. Nr. 641) besteht aus mehreren Teilen die zusammengefügt worden waren. Einerseits wurden Drahtstücke miteinander verdreht und anschließend zu einem Ring



Abbildung 97 Kat. Nr.
641

zusammengefügt. Diese wiederum wurden mittels eines weiteren Ringes miteinander verbunden. In diesem Sinne würde, wenn man mehr Teile dieser Art zusammensetzt eine Kette entstehen. Seltsam ist allerdings, dass beide verdrehten Teile ineinandergeschlungen sind, und der zusätzliche Ring über beide Kettenglieder reicht.

Weiters befindet eventuell ein Teil einer Miniatur-Zange (Kat. Nr. 643) mit quadratischem Vorderteil in dieser Kategorie. In der Mitte des Gegenstandes befinden sich auf beiden Seiten jeweils ein kleines Stück Metall. Diese könnte die



Abbildung 98
Kat. Nr. 643

Funktion des Verbindungsstückes beider Teile aufweisen. Am vermuteten Griffstück der Zange befindet sich eine andere Oxidation des Metalls welche auf ein Eisen hindeutet.

Falls dieses Fundstück wirklich um eine Zange sein sollte, so können keine näheren Informationen darüber gegeben werden, um welche Art Zange es sich gehandelt haben könnte.

Das Fundstück 655 sticht durch sein Metall und durch seine Verzierung aus den anderen unbekannten Funden hervor. Dabei handelt es sich um ein gefaltetes längliches Stück Blech, welches vermutlich aus Silber gefertigt wurde. Es weist viele kleine Verzierungen auf, die mit sehr großer Wahrscheinlichkeit durch eine Ziselierung angebracht worden waren. Bei dem Muster handelt es sich um florale Muster, die mit geometrischen Formen ergänzt wurden. Die Rückseite des Bleches erinnert stark an das gekörnte Muster der Knöpfe, die während des zweiten Weltkrieges produziert wurden.



Abbildung 99 Kat. Nr. 655

Bei Fundnummer 659 handelt es sich um einen unbekannten Gegenstand in rechteckiger flacher Form mit einer ovalen Ausbuchtung auf einer der Längsseiten. Das Stück wurde aus einem Blech herausgestanzt, da die Beschriftung und die Verzierung bis auf die Rückseite zu sehen ist.

Auf den Breitseiten befinden sich weiters zwei kleine Ösen, die ein Anbringen an einem anderen Gegenstand wahrscheinlich machen. Sowohl die Ausbuchtung als auch zwei unterschiedlich große



Abbildung 100 Kat. Nr. 659

Teile der rechteckigen Fläche weisen Durchbrechungen auf. Beide Seiten sind verziert und weisen jeweils eine zweizeilige unklare Beschriftung. „Wilhelm I – Kaiser von Deutschland“. Geht man davon aus, dass es sich um Kaiser Wilhelm I. handelt (1797-1888), so ist der Zusatz „Kaiser von Deutschland“ nicht nachzuvollziehen. Zu dieser Zeit gab es das Deutsche Reich, welches noch nicht Deutschland genannt wurde. Diese Bezeichnung entstand erst nach dem zweiten Weltkrieg.

Unterhalb der länglichen Durchbrechung bzw. rechts und links der hufeisenförmigen Ausnehmung, welche durch eine Art gestanzten Kopf entstanden sein könnte, befinden sich auf beiden Seiten wehende Fahnen. Um welche Art Fahnen es sich handelt, kann nicht gesagt werden, da man weder Symbole oder dergleichen auf den Fahnen erkennen kann.

Ein interessanter Fundgegenstand (Kat. Nr. 663). Ist eine Art Zeiger einer größeren Uhr mit Messingzeiger. An einer zylindrischen Basis, welche auf einer Seite flach ausgefertigt ist, führt im 90° Winkel ein im Querschnitt viereckiger Körper weg, der spitz zuläuft. Es könnte sich allerdings auch um eine Art Ventilhebel oder dergleichen handeln, da die Ausnehmung im Zylinder auf einen anderen Gegenstand gesetzt hätte werden können.



Abbildung 101 Kat. Nr. 663

Bei einem weiteren Stück (Kat. Nr. 665) könnte es sich um den Griff eines Handbohrers handeln. Von der Mitte ausgehend zum Ende des Griffes verjüngt sich das Material, wodurch eine bessere Griffmöglichkeit besteht. In der Mitte befindet sich eine Stelle bei der erkenntlich ist, dass sich dort noch ein weiterer Teil des Gegenstandes befunden hat. Leider kann nicht genau gesagt werden, um welche Art griff es sich wirklich handelt.

Weiters befindet sich in dieser Kategorie ein Griff eines Messers oder Dolches (Kat. Nr. 676) mit einem Ringabschluss in ovaler Form am Knaufende. In der Mitte des Knaufes befindet sich ein zylindrisches Loch, welches sich durch den gesamten Griff zieht. Der Handschutz der das Abgleiten einer anderen Klinge Richtung Hand verhindert ist s-förmig geschwungen. Es kann nicht gesagt werden, ob es sich in der Fassung des Griffes tatsächlich ein Messer befunden hat oder aus welchem Material, dieses gefertigt wurde. Zudem kann nicht gesagt werden, ob das Griffstück selbst mit einem anderen organischen Stoff überzogen worden ist, um ihn angenehmer greifen zu können. Aufgrund des Gewichtes, kann allerdings gesagt werden, dass es sich hier ebenfalls um einen Vollguss handelt.



Abbildung 102
Kat. Nr. 673

Beim Gegenstand mit der Fundnummer 673 handelt es sich ohne Zweifel um einen Fuß einer Statue. Diese dürfte aus Bronze gefertigt worden sein. Aufgrund des Gewichtes dieser unteren Extremität könnte man davon ausgehen, dass die Statue in einem Vollguss hergestellt worden war. Allerdings ist der Teil des Oberschenkels hohl gehalten. Somit kann man sagen, dass die Extremitäten nicht zur Gänze hohl ausgefertigt waren. Bei genauerer Betrachtung kann man erkennen, dass sich am Bein eine Hose befindet, die eine Lasche um den Fuß hat. Die Methode wurde bereits im Spätmittelalter angewandt, um das Hochrutschen der Hose bei Bewegung zu verhindern. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass es sich um Gamaschen handelt, die über dem Schuh getragen wurden. Durch die gleiche Methode wurden sie daran gehindert zu verrutschen. Diese Art der Gamaschen ist bis heute in Verwendung.

Ein besonderer Unbekannter Fund (Kat. Nr. 133) ist ein Feuervergoldeter verzierter Gegenstand. Durch eine seitliche Beschädigung erkennt man, dass es sich dabei um einen Hohl-guss gehandelt hat. Auf der Vorderseite befindet sich eine Art Blume, in dessen Mitte ein kleiner roter Stein sitzt, der an einen Rubin erinnert. Kreuzförmig zu diesem kleinen Stein liegen weitere Kreise, die weitere Fassungen für Steine darstellen. Auf der Rückseite derselben Stelle befindet sich ein florales Muster. Nach unten hin verläuft der Gegenstand spitz zu. Die erste Vermutung war, dass es sich bei diesem Gegenstand ebenfalls um einen Uhrenschlüssel handeln könnte. Allerdings wurde dies von einem Uhrmacher widerlegt, da dieser beim Aufziehen einer Taschenuhr verbogen oder gar kaputt gegangen wäre.²⁷³



Abbildung 103 Kat. Nr. 133

5.3.2 Eisen

Bei den unbekannten Eisenfunden lassen nur zwei Fundstücke eine Vermutung zu.

Vergleicht man das Eisenobjekt 678 mit der Abbildung der Taf. 57,20. (Ade-Rademacher & Rademacher, 1993, S. 131) so könnte es sich bei diesem unbekannten Stück ebenfalls um eine Türangel handeln. Diese Art von Türangeln waren bereits, wie aus Burgfunden bekannt, im 13. Jhdt. in Verwendung.²⁷⁴



Abbildung 104 Vergleiche der Türangeln. Links die Abbildung der Tafel 57 von Ade-Rademacher & Rademacher. Rechts die Türangel aus Spremberg

Der zweite Fund aus Eisen ist mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit eine Schnalle eines Gürtels oder dergleichen. Er weist eine rechteckige Form auf. Allerdings ist weder ein Dorn noch eine Befestigung eines einsetzbaren Mittelsteges mit Dorn erkennen, sodass es sich um eine zweiteilige Schnalle handeln könnte. Rechteckige Schnallen mit oder ohne Mittelsteg sind seit dem Mittelalter

²⁷³ Freundlicher Hinweis von Andreas Fritsch

²⁷⁴ (Ade-Rademacher & Rademacher, 1993, S. 131)

vertreten und lassen sich somit ohne nähere Anhaltspunkte oder Kontexte nur schwer zeitlich einordnen.

Im Spätmittelalter wurde die Verarbeitung von Eisen und das Erzeugen von Eisengegenständen ähnlich behandelt wie Holz- oder Lederverarbeitung. Dies ist darauf zurückzuführen, dass je größer die Stadt war auch mehr Eisenobjekte wie Nägel, Hufeisen aber auch Harnische aus Eisen benötigt wurden. Eisenschmiede wurden je nach Produktionsgegenstände in drei Gruppen zu Grob-, Fein- und Waffenschmieden unterteilt.²⁷⁵

²⁷⁵ (Mulsow, 2005, S. 301)

6 Ergebnisse

Durch die Auswertung des Materials kann gesagt werden, dass die Funde zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert datieren. Einige Funde wie Knöpfe mit Sternmotiven gehören in das 17. Jh. Zudem könnte es auch sein, dass einige der aufgefundenen Schnallen bereits vor dem 18. Jh. hergestellt wurden. Das Fundspektrum ist weit gefächert und deckt fast alle Gegenstände ab, die im häuslichen Gebrauch verwendet wurden. Hierfür bilden Fingerhüte, aber auch Toilettegegenstände wie Kämme ein Indiz. Ferner geben Spielsachen wie eine Murre, Zinnfiguren die Soldaten darstellen oder ein einfaches Schwirrplättchen Hinweise darauf, dass die Stadt von Kindern belebt wurde.

Weiters geben über hundert Münzen einen sehr guten Einblick in die den gesamten Zeitraum der Funde da sie durch die Prägejahre sehr gut zu datieren sind. Ebenfalls wird durch diverseste Tuchplomben der Aspekt einer Textilwirtschaft in Spremberg hervorgehoben. Das über die Jahrhunderte vertretene Militär wird durch Bleigeschosse sowie Uniformknöpfen, militärische Abzeichen und einen Flintenstein deutlich gemacht.

Durch die Auswertung der Funde kann nicht sicher ausgesagt werden, wodurch oder wie sie auf das Feld hinter dem Georgenberg gelangt sind. Dennoch kann gesagt werden, dass eine Möglichkeit wie die Funde auf den Acker gelangt sein könnten, die städtische Müllentsorgung ist.

Im Laufe des Tages entsteht in einem Haushalt viel Müll. Was versteht man unter Müll beziehungsweise Abfall? Unter Abfall können zwei verschiedene Arten verstanden werden. Einerseits den subjektiven Abfall, dass man sich einem intakten Gegenstand entledigen will, da man nicht mehr verwende oder benötige und andererseits den objektiven Abfall, da der Gegenstand beschädigt oder kaputt ist und so nicht mehr ordnungsgemäß verwendet werden kann.²⁷⁶ Im Fall der Fundgegenstände können wir lediglich den objektiven Aspekt nachweisen. Beim subjektiven Teil können wir nur von einem Verlust eines intakten Gegenstandes ausgehen.

Man kann bloß Vermutungen anstellen, wohin kaputte Gegenstände entsorgt worden sind. Während des Mittelalters und darüber hinaus, waren die Entsorgungsrichtlinien durch städtische Verordnungen geregelt. In diesen stand geschrieben, wie man mit Hausmüll, Straßenkehrricht aber auch Bauschutt weiter Verfahren musste. Im 13. und 14. Jh. war dies noch relativ einfach, da man den Abfall zum Teil zur Aufschüttung, um Land zu gewinnen, genutzt hatte. Später jedoch musste der Abfall mit Karren aus der Stadt an verordnete „Müllhalden“ gebracht werden.²⁷⁷

Eine weitere Möglichkeit seinen Hausabfall, sowie Fäkalien zu entsorgen waren Latrinen, die meistens im Garten hinter den Häusern platziert waren. Diese wurden anschließend von Fuhrleuten, entleert.

²⁷⁶ (Abfallwirtschaftsgesetzbuch (AWG), 2019)

²⁷⁷ (Schäfer (b), 2005, S. 253)

Da diese Arbeit nicht bezahlt wurde, verkauften die Fuhrleute ihn an die Bauern. Diese wiederum brachten den Latrineneinhalt als Dünger auf ihre Felder. Durch diese Vorgehensweise gelangten auch der häusliche Unrat und Dinge, denen man sich entledigen wollte, auf die Felder. Im Mittelalter war die drei-felder Wirtschaft noch nicht bekannt, weshalb viel Dünger benötigt wurde, da die Felder jedes Jahr bestellt wurden.²⁷⁸ In Braunschweig wurde ein Feld untersucht in dem sich eine ähnliche neuzeitliche Fundzusammensetzung wie in Spremberg befindet. In Braunschweig unterlag die Abfallentsorgung einer Anordnung von Karl I. Der gravierende Unterschied zu Spremberg ist, dass die Funde in Braunschweig nach 1900 deutlich ausdünnen und nur sehr wenige vertreten sind. Diese Tatsache liegt an dem „Stadtentwässerungsstatut“, welche durch den Ausbau des Abwassersystems geregelt wurde. Im Laufe des 19. Jh. entstanden durch die Nachfrage nach mehr Hygiene immer mehr Abwasserkanäle in den Städten.²⁷⁹ Dadurch wurden weniger Abfälle und Fäkalien auf die Felder gebracht.²⁸⁰

Am 28. September 1876 gab es in Spremberg eine Bekanntmachung in der geschrieben stand, dass in der Stadt Schwemmkanäle eingerichtet werden und wie mit ihnen zu verfahren sei. Zudem musste von der zuständigen Behörde eine Genehmigung erteilt werden um Lagewasser, Haus- und Wirtschaftswasser durch diese Kanäle entsorgen zu dürfen. Weiters wurde beschrieben, dass die Abflussrohre mit unbeweglichen Sieben ausgestattet werden müssen, sodass Fäkalien, auch menschliche Auswurfstoffe genannt, nicht in die Abflussrohre gelangten. Weiters hätten die Rohre von „Closett und Ausgüssen“ schmaler zu sein, als jene in die sie mündeten.²⁸¹ In Sprembergs „Abwasser Lexikon“ von 1896 steht geschrieben, dass die Menschen nach wie vor Grubeneinrichtungen hinter den Häusern hätten, in denen Fäkalien gesammelt wurden, um sie zu späteren Zeitpunkten zu entleeren und als Dünger auf den Feldern zu verwenden.²⁸²

Durch diese Bekanntmachung kann davon ausgegangen werden, dass gegen Ende des 19. Jh. viele der Häuser Sprembergs an die Kanalisation angeschlossen wurden. Vorwiegend waren dies Industrielle Gebiete und deren Fabriken. Je nachdem wie viel Geld anschließend für den Kanalbau noch zur Verfügung stand, wurde Straße für Straße an den Kanal angeschlossen. Somit dauerte es Jahre bis alle Häuser einen Anschluss hatten.²⁸³ Allerdings muss auch davon ausgegangen werden, dass es sich dabei hauptsächlich um Straßen im innerstädtischen Bereich gehandelt haben dürfte.

Zum Ende der 20er Jahre des 20. Jh. wurden Pläne vorgestellt, die eine Kläranlage in Norden der Stadt beinhalten. Weiters wären drei Hauptabwasserkanäle installiert worden, die unter anderem auch den

²⁷⁸ (Spindler, 2005, S. 113)

²⁷⁹ (Höfler & Illi, 1992, S. 352)

²⁸⁰ (Spindler, 2005, S. 113f)

²⁸¹ (Stadtarchiv Spremberg (a), 2019)

²⁸² (Spremberg Wasser- und Abwasserzweckverband [Hrsg.], 2015, S. 28)

²⁸³ (Spremberg Wasser- und Abwasserzweckverband [Hrsg.], 2015, S. 29)

Georgenberg miteinbeziehen würden. Aufgrund der hohen Kosten von über 5 Mio. Mark wurde das Projekt allerdings erst durch spätere Generationen aus dem Archiv geholt und verwirklicht.²⁸⁴

Während des zweiten Weltkrieges gab es eine weitere Neuerung in Spremberg. Am 20.10.1941 gab es eine neuerliche Bekanntmachung in der geschrieben stand, dass sich die Bürger Sprembergs für eine städtische Müllabfuhr anmelden könnten. Nach einer Anmeldung würde der „Haus- und Grundbesitzer Verein“ seine Tätigkeiten einstellen.²⁸⁵ Hier kann davon ausgegangen werden, dass der oben genannte Verein, zuvor für die Müllentsorgung tätig gewesen war. Leider ließen sich keine weiteren Informationen über diesen Verein herausfinden, oder wohin der gesammelte Müll gebracht wurde.

Ende September 1941 wurde zur städtischen Müllabfuhr eine „Satzung über die Abfuhr und Beseitigung von Müll in der Kreisstadt Spremberg“ veröffentlicht. In dieser Satzung wurde definiert was unter Hausmüll verstanden werden darf. Weiters wurde auch geschrieben, dass „menschliche und tierische Fäkalien“ nicht zu Hausmüll gezählt werden darf und somit einer anderen Entsorgung bedarf.

Hierzu gab es eine Fäkalienentsorgung, die mithilfe eines Schlauches betrieben wurde. Der Preis dieser Fäkalienentsorgung war für einen Schlauch mit einer Länge von 30 m festgelegt. Wurden diese 30 m überschritten mussten Mehrkosten bezahlt werden.²⁸⁶ Diese Richtlinie der Fäkalienentsorgung lässt darauf schließen, dass auch 1941 noch nicht alle Häuser an die städtische Kanalisation angeschlossen worden waren. In der Akte wurde weiters nicht vermerkt wohin diese Fäkalien gebracht wurden. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese Fäkalien nicht weiterhin auf die Felder gelangten, auch wenn dies nicht mehr so häufig der Fall gewesen sein dürfte.

Auf dem Acker hinter dem Georgenberg wurde nicht nur häuslicher Unrat aufgefunden, sondern auch einige Militaria. Wie zu Beginn der Arbeit erläutert, war dieses Feld über die Jahre nicht verbaut worden und somit kann davon ausgegangen werden, dass es hauptsächlich als Ackerfläche genutzt wurde. Spremberg war seit dem 17. Jh. ein wichtiger Ort, um Garnisonen in der Stadt einzuquartieren und von dort in sämtliche Schlachten zu ziehen. Unter Garnisonen wird eine dauerhafte Stationierung von Truppen verstanden.²⁸⁷

1680 wurden durch den sächsischen Herzog erstmals Soldaten im Stadtschloss einquartiert. Im Jahr 1712 kam es hingegen zu einer dauerhaften Stationierung eines sächsischen Garde Regiments. Bis 1800 wurden in der Stadt Spremberg immer wieder Soldaten aus verschiedensten sächsischen Regimentern untergebracht. Ein Nationenaustausch fand 1805 statt, als Napoleon die Garnison

²⁸⁴ (Spremberg Wasser- und Abwasserzweckverband [Hrsg.], 2015, S. 32)

²⁸⁵ (Stadtarchiv Spremberg (b), 2019)

²⁸⁶ (Stadtarchiv Spremberg (b), 2019)

²⁸⁷ (Duden (c), 2019)

einnahm und ein gewaltiges Magazin installieren ließ. Die Garnison wurde nun Saenger genannt und musste mit den französischen Truppen an der Belagerung Danzigs teilnehmen.

1816 übernahm abermals ein anderer die Garnison in Spremberg. Dieses Mal beheimatete Preußen seine Soldaten in Spremberg. 1840 wurde das Spremberger Schloss umgebaut und ein Garnisonslazarett eingerichtet. 21 Jahre später wurde in Spremberg das 6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment formiert. Dieses musste kurze Zeit später in den Krieg gegen Dänemark ziehen. In diesem Krieg stach der Pionier Klinker durch große Tapferkeit hervor. Er war später Namensgeber für jene Kaserne, die auf dem Georgenberg errichtet wurde.²⁸⁸ Bis 1871 war die Stadt als Garnison in Verwendung. Aufgrund der Funde, wie Geschosskugeln oder einem Flintenstein aber auch Knöpfen, aus dem 18. und 19. Jh. lassen sich die Truppen der Napoleonischen und Preußischen Armee sehr gut nachweisen. Sie könnten durch Übungsmanöver auf dem Feld außerhalb der Stadt verloren gegangen sein.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges wurde die Garnison neu geöffnet. Da über zweitausend Mann in der Stadt untergebracht werden mussten, wurden sie nicht nur im Schloss sondern auch in Privatquartieren und Gaststätten beherbergt. Zusätzlich sollte davon ausgegangen werden, dass zur Zeit der Mobilmachung auch Feldlager benötigt wurden. Weiters fand die Ausbildung der Soldaten vermutlich auf Exerzierplätzen und Schießstätten in der Nähe der Quartiere statt. Im Jahr 1915 verließen die ausgebildeten Soldaten Spremberg. Durch den Versailler Vertrag nach Kriegsende wurden die Kriegsgarnisonen Sprembergs geschlossen. Es folgten einige Jahre ohne Garnison.

1936 stand man mit örtlichen Behörden in Verhandlungen, die Garnison wieder zu eröffnen. Aufgrund der neu eingeführten Wehrpflicht in Deutschland wurde im selben Jahr mit dem Kasernenbau auf dem Georgenberg begonnen. Beide Kasernen wurden im Jahr 1938 fertiggestellt²⁸⁹ und beim Plan der Abwasserkanäle zur Kläranlage berücksichtigt.²⁹⁰ (Abb. ...) Die Strukturen der Kasernen können in heutigen digitalen Landkarten noch nachvollzogen werden. Abermals sind Knöpfe und Abzeichen ein Indiz für Soldaten der Wehrmacht, die in Spremberg stationiert gewesen waren. Weiters ist es nicht unwahrscheinlich, dass auf dem Feld neben der Panzerkaserne Uniformzubehör durch Übungen verloren ging.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden zuerst sowjetische Truppen als auch in den 50er Jahren Einheiten der Kasernierten Volkspolizei und später der Nationalen Volksarmee der DDR in der Paul-Klinker Kaserne einquartiert. 45 Jahre nach der Einrichtung der vierten Garnison in Spremberg wurde sie im September 1990 abermals geschlossen. Am 18. Juni 1992 fand vor der Kaserne der letzte

²⁸⁸ (Stucka, 2000, S. 65f)

²⁸⁹ (Stucka, 2000, S. 69)

²⁹⁰ (Spremberg Wasser- und Abwasserzweckverband [Hrsg.], 2015, S. 38)

Appell statt. Diese Zeit ist im Fundspektrum so gut wie nicht nachvollziehbar. Einziges Indiz dafür ist die Münze mit dem Prägejahr 1968.

Später diente sie als Arbeiterunterkünfte und Mietgebäude für kleinere Handwerksbetriebe.²⁹¹ 2005 wurden die Gebäude der Paul-Klinke Kaserne abgerissen.

Beide Vermutungen können einzeln, sollten aber gemeinsam betrachtet werden. Die Müllentsorgung in der frühen Neuzeit bis zum Anschluss an die Kanalisation schließt eine Nutzung der Fläche als militärisches Feldlager nicht aus. Daraufhin deutet die große Zeitspanne der Funde in die sowohl die stationierten Garnisonen als auch die noch nicht vorhandene Kanalisation fallen.

²⁹¹ (Stucka, 2000, S. 76f)

7 Literaturverzeichnis

(08. 08 2019). Von Numis Bids: <https://www.numisbids.com/n.php?p=sale&sid=327&cid=9528> abgerufen

Abbühl, M. (6. 7 1998). *Das Rätsel mit der Balkenwaage*. Thun, Schweiz.

Abfallwirtschaftsgesetzbuch (AWG). (28. 09 2019). Österreich.

Ade-Rademacher, D., & Rademacher, R. (1993). *Der Veitsberg bei Ravensburg, Vorgeschichtliche Höhensiedlung und mittelalterlich-frühneuzeitliche Höhenburg*. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.

Adler, G. (2010). *Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlagnahme*. Wiesbaden: Reichert Verlag.

Ansorge, J. (2005). Siegelstempel und Siegel im Archäologischen Fundgut. In H. Jöns, F. Lüth, & H. Schäfer, *Archäologie unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg Vorpommern* (S. 95-98). Schwerin: Turo Print GmbH.

Armouries Royal, [. (2013). *Militärgeschichte - Waffen und Kriegsführung von der Antike bis heute*. London: Dorling Kindersley.

Arnold, P., Küthmann, H., & Steinhilber, D. (2018). *Großer deutscher Münzkatalog von 1800 bis heute*. Regensburg: Battenberg Gietl Verlag.

Baier, R. (2013). *Spätmittelalterliche/Frühneuzeitliche Pilgerzeichen in Form von Glockenabgüssen aus Österreich & Glockenabgüsse von österreichischen Wallfahrtsstätten*. Wien: Universität Wien.

Bailey, G. (2004). *Buttons & Fasteners 500 BC - AD 18940*. London: Greenlight Publishing.

Baum, A. (2000). Zur Geschichte der Textilindustrie in Spremberg. In *700 Jahre Stadt Spremberg* (S. 81-92). Spremberg: Stadt Spremberg.

Beck, H., Geuenich, D., & Steuer, H. (2002). *Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Band 20*. Berlin - New York: De Gruyter.

Bergen, C. (2005). *Technologische und kulturhistorische Studien zu Bleifunden im 1. Jahrtausend*. Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Berghoff, H. (1996). "Seelische Entlastung", Das Soldateninstrument. In C. Wagner [Hrsg.], *Die Mundharmonika; Ein musikalischer Globetrotter* (S. 99-112). Transit.

Biermann (a), F. (2005). "Das gefährliche und unvorsichtige Toback = Rauchen" Tonpfeifen als Zeugen des Tabakkonsums im frühneuzeitlichen Mecklenburg-Vorpommern. In F. L. H. Jöns, *Archäologie unter dem Straßenpflaster* (S. 115-118). Schwerin: Archäologisches Landesmuseum für Mecklenburg-Vorpommern.

Biermann (b), F. (2005). Feinwagen und Gewichte aus Städten Mecklenburg-Vorpommerns im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. In J. [Hrsg.] Haube, F. Lüth, & H. Schäfer, *Archäologie unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern* (S. 99-102). Schwerin: Turo Print GmbH.

Biermann (c), F. (2005). Chinesische Seide und Oostburger Gewebe - Spätmittelalterlicher Tuchhandel in Mecklenburg-Vorpommern. In H. Jöns, F. Lüth, H. Schäfer [Hrsg.], *Archäologie unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg Vorpommern* (S. 107-110). Schwerin: Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern.

Birke, S. (2010). *Maulhobel, Zaubersharfe, Schnutenorgel; Eine Kulturgeschichte der Mundharmonika*. Berlin: Arkadien-Verlag.

Botzenhart, M. (1985). *Reform, Restauration, Kriese; Deutschland 1789-1847*. Frankfurt/Main: Surhkamp Verlag.

Brundke, N. (2013). *Das mittelalterliche Gräberfeld Mokendorf. Archäologie im Schatten des Rauhen Kulm*. Neustadt am Kulm: Verlag Buchhandlung Eckhard Bodner.

Buck, H., & Bahrfeldt, M. (1937). *Die Münzen der Stadt Hildesheim*. Hildesheim: Hildesheim und Leipzig.

Button Factory Arts. (15. 09 2019). Von <https://www.buttonfactoryarts.ca/> abgerufen

Craig, W. (1966). *Coins of the World 1750-1850*. Racine, Wisconsin: Western Publishing Company.

Davis, B. L. (1973). *Uniformen und Abzeichen des deutschen Heeres 1939-1945*. Stuttgart: Motorbuch Verlag.

Detektorforum. (12. 08 2019). Von http://www.detektorforum.de/smf/bleiobjekte/bleiplomben_erklarungen_und_symbolik-t33469.0.html abgerufen

Deutsches Reichsblattgesetz Band 1871, N. 3. (22. 09 2019). *Wikipedia*. Von https://de.wikisource.org/wiki/Allerh%C3%B6chster_Erla%C3%9F,_betreffend_die_Bezeichnung_der_Beh%C3%B6rden_und_Beamten_des_Deutschen_Reichs,_sowie_die_Feststellung_des_Kaiserlichen_Wappens_und_der_Kaiserlichen_Standarte abgerufen

Duden (a). (12. 05 2019). *Duden*. Von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schlitzmode> abgerufen

Duden (b). (02. 09 2019). *Duden*. Von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zirkel> abgerufen

Duden (c). (29. 09 2019). *Duden*. Von <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Garnison> abgerufen

Dumitrache, M. (2018). *Die Konstanzer Markstätte im Mittelalter und in der Neuzeit*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert.

Egan, G., & Pritchard, F. (2001). *Dress Accessoires 1150-1450*. London: The Boydell Press.

Ehrensperger, I. (2004). Im Lichtkreis der Petroleumlampe: der Einfluss der neuen Lichtquellen auf die Einrichtung der Räume und das Zusammenleben ihrer Bewohner. *Kunst und Architektur in der Schweiz - Heft 2: Das Wohninterieur im 19. Jahrhundert*, S. 54-60.

Eiselmayr, G. (2008). *Münzgewichte und Münzwaagen aus Österreich*. Linz: Bibliothek der Provinz.

Elser, A. (2011). Eisen- und Buntmetallfunde des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit aus dem Mühlberg-Ensemble im Kempten (Allgäu). In R. Atzbach [Hrsg.], & I. Ericsson, *Die Ausgrabungen im Mühlberg-Ensemble Kempten (Allgäu) - Metall, Holz und Textil* (S. 113-196). Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Euler, W., Weisser, H., Keinath, R., & Braun, W. (2013). *Geschichte der Waage*. Hennef - Balingen - Detmold - Braunschweig - Paris: Moritz Schäfer.

Fingerlin, I. (1971). *Gürtel des hohen und späten Mittelalters*. Regensburg: Deutscher Kunstverlag.

Fischer Ausserer [Hrsg.], K. (2017). *Napoleon in Aspern. Archäologische Spuren der Schlacht 1809*. Wien: Stadt Archäologie Wien.

Francapeterschen. (26. 09 2019). Von <http://francapeterschen.de/project/denkmalschutz/> abgerufen

Funcken, L., & Funcken, F. (1977). *Historische Uniformen - 18. Jahrhundert*. München: Mosaik Verlag.

Geheimer Jusitzrath Haeberlin. (1802). Staats-Archiv - Neunter Band, Drey und dreyßigstes bis sechs und dreissigstes Heft. Helmstedt und Leipzig .

Gentsch, W. (1896). *Die Petroleumlampe und ihre Bestandteile, Die Entwicklung der Petroleumlampe in den letzten Jahren*. Berlin: Fischers technologischer Verlag.

Geoff, E. (1995). *Lead Cloth Seals and Related items in the British Museum*. London: British Museum Press.

Gläser [Hrsg.], M. (1999). *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanserraum II*. Lübeck: Verlag Schmidt-Römhild.

GSK - Trauringe der Gold- und Silberschmiede Köthen. (16. 3 2019). Von <http://www.trauringhersteller.de/> abgerufen

Hasenohr, C. (1962). *Email*. Dresden: VEB-Verlag der Kunst.

Hein. (1901). *Das kleine Buch vom deutschen Heere. Ein Hand- und Nachschlagebuch zur Belehrung über die deutsche Kriegsmacht*. Kiel und Leipzig: Lipsius und Tiseleur.

- Hellmut, G. (1992). Die Entwicklung der Schrift in der Neuzeit. In T. Kölzer, *Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde* (S. 381-542). Böhlau Verlag GmbH: Köln, Weimar, Wien.
- Herr, U., & Nguyen (a), J. (2008). *Die deutsche Infanterie von 1871 -1914*. Berlin: Verlag Militaria.
- Herr, U., & Nguyen (b), J. (2008). *Die deutsche Infanterie von 1871-1914*. Berlin: Verlag Militaria.
- Hess, S. (2011). Herrscherideale und ideale der Frauen: Tugendallegorien im frühneuzeitlichen Basel. *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, S. 115-154.
- Hirsch, E., & Tietz [Hrsg.], E. (1965). *Hermann Tietz*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Höfler, E., & Illi, M. (1992). Versorgung und Entsorgung der mittelalterlichen Stadt. In N. Flüeler [Hrsg.], *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch* (S. 351-364). Stuttgart: Theiss.
- Hohrath, D. (2011). *Friedrich der Große und die Uniformierung der preußischen Armee von 1740 bis 1786 (Band 2)*. Berlin: Verlag Militaria.
- Hoke, S. (2011). *Fritz von Uhdes "Kinderstube", Die Darstellung des Kindes in seinem Spiel und Wohnmilieu*. Göttingen: Universität Göttingen.
- Hölken, T., & Trier, M. (2012). Kindheit und Jugend, Ausbildung und Freizeit - im Spiegel der Kölner Funde. In M. Gläser [Hrsg.], *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VIII: Kindheit und Jugend, Ausbildung und Freizeit* (S. 173-186). Lübeck: Schmidt-Römhild.
- Höllhuber, A. (1981). Spinnwirtel aus dem Fundgut von Mühlviertler Burgen. In K. Holter [Hrsg.], *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, Band 126* (S. 79-109). Linz: Oberösterreichischer Musealverein Linz.
- Ihle, M. (2000). Die älteste Geschichte Sprembergs, Von den Anfängen bis in das 15. Jahrhundert. In Stadt Spremberg [Hrsg.], *700 Jahre Stadt Spremberg* (S. 15-24). Spremberg: Lausitz-Druck GmbH Cottbus.
- Immensack, R. (2004). Ulmer Maserholzpfeifen. *Knasterkopf*, S. 41-48.
- Junghans, H. (2017). *Entwicklungen und Konvergenzen in der Münzprägung der deutschen Staaten zwischen 1806 und 1873 unter besonderer Berücksichtigung der Kleinmünzen*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Kittel, E. (1970). *Siegel*. Braunschweig: Klinkhardt & Biermann.
- Klementsitsch, M. (2018). *Spiele spielen eine Rolle: Über den Stellenwert von Brett-, Karten-, und Würfelspielen in der spätmittelalterlichen Gesellschaft*. Wien: Universität Wien.
- Klüßendorf, N. (2015). *Numismatik und Geldgeschichte*. Peine: Hahnische Buchhandlung.

Krabath, S. (2001). *Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen*. Rahden/Westf.: Marie Leidorf GmbH.

Kutschera, V. (1987). Zinnspielzeug. In B. Kutscher, & G. Dietrich [Hrsg.], *Spielzeug, Spiel und Spielereien - Schallaburg '87* (S. 65-69). Wien: Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums.

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, [. (1992). *Vor dem großen Brand*. Stuttgart: André Weiß.

Lehmkuhl, U. (kein Datum). Die Rohstoffe Knochen, Geweih und Horn und ihre Nutzung.

Lot-Tissimo. (12. 09 2019). Von <https://lot-tissimo.com/de/i/6102677> abgerufen

Lungershausen, A. (2004). *Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig*. Rahden/Westf.: Marie Leidorf GmbH.

Mahler, F. (1995). *Nußhausen - eine Hammerschmiede der Neuzeit im unteren Altmühltal*. Espelkamp: Marie L. Leidorf.

Manser, J., Diggelmann, K., Etter, H., Häni, H., Harrer, M., Lang Johann, . . . Zäch, B. (1992). *Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.-19. Jahrhundert) - Archäologische und historische Untersuchungen zur Geschichte von Strafrechtspflege und Tierhaltung in Luzern*. Basel: Schweizerischer Burgenverein.

Mehler, N. (2010). *Tonpfeifen in Bayern (ca. 1600-1745)*. Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Meier, F. (2006). *Von allerley Spil und Kurzweyl - Spiel und Spielzeug in der Geschichte*. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag.

Müller, U. (1996). Die Funde der archäologischen Untersuchungen auf dem Schragen zu Lübeck. In M. Gläser [Hrsg.], *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* (S. 43-214). Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Mulsow, R. (2005). Eisenverarbeitung und Eisenschmieden. In H. Jöns, F. Lüth, & H. Schäfer, *Archäologie unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern* (S. 301-306). Schwerin: Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern.

Neander, 2. (1799). Anschauliche Tabellen von der gesamten Residenz - Stadt Berlin, worin alle Straßen, Gassen und Plätze in ihrer natürlichen Lage vorgestellt, und in denenselben alle Gebäude oder Häuser [...] aufgezeichnet stehen. Berlin: Im Verlage des Verfassers.

Niemann, C. (2012). *Justitia enim immortalis est - Justitia Darstellungen in Ostwestfalen-Lippe in der Frühen Neuzeit*. Bremen: Europäischer Hochschulverlag.

- Oltmanns, U. (2018). Mittelalterliche und frühneuzeitliche Spielzeugfunde aus Lübeck. In M. S. [Hrsg.], *Lübecker Schriften zu Archäologie und Kulturgeschichte* 32 (S. 9-158). Rahden/Westf.: Marie Leidorf GmbH.
- Oxele, J. (1993). Metallfunde aus Konstanzer Grabungen. In [J. L. Zürich, *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300* (S. 432-435). Stuttgart: Theiss.
- Päffgen, B., & Potthoff, T. (2014). Der Lappenhof in Elfgen - Geschichte, Baubestand und Archäologie. In L. Jansen, T. Otten, & B. Päffgen, *Dorfarchäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Elfgen und Belmen - Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche Sankt Georg und den Kölner Lehenshöfen* (S. 111-132). Darmstadt: Philipp von Zabern.
- Peacock, P. (1978). *Discovering Old Buttons*. Aylesbury: Shire Publications.
- Pfeiffer [Hrsg.], A. (1993). *Archäologische Funde aus Römerzeit und Mittelalter*. Heilbronn: Mokler GmbH.
- Platz, K. (2006). *Hilpoltstein vom Frühmittelalter bis zur frühen Neuzeit*. Bamberg: Dr. Faustus.
- Pomberger, B. M. (15-18. 10 2014). Glocken und ihre prähistorischen Vorgänger - Akustik & Deutung. *Internationales ÖGUF - Symposium 2014 - Wahrnehmung, Wertschätzung & Wirkung*, S. 2-3.
- Read, B. (2018). *Metal sewing-thimbles found in Britain*. Oxford: Archaeopress.
- Reinhold, D. G. (1909). *Allgemeine Geschichte der Handfeuerwaffen*. Leipzig: Verlag von Johann Ambrosius Barth.
- Reith [Hrsg.], R. (1990). *Lexikon des alten Handwerks, Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jh.* München: C.H. Beck Verlag.
- Reith, R. (1990). *Lexikon des alten Handwerks - vom Spätmittelalter bis ins 20. Jh.* München: C.H. Beck München.
- Rittmann, H. (1974). *Moderne Münzen*. München: Ernest Battenberg Verlag.
- Ruf [Hrsg.], M. (2011). *Die Siedlungsgeschichte des Schwarzen Roßes in Hilpoltstein/Mittelfranken vom Frühmittelalter bis zum 30-jährigen Krieg*. Bamberg: Dr. Faustus.
- Schäfer (a), H. (2005). Metallgegenstände aus ausgewählten Lebensbereichen städtischer Haushalte. In H. Jöns, F. Lüth, & H. Schäfer, *Archäologie unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern* (S. 339-342). Schwerin: Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern.
- Schäfer (b), H. (2005). Von Heimlichen Gemächern, Sprachhäusern, Pappenheimern, Goldgräbern, Schindern - Die Not mit der Notdurft und Entsorgung. In H. Jöns, F. Lüth, & H. Schäfer, *Archäologie*

unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern (S. 253-258). Schwerin: Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern.

Schäfer (c), H. (2005). Vom Lavabo zum Eau de Cologne - Neueste Funde zur Körperhygiene. In H. Jöns, F. Lüth, & H. Schäfer, *Archäologie unter dem Straßenpflaster - 15 Jahre Stadtkernarchäologie Mecklenburg-Vorpommern* (S. 351-354). Schwerin: Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern.

Scheibenknopf.de. (12. 01 2019). Von <http://www.scheibenknopf.de/entwicklung.php?sid=338403588160140120120190000> abgerufen

Scheurer, J. (2018). Bleiplomben der frühen Neuzeit aus der Lübecker Altstadt. In M. Schneider [Hrsg.], *Lübecker Schriften zu Archäologie und Kulturgeschichte* 32 (S. 345-396). Rahden/Westf.: Marie Leidorf GmbH.

Schlicht, A., & Kraus, J. (2005). *Die deutsche Reichswehr*. Berlin: Verlag Militaria.

Schmitt, A. (2008). *Burg Tannenberg bei Seeheim-Jugenheim/Lkr. Darmstadt-Dieburg*. Mainz: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Schönebeck Gemeinde Homepage. (20. 8 2019). Von http://www.schoenebeck.de/index.php?view=venueevents&id=10%3Akunsthof-bad-salzelmen&option=com_eventlist&Itemid=207 abgerufen

Schürger, A. (2011). Die ersten Minuten der Schlacht von Lützen am 16.11.1632. In I. S. M. Reichel, *Leben und Sterben auf dem Schlachtfeld von Lützen* (S. 103-120). Lützen und Göteborg: Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Halle.

Schütte, S. (1984). *5 Jahre Stadtarchäologie, Das neue Bild des alten Göttingen*. Göttingen: Städtisches Museum Göttingen.

Spindler, C. (2005). Funde von Tonpfeifenfragmenten auf "Fäkalienfeldern" bei Braunschweig. *Knasterkopf*, S. 113-116.

Spremborg Wasser- und Abwasserzweckverband [Hrsg.]. (2015). *Alles klar! Die Geschichte der Abwasserentsorgung in Spremborg und Umgebung*. Spremborg: Spree-PR.

Stadtarchiv Spremborg (a). (17. 09 2019). 1875/1876 Bestimmungen für die zu Bauende Kanalisation, Akt 854. Deutschland, Spremborg: Stadt Spremborg.

Stadtarchiv Spremborg (b). (17. 09 2019). Einführung der Städtischen Müllabfuhr Spremborg 1939-1943, Akt 1575. Deutschland, Spremborg: Stadt Spremborg.

Stucka, L. (2000). Die Historie der Spremberger Garnison. In Stadt Spremberg [Hrsg], *700 Jahre Stadt Spremberg* (S. 65-80). Spremberg: Stadt Spremberg.

Theurl, T. (2016). Währungsumstellungen in der deutschen Geschichte seit 1871. In H.-O. Kleinmann, H. J. Küters, & G. Buchstab, *Historisch-Politische Mitteilungen* (S. 175-200). Bonn: Böhlau Verlag.

Trapp (b), W. (2001). *Kleines Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung*. Stuttgart: Reclam.

Trapp, W., & Fried (a), T. (2006). *Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Trattnig, S. (2013). *Kindheit im Wandel der Zeit - vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit*. Klagenfurt: Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung.

v. Petersheiden, N. (1801). Neue Anschauliche Tabellen von der gesammten Residenz - Stadt Berlin, oder Nachweisung aller Eigenthümer, mir ihrem namen und Geschäfte, wo sie wohnen, die Nummer der Häuser, Straßen und Plätze [...] zum zweiten male dargestellt. Berlin: Christian Friedrich Ernst Späthen.

Vierte Flottille. (12. 05 2019). Von <http://www.vierte-flottille.de/roberto.roth/geschichteseeuni/geschichteseeuni.html> abgerufen

Vogelsinger, E. (2006). *Spinnen - Spindeln - Spinnwirteln vom Mittelalter bis zur Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung einer Auswahl Österreichischer bereits veröffentlichter Spinnwirtel*. Wien: Universität Wien.

von Osterhausen, F. (1993). *Taschenuhren; Von der Balkenwaag des Mittelalters zur Integralunruh der Gegenwart, Ein Handbuch für Liebhaber und Sammler*. München: Wilhelm Heyne Verlag.

Walk, [Hrsg.], J. (1988). *Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918 - 1945*. München, New York, London, Paris: K.G Saur.

WDR. (12. 09 2019). Von <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag3824.html> abgerufen

Weidner, M. (2018). Die Tonpfeifen aus zwei Lübecker Grabungen. In M. Schneider [Hrsg.], *Lübecker Schriften zu Archäologie und Kulturgeschichte* 32 (S. 255-344). Rahden/Westf.: Marie Leidorf GmbH.

Whitehead, R. (2003). *Buckles 1250-1800*. Essex: Greenlight Publishing.

Wikipedia (a). (27. April 2019). Von https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Before_bell_founding.jpg abgerufen

Wikipedia (b). (14. 09 2019). Von https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B3zef_Antoni_Poniatowski abgerufen

Wintergerst, E. (2004). *Die Ausgrabungen im ehemaligen Kreuzgang des Niedermünsters in Regensburg*. Regensburg: Stadtarchiv Regensburg.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Geländemodell der Stadt Spremberg. In rot Markiert, die Fundstelle auf dem höher gelegenen Georgenberg.....	3
Abbildung 2 Karte aus dem Deutschen Reich (1:25 000) 1902 - 1948 (Quelle: https://bb-viewer.geobasis-bb.de/).....	4
Abbildung 3 Schmettau-Karte 1767-1787 (Quelle: https://bb-viewer.geobasis-bb.de/).....	4
Abbildung 4 Kat. Nr. 143 Petschaft mit Justitia um 1700.....	5
Abbildung 5 Kat. Nr. 187 Fingerhut mit der klassischen Dellenzier	7
Abbildung 6 Kat. Nr. 185 Fingerhut mit Karomuster auf der Krone.....	8
Abbildung 7 Kat. Nr. 189 Fingerhut aus Zinn mit der Stempelung „Andenken“	8
Abbildung 8 Kat. Nr. 150 Fingerring mit Kerbenzier	9
Abbildung 9 Kat. Nr. 152 Schmuckplatte eines Fingerringes mit Emailarbeiten.....	10
Abbildung 10 Kat. Nr. 475 Der Standfuß einer Zinnfigur gibt Hinweise auf ihre Datierung in die 2H. des 18. Jh.....	12
Abbildung 11 Kat. Nr. 472 Braune Bemalung auf dem Körper des Pferdes.....	13
Abbildung 12 Infanteristen mit roten Ärmelaufschlägen und Knopfleiste (Funcken & Funcken , 1977)	13
Abbildung 13 Kat. Nr. 474 Zinnfigur eines Soldaten mit roten Ärmelaufschlägen und Knopfleiste	14
Abbildung 14 Kat. Nr. 468 Knieender Soldat mit Gewehr im Anschlag, Helm und Rucksack	15
Abbildung 15 Kat. Nr. 473 Vorder- und Rückseite der Zinnfigur. Die Rückseite deutet auf einen Hohlguß hin, der anschließend mittels Niete mit dem Rückenteil verbunden wurde.	15
Abbildung 16 Kat. Nr. 478 Unterer Teil der Zinnfigur Kat. Nr. 473	16
Abbildung 17 "Die Kinderspiele " von Pieter Bruegel dem Älteren um 1560 (Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1e/Pieter_Bruegel_the_Elder_-_Children%E2%80%99s_Games_-_Google_Art_Project.jpg).....	17
Abbildung 18 Kat. Nr. 171 Griff einer Spielzeugpistole mit korrodierter Eisenniete	18
Abbildung 19 Kat. Nr. 668 Marmor aus Ton	19
Abbildung 20 Kat. Nr. 119 Auf der Rückseite der Spielmarke befindet sich der sächsische König.....	20
Abbildung 21 Kat. Nr. 115 Umschrift „Empereur Napoleon“	20

Abbildung 22 Verschiedene Typen von Pfeifen nach der Friedrichsformel (Weidner, 2018, S. 260) ...	24
Abbildung 23 Kat. Nr. 574 Tonpfeife mit Befuerungsspuren im Pfeifenkopf	25
Abbildung 24 Kat. Nr. 55 Pfeifendeckel mit Dargestellter Jagdszene auf der Vorderseite Rückseitig die falsche römische Neun und der Ansatz der Lüftungsschlitze eines Pfeifendeckels.....	27
Abbildung 25 Kat. Nr. 449 Pfeifendeckel mit halbrunden Durchbrechungen.....	28
Abbildung 26 Kat. Nr. 131 Uhrenschlüssel 17./18. Jh.	29
Abbildung 27 Kat. Nr. 157 Napfgewicht mit einem Gewicht von 7g.....	30
Abbildung 28 Kat. Nr. 156 Gewicht mit zylindrischem Griff und einer „20g“ Stempelung die einen Hinweis auf eine Datierung gibt	31
Abbildung 29 Kat. Nr. 153 Münzgewicht mit der Stempelung „I – P/GZ – DUC“	31
Abbildung 30 Kat. Nr. 123	32
Abbildung 31 Kat. Nr. 464 Schelle mit Loch in der oberen Hälfte. Durch dieses Loch erkennt man den Klangkörper aus Eisen im Inneren.....	32
Abbildung 32 Schellen an Kleidungsstücken	33
Abbildung 33 Kat. Nr. 466 Außenseite des Glockenfragments	34
Abbildung 34 Einzelne Stadien der Glockenherstellung durch Mantelabhebverfahren (Wikipedia, 2019).....	35
Abbildung 35 Kat. Nr. 158 Stimmplatte mit dem Ansatz einer Stimmzunge	36
Abbildung 36 Kat. Nr. 197 „12 Einen Reichsthaler“ mit dem Prägejahr 1765 Rückseitig befindet sich die Umschrift FRIDERICUS BORUSSORUM REX“	40
Abbildung 37 Kat. Nr. 226 „Stadtgeldt Hildeshei“	40
Abbildung 38 Kat. Nr. 203 1 Silbergroschen.....	41
Abbildung 39 Kat. Nr. 295 Umschrift „120 Einen Thaler“	42
Abbildung 40 Kat. Nr. 292 Ein Pfennig mit dem Prägejahr 1900 – auf der Rückseite befindet sich der preußische Reichsadler	43
Abbildung 41 Kat. Nr. 261 „5 Rentenpfennig“; wiederaufgenommene Idee der Roggenmark.....	44
Abbildung 42 Kat Nr. 289 (links) Rückseite eines Reichspfennigs aus dem Jahr 1938 Kat. Nr. 276 (rechts) Rückseite eines Reichspfennigs aus dem Jahr 1940	46
Abbildung 43 Kat. Nr. 381 Münze mit Lochung am Rand	47

Abbildung 44 Kat. Nr. 379 Spinnwirtel mit Knubbenzier	48
Abbildung 45 Kat. Nr. 463 Löffelstiel mit zweizeiliger Gravur „Ra [...] Spremberg“	49
Abbildung 46 Zinnlöffel (Vgl. Schäfer(a), 2005, S 340	50
Abbildung 47 Kat. Nr. 134 Medaille von „Doctor Martin Luther 1483- 1546“	51
Abbildung 48 Kat. Nr. 136 Rechteckige Plakette mit ovaler Stempelung	52
Abbildung 49 Kat. Nr. 151 Trapezförmiger Gewandaufnäher mit Topazstein.....	52
Abbildung 50 Verschiedene Arten von Plomben	53
Abbildung 51 Kat. Nr. 416 Rück- und Vorderseite der Plombe mit der Stempelung „SPREMBERG N/L * JULIUS MERLE“	55
Abbildung 52 Kat. Nr. 398 Plombe mit der Stempelung „Anglocon Ohlendorff; Guanowerke“	56
Abbildung 53 Kat. Nr. 399 Birnenförmige Plombe mit der Ziffer 2 auf dem kleineren Kreis.....	56
Abbildung 54 Kat. Nr. 488 Zirkel mit abgebrochenen Schenkel.....	57
Abbildung 55 Kat. Nr. 437 Einreihiger Kamm mit den Buchstaben „A N“	58
Abbildung 56 Kat. Nr. 487 Toilettgegenstand (Egan/Pritchard)	59
Abbildung 57 Kat. Nr. 114 Publikation Adolf Schlicht	59
Abbildung 58 Kat. Nr. 582 Dreieckiger Beschlag mit Niete in der Mitte.....	60
Abbildung 59 Kat. Nr. 167 Beschlag ohne Nietlöcher mit unbekanntem Anbringungsort	60
Abbildung 60 Kat. Nr. 632 Gegenüber des Dornes befindet sich eine bewegliche Hülse.....	62
Abbildung 61 Kat. Nr. 621 Doppelschnalle mit erhaltenem Dorn und Wellenzier am Rahmen.....	63
Abbildung 62 Kat. Nr. 638 Zweiteilige Schnalle mit erhaltenen Dornen.....	63
Abbildung 64 Hippoltstein Tafel 90, BM 4.....	64
Abbildung 64 Kat. Nr. 603 Rechteckige zweiteilige Schnalle	64
Abbildung 65 Kat. Nr. 634 Abnehmbare Schnalle des „Anker-Typs“	64
Abbildung 66 Kat. Nr. 610 Abnehmbare Schnalle ab 1690 in Verwendung.....	65
Abbildung 67 Kat. Nr. 598 Unbekannter Beschlag mit sehr feinem Muster und zwei Nietlöchern	67
Abbildung 68 Kat. Nr. 585 Buchschließe mit zwei Nietlöchern und floralem Dekor	68
Abbildung 69 Kat. Nr. 170 Buchschließe mit mehreren Nietlöchern.....	69
Abbildung 70 Kat. Nr. 596 Schlossbeschlag mit drei Nieten in jeder Ecke.....	70

Abbildung 71 Kat. Nr. 175 Drehregler des Dochtes einer Petroleumlampe	70
Abbildung 72 Kat. Nr. 36 Knopf mit kleiner Erhöhung in der Mitte der ihn als „flat black pimple type“ ausweist.....	72
Abbildung 73 Kat. Nr. 51 „Tribble Gilt“ Stempelung auf der Rückseite eines Scheibenknopfes	72
Abbildung 74 Kat. Nr. 43 Ansätze einer Vergoldung die noch erkennbar ist.....	73
Abbildung 75 Kat. Nr. 80 Arsenknopf mit floralem Muster auf der Vorderseite Auf der Rückseite befinden sich Spuren einer Eisenbefestigung	73
Abbildung 76 Kat. Nr. 33 Die Öse wurde im quadratischen Durchbruch in der Mitte fixiert.	74
Abbildung 77 Kat. Nr. 96 Knopf mit Sternmotiv, welches in das 17. Jh. datiert.	74
Abbildung 78 Kat. Nr. 15 Münzknopf aus 10 Reichspfennig	75
Abbildung 79 Kat. Nr. 98 (links) Ärmelknöpfe der Infanterie der preußischen Armee (rechts)	76
Abbildung 80 Kat. Nr. 89 (links) Knopf der Garnisonsuniform (rechts).....	76
Abbildung 81 Kat. Nr. 73 Infanterie Knopf der preußischen Armee	77
Abbildung 82 Kat. Nr. 75 Koppelhaken mit Krone	77
Abbildung 83 Kat. Nr. 21 Vierlochknopf mit Umschrift „L.Tiez Berlin“	78
Abbildung 84 Kat. Nr. 54 Knopf mit Adler und Posthorn	79
Abbildung 85 Kat. Nr. 61 Vorderseite mit gekörnter Oberfläche – Rückseite mit Ziffer „37“ und Buchstaben „L“	79
Abbildung 86 Geschäftstabellen der Leipziger-Straße aus dem Staatsarchiv 1799 und 1802.....	80
Abbildung 87 Kat. Nr. 2 Knopf mit preußischem Adler nach 1871 Umschrift auf Rückseite „Meyer & Loewy * Breslau Berlin“	81
Abbildung 88 Kat. Nr. 1 Wappenkrone mit Krone und Adler der Zeppter und Reichsapfel hält.	81
Abbildung 89 Kat. Nr. 12 Napoleonischer Uniformknopf des 24. Regiments	82
Abbildung 90 Kat. Nr. 551 Geschosskugel aus Blei mit erhaltenem Gusskopf.....	84
Abbildung 91 Kat. Nr. 162 Flintenstein.....	85
Abbildung 92 Kat. Nr. 441 Anstecker mit einfacher Nadelhalterung	86
Abbildung 93 Kat. Nr. 442 Gepresster Adler mit Wappen in der Mitte	87
Abbildung 94 Kat. Nr. 448 Rückseite des Ansteckers der auf zwei Teile hindeutet.....	87

Abbildung 95 Kat. Nr. 439 Schleifenförmiger Anstecker mit Steinchen besetzt.....	88
Abbildung 96 Kat. Nr. 196 unbekannter Gegenstand	89
Abbildung 97 Kat. Nr. 641	89
Abbildung 98 Kat. Nr. 643	89
Abbildung 99 Kat. Nr. 655	90
Abbildung 100 Kat. Nr. 659	90
Abbildung 101 Kat. Nr. 663	91
Abbildung 102 Kat. Nr. 673.....	91
Abbildung 103 Kat. Nr. 133	92
Abbildung 104 Vergleiche der Türangeln. Links die Abbildung der Tafel 57 von Ade-Rademacher & Rademacher. Rechts die Türangel aus Spremberg.....	92

9 Zusammenfassung

Die in der Arbeit ausgewerteten Funde stammen aus Spremberg welches in der Nähe von Cottbus in der Niederlausitz, Deutschland liegt. Sie stammen aus einer Oberflächenaufsammlung von einer Ackerfläche, die hinter dem Georgenberg oberhalb einer Geländekante der Stadt liegt und wurden von einer freiwilligen Helferin aufgesammelt.

Spremburg ist in den letzten Jahrhunderten fünf Mal Stadtbränden zum Opfer gefallen, wodurch viele schriftliche Quellen zur Stadtgeschichte zerstört wurden. Aus diesem Grund wurden in Spremburg immer wieder archäologische Ausgrabungen veranlasst, um so die Besiedelungsgeschichte zu erforschen. Erhaltene schriftliche Quellen beschreiben, dass seit dem 17. Jh. mit kleinen Unterbrechungen sowie Nationenwechsel Garnisonen untergebracht worden sind, wodurch das Militär ein ständiger Begleiter der Spremberger Geschichte ist. Durch Akten aus dem Spremberger Stadtarchiv konnte festgestellt werden, wann in Spremburg erstmals Kanäle installiert worden sind und ab wann sie in das Netz der städtischen Müllabfuhr aufgenommen wurde.

Die Funde aus Spremburg weisen ein großes Spektrum der Vielfalt sowie des Erhaltungszustandes auf. Neben über 600 Buntmetallfunden wurden 40 Pfeifenfragmente sowie knapp 15 Eisenfragmente und ein Silexfragment untersucht. Die Kategorien reichen von Spielsachen, wie Soldatenzinnfiguren über alltägliche Gegenstände wie Petroleumlampen, Löffel bis hin zu Nähutensilien wie Fingerhüte. Weiters wird der Textilmarkt durch diverse Tuchplomben aber auch der rege Handel mit anderen Städten durch Warenplomben deutlich gemacht.

Neben zivilen Knöpfen, die mit dem Münzen die größten Fundgruppen ausmachen, konnten auch sämtliche Knöpfe diverser Uniformen ausgemacht werden. Diese reichen von den Napoleonischen Kriegen bis hin zum zweiten Weltkrieg. Ein weiteres Indiz für die Anwesenheit militärischer Truppen gibt nicht nur der Flintenstein, sondern auch über 60 Geschosskugeln aus Blei, die zum Teil noch mit Gusskopf erhalten sind.

Durch die geringe vorhandene Literatur, welche archäologische Funde der Neuzeit behandelt, ist es schwer die Funde einem genauen Zeitrahmen zuzuordnen. Aus diesem Grund sind die Datierungsansätze der Fundgruppen oft allgemein gehalten.

Durch die Auswertung der Funde mit der Fragestellung wie diese Funde auf die Ackerfläche gelangt sind, kommt man zu folgenden Ergebnissen. Einerseits wurde bereits im Mittelalter Unrat und der Latrineneinhalt als Dünger auf die Felder gebracht. In diesen Latrinen befinden sich häufig Gegenstände, denen man sich entledigen wollte, weil sie kaputt gegangen waren oder weil man sie schlichtweg verloren hatte. Weiters sollte man auch die Militärische Komponente nicht außer Acht lassen, da sich wie bereits erwähnt ständig Garnisonen in Spremburg aufgehalten hatten. Dabei ist es nicht

ungewöhnlich, dass auf den umliegenden Äckern Feldlager entstanden sind, wodurch einige der Gegenstände im Laufe der Jahre verloren gingen.

10 Danksagung

Vorliegende Arbeit ist am Institut für Urgeschichte und historische Archäologie entstanden. Für die Durchführung dieser Arbeit, deren Gelingen und dem entgegengebrachten Vertrauen, danke ich meiner Betreuerin Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune danken.

Ein großer Dank gebührt der Freiwilligen Helferin Annett Schulz, welche die Funde dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum gemeldet und abgegeben hat. Der Dank ergeht auch an jene Mitarbeiter des Landesamtes Herrn Franz Schopper und Herrn Markus Agthe, die es ermöglicht haben, diese Arbeit in Österreich verfassen zu können. In diesem Zuge bedanke ich mich auch bei einem Wiener Taxifahrer, der mich in Höchstgeschwindigkeit zum Flughafen nach Wien brachte, um meinen Termin in Berlin mit den Herren des brandenburgischen Landesamtes nicht zu verpassen.

Ein besonderer Dank geht an meine Freundin Katrin Neubauer, die mir nicht nur eine seelische Stütze, sondern auch eine sehr große Hilfe beim Korrigieren meiner Arbeit war. Viel Dank gebührt auch meiner Freundin Sonja Mayer, die mir immer wieder Denkanstöße und Hinweise zu schwer findender Literatur gegeben hat. Mein herzlicher Dank gilt meinem sehr guten Freund Andrzej Karbinski, der nicht nur die Überarbeitung meiner Fundfotos übernahm, sondern auch mein großer Fels in der Brandung war, wenn die Hürde der Masterarbeit zu riesig erschien und immer die passenden Worte fand.

Abschließend gilt mein größter Dank meinen Eltern, Ute und Christian Gattringer die mir mein Studium ermöglicht hatten und mir dabei stets mit großem Rat und Tat zur Seite standen.

11 Katalog

Abkürzungen:

DM = Durchmesser H = Höhe B = Breite L = Länge St = Stärke D = Dicke

Anmerkung: Die einzelnen Fundfotos befinden sich auf einer extern beigelegten CD

ID	Fundort	Fundplatz	Kategorie	Maße in cm	Material	Beschreibung	Dat. relativ	Dat. absolut
1	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3	Messing	Vorderseite: Wappenkrone mit Preußischem Adler mit Zepter und Reichsapfel; Rückseite: angelötete Öse, "Adolph Totschek Görlitz; Knopf einer Beamtenuniform	Preußisch	
2	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3	Messing	Vorderseite: Adler mit Band auf Haupt; Rückseite: angelötete Öse" Breslau Berlin, Meyer Loewy"; Knopf einer Beamtenuniform	Preußisch	
3	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Zinn/Zinnblei	sehr stark fragmentiert, an der Rückseite die Lötstelle der Öse erkennbar, Öse allerdings nicht erhalten	Ende 18. Jh.	
4	Spremberg	FP 17	Schubladengriff ?	DM: 1,9; H: 1,5	Messing	an der Rückseite des Stiels lässt sich ein Ansatz eines Schraubverschlusses erkennen		
5	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,5	Messing	leicht gewölbter zweiteiliger Knopf, an der Vorderseite unverziert; Öse angelötet; Rückseite: "Trautvetter Dresden",	ab Mitte 19. Jh	
6	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Messing	Scheibenknopf mit angelöteter Öse, Vorderseite unverziert, Rückseite mit nicht erkennbarer Beschriftung	Ende 18. Jh.	
7	Spremberg	FP 17	Knopf	DM 1,8	?	Scheibenknopf mit angelöteter Öse, auf der Vorderseite befindet sich nicht zentriert eine "11" oder eine "römische 2"	Ende 18. Jh.	

8	Spremberg	FP 17	Knopf ?	DM: 1,8; H: 1,2	Weißmetall	Scheibenförmiger "Knopf" mit einem langen aufgelötetem Splint an der Rückseite		
9	Spremberg	FP 17	Knopf ?	DM: 2 ; H: 0,8	Messing	Scheibenförmiger "Knopf"; Vorderseite: Geometrisches Muster in schwarz, weiß und blau; aufgelöteter Splint an der Rückseite		
10	Spremberg	FP 17	Knopf ?	DM: 1,8; H: 1	Messing	Flacher "Knopf" mit einem "Buckel" auf der Vorderseite; auf der Rückseite befindet sich ein aufgelöteter Splint		
11	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9	Kupfer	Flacher "Knopf " ohne Verzierung; auf der Rückseite befindet sich ein dicker aufgelöteter gebogener Splint; eventuell der Rückteil eines zweiteiligen Knopfes		
12	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,4	Messing	Scheibenknopf mit Vierlochöse; Vorderseite: Ziffer "24", Bezeichnung des 24. Regiments während des Napoleonischen Krieges	Anfang 19. Jh.	1803-1815
13	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,4; H: 0,7	Blei	Tombierter Knopf mit einer Rille am Rand der Vorderseite; Rückseite mit stark oxidiertem Öse	18. Jh.	
14	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,5; H: 0,6	Blei	Tombierter Knopf aus einem Stück mit einer stark oxidierten Öse	18. Jh.	
15	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1	Silber	Münzknopf; Münze und Splint in der Mitte aus unterschiedlichen Material; Splint aus Eisen; Vorderseite: schwach eine "10 Penny" erkennbar mit einer nicht erkennbaren Umschrift; Rückseite: erahnen eines Adlers		
16	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,6	Blei	Scheibenknopf; Vorderseite: unverziert; Rückseite: Ansatz einer Öse		
17	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,5	Blei	Scheibenknopf; Vorderseite: Risse im Material bis auf die Rückseite; Rückseite: Splint ähnliche Öse		
18	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Blei	Scheibenknopf mit wulstigem Rand; Vorderseite unverziert; Rückseite: Knopf und Öse in einem Stück, Öse wurde auf einem kegelförmigen Aufsatz aufgebaut	Mitte 18. Jh.	

19	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7	Blei	Vierlochknopf, am Rand stark beschädigt; auf der Rückseite Gussnaht erkennbar	1H. 19. Jh.	1800-1860
20	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7	Zinn/Zink	Vierlochknopf; geometrische Ringe wie kleine Punkte auf der Vorderseite;	ab 2 H. 19. Jh.	
21	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7	Messing	Vierlochknopf; Vorderseite: "L. Tietz - Berlin"	ab 2H. 19. Jh.	
22	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6	Zinn/Zink	Vierlochknopf	ab 2H. 19. Jh.	
23	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6	Kupfer/Bronze	Vierlochknopf; leicht gewölbt	Ende 19. Jh.	
24	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6	Zinn/Zink	Vierlochknopf; Löcher unterschiedlich groß; Gussnaht auf der Rückseite	1H. 19 Jh.	
25	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7	Zinn/Zink	Dreilochknopf; wulstiger Rand, Löcher unterschiedlich groß		
26	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,3	Stahl	Vierlochknopf, Farbe "Feldgrün"	2. WK	
27	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9	Zinn/Zink	Vierlochknopf; an den Rändern stark beschädigt	Ende 19. Jh.	
28	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H:0,9		Hohlknopf; Rückseite vielleicht angelötet; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: Ansatz einer Öse erkennbar, ein kleines Loch	ab 19. Jh.	
29	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9; H: 0,7		Hohlknopf; Vorderseite: geometrische Muster; Rückseite: zwei kleine Löcher und Ansatz einer Öse	ab 19. Jh.	
30	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,5	Messing	zweiteiliger Knopf mit eingebogener Vorderseite ohne Muster; Rückseite: mit Ansatz einer angelöteten Öse, Umschrift nur zu vermuten		
31	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2; H: 0,4	Messing	Hohlknopf; unverzierte Vorderseite; Rückseite: zwei kleine Löcher mit angelöteter Öse	ab 19. Jh.	
32	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6; H: 0,8	Messing	Hohlknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite mit zwei kleinen Löchern	ab 19. Jh.	
33	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,7; H: 0,6	Messing	Hohlknopf; vielleicht Vorder- und Rückseite zusammengelötet; Vorderseite unverziert; Rückseite mit zwei Löchern und einem rechteckigem Loch für die Ösenfixierung	ab 19. Jh.	

34	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H: 0,7		Hohlknopf; Vorderseite: geometrisches Muster; Rückseite: Loch ausgerissen und Ansatz einer Öse erkennbar	ab 19. Jh.	
35	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H: 0,6	Messing	Hohlknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: zwei Löcher mit angelöteter Öse	ab 19. Jh.	
36	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8; H: 0,7	Messing	zweiteiliger tombierter Knopf; Vorderseite: unverziert mit kleiner Knubbe in der Mitte; Rückseite mit angelöteter Öse	ab 19. Jh.	
37	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H: 0,5	Messing	Hohlknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: zwei kleine Löcher	ab 19. Jh.	
38	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,5; H: 0,7	Messing	Hohlknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: zwei kleine Löcher	ab. 19. Jh.	
39	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H: 0,7	Messing	Hohlknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: zwei kleine Löcher	ab. 19. Jh.	
40	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,2	Messing	Scheibenknopf - Modeknopf; Vorderseite: geometrische Muster; Rückseite: angelötete Öse	Ende 18. Jh.	
41	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Messing	leicht tombierter Knopf; Vorderseite unverziert; Rückseite "Lorbeerkrantz" und angelötete Öse	Ende 18. Jh.	
42	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7, H: 0,5		tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: geometrisches Muster; Rückseite nicht erhalten	ab. 1H. 19. Jh.	
43	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1; H: 0,5	Messing	tombierter Knopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: Ansatz einer Öse; daher vermutlich nicht zweiteilig		
44	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: florales zentriertes Muster; Rückseite: angelötete Öse	Ende 18. Jh.	
45	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: feines florales Muster, innere Umschrift " BEST [...]", angelötete Öse auf einem Fuß	ab 2H. 18. Jh.	

46	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,6		Scheibenknopf; Vorderseite: verziert, war vielleicht mit Einlegearbeiten versehen; Rückseite: mitgegossene ausgebohrte Öse	ab 1H. 18. Jh.	
47	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,4	Messing	leicht tombierter Knopf; Vorderseite: geometrisches Muster; Rückseite: Gussnaht und angelötete Öse auf Fuß	Ende 18. Jh.	
48	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: schlecht erhaltenes florales Muster; Rückseite: angelöteter Fuß	Ende 18. Jh.	
49	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8		tombierter Knopf; Vorderseite: geometrisches Muster; Rückseite: langstielige Öse		
50	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,5	Silber	Rückseite eines zweiteiligen Knopfes - "Vorderseite" somit unverziert; Rückseite: "Extra Fein - A - ", Öse wurde angelötet		
51	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1	Messing	Scheibenknopf; unverzierte Vorderseite; Rückseite: florales Muster, Umschrift "SUPERFINE - TREBLE GILT", angelötete Öse	2H. 19. Jh.	
52	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3		leicht tombierter Knopf mit eingebogenen Rand; unverzierte Vorderseite; Rückseite mit angelöteter Öse	2. WK	
53	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,4		Scheibenknopf; Vorderseite: Preußischer Adler mit Horn; Rückseite: "POESCH - BERLIN"; Öse auf kleinem Kegel aufgelötet	Preußisch	
54	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,4		Scheibenknopf; Vorderseite: Preußischer Adler mit Zepter und Reichsapfel sowie ein Horn; Rückseite: "POESCH - BERLIN", Öse auf einem kleinen Kegel aufgelötet, allerdings nicht mehr erhalten	Preußisch	
55	Spremberg	FP 17	Pfeiffendeckel	DM: 3,1	Messing	flache Scheibe; Vorderseite: Jagdmotiv mit einem sitzenden und einem liegenden Hund sowie Sträucher; Rückseite: kleine unterbrochene Erhebungen am Rand, falsche 9 "VIII" eingeritzt	19./20. Jh.	

56	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3	Messing	leicht tombierter Knopf mit eingebogenem Rand; Vorderseite unverziert; Rückseite: angelötete Stelle der Öse erkennbar	2. WK	
57	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1	Messing	leicht tombierter Knopf mit eingebogenem Rand; Vorderseite unverziert; Rückseite mit angelöteter Öse	2. WK	
58	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3	Messing	eicht tombierter Knopf mit eingebogenem Rand; Vorderseite unverziert; Rückseite: angelötete Öse abgebrochen	2. WK	
59	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9	Zinn/Zink	leicht tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite leicht hervorgehobene Ziffer "1", gekörnte Oberfläche; Rückseite: zweiter Teil mit Öse nicht erhalten	1H 20 Jh.	1933-1945
60	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 32,3	Messing	stark verbogener Knopf mit leicht eingebogenem Rand; Vorderseite: geometrische Muster; Rückseite: ursprünglich mit angelöteter Öse versehen	19. Jh.	
61	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Zinn/Zink	leicht tombierter zweiteiliger Knopf in Feldgrau; Vorderseite mit leicht hervorgehobener Ziffer "1" auf gekörnter Oberfläche; Rückseite: Ziffer "37" eingestanz, drei kleine Kreise in dreiecksform mit "Buchstaben?" im inneren eingestanz	1H. 19. Jh.	1933-1945
62	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,2	Messing	eventuell Rückseite eines zweiteiligen Knopfes, da sehr dünn; Rückseite: Ansatz einer Umschrift erkennbar, Lötstelle der Öse und Ansatz der Öse erkennbar	Ende 18-Anfang 19 Jh.	
63	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift "GILT" und eventuell "BIRMINGHAM", angelötete Öse	Ende 18-Anfang 19 Jh.	
64	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift "LONDON - [...]NG", angelötete Öse	Ende 18-Anfang 19 Jh.	

65	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,2	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift " BIRMINGHAM - G.A", angelötete Öse abgebrochen	Ende 18- Anfang 19 Jh.	
66	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift "GILT" - [...], angelötete abgebrochene Öse	Ende 18. - Anfang 19. Jh.	
67	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift "WATERLOO", angelötete Öse	Ende 18. - Anfang 19. Jh.	
68	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,3	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift "BIRMINGHAM - GILT", angelötete Öse	Ende 18. - Anfang 19. Jh.	
69	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Umschrift "PONIATOWSKY - [...]", angelötete Öse	Ende 18. - Anfang 19. Jh.	
70	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: geometrische Muster; Rückseite: Umschrift "GILT - [...]", Lötstelle der Öse erkennbar	Ende 18. - Anfang 19. Jh.	
71	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,2	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: Abbildung eines "Baumes" mit Herz, Anker und Schwert/Kreuz; Rückseite: Umschrift "BIRMINGHAM - G.A", angelötete Öse	Ende 18. - Anfang 19. Jh.	
72	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,2	Zinn/Zink	leicht tombierter zweiteiliger Knopf, Rand beschädigt; Vorderseite: Preußische Krone; Rückseite: Öse in einem Stück mit der Rückseite, "AA" eingestanz	1. WK	1915- 1918
73	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7	Messing	tombierter einteiliger Knopf; Vorderseite: hervorgehobene Ziffer "5"; Rückseite: geometrisches Kreismuster, angelötete Öse mit Fuß	Preußisch	
74	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9	Messing	tombierter einteiliger Knopf; Vorderseite: hervorgehobene Ziffer "6"; Rückseite: geometrische Kreise, angelötete Öse mit Fuß	Preußisch	

75	Spremberg	FP 17	Koppelhaken	DM: 2,1; L: 2,9; B: 2,4; H: 1,4	Messing	Koppelhaken; Vorderseite: Preußische Krone; Rückseite: 9 Löcher zum Annähen an der Kleidung	Preußisch	
76	Spremberg	FP 17	Koppelhaken	L: 3,3; B: 0,6/1,2; H: 1,4	Messing	Koppelhaken, schmal; Vorderseite gepunktete Oberfläche; Rückseite: 8 Löcher zum Annähen an der Kleidung, "B" eingestanz	1H. 19. Jh.	1933- 1945
77	Spremberg	FP 17	Knopf	L: 3,5; B: 2,4	Arsenbronze	Schildknopf; Vorderseite: konische erhabene Mitte; Rückseite: Öffnung in der die Öse verankert wurde	18. Jh.	
78	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,2	Arsenbronze	Scheibenknopf; Vorderseite: Blumen Dekor; Rückseite: Lötstelle der Öse erkennbar	18. Jh.	
79	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H: 0,5	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: nicht erhalten	18. Jh.	
80	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2; H: 1,9	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: nicht erhalten	18. Jh.	
81	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6; H: 0,6	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: Sternmotiv mit floralem Muster; Rückseite: nicht erhalten	18. Jh.	
82	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2; H: 0,7	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: nicht erhalten	18. Jh.	
83	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2; H: 0,8	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf: Vorderseite: florales Muster; Rückseite: nicht erhalten	18. Jh.	
84	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1	Arsenbronze	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: mit Eisenöse versehen	2H. 18. Jh.	
85	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Arsenbronze	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Öse in einem kleinen Aufsatz des Knopfes befestigt	2H. 18. Jh.	
86	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,3; H: 0,4	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: nicht erhalten	18. Jh.	
87	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7; H: 0,8	Arsenbronze	tombierter zweiteiliger Knopf; Vorderseite: florales Muster; Rückseite: Öse durch ein Loch hindurch befestigt	18. Jh.	

88	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: Rille entlang des Randes; Rückseite: Öse mit Knopf gegossen und ausgebohrt	Preußisch	
89	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Messing	Scheibenknopf mit leicht eingebogenem Rand; Vorderseite: geometrisches Rillenmuster; Rückseite: Öse mit Knopf gegossen und ausgebohrt	Preußisch	
90	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,1	Messing	Scheibenknopf/Rückseite eines zweiteiligen Knopfes; Vorderseite unverziert; Rückseite: Öse mit Knopf gegossen und ausgebohrt	18. Jh.	
91	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: Öse mitgegossen und ausgebohrt - abgebrochen	18. Jh.	
92	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,7		Scheibenknopf mit eingebogenem Rand; Vorderseite: geometrisches Rillenmuster; Rückseite: Öse mitgegossen und ausgebohrt - abgebrochen	Preußisch	
93	Spremberg	FP 17	Knopf	DM:1,8	Messing	Scheibenknopf mit eingebogenem Rand; Vorderseite: geometrisches Rillenmuster; Rückseite: Öse mitgegossen und ausgebohrt - abgebrochen	Preußisch	
94	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,5	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: Rille entlang des Randes; Rückseite: einzelner Splint	Preußisch	
95	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: Rille entlang des Randes; Rückseite: mitgegossene ausgebohrte Öse	18. Jh.	
96	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: Sternmotiv; Rückseite: mitgegossene ausgebohrte Öse	17. Jh.	
97	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: Sternmotiv; Rückseite: mitgegossene ausgebohrte Öse - abgebrochen	17. Jh.	
98	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,5	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: breite Rille entlang des Randes; Rückseite: mitgegossene ausgebohrte Öse	Preußisch	

99	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,3	Messing	Scheibenknopf; Vorderseite: geometrisches Muster; Rückseite: mitgegossene ausgebohrte Öse	17. -18. Jh.	
100	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6; H: 0,8	Messing	Doppelknopf; Vorderseite: geometrisches Rillmuster; Rückseite unverziert und abgebrochen		
101	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,4; H: 1,1	Messing	Doppelknopf; Vorderseite: Rillmuster, konisch erhabene Mitte; Rückseite unverziert		
102	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,2/1,6; H: 0,9	Messing	Doppelknopf; Vorderseite unverziert, Lederreste vorhanden; Rückseite nicht erhalten		
103	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,9	Messing	leicht tombierter Knopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: "Lorbeerkrantz" Dekor (vgl. Kat. Nr. 41), angelötete Öse	Ende 18. Jh.	
104	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8		Scheibenknopf; gänzlich unverziert; Öse in einem Kegel befestigt	Ende 18. Jh.	
105	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6		tombierter Knopf; gänzlich unverziert; lange angelötete Öse		
106	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1,7		Münzähnlicher Gegenstand mit geometrischen und floralem Muster auf beiden Seiten, in der Mitte ein gebohrtes Loch		
107	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 2,4	Messing	Scheibenknopf; Vorder- und Rückseite unverziert; Öse in einem Kegel befestigt	Ende 18. Jh.	
108	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,3		Scheibenknopf; Vorderseite: gleichmäßiges Rillmuster; Rückseite: Lötstelle der Öse erkennbar		
109	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,8		Scheibenknopf; Vorder- und Rückseite unverziert; Öse angelötet		
110	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1		leicht tombierter Knopf; Vorderseite unverziert; Rückseite: kleines Loch (für Splint?)		
111	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,6		Scheibenknopf; Vorder- und Rückseite unverziert; angelötete Öse		

112	Spremberg	FP 17	Knopf	DM: 1,2		leicht tombierter Knopf; Vorder- und Rückseite unverziert, angelötete Öse		
113	Spremberg	FP 17	Schwertscheide-haken	L: 5,3; B: 1,3;	Messing	Hakenförmiger Gegenstand, ungleichmäßige Stärke an den Enden; keine Verzierungen	2. WK.	
114	Spremberg	FP 17	Haken	L: 5,2; B: 0,5/1,7;	Messing	leicht ausgebogener Haken, Quersteg am oberen Ende mit den Buchstaben "G.G.L."; Haken mit gekörnter Oberfläche versehen	1H. 20 Jh.	1933-1945
115	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 2,1	Messing	Vorderseite: "SPIELMARKE" mit Lorbeerkranz am Rand; Rückseite: "EMPEREUR - [...]EON (Napoleon)" rechts gedrehter Kopf	2.H 19. Jh.	1850
116	Spremberg	FP 17	Wertmarke	DM: 2,4	Messing	Vorderseite: "WERTH-MARKE 25"; Rückseite: "25"; Wertmarke aus Deutschland		
117	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 1,9	Messing	Spielmarke aus Deutschland; Vorderseite: "SPIELMARKE" in Eichenblattkranz; Rückseite: Darstellung eines Elefanten	ab 1820	
118	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 2,5		Tanzmarke; Vorderseite: " TANZMARKE"; Rückseite: MUSIK[...]ELL - Rudolph"		
119	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 2,4	Messing	Spielmarke; Vorderseite: in der Mitte "SPIELMARKE" im Eichenblattkranz; Rückseite: Umschrift "FRIED.AUGUST[...]" schlecht erhaltene Abbildung einer Person		
120	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 1,8		Sammelmarke; Vorderseite "EINE SAMMEL MARKE"; Rückseite: Schlecht erkennbare Umschrift, zum Teil auch beschädigt, Abbildung eines Zentaur?, Schrift darunter kaum erkennbar "[...]DOWERK[...]"		
121	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 2	Messing	Vorderseite: "SPIELMARKE" in Eichenblattkranz; Rückseite: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "KONIG V. - PREUSSEN"		
122	Spremberg	FP 17	Spielmarke	DM: 2	Messing	Vorderseite: "SPIELMARKE" in Eichenblattkranz; Rückseite: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "FRIEDR.WILHELM IV KONIG V. PREUSSEN"		

123	Spremberg	FP 17	Nagel	DM: 0,9; L:5,5; B:0,2-0,5	Bronze	Nagel mit leicht tombiertem runden Kopf; viereckiger Körper - spitz zulaufend		
124	Spremberg	FP 17	Nagel	DM: 2; L: 4; B: 0,3-0,6	Bronze	Nagel mit großem runden Kopf; viereckiger Körper - spitz zulaufend, jedoch verbogen		
125	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	DM: 1,2; L: 1,6; D: 0,2	Bronze/Messing	flacher Ring mit eckigen Kanten; 2 kleine gegenüberliegende Fortsätze		
126	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	DM: 0,9-1,2; L: 2,1	Bronze/Messing	runder Ring mit zwei gegenüberliegenden Fortsätzen unterschiedliche Stärke; leicht konisches dickeres "Oberteil"		
127	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	DM: 0,8-1,2; L: 2,2	Bronze/Messing	runder Ring mit zwei gegenüberliegenden Fortsätzen unterschiedlicher Stärke; leicht konisches "Oberteil" mit Lötnaht und vmtl. aus einem anderen Material (Eisen); zylindrisches "Unterteil" mit sich drehendem Teil		
128	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	DM: 0,8-1,2; L: 2,2	Bronze/Messing	runder Ring mit zwei gegenüberliegenden Fortsätzen unterschiedlicher Stärke; "Oberteil" stark konisch und vermutlich aus einem anderen Material (Eisen), da es anders korrodiert ist; "Unterteil" zylindrische Form		
129	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	L: 2,7; B: 1,8	Bronze/Messing	stark birnenförmiger Körper mit einer Durchbrechung im oberen ersten Drittel sowie einem Fortsatz am unteren Ende; Verzierung auf beiden Seiten, jedoch nicht erkennbar; zylindrischer Fortsatz auf Unterseite		
130	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	L: 3,5; B: 1,4	Bronze/Messing	birnenförmiger Körper mit Durchbrechung in der ersten Hälfte; am oberen Ende befindet sich ein noch funktionstüchtiges "Gewinde" dessen Unterseite sich in der Öffnung des Schlüssels befindet; In der Oberseite des Gewindes befindet sich ebenfalls ein durch		

131	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	L: 3,3; B:1,5	Bronze/Messing	birnenförmiger Körper mit Durchbrechung im oberen Drittel des Körpers; darin befindet sich ein Stift, der sich nicht mehr drehen lässt; oberes Ende des Stiftes ist rund und hat ebenfalls ein Loch; Verzierung auf beiden Seiten - hervorgehobene Schnörkel auf		
132	Spremberg	FP 17	Uhrenschlüssel	L: 3; B: 1,6	Bronze/Messing	birnenförmiger Körper mit runder Durchlochung im oberen ersten Viertel des Körpers; Verzierung auf beiden Seiten - hervorgehobene Schnörkel und Rillen in gleichmäßigen Abständen als "Hintergrund"; Hauptmotiv in der Mitte auf beiden Seiten "Fleur de Lys";		
133	Spremberg	FP 17	unbekannt	L: 3; B: 1	Feuervergoldete Bronze?	länglicher Körper, hohler Körper durch Beschädigung der Längsseite erkennbar; "Gussnaht" an den Längsseiten; außenmaterial gold-glänzend; beidseitig gleiche Verzierung außer das Hauptmotiv in der Mitte; auf der Vorderseite "Blumen"-Motiv mit einem in der		
134	Spremberg	FP 17	Medaille	DM: 2,8	Bronze	Vorderseite: Umschrift "DOCTOR MARTIN LUTHER 1483-1546", Bildnis Luthers in der Mitte; Rückseite: Umschrift "ZUM 400-JÄHRIGEN LUTHER JUBILÄUM 1883", Text in der Mitte "Hier flehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!"		1883
135	Spremberg	FP 17	Anhänger	DM: 2,2	Bronze	Vorderseite: Umschrift nicht erkennbar, Abbildung eines Kopfes in der Mitte; Rückseite: Text lässt sich nur erahnen, einziges erkennbares Element "ZU"		
136	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 2,5; B: 2,1	Bronze/Messing	Rechteckiges Buntmetall Plättchen mit Öse zum auffädeln oder annähen; ovale Stempelung mit floralem Muster, evtl. "Fleur de Lys" als Hauptmotiv eingebettet; Rückseite: äußerster Kreis der vorderen Stempelung auch auf der Rückseite zu finden.		

137	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 2,6; B: 1,45	Bronze/Messing	Birnenförmiger Körper mit verkleinerter Durchbrechung in gleicher Form an den Breitseiten befinden sich kleine Löcher auf der Außen- und Innenseite; eventuell zum Annähen; Rückseite abgeflacht, während die Vorderseite leicht konisch zulaufend ist		
138	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 2,6; B: 1,4	Bronze/Messing	Birnenförmiger Körper mit verkleinerter Durchbrechung in gleicher Form an den Breitseiten befinden sich kleine Löcher auf der Außen- und Innenseite; eventuell zum Annähen; Rückseite abgeflacht, während die Vorderseite leicht konisch zulaufend ist		
139	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 1,7; B: 1	Bronze/Messing	gepresstes Buntmetall Plättchen in eine ovale bauchige Form; an den Breitseiten im spitz zulaufendem Ende ein kleines Loch; eventuell zum Annähen - konkave Rillen als Verzierung		
140	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 1,7; B: 1	Bronze/Messing	gepresstes Buntmetall Plättchen in eine ovale bauchige Form; an den Breitseiten im spitz zulaufendem Ende ein kleines Loch; eventuell zum Annähen - konkave Rillen und florales Muster als Verzierung		
141	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 2,4; B: 1,8	Bronze/Messing	Hohl gefertigt - durch Beschädigung erkennbar; Rückseite Flach mit 2 kleineren Löchern (nicht durchgängig); ineinander verschlungene Verzierung ohne erkennbare Elemente		
142	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 2; B: 1,5	Bronze/Messing	Ineinander verschlungene Verzierung ohne erkennbare Elemente; auf der Oberseite befindet sich eine kleine aufgesetzte Öse zum Auffädeln oder Annähen; Rückseite: flach und mit zwei kleinen Löchern, die nicht auf die Vorderseite durchbrechen		

143	Spremberg	FP 17	Petschaft	Siegel: L:1,7; B:1,5; Gesamt: L: 2,9; B: 0,4	Messing	Siegel; Frau mit Waage und Schwert (Justitia) sowie den Initialen "IDR"; Griff: konkav geformter Griff mit Loch in der Mitte	1700	
144	Spremberg	FP 17	Ring	L: 1,7-2; B: 1,6-1,8; D: 0,2	Messing	Innen abgeflachter Ring; deformiert deshalb ovale Maßangaben; Verbindungsstelle durch einen kleinen Riss erkennbar (Sollbruchstelle); ohne Verzierung		
145	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 1,35/1,8; D: 0,2	Bronze/Messing	runder Ring; ohne Verzierung		
146	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 1,6/1,95; D: 0,2	Bronze/Messing	flacher eckiger Ring; leicht deformiert mit leichtem Knick; ohne Verzierung		
147	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 1,6/2; D: 0,15-0,3	Bronze/Messing	runder Ring, an einer Stelle ist das Material etwas dünner; ohne Verzierung		
148	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 2/2,3; D: 0,1; B: 0,35	Bronze/Messing	Innen abgeflachter 0,35 breiter Ring; Außen sowie Innen ohne Verzierung		
149	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 1,6/1,85; D: 0,1; B:0,55	Silbergold	Ring, Silberkern mit Goldmantel; Außen unverziert; Innen abgeflacht, mit Stempelung "GSK SILGO" - Gold- und Silberschmiede Köthen; "Silgo" = Silberkern mit Goldmantel (Gold 333; Silber 800 bzw. 835)	ab 1950	
150	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 1,8/2,1; D: 0,2; B: 0,7	Bronze/Messing	innen abgeflachter Ring mit jeweils einer rille entlang des Randes, der z. T. beschädigt ist; Verzierung: zwei reihige nicht durchgehende Kerben, auch nicht gleichmäßig verteilt, innen Stempelung "D"		

151	Spremberg	FP 17	Anhänger	L: 1; B: 0,8	Bronze/Messing	Trapezförmige Einfassung mit hellblauem matten Stein - Türkis; an einer spitz zulaufenden Seite befindet sich ein kleines Loch; Rückseite abgeflacht sowie abgeflachte Rückseite des Steines, der leicht nach unten gesetzt ist		
152	Spremberg	FP 17	Ring	DM: 0,95; L: 1,45	Bronze/Messing	Fragment eines Ringes bei dem zu 90% nur noch die Schmuckplatte erhalten ist; Emaillé Einlegearbeiten sowohl auf der Schmuckplatte als auch auf dem Ringkörper aus schwarz, weiß und grün; Verzierung auf der Schmuckplatte: Totenkopf mit zwei Knochen und ein		
153	Spremberg	FP 17	Apothekergewicht	DM: 1,45; D: 0,25	Bronze/Messing	Kleines Gewicht mit kleinem "Stift" der durch das gesamte Gewicht reicht, 3 zeilige Stempelung: "1", "P und ein GZ/J/L" in einem ovalen Kreis, "DUC"		
154	Spremberg	FP 17	Apothekergewicht	DM: 2,3; D: 0,6	Bronze	rundes Gewicht mit Griff in der Mitte stark korrodiert, deswegen keinerlei Stempelung oder Beschriftung erkennbar		
155	Spremberg	FP 17	Apothekergewicht	DM: 2,2; D: 0,6	Bronze	rundes Gewicht mit eingedrückten Griff in der Mitte, sowohl auf Ober- als auch Unterseite ein X geprägt; Oberseite zweite Stempelung mit 20g; Oberfläche durchgehend rau		
156	Spremberg	FP 17	Apothekergewicht	DM: 2,2; D: 0,6	Bronze/Messing	rundes Gewicht mit kurzem Griff in der Mitte, Stempelung auf der Vorderseite 20 g sowie eine kleinere nicht erkennbare Stempelung; könnte auch eine Beschädigung des Materials oder der Patina sein	ab Mitte 19. Jh.	
157	Spremberg	FP 17	Apothekergewicht	DM: 1,7-2,05; H: 0,7; T: 0,5; Wst: 0,2	Bronze/Messing	konkaves kleines "Schälchen" mit flachem Boden, kleine Vertiefung in der Mitte des Bodens sowie eventuelle Stempelung "CI" am Boden; außen 4 umlaufende schmale Rillen als Verzierung	ab 16. Jh.	

158	Spremberg	FP 17	Mundharmonika-fragment	L: 3,1; B: 2,7	Zinn/Zink	Stimmplatte mit Tonlöchern einer Mundharmonika; rechteckiges Blättchen mit rechteckigen Öffnungen in der Mitte; Ansätze und Befestigungen der Stimmzungen noch z.T. noch vorhanden; Nutlöcher zum Zusammensetzen der Mundharmonika - somit kein Mittelstück	19./20. Jh.	
159	Spremberg	FP 17	Mundharmonika-fragment	L: 2,9; B: 1,8	Zinn/Zink	Stimmplatte mit Tonlöchern einer Mundharmonika; rechteckiges Blättchen mit rechteckigen Öffnungen in der Mitte; Ansätze und Befestigungen der Stimmzungen z.T. noch vorhanden; Nutlöcher zum Zusammensetzen der Mundharmonika - somit kein Mittelstück	19./20. Jh.	
160	Spremberg	FP 17	Mundharmonika-fragment	L: 3; B: 2,8	Bronze/Messing	Stimmplatte mit Tonlöchern einer Mundharmonika; rechteckiges Blättchen mit rechteckigen Öffnungen in der Mitte; Lötstellen der Stimmzungen noch zu erkennen; Nutlöcher zum Zusammensetzen der Mundharmonika - somit kein Mittelstück	19./20. Jh.	
161	Spremberg	FP 17	Mundharmonika-fragment	L: 3,4; B: 2,1	Bronze/Messing	Teil einer Mundharmonika nicht sicher; rechteckiges Blättchen mit rechteckigen Öffnungen die nicht gänzlich erhalten sind; keine Anzeichen einer Befestigung von Stimmzungen	19./20. Jh.	
162	Spremberg	FP 17	Silex	H: 2,75; D: 0,8	Feuerstein	Dreieckiger Feuerstein mit Retuschen an allen Seiten; vermutlich als Flintenstein verwendet		
163	Spremberg	FP 17	Beschlag	L: 2,5; B: 1,7; D: 0,15	Bronze/Messing	rechteckiges Blättchen mit geometrischem Muster, an beiden Enden befinden sich jeweils eine Niete		
164	Spremberg	FP 17	unbekannt	L: 4,2; B: 1,75; D: 0,4	Bronze/Messing	Gürtelzunge mit Niete auf der einen Seite, auf der anderen Seite befindet sich ein Kopf eingeritzt auf beiden Seiten		
165	Spremberg	FP 17	unbekannt	L: 2,6; B: 1,1; D: 0,1-0,35	Bronze/Messing	Gürtelzunge; innen hohl auf einer Seite offen, die anderen geschlossen; Spitze abgerundet		

166	Spremberg	FP 17	Beschlag	L: 2,55; B: 1,25; D: 0,1	Bronze/Messing	Gürtelbeschlag; auf einer Seite befinden sich zwei Nietlöcher, in einer befindet sich noch eine Niete; andere Seite verjüngt sich leicht		
167	Spremberg	FP 17	Beschlag	L: 2,2; B: 1,65; D: 0,1	Bronze/Messing	Buntmetall Plättchen mit einem geometrischen Muster auf der Vorderseite; keine Nietlöcher oder Nieten vorhanden		
168	Spremberg	FP 17	Mantelschließe	L: 1,9; B: 1; D: 0,65	Bronze/Messing	Zweiteiliges Buntmetall mit länglichen schmaleren Ende, welches zurückgebogen wurde; anderes Ende teilt sich in zwei Blättchen wovon eines geknickt worden ist; dreiteiliges Verzierungselement auf der dickeren Seite des Gürtelbeschlages,		
169	Spremberg	FP 17	unbekannt	L: 3,4; B: 1,3; D: 0,2	Bronze/Messing	Gürtelzunge dreigeteilt; Ovale Platte mit schmalen Steg, an der Spitze befindet sich ein schemenhaftes Kreuz; auf der Ovalen Platte befinden sich eingeritzte Linien; Rückseite ist flach, ohne Verzierungen		
170	Spremberg	FP 17	Buchschließe	L: 3,5; B: 1,6; D: 0,3	Bronze	leicht birnenförmige Gürtelzunge mit spitzem Ende in der sich eine Niete befindet, auf dem dickeren Teil befindet sich ein Steg der 6 Löcher in jeweils 3 Löcher pro Seite teilt, auf dem Dünneren Teil befinden sich geometrische Muster; das "Ende" dieser Se	18. Jh.	
171	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	L: 4,6; B: 1,2-1,5	Zinn/Zinnblei	zweiteiliges "Griffstück" einer Spielzeugpistole, gebogen, Nietloch erhalten, Innenseite des "Griffes mit Eisenresten; keine Verzierung erkennbar		
172	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	L: 2,6; B: 1,1; D: 0,2	Zinn/Zinnblei	flaches Plättchen mit einer geometrischen Verzierung auf der Außenseite mit aufgebogenem Rand auf beiden Seiten, zwei leicht versetzte Nietlöcher auf der Innenseite erkennbar,		
173	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	L: 1,95; B: 1,3; D: 0,3-0,5	Zinn/Zinnblei	zweiteiliges Endstück eines Spielzeugteiles; geometrisches Muster auf der Außenseite, Innenseite hohl, mit einem kleinen Steg in der Mitte sowie ein Nietloch mit Eisenniete		

174	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	L: 2,7; B:1,1; D:0,3-0,9	Zinn	zylindrisches Spielzeugteil, welches auf einer Seite flach ausläuft, Standfuß in der Mitte des Teiles, zylindrischer Teil ausgebrochen und hohl gefertigt; flaches Ende mit zwei durchgebohrten Löchern deren Ansatz noch erkennbar ist; außen geometrisches Mu		
175	Spremberg	FP 17	Drehregler	DM: 1,6; L: 3,9; DM: 0,25	Messing	Drehregler einer Gaslampe; langer dünner Stift, auf der einen Seite eine Runde Platte die als "Drehgriff" dient, Rillen auf der Breitseite, geometrische Kreismuster auf der Außenseite und Schnörkelmuster auf der Innenseite; am anderen Ende des Stiftes befinden sich zwei kleine Zahnräder	ab 1. H. 19. Jh.	
176	Spremberg	FP 17	unbekannt	DM: 1,7; L: 4,8; B: 2,2; D: 0,3	Bronze/Messing	länglicher Gegenstand; eine Seite runder Abschluss mit Loch in der Mitte; zweite Seite Halbrund mit Muschelmotiv; Muschelmotiv leicht gebogen		
177	Spremberg	FP 17	unbekannt	L: 4,8; B: 1,9 D: 0,1	Bronze	rechteckiges dünnes Plättchen; eine Seite mit rundem Abschluss, darunter liegen zwei "Flügel"; rechteckiger "Unterteil" weist auf den Längsseiten Zacken auf; keine Verzierungen erkennbar		
178	Spremberg	FP 17	Fingerhut	L: 2,5; B: 0,9; H: 1,8	Bronze	zerdrückter Fingerhut mit klassischem "Dellenmuster" auf der gesamten Oberfläche; oberes abgerundetes Ende nicht mehr erhalten, Material ist beschädigt und weist sämtliche Risse auf		
179	Spremberg	FP 17	Fingerhut	L: 2; B: 1,2; H: 1,2	Bronze	zerdrückter mit Rissen versehener Fingerhut, feines "Dellenmuster" am Körper, gröberes an der Spitze; auf der Unterseite zwei breite Rillen als Verzierung		
180	Spremberg	FP 17	Fingerhut	L: 2,15; B: 0,25-0,45; H: 1,8	Bronze	flach gedrückter Fingerhut mit klassischem "Dellenmuster" am gesamten Körper		
181	Spremberg	FP 17	Fingerhut	DM: 1,4; H: 0,4	Bronze	nur noch die Fingerhutkappe erhalten, klassisches "Dellenmuster", starke Patina		

182	Spremberg	FP 17	Fingerhut	DM: 1,5; H: 1,3	Bronze	Fingerhutkappe mit stark beschädigtem Körper, ca. 1/3 erhalten, klassisches "Dellenmuster"		
183	Spremberg	FP 17	Fingerhut	DM: 1,3; H: 1,4	Bronze	beschädigter Fingerhut, ca. 50% erhalten, Kappe erhalten, klassisches "Dellenmuster"		
184	Spremberg	FP 17	Fingerhut	L: 1,5; B: 1,2; H: 1,2	Bronze	stark beschädigter und deformierter Fingerhut, Kappe erhalten; Risse im Material; klassisches "Dellenmuster"		
185	Spremberg	FP 17	Fingerhut	L: 1,9; B: 1; H: 1,8	Bronze	deformierter Fingerhut mit klassischem "Dellenmuster"; breite Rillen an der Unterseite und unterhalb der Kappe		
186	Spremberg	FP 17	Fingerhut	L: 2,4; B: 0,7; H: 2	Bronze	deformierter Fingerhut mit Rissen im Material; klassisches "Dellenmuster"; Patina z.T. abgeplatzt		
187	Spremberg	FP 17	Fingerhut	DM: 1,9; H: 2	Bronze	Beschädigter Fingerhut mit "Dellenmuster" und Rissen im Material		
188	Spremberg	FP 17	Fingerhut	DM: 1,8; H: 2,3	Bronze	leicht beschädigter, deformierter Fingerhut mit feinem "Dellenmuster"		
189	Spremberg	FP 17	Fingerhut	DM: 2,1; H: 2	Zinn	leicht deformierter Fingerhut mit "Dellenmuster" und zum Teil erkennbare Umschrift: "Andenken"; Stempelung Ziffer "2"		
190	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 2,9; D: 0,4	Blei?	Runde "Scheibe" mit zwei Löchern in der Mitte sowie abgeflachten Kanten, auf einer Seite ist eine hervorgehobene "1" in einem Kreis zu sehen		
191	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 2,9; H: 0,5	Blei?	Runde "Scheibe", in der Mitte ein Loch mit 1,2 cm DM, durch einen Steg wird es in zwei Hälften geteilt		
192	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 3,9; B: 2,5; H: 1,1	Blei?	Halbrunder massiver Gegenstand mit schräg zulaufender Unterseite, Patina z.T. beschädigt		
193	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,6; B: 1,7; H: 1,2	Blei	unförmiger Bleiklumpen ohne erkennbare Verzierungen oder Stempelungen		

194	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 4; B: 0,3-0,9; D: 0,3-0,5	Blei?	länglicher, nach unten hin verjüngender Gegenstand mit einem Dornfortsatz auf der Oberseite; keine Verzierungen oder Stempelungen erkennbar		
195	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,8-1,6 H: 2,35	Blei?	sechseckiger länglicher Körper mit konisch verbreiterten Kegel, trichterförmig mit runder Aushöhlung an der Spitze		
196	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,9-1,6; H: 2,2	Blei?	sechseckiger länglicher Körper mit konisch verbreiteten Kegel, trichterförmig mit runder Aushöhlung an der Spitze		
197	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Silber	NW: 12 einen Reichsthaler; 1765; Prägestempel "A"; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fridericus Borussorum Rex", Brandenburg	1765	1740-1786
198	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,85	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1821; Prägestempel "A"; VS Umschrift: " 30 Einen Thaler - Scheidemünzen"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Friedr. Wilh. III Koenig v. Preussen"	1821	
199	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Silber	NW: 1/2 Mark; 1905; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Adler mit Kranz am Rand	1905	
200	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 48 Einen Thaler; 1771; Prägestempel "A"; RS: F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1771	1740-1786
201	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1846; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "30 Einen Thaler, Scheide Münze; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fried. Wilh. IV. Koenig v. Preussen"	1846	
202	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 48 Einen Thaler; 1774; Prägestempel "A"; RS F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1774	
203	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1821; Prägestempel "A"; VS Umschrift: " 30 Einen Thaler - Scheidemünzen"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Friedr. Wilh. III Koenig v. Preussen"	1821	

204	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1827; Prägestempel "A"; VS Umschrift: " 30 Einen Thaler - Scheidemünzen"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Friedr. Wilh. III Koenig v. Preussen"	1827	
205	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Silber	NW: 12 Einen Reichs Thaler; 1766; Prägestempel "E"; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fridericus Borussorum Rex", Brandenburg	1766	
206	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,2	Silber	NW: 48 Einen Thaler; 1778; Prägestempel "A"; RS F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1778	
207	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silbergroschen; 1827; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1827	
208	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1848; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "30 Einen Thaler, Scheide Münze; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fried. Wilh. IV. Koenig v. Preussen"	1848	
209	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1825; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "30 Einen Thaler, Scheide Münze; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1825	
210	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silbergroschen; 1829; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1829	
211	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silbergroschen; 1830; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1830	
212	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1 Kreuzer; 1732; RS: Wappen mit Krone, Umschrift: "Baden Durchlach Land Munz"	1732	

213	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Silber	NW: 2 1/2 Silber Groschen; 1870; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 12 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Wilhelm III. Koenig von Preussen"	1870	
214	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Neugroschen; 1843; VS: 5 Pfenn. G.; RS: Wappenkrone. Umschrift; "K.S Scheidemünze"	1843	
215	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,5	Silber	NW: 6 Einen Reichs Thaler; 1765; Prägestempel "E"; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fridericus Borussorum Rex"	1765	
216	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Silber	NW: 24 Einen Thaler; 1783; Prägestempel "A"; RS F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1783	
217	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Neugroschen; 1848; VS: 5 Pfenn. F.; RS: Wappenkrone. Umschrift; "K.S Scheidemünze"	1848	
218	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 48 Einen Thaler; 1772; Prägestempel "A"; RS F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1772	
219	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silber Groschen; 1837; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "30 Einen Thaler, Scheide Münze; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1837	
220	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silber Groschen; 1855; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. IV. Koenig v. Preussen"	1855	
221	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Silber	NW: 24 Einen Thaler; 1764; VS Umschrift: "CCCXX Eine feine Marck"; RS Wappenkrone, Umschrift: Fried. August. D.G. Saxoniae Elector"	1764	

222	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1822; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "30 Einen Thaler, Scheide Münze; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1822	
223	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 8 Pfennige; 1808; RS: Wappenkrone mit Schnörkel	1808	
224	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silbergroschen; 1830; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1830	
225	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silbergroschen; 1846; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. IV. Koenig v. Preussen"	1846	
226	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Silber	1702; VS: Reichsapfel mit "Z4" in der Mitte, Umschrift "Stadt Gelt Hildeshei"; RS: Wappen mit Schnörkeldekor; Umschrift "Indie, [...]os, Dapa, Domi"	1702	
227	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Silber	NW: 1/2 Silbergroschen; 1827; Prägestempel "A"; VS Umschrift: 60 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS Abbildung eines Kopfes, Umschrift: Fried. Wilh. III. Koenig v. Preussen"	1827	
228	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,4	Kupfer	NW: 1 Guter Pfen; 1778; Prägestempel "A"; RS F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1778	
229	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L: 1,9; B: 1,35	Silber	dreieckiger Teil einer Münze; es ist keine Prägung erkennbar, viele Kratzspuren auf den Oberflächen beider Seiten		
230	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L: 0,9; B: 0,7	Silber	dreieckiger kleiner Randteil einer Münze, keine Prägung erkennbar		
231	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L: 1,6; B: 1,4	Silber	Viertel Stück einer Münze ohne Prägung		
232	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L: 1,3; B: 1	Silber	kleines Randstück einer Münze, auf einer Seite Umschrift mit den Buchstaben "AV" erkennbar		

233	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L: 1,5; B: 0,9	Silber	kleines Silber Plättchen, ob von einer Münze fraglich, da kein Rand erkennbar und auch keine Prägung		
234	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L:1,2; B: 0,6	Silber	kleiner Teil einer Münze, Ansatz einer Prägung erkennbar, jedoch keine Details ersichtlich		
235	Spremberg	FP 17	Münzfragment	L: 1,4; B:0,6	Silber	Teil einer Münze mit Ansätzen von einer Prägung erkennbar, jedoch keine Details der Prägung ersichtlich		
236	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1925; Prägestempel "F"; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Reichspfennig; RS: 6 Weizenähren	1925	
237	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1924; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Rentenpfennig; RS: 6 Weizenähren	1924	
238	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Alu	NW: 50 Pfennig; 1922; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Ährenbündel mit der Inschrift "Sich regen bringt Segen"	1922	
239	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Messing	NW: 5 Pfennig; 1925; Prägestempel "A"; VS Umschrift "Deutsches Reich, Reichspfennig" RS: 6 Weizenähren	1925	
240	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Alu	NW: 50 Pfennig; 1923; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Ährenbündel mit der Inschrift "Sich regen bringt Segen"	1923	
241	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1924; Prägestempel "E"; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Rentenpfennig; RS: 6 Weizenähren	1924	
242	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1925; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Reichspfennig; RS: 6 Weizenähren, sehr stark korrodiert, Umschriften und dergleichen schwer erkennbar	1925	
243	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Messing	NW: 5 Pfennig; 1924; Prägestempel "J"; VS Umschrift "Deutsches Reich, Rentenpfennig" RS: 6 Weizenähren	1924	

244	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1924; Prägestempel "J"; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Rentenpfennig; RS: 6 Weizenähren	1924	
245	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1924; Prägestempel "D"; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Rentenpfennig; RS: 6 Weizenähren	1924	
246	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1874; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Adler	1874	
247	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Pfennig; 1924; Prägestempel "J"; VS Umschrift: "Deutsches Reich, Rentenpfennig; RS: 6 Weizenähren	1924	
248	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1855; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Scheide Münze"; RS Wappenkrone mit Adler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1855	
249	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Kupfer	NW: 1; 1891; RS: Adler mit Wappen in der Mitte, Umschrift: "Scheidemünze, [...]ichische"	1891	
250	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: [...] Pfennig; VS: Umschrift nur schwer erkennbar, "Deutsches Reich"; RS: Adler mit Krone und Schleife		
251	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Alu	NW: 1 Pfennig; 1968; Prägestempel "A"; RS: Hammer und Zirkel, Umschrift: "Deutsche Demokratische Republik"	1968	
252	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Alu	NW: 50 Pfennig; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Ährenbündel mit der Inschrift "Sich regen bringt Segen", sehr stark korrodiert		
253	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Kupfer	NW: 10 Pfennig; 1875; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Adler mit Krone	1875	
254	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Kupfer	NW: 20 Pfennig; 1887; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1887	
255	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Alu	NW: 50 Pfennig; 1921; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Ährenbündel mit der Inschrift "Sich regen bringt Segen"	1921	

256	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1850; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone mit Reichsadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1850	
257	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 5 Pfennig; 1875; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
258	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Pfennig; 1919; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1919	
259	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Zink	NW: 5 Reichspfennig; 19[...]; Prägestempel "B"(?); VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler, Umschrift nur Ansätze erkennbar, "Deutsches Reich (?)		
260	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1942; Prägestempel "A"; VS: Umschrift: "Reichspfennig; RS: Reichsadler, Umschrift: "Deutsches Reich"	1942	
261	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Messing	NW: 5 Rentenpfennig; 192[...] "Prägestempel "E"; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: 6 Weizenähren	192?	1918 - 1939
262	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Messing	VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: 6 Weizenähren; sehr stark korrodiert sodass fast nichts zu erkennen ist		1918 - 1939
263	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1940; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler Umschrift: "Deutsches Reich"	1940	
264	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Zink	NW: 5 Reichspfennig; 1942; RS: Reichsadler Umschrift: "Deutsches Reich"	1942	
265	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1940; RS: Reichsadler Umschrift: "Deutsches Reich"	1940	
266	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 5 Pfennig; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	bis 1 H. 20. Jh.	
267	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1940; VS: nur den Nominalwert erkennbar; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1940	
268	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennige; 1862; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Scheide Münze"; RS: Wappenkrone mit Reichsadler, Umschrift: "180 Einen Thaler"	1862	

269	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1940; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1940	
270	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Pfennig; 1917; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1917	
271	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Reichspfennig; 194[...]; RS: Reichsadler, Umschrift: "Deutsches Reich"		
272	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Reichspfennig; sehr schlechter Erhaltungszustand		
273	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Reichspfennig; 1943; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift " Deutsches Reich"	1943	
274	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Pfennig; 1921; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1921	
275	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1943; RS: Reichsadler, Umschrift: "Deutsches Reich"	1943	
276	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Zink	NW: 5 Reichspfennig; 1940; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1940	
277	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1940; RS Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1940	
278	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Pfennig; 1917; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1917	
279	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Rentenpfennig; Prägestempel "A"; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: 6 Weizenähren		
280	Spremberg	FP 17	Münze	DM:2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1876; VS Umschrift: Scheidepfennig; RS: Reichsadler	1876	
281	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1875; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
282	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 5 Pfennig, 1889; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1889	
283	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1875; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	

284	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,75	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1848; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1848	
285	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1775; RS: Wappenkrone	1775	
286	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1844; Prägestempel "A" VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1844	
287	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Reichspfennig; 1938; Prägestempel "A"; RS Umschrift "Deutsches Reich"	1938	
288	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1908; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1908	
289	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Reichspfennig, 1937; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift: "Deutsches Reich"	1937	
290	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1904; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1904	
291	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1876; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1876	
292	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1900; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1900	
293	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 18[...]; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler		
294	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,4	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1854; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheide Münze; RS: Wappenkrone, Umschrift" 120 einen Thaler"	1854	
295	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,4	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1835; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheide Münze; RS: Wappenkrone, Umschrift" 120 einen Thaler"	1835	
296	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1907; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1907	
297	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1862; Prägestempel "A" VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1862	

298	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1842; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1842	
299	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 1/4 Kreuzer; 1916; RS: Ansatz einer Umschrift erkennbar, jedoch keine Details	1916	
300	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1893; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1893	
301	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Kupfer	NW: 10 Pfennig; 1897; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS Reichsadler	1897	
302	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Kupfer	NW: 10 Pfennig; 1922; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS Reichsadler	1922	
303	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,4	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1843; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheide Münze; RS: Wappenkrone, Umschrift" 120 einen Thaler"	1843	
304	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1837; Prägestempel "A"; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1837	
305	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1892; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1892	
306	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1875; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
307	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Kupfer	NW: 10 Pfennig; 1919; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS Reichsadler	1919	
308	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler		
309	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1829; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheide Münze; RS: Wappenkrone, Umschrift" 120 einen Thaler"	1829	
310	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1825; Prägestempel "A" VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1825	

311	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1840; Prägestempel "A" VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1840	
312	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1875; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
313	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1896; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1896	
314	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 18[...]; Prägestempel "A" VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"		
315	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1821; Prägestempel "A" VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1821	
316	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1875; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
317	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 18[...]; sehr schlechter Zustand der Münze lässt keine weiteren Details erkennen		
318	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1806; RS: Wappenkrone	1806	
319	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1806; VS: C.; RS: Wappenkrone	1806	
320	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1850; VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1850	
321	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 1 Pfennig; RS: Wappenkrone		
322	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 5 Pfennig; 1876; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1876	
323	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 5 Pfennig; 1855; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1855	
324	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1875; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
325	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1848; Prägestempel "A" VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1848	

326	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1875; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
327	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1814; VS Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1814	
328	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1845; Prägestempel "A" VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler, Umschrift: "360 Einen Thaler"	1845	
329	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1862; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenadler mit nicht erkennbarer Umschrift	1862	
330	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1816; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1816	
331	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Silber	NW: 1 Silbergroschen; 1846; Prägestempel "A"; VS: 30 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift "Friedr. Wilh. IV. König v. Preussen"	1846	
332	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1875; VS Umschrift: "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
333	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,4	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1864; Prägestempel "A"; VS: Umschrift " Scheide Münze"; RS: Wappenkrone, Umschrift: "120 Einen Thaler"	1864	
334	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Kupfer	NW: 10 Pfennig; 1889; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1889	
335	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,4	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1847; Prägestempel "A"; VS Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "120 Einen Thaler"	1847	
336	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1844; Prägestempel "A"; VS Umschrift "Scheide Münze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1844	
337	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1846; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1846	

338	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1904; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1904	
339	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,4	Kupfer	NW: 3 Pfennige; 1837; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "120 Einen Thaler"	1837	
340	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,5	Kupfer	NW: 1/2 Silbergroschen; 1840; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "50 Einen Thaler, Scheidemünze"; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift "Friedr. Wilh. III Koenig v. Preussen"	1840	
341	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1863; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1863	
342	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1838; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1838	
343	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1863; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"; Loch in der Mitte der Münze	1863	
344	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1801; VS: "Deutsches Reich; RS: Reichsadler	1801	
345	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1840; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1840	
346	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1942; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1942	
347	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Zink	NW: 10 Reichspfennig; sehr schlechter Erhaltungszustand, daher keine weiteren Details		
348	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Zink	NW: 10 Reichspfennig; 1944; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1944	
349	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Zink	NW: 5 Reichspfennig; 1940; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1940	

350	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,9	Zink	NW: 5 Reichspfennig; 1943; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1943	
351	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1942; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1942	
352	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1942; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1942	
353	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Zink	NW: 1 Reichspfennig; 1943; Prägestempel "A"; RS: Reichsadler, Umschrift "Deutsches Reich"	1943	
354	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Reichspfennig; 1933; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Ährenbündel	1933	
355	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2	Kupfer	NW: 2 Pfennig; 1874; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1874	
356	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Kupfer	NW: 10 Pfennig; 1874; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1874	
357	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Rentenpfennig; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: 6 Weizenähren		
358	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Reichspfennig; 1925; Prägestempel "D"; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: 6 Weizenähren	1925	
359	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,1	Messing	NW: 10 Rentenpfennig; 1921; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: 6 Weizenähren	1921	
360	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1868; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1868	
361	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1826; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1826	
362	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1874; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1824	

363	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1847; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1847	
364	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1844; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1844	
365	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1828; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1828	
366	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1835; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1835	
367	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1863; VS: Umschrift "nur im Ansatz erkennbar"; RS: Wappen, Umschrift "[...]nigreich[...]"	1863	
368	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1864; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1864	
369	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1909; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1909	
370	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1894; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1894	
371	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1875; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1875	
372	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1894; VS: Umschrift "Deutsches Reich"; RS: Reichsadler	1894	
373	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,7	Kupfer	NW: 48 Einen Thaler; 1777; Prägestempel "A"; RS: F&R mit Krone (Friedrich Rex Brandenburg Preussen)	1777	
374	Spremberg	FP 17	Münze	L: 2; B: 0,8; H: 0,4	Kupfer	gefaltete Münze mit nicht erkennbarer Prägung		

375	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 1,8	Kupfer	NW: 1 Pfennig; 1821; Prägestempel "A"; VS: Umschrift "Scheidemünze"; RS: Wappenkrone, Umschrift "360 Einen Thaler"	1821	
376	Spremberg	FP 17	Spinnwirtel	DM: 2,9/1,1; D: 0,7	Blei	Spinnwirtel, vermutlich aus Blei; konisch zulaufende Außenkante, glatte Oberfläche		
377	Spremberg	FP 17	Spinnwirtel	DM: 2,1/1; D: 1	Blei	Spinnwirtel mit konisch zulaufender Außenkante, glatte Oberfläche		
378	Spremberg	FP 17	Spinnwirtel	DM: 1,9/0,7; D: 1,3	Blei	Spinnwirtel aus Blei mit leichten Knubben und konisch zulaufender Außenkante		
379	Spremberg	FP 17	Spinnwirtel	DM: 1,8/0,7; D: 1	Blei	Spinnwirtel aus Blei mit systematischen Knubben auf der Außenseite		
380	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 2,6	Kupfer	unkenntliche Münze		
381	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,5	Kupfer	unkenntliche Münze mit kleinem Loch am Rand		
382	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,7	Kupfer	unkenntliche stark deformierte Münze		
383	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,9	Kupfer	unkenntliche verbogene Münze ohne ersichtlicher Prägung		
384	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 2,3; D: 0,2	Kupfer	unkenntliche Münze ungewöhnlicher Stärke		
385	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,2	Zink	stark korrodierte Münze aus Zink, keine Art von Prägung ersichtlich		
386	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,9	Zink	auf einer Seite der Münze ist ein Anker schwach ersichtlich, Risse im Material		
387	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,7	Kupfer	unkenntliche Münze mit einem kleinen Loch am Rand		
388	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,7	Zink	stark korrodierte Münze ohne ersichtliche Prägung		
389	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,7; B: 1,5	Zink	deformierte, vielleicht auch beschnittene Münze ohne ersichtliche Prägung		

390	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 2,5; D: 0,2	Kupfer	Münze mit ungewöhnlicher Stärke; auf der VS ist eine "III" erkennbar; RS: leichter Ansatz eines Wappens		
391	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Kupfer	Münze mit unkenntlicher VS; RS: Wappenkrone mit unkenntlicher Umschrift		
392	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,9	Kupfer	unkentliche Münze		
393	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 2	Kupfer	Münze mit unkenntlicher VS; RS: Wappenkrone mit unkenntlicher Umschrift		
394	Spremberg	FP 17	Münze	DM: 2,3	Kupfer	NW: 1 Franc; 1939; VS: Umschrift "LIBERTE - EGALITE - FRATERNITE"; RS: Abbildung eines Kopfes, Umschrift: "REPUBLIQUE - FRANCAISE"	1939	
395	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 2	Zinn?	stark korrodierte Münze ohne ersichtliche Prägung		
396	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 1,6	Kupfer	leicht deformierte Münze ohne ersichtliche Prägung		
397	Spremberg	FP 17	Münze?	DM: 2	Kupfer	unkentliche Münze		
398	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 2,3; B: 1,9; D: 0,4	Blei	Tuchplombe; VS: "Anglo Cont - Ohlendorff - [...]"; RS: Füllhorn "Deponirt"	ab 1884	
399	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 3,3; B: 2,2; D: 0,5	Blei	8 - förmige Tuchplombe mit unkenntlicher Stempelung auf größerem Teil; auf dem kleinen oberen Teil befinden sich auf beiden Seiten die Ziffer "2"; Schlitz und kleine Öffnungen auf der Seite der Plombe		
400	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 2,1; B: 2,3; D: 0,6	Blei	unförmiger Bleiklumpen		
401	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2,1; D:0,55	Blei	Scheibenstiftplombe; VS: "X" mit unkenntlicher Umschrift; RS: Adler mit unkenntlicher Umschrift		
402	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 2,1; B: 1,7; D: 0,5	Blei	Scheibenstiftplombe keine Stempelung erkennbar		
403	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,8; D: 0,55	Blei	Scheibenstiftplombe mit Farbresten auf beiden Seiten, VS: Stempelung mit den Buchstaben "V-L-G-H"		
404	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,4; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe VS: "LE & I[...]"; RS: "BON[...]"		

405	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,7; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe; VS: "Shoene Beck", RS: nicht zur Gänze Vorhandene Schnörkel		
406	Spremberg	FP 17	Plombe	DM:2; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe; Plombe wurde durch Stempelung auseinander gedrückt; VS: [...]SDEN -N [...]; RS: eingekreiste 10, unter Querstrich die Ziffer 6;		
407	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2; D: 0,6	Blei	Scheibenstiftplombe; Plombe wurde durch Stempelung auseinander gedrückt und weist auf beiden Breitseiten Schlitz auf; VS: [...]SORLITZ; RS: [...]HL & CO"		
408	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2	Blei	Scheibenstiftplombe; VS: "Dürrenberg"; RS: schnörkelige Verzierung, möglicherweise Buchstabe "R"		
409	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 1,8; B: 1,6; D: 0,7	Blei	Scheibenstiftplombe; VS halbkreisförmige Öffnung die senkrecht nach oben ragt		
410	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 1,5; B: 1,2; D: 0,5	Blei	Scheibenstiftplombe; VS: Buchstabe "K", Rest unerkennbar; RS: Stempelung ebenfalls unkenntlich		
411	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,6; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe; Vorder- und Rückseite nur einzelne Buchstaben erkennbar		
412	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 2,2; B: 2; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe mit einem kleinen korrodierten Stück auf der Unterseite; keine Stempelung erkennbar		
413	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 2,3; B: 1,6; D: 0,3	Blei?	Scheibenstiftplombe ohne ersichtlicher Stempelung		
414	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2,2; D: 0,7	Blei	rundes dickes Bleistück ohne ersichtlicher Stempelung		
415	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2; D: 0,6	Blei	leicht deformierte Scheibenstiftplombe mit Ansätzen einer Stempelung, jedoch ohne Details		
416	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2; D: 0,5	Blei	Scheibenstiftplombe; VS: Umschrift "SPREMBERG N/L" RS: "JULIUS MERLE"		
417	Spremberg	FP 17	Plombe?	L: 1,2; B: 0,9; D: 0,3	Blei?	Tuchplombe ist fraglich		

418	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,7; D: 0,6	Blei	Scheibenstiftplombe; Stempelung nicht zur Gänze erhalten; VS: Unterseite "[...]G O/L"; RS: Stempelung nicht erkennbar		
419	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: L: 1,9; B: 1,5; D: 0,5	Blei	Scheibenstiftplombe mit gebrochenem Material; auf beiden Seiten nur das Kürzel "DE" deutlich erkennbar,		
420	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,9; D: 0,6	Blei	runde Scheibenstiftplombe mit kaum erkennbarer Stempelung; VS: "MAR"		
421	Spremberg	FP 17	Plombe	L: 3,2; B: 2; D: 0,6	Blei	Scheibenstiftplombe, mit einem kleinen runden Aufsatz mit der Ziffer "1"; VS: "12/11"; RS: Stempelung nicht deutlich erkennbar		
422	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2; D: 0,5	Blei	Scheibenstiftplombe, VS: Stempelung nicht erkennbar; RS: Füllhorn, Rest der Stempelung nicht erkennbar		
423	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,7; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe, mit noch teilerhaltenen Stiften; VS: "LOUS", RS: "O.H."		
424	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2,3; D: 0,5	Blei	zwei unterschiedlich große Scheiben; VS: "SVENS[...]" - TILLVERNIN - [...]ORRKO[...]; RS: "DRAGS - AKTIE - BOLAG", Abbildung einer Krone, "[...] MARKE"		
425	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,9; D: 0,3	Blei	Scheibenstiftplombe; VS: "DTILM"; RS: "G[...]" - SCH[...]" - S[...]"		
426	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 2,3; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe; Stempelung nur schwer erkennbar;		
427	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,4; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe; Stempelung nicht erkennbar		
428	Spremberg	FP 17	Plombe?	L: 1,4; B: 1,3; D: 0,2	Blei	Bleiplättchen, auf einer Seite, geradlinige Einritzungen vorhanden		
429	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1; D: 0,5	Blei	Scheibenstiftplombe; keine Stempelung erkennbar		
430	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,7; D: 0,4	Blei	Scheibenstiftplombe; auf beiden Hälften befindet sich jeweils 1 Loch; Stempelung nicht erkennbar, auf einer der Seiten erkennt man den Buchstaben "D"		

431	Spremberg	FP 17	Plombe?	L: 1,8; B: 1,3; D: 0,5	Blei	Bleistück mit unebener Oberfläche		
432	Spremberg	FP 17	Plombe	DM: 1,5; D: 0,2	Blei	Bleiplättchen; Form ähnelt der einer Scheibenstiftplombe ohne Verzierung		
433	Spremberg	FP 17	Bleistück	L: 1,6; B: 1,3; D: 0,5	Blei			
434	Spremberg	FP 17	Kammfragment	L: 2,3; B: 1,2	Messing	Fragment eines Kammfragmentes mit teils zur Gänze erhaltenen und abgebrochenen Kammzacken		
435	Spremberg	FP 17	Kammfragment	L: 3,5; B: 2,9	Kupfer	Fragment eines Doppelkammfragments, Ansätze der sehr feinen Zacken noch erkennbar; ein Riss im Material		
436	Spremberg	FP 17	Kammfragment	L: 2; B: 1,5	Kupfer	Fragment eines Kammes, Zacken abgebrochen		
437	Spremberg	FP 17	Kammfragment	L: 8,2; B: 1,5	Kupfer	Fragment eines Kammes; Zacken fast zur Gänze abgebrochen; am Ende des Kammes noch zehn Zacken z.T. erhalten		
438	Spremberg	FP 17	Schwirrplättchen	DM: 3,5	Zinn	Dünnes rundes geknicktes Plättchen mit einer Durchlochung relativ in der Mitte; Rand ist gezackt; auf einer Seite befinden sich die Buchstaben "AN" eingepreßt		
439	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 2,5; B: 1,6	Kupfer	Anstecker in Form einer Schleife; sieben Eintiefungen für kleine Steinchen; drei der kleinen Steinchen fehlen		
440	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 2,5; B: 2,7	Zink	Reichsadler mit intakter 1,7 cm langer Nadel und Nadelfuß die auf der Rückseite des Ansteckers angemacht ist	2. WK	
441	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 2,5; B: 2,6	Zink	Reichsadler mit intakter 2,2 cm langer Nadel die auf der Rückseite des Ansteckers angelötet ist	2. WK	
442	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 2,4; B: 1,8	Kupfer	Anstecker in Form eines Adlers, der in der Mitte eine Art Wappen trägt; Rückseite nach innen gewölbt und es sind keine Anzeichen für eine Halterung einer Nadel oder dergleichen		

443	Spremberg	FP 17	Anstecker	L:2,2; B: 2,5	Kupfer	Anstecker mit den Symbolen: Herz, Kreuz und Anker; Rückseite des Herzes mit einem Eisenbuckel versehen; ansonsten keine Anzeichen einer Halterung		
444	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 1,6; B: 1,6	Kupfer	Sternenförmiger Anstecker; nur noch drei Zacken Intakt, mit gleichmäßigen Linien von außen nach innen; Innendekor: Kreis indem sich ein 5 zackiger Stern befindet; Dekor auf der Rückseite gleich wie auf Vorderseite		
445	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 2; B: 1,7	Kupfer	Anstecker in Form eines Ankers; in der Hälfte gebrochen; Rückseite nach Innen gebogen; Nadelhalterung in der Mitte der Rückseite		
446	Spremberg	FP 17	Anstecker	L: 2,5; B: 2,3	Kupfer	Anstecker in Form einer Laute(?), mit einem Querbalken; Rückseite abgeflacht mit keinem Anzeichen einer Nadelhalterung		
447	Spremberg	FP 17	Anstecker	DM: 1,6	Kupfer	Anstecker in der Art eines Sternes; gleichmäßige Linien von außen nach Innen; Mittelverzierung nicht klar erkennbar; Rückseite unverziert mit zwei spitz zulaufenden angelöteten Splints		
448	Spremberg	FP 17	Anstecker	DM: 4,5;	Kupfer	Anstecker in der Art eines Sternes; gleichmäßiges lineares Muster von Innen nach Außen; Mitte des Ansteckers ist Buckelförmig; Rückseite lässt zwei Teile vermuten; Keine Ansätze einer Halterung ersichtlich		
449	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 2,5; H: 0,9	Kupfer	Runder Deckel mit vertikalem Blech mit halbrunden Öffnungen; 2 Kreise auf der Oberfläche des Deckels; Verschlusssystem lässt sich hinten vermuten	19./20. Jh.	
450	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 1,3; H: 0,5	Kupfer	kleiner Halbrunder hohler Deckel, Verschlussmechanismus auf Rückseite; Dekor: kleiner vertiefter Punkt in der Mitte, geschwungene Rillen von Innen nach Außen laufend	19./20. Jh.	

451	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM :2,1; H: 0,7	Kupfer	Runde Scheibe mit konisch erhabener Mitte; am Rand befinden sich gesamt 6 Löcher, flache Rückseite	19./20. Jh.	
452	Spremberg	FP 17	Uhrendeckel	DM: 2,1	Kupfer	runder Uhrendeckel mit floralem Muster auf Oberseite; gebrochener Verschlussmechanismus; Rückseite unverziert	19./20. Jh.	
453	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM:1,3; H: 0,3	Kupfer	kleiner halbrunder hohler Deckel, unverziert; Verschlussmechanismus aus Schanier seitlich angebracht	19./20. Jh.	
454	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 2,7; H:	Kupfer	hohler kegelförmiger Deckel, leicht eingewölbter Rand; Gussgrat verläuft quer über die Mitte des Kegels	19./20. Jh.	
455	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 4,9	Kupfer	stark deformierter Pfeifendeckel mit geometrischem Muster auf Vorderseite; rissiges Material	19./20. Jh.	
456	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 3,4; H: 0,9	Kupfer	runder deformierter Deckel mit Jagdmotiv: Hirsch mit Tanne; Vertikal verlaufendes Blechband mit birnenförmigen Durchbrechungen; Risse im Material	19./20. Jh.	
457	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 3,2; H: 0,2	Kupfer	leicht deformierter runder Deckel mit Verschlussmechanismus auf der Rückseite; gänzlich unverziert; Risse im Material	19./20. Jh.	
458	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 3,5; H: 0,4	Kupfer	runder Pfeifendeckel mit Schanierverschlussystem; Oberseite geglättet; eingewölbter Rand mit kleinen überstehenden Fortsätzen	19./20. Jh.	
459	Spremberg	FP 17	Pfeifendeckel	DM: 3; H: 0,7	Kupfer	leicht deformierter Pfeifendeckel; unverziert; vertikal verlaufendes Band mit kleinen rechteckigen Durchbrechungen; ca 50% des Bandes erhalten	19./20. Jh.	
460	Spremberg	FP 17	Löffelfragment	L: 3; B: 1,7; H:0,4	Kupfer	ovale annähernd flache Laffe; Stiel nicht vorhanden; Verzierung außen, quer verlaufende Rille mit sechs Rillen die vom Breiten zum spitzen Ende verlaufen		

461	Spremberg	FP 17	Löffelfragment	L: 2,2; B: 2,2; H: 0,5	Zinn	vermutlich längliche flache Laffe die inmitten gebrochen wurde; Spitze halbkreisförmig ausgebrochen; ohne Verzierung		
462	Spremberg	FP 17	Löffelfragment	L: 4,9; B: 2,6; H: 0,7	Zinn?	längliche, spitz zulaufende, "tiefe" Laffe; unverziert; Ansatz des Stiels noch vorhanden		
463	Spremberg	FP 17	Löffelfragment	L: 7,5; B: 0,4-1,7; D: 0,3	Messing	länglicher Stiel eines Löffels; Ende breiter, in der Mitte des Stiels dünn verlaufend; geglättetes Material; Rückseite:		
464	Spremberg	FP 17	Schellenfragment	DM: 2,7	Bronze	gepresste zweiteilige zusammengelötete Schelle mit Eisenklangkugel; Eckige durchlochte angelötete Öse; in der oberen Hälfte eine große Durchbrechung und ein kleines Loch; Unterseite: eine querlaufender Schlitz mit runden Enden die als Klangöffnungen diene		
465	Spremberg	FP 17	Schellenfragment	DM: 2,4	Bronze	gepresste zweiteilige zusammengelötete Schelle, Eckige angelötete, durchlochte Öse; Oberseite: zwei kleine Löcher neben der Öse; Unterseite: überkreuz verlaufende Schlitze, nur einer hat runde Enden, die als Klangöffnungen dienen		
466	Spremberg	FP 17	Glockenfragment	L: 5,5; B: 5	Bronze?	unterer Teil einer gegossenen Glocke, leicht nach außen geschwungene Wandung;		
467	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 3,2; B: 2,1; D: 0,1	Zinn	flacher, beidseitig verzierter Körper eines Pferdes, mit unteren Extremitäten eines Reiters, jedoch keine Beine des Pferdes; blau und rote Bemalung		
468	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 3,1; B: 2,2; D: 0,6	Zinn	gegossene Zinnfigur mit Gussgrat an der Längsseite; knieend, mit einem Gewehr ohne Kopf; fragmentiert		
469	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 2,8; B: 2,8; D: 0,35	Zinn	Kopf eines Pferdes, Einseitig ausgeformt, Rückseite flach; zwei Eisennieten erhalten		
470	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 4,8; B: 4; D: 0,9	Zinn	fragmentierter Reiter, Beine des Pferdes nicht erhalten, keine Bemalung erkenntlich;		

471	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 3,3; B: 1,3; D: 0,6	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; rechter Arm nach vorne abgewinkelt, linker Arm fehlt; beide Beine nur zum Teil erhalten		
472	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 2,4; B: 2; D: 0,5	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; Kopf des Reiters und Beine des Pferdes nicht erhalten; blaue und rote Bemalung leicht erkennbar		
473	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 2,2; B: 2; D: 0,9	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; massiver Kopf; zweiteiliger Körper; Oberkörper bis Rumpf erhalten, rechter Arm fehlt gänzlich, linker Arm nur zum Teil erhalten		
474	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L:4,3; B: 3,2; D: 0,9	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; Arme und Beine sowie Körper erhalten, Hände, Füße und Kopf fehlen; rechter Arm nach rechts abgewinkelt		
475	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 1,8; B: 1,4; D: 0,2-0,5	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur auf Standfuß; Gussgrat an der Längsseite erkennbar; Beine bis zur Hüfte erhalten, Rest fehlt	ab 2. H 18. Jh.	
476	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 2,7; B: 2,1; D: 0,15	Zinn	flach gefertigte gegossene Zinnfigur; Pferd mit Reiter ohne Extremitäten des Pferdes oder Oberkörper des Reiters; weiße, blaue und rote Bemalung auf beiden Seiten		
477	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 2,2; B: 1,4; D: 0,4	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur, Pferd ohne Reiter und mit fehlenden Extremitäten; blaue und rote Bemalung		
478	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 2,9; B: 1,2-2,3	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur, untere Extremitäten ohne Füße		
479	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 4,7; B: 1,4; D: 0,7	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur ohne Kopf, rechter Arm nach vorne abgewinkelt, leicht rote Bemalung an Jacke sichtbar		
480	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 3,2; B: 1,4-2,2; D: 0,5	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; liegend; Arme nicht erhalten, rechtes Bein nur zum Teil erhalten		

481	Spremberg	FP 17	Spielfigur	L: 3,4; B: 1,2; D: 0,6	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; schreitend, rechter Arm, Bein und Kopf nicht erhalten;		
482	Spremerg	FP 17	Spielfigur	L: 3,5; B: 2,3; D: 0,6	Zinn	fragmentierte gegossene Zinnfigur; knieend mit dem Ansatz eines Gewehres und einem Rucksack; Beine nur zum Teil erhalten		
483	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	DM: 1,6-1,8; L: 4,4	Zinn	zylindrischer Körper mit durchgehender Aussparung in der Mitte, vmtl. eines Kanonenrohres mit geometrischen Mustern		
484	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	DM: 2,7; H: 0,8	Zinn	runder Körper mit konisch erhabener Mitte und sechs Speichen, zwischen den Speichen Durchbrechungen; Rückseite flach gefertigt		
485	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	L: 4,8; B: 3,2	Zinn	viertel Teil eines Speichenrades, flach gefertigt; drei Speichen gänzlich erhalten, eine zum Teil erhalten; Speichen 0,4-6 cm		
486	Spremberg	FP 17	Spielzeugteil	DM: außen 5,1 innen 3,3 ; B: 0,7	Zinn	massiv gefertigtes Speichenrad mit 4 Speichen, 2 sind erhalten		
487	Spremberg	FP 17	Toilettgegenstand	2,9; B: 1;	Kupfer	mehrteiliger Gegenstand mit mehreren gleichförmigen Blättchen die in einer runden Kugel mit einer Niete befestigt sind		
488	Spremberg	FP 17	Zirkel	L: 5,6; B: 1,1-2,3	Kupfer	zweiteiliger Zirkel, der an einem kugeligen Ende durch eine Niete zusammengefasst ist; Zirkelschenkel nicht gänzlich erhalten		
489	Spremberg	FP 17	Zirkel	L: 6,6; B: 0,9-1,6	Kupfer	zweiteiliger Zirkel, der an einem kugeligen Ende durch eine Eisenniete zusammengefasst ist, Zirkelschenkel nicht gänzlich erhalten		
490	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,3	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
491	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel, ohne Anzeichen einer Deformierung		
492	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,25	Blei	runde Geschosskugel mit einem Ansatz eines abgeschnittenen Gießkopf		
493	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,1	Blei	runde Geschosskugel		
494	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,3	Blei	runde Geschosskugel		

495	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,0	Blei	leicht deformierte Geschosskugel		
496	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,1	Blei	leicht deformierte Geschosskugel		
497	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7	Blei	runde Geschosskugel		
498	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel mit einem kleinen durchgehenden Loch in der Mitte		
499	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
500	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel		
501	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4	Blei	runde Geschosskugel mit sichtbaren abgeschnittenen Gießkopf		
502	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel		
503	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,45	Blei	runde Geschosskugel mit abgeschnittenen Gießkopf		
504	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2	Blei	runde Geschosskugel		
505	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,6	Blei	leicht deformierte, runde Geschosskugel		
506	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,6	Blei	runde Geschosskugel		
507	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel mit einer abgeflachten Seite, des abgeschnittenen Gießkopfes		
508	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7	Blei	runde Geschosskugel mit abgeflachten Seite, des abgeschnittenen Gießkopfes		
509	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4	Blei	runde Geschosskugel		
510	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,1	Blei	runde Geschosskugel mit einem starken Kratzer im Material		
511	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel mit sichtbar abgeschnittenem Gießkopf		
512	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel		
513	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde Geschosskugel mit abgeflachter Seite, des abgeschnittenen Gießkopfes		
514	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
515	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,3	Blei	runde Geschosskugel		
516	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
517	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
518	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		

519	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
520	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7	Blei	runde, deformierte Geschosskugel		
521	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,6	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
522	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7	Blei	runde Geschosskugel mit abgeflachter Seite, des abgeschnittenen Gießkopfes		
523	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,15	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
524	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
525	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel; mit Anzeichen eines abgeschnittenen Gießkopfes		
526	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,6	Blei	runde Geschosskugel		
527	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
528	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,0	Blei	runde Geschosskugel		
529	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,15	Blei	runde Geschosskugel		
530	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel, mit starken Ansatz eines abgeschnittenen Gießkopfes		
531	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 1,8; B: 1,6; H: 1,4	Blei	deformierte Geschosskugel mit einem durchgehendem Loch in der Mitte		
532	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7	Blei	runde Geschosskugel		
533	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
534	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
535	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,0	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
536	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 2,0; B: 2,2; H: 1,2	Blei	stark deformierte Geschosskugel		
537	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2; H: 1,8	Blei	deformierte Geschosskugel mit einem Verzierung aus Rillenmuster		
538	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 0,7; H: 1,5	Blei	deformierte Geschosskugel mit einer Rillenverzierung		
539	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,3; H: 1,5	Blei	runde Geschosskugel mit intaktem Gießkopf		
540	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2; H: 1,7	Blei	runde Geschosskugel mit intaktem Gießkopf		

541	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,3; H: 2	Blei	runde Geschosskugel mit intaktem Gießkopf		
542	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5; H: 2	Blei	kegelförmiges Geschoss mit stumpfer Spitze; Loch auf der flachen Seite und starke Einkerbung inmitten der Kugel		
543	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7; H: 2	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel mit starken Ansatz eines Gießkopfes		
544	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 1,7; B: 1,3; H: 1	Blei	deformiertes längliches Geschoss mit Rillen die quer laufen		
545	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,85; H: 0,9	Blei	stark deformiertes Geschoss, mit flacher Platte auf dem sich eine konisch erhöhte Mitte befindet		
546	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 2; B: 1,8; H: 0,9	Blei	stark deformiertes Geschoss; mit einem Loch auf der unteren Seite des Geschosses		
547	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,2; H: 1,8	Blei	runde Geschosskugel mit einem abgebrochenem Ansatz eines Gießkopfes		
548	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4; H: 1,9	Blei	deformierte Geschosskugel mit einem deformierten Gießkopf		
549	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 2,0; H: 0,9	Blei	flache runde Scheibe mit einer zylindrisch erhabenen Mitte		
550	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,7; H: 2,1	Blei	stark deformiertes Geschoss		
551	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4; H: 2	Blei	runde Geschosskugel mit intaktem Gießkopf		
552	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,5	Blei	leicht deformierte Geschosskugel		
553	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,8; H: 1,3	Blei	stark deformiertes Geschoss		
554	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 2,1; B: 1,6; H: 0,9	Blei	längliches Stück aus Blei; raue Oberfläche		
555	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,8	Blei	runde, leicht deformierte Geschosskugel		
556	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 1,5; B: 2,1; H: 1,1	Blei	längliches, auf einer Seite abgeflachtes Geschoss mit quer verlaufenden Rillen		

557	Spremberg	FP 17	Geschoss	L: 1,2; B: 1,9; H: 0,2	Blei	längliches Bleiblättchen mit konischem Aufsatz auf einer Seite		
558	Spremberg	FP 17	Geschoss	DM: 1,4; H: 2	Blei	stark deformierte Geschosskugel mit Ansatz des Gießkopfes		
559	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 1,1; H: 0,7	Porzellan	Halbrunde ausgehöhlte Halbkugel	ab Mitte 19. Jh.	
560	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 0,7; H: 2,4	Keramik	zylindrischer Körper mit einer durchgehenden Durchlochung; nicht glasiert		
561	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 1; H: 2,4	Keramik	zylindrischer Körper mit einer Auszapfung bei einem Ende; durchgehende Durchlochung; nicht glasiert		
562	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 0,9-1,1; H: 3,2	Porzellan	zylindrischer Körper mit durchgehender Durchlochung; ein Ende mit vier Rillen verziert und zwei kleine blaue Verfärbungen am Endstück	ab Mitte 19. Jh.	
563	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 0,6; H: 2,3	Keramik	zylindrischer Körper mit durchgehender Durchlochung; schwer erkennbare quer verlaufende Stempelung; nicht glasiert		
564	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 0,8; H: 2,7	Keramik	zylindrischer Körper mit durchgehender Durchlochung; nicht glasiert		
565	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,8; B: 1,5	Porzellan	spitz zulaufender ausgehöhlter Körper	ab Mitte 19. Jh.	
566	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,8; B: 2,3; H: 1	Porzellan	trapezförmiger gebogener Körper	ab Mitte 19. Jh.	
567	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,5; B: 2	Porzellan	dreieckiges gebogenes Porzellanfragment	ab Mitte 19. Jh.	
568	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,8; B: 2,5	Keramik	Ansatz eines zylindrischen Körpers, der sich verbreitert; mit durchgehender Durchlochung; nicht glasiert		
569	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 0,9-1,8; L: 4,2; B:	Porzellan	zylindrisch, sich verbreitender Körper mit einer durchgehenden Durchlochung; am breiteren Ende befindet sich ein Fortsatz	ab Mitte 19. Jh.	
570	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 3,7; B: 2,2;	Porzellan	zylindrisch, sich verbreitender Körper mit einem Fortsatz an einem Ende	ab Mitte 19. Jh.	

571	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 2,4; H: 2	Porzellan	kegelförmiges Stück mit einer durchgehenden kreisrunden Öffnung; Fortsatz bei dem schmalen Ende	ab Mitte 19. Jh.	
572	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 1; L: 5; B: 3,3	Porzellan	kegelförmiger gebogener Körper mit einem zylindrischen wegstehendem Fortsatz in der Mitte des Körpers	ab Mitte 19. Jh.	
573	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,8; B: 1,1-2,6	Porzellan	kegelförmiger Körper mit einer Öffnung am schmalen Ende	ab Mitte 19. Jh.	
574	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 3; B: 2,1; H:1,2	Keramik	halbkegelförmiger ausgehöhlter Körper, nicht glasiert		
575	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 0,7-1,8; L: 4,25;	Porzellan	zylindrisch, sich verbreitender Körper mit einer Durchlochung und einem Fortsatz an einem Ende des Körpers	ab Mitte 19. Jh.	
576	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 2,1; DM 1,3; H: 1,2	Porzellan	gebrochene halbkugelförmiger Körper mit einer größeren Durchlochung; ein zylindrischer "Knauf" am runden Ende	ab Mitte 19. Jh.	
577	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,8; B: 1,4	Porzellan	undefinierbares leicht gebogenes Porzellanfragment mit einem zylindrischen Fortsatz	ab Mitte 19. Jh.	
578	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 2,2; H: 3,1	Porzellan	glockenförmiger Körper, an beiden Enden gebrochen	ab Mitte 19. Jh.	
579	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 2,1; B: 1,7; H: 0,6	Porzellan	kleines Stück Porzellan mit einem kleinen aufgesetztem Knauf (DM: 1,4 cm)	ab Mitte 19. Jh.	
580	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	L: 1,5; B: 2,1	Porzellan	unförmiges Stück Porzellan mit einem aufgesetzten zylindrischem Fortsatz	ab Mitte 19. Jh.	
581	Spremberg	FP 17	Tabakpfeifen-fragment	DM: 1,9; H: 4,5	Porzellan	zylindrisches ausgehöhltes Porzellanfragment, welches auf ein anderes Stück Porzellan aufgesetzt ist	ab Mitte 19. Jh.	
582	Spremberg	FP 17	Gürtelbeschlag	L: 5,4; B: 4,6	Kupfer	dreieckiger Gürtelbeschlag; VS: unverziert; RS: in der Mitte befindet sich eine Niete; kleine Risse im Material		

583	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 4,8; B: 4,1; D: 0,4	Messing	unförmiger Möbelbeschlag mit einer Durchlochung im oberen ersten Viertel; VS: florales Muster und unebener "Hintergrund"; RS: glattes leicht rissiges Material		
584	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 2,1; B: 1,5; D: 0,25	Kupfer	kleiner unförmiger, fragmentierter Möbelbeschlag der am oberen Ende spitz zuläuft; VS: geometrisches Muster; RS: glatt; erkennbare Feilenspuren		
585	Spremberg	FP 17	Buchbeschlag	L: 4,4; B: 1,5; S: 0,2	Bronze	länglicher sich verjüngender Gegenstand; zwei Löcher am breiteren Ende; VS: florales Muster	18. Jh.	
586	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 3,6; B: 0,3/1,7; S: 0,2	Kupfer	länglicher in der Mitte sternenförmiger Gegenstand mit Loch; ein Ende leicht nach oben gebogen		
587	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 3,4; B: 1,7; St: 0,4	Kupfer	doppelt geschwungener Gegenstand; auf beiden Seiten mit floralem und geometrischen Muster		
588	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 2,3; B: 1,6; St: 0,3	Kupfer	halbrunde Scheibe mit geometrischen Kreismuster auf der Vorderseite		
589	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 3,4; B: 1,7; St: 0,4	Kupfer	geschwungener Gegenstand mit Schnörkelmuster		
590	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 2,8; B: 2,2; St: 0,9	Kupfer	trapezförmig fragmentiert mit konisch erhabener Mitte; florales, schnörkeliges Muster		
591	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 4,5; B: 1,8; St: 0,6	Blei	länglich geschwungen, florales Muster		
592	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	DM: 2,2; H: 2,7	Kupfer	hakenförmig gebogen; runde Basis mit Loch in der Mitte; geometrisches Muster;		
593	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 4,8; B: 4,2; St: 0,5	Messing	unförmiger Möbelbeschlag mit Durchlochung im oberen ersten Viertel; VS: florales Muster und unebener Hintergrund; Spiegelverkehrt zu 584		
594	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 6,8; B: 4,8; St: 0,4	Messing	trapezförmige Platte mit Schnörkelmuster und Abbildung eines Kopfes mit Krone		
595	Spremberg	FP 17	Möbelgriff	L: 7; B: 4,5; St: 0,5	Kupfer	länglicher, doppelt geschwungener Gegenstand; florales Muster		

596	Spremberg	FP 17	Schlossbeschlag	L: 4,5; B: 4; St: 0,2	Kupfer	Schildförmiger Beschlag; birnenförmige Durchlochung in der Mitte; kleine Löcher in den Ecken des Beschlages		
597	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 5,5; B: 5,9; St: 0,4	Messing	dreiflügeliger Beschlag mit geometrischen, schnörkeligen Verzierungen		
598	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 4,3; B: 4,5;		sehr dünnes Blechstück; z.T. goldener Schimmer; sehr feine florale, schnörkelige Verzierung auf der VS; zwei kleine Löcher; Risse im Material		
599	Spremberg	FP 17	Möbelbeschlag	L: 5,6; B: 3,5; St: 0,5	Messing	unförmiger fragmentierter Beschlag mit schnörkeligem Muster		
600	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 8,6; B: 4,1; St: 0,15	Kupfer	oval, innen durchgebrochen mit geometrischem Muster auf VS; RS: Schanierelement erkennbar		
601	Spremberg	FP 17	Schnalle	DM: 5,4; L: 2,5; B: 0,6; St: 0,2	Kupfer	rund, mit zwei breiten parallelen breiten Schlitz in der Mitte		
602	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 4,2; B: 3,8; St: 0,2	Kupfer	0,9 cm breites Band mit quadratischem Querschnitt; in eine trapezform gebracht; geometrisches und florales Muster		
603	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 4,6; B: 3,3; St: 0,3	Kupfer	rechteckiger Körper; drei Teile mit rechteckigem Durchschnitt, vierte Seite mit rundem Durchschnitt; Mitte der Breitseite zwei kleine Verbreiterung mit Löchern		
604	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,8; B: 2,7; St: 0,3	Kupfer	rechteckiger Körper mit leichten Verdickungen an den Breitseiten; Mitte der Längsseite zwei kleine Verbreiterung mit Löchern		
605	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,4; B: 3; St: 0,25	Kupfer	rechteckiger Körper, leicht gebogen; an den Breitseiten Verbreiterung mit geometrischem Muster; auf der Rückseite der Breitseite korrodiertes Eisen		
606	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,5; B: 3; St: 0,2	Kupfer	rechteckiger Körper, verbreiterte Breitseite, sowie Mitte der Längsseite; Rückseite der Längsseite mit kleiner Verbreiterung und Loch;		

607	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,6; B: 2,5; St: 0,2	Kupfer	ovaler Körper mit querlaufenden Rillen als Verzierungselement; Rückseite der Schmalseite mit kleinen Verbreiterung und jeweils einem Loch		
608	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,8; B: 3,9; St: 0,2	Kupfer	rechteckig-ovaler Körper mit kleinen spitzen Fortsätzen innen und außen; kleine Verbreiterung mit Löchern auf der Rückseite der Längsseite		
609	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,9; B: 2,4; St: 0,2	Kupfer	rechteckiger leicht gebogener Körper; Verdickung mit einem Loch in der Mitte der Längsseite;		
610	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,3; B: 2,5; St: 0,25	Kupfer	rechteckig mit abgeschrägten Ecken; Verdickung mit intaktem Schanier in der Mitte der Längsseite; Dorn mit dreieckigem Gegenstück		
611	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 4; B: 1,5; St: 0,2	Kupfer	Fragment; halbrunde Fortsätze auf der Außenseite		
612	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,9; B: 2,7; St: 0,2	Kupfer	Fragment; rechteckiger Querschnitt; querverlaufende Rillen als Dekor; auf Längsseite eine Verdickung mit einem Loch		
613	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,7; B: 2,6; St: 0,2	Kupfer	quadratisch mit rechteckigem Querschnitt, leicht gebogen; Verdickungen an zwei gegenüberliegenden Seiten mit einem Loch		
614	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,2; B: 2,9; St: 0,2	Kupfer	quadratisch mit ovalem Querschnitt, leicht verbogen; Verdickung an zwei gegenüberliegenden Seiten mit einem Loch		
615	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,1; B: 2,3; St: 0,3	Kupfer	oval mit rundem Querschnitt; an den Breitseiten befinden sich zwei kleine Löcher		
616	Spremberg	FP 17	Schnalle	DM: 2,4; St: 0,2	Kupfer	rund, mit ovalem Querschnitt; 2mm breiter Steg in der Mitte teilt die Schnalle in zwei Halbkreise		
617	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,1; B: 1,8; St: 0,2	Kupfer	oval mit ovalem Querschnitt; Steg in der Mitte teilt die Schnalle in zwei Hälften		
618	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,4; B: 2,8; St: 0,2	Kupfer	x-förmig mit gebogenen Enden; zwei Enden abgerundet, die anderen gerade		

619	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,5; B: 2,3; St: 0,1	Kupfer	quadratisch, rechteckiger Querschnitt; leicht gebogen; Verdickung an zwei gegenüberliegenden Seiten mit einem Loch		
620	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,8; B: 1,9; St: 0,3	Kupfer	Fragment, rechteckiger Querschnitt; Unterseite flach		
621	Spremberg	FP 17	Schnalle	DM: 2,1; 0,25	Kupfer	fragmentiert, rund mit geometrischem Muster; Steg in der Mitte bei dem ein Dorn sitzt; Rückseite flach		
622	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,6; B: 1,2; St: 0,3	Silber?	Fragment; rechteckiger Querschnitt; quer verlaufende Rillen; leicht gebogen, Rückseite flach		
623	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,9; B: 1,5; St: 0,3	Kupfer	oval, ovaler Querschnitt; intakter Dorn		
624	Spremberg	FP 17	Schnalle	DM: 1,8; St: 0,2	Kupfer	rund, ovaler Querschnitt, auf einer Seite dickeres Material		
625	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 4,4; B: 1,25; St: 0,2	Kupfer	länglich, rechteckiger Querschnitt; eine Verdickung auf der Rückseite mit einem Loch		
626	Spremberg	FP 17	Schnalle	DM: 2; St: 0,2	Kupfer	rund, mit ovalem Querschnitt; kleine Querstrebe inmitten des Ringes		
627	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,2; B: 2,2; St: 0,2	Kupfer	unförmig; rechteckiger Querschnitt; Rückseite flach		
628	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 1,7; B: 1,7; St: 0,2	Kupfer	quadratisch, fragmentiert; abgebrochener Dorn		
629	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,3; B: 1,2; St: 0,1	Kupfer	Fragment; rechteckiger Querschnitt; an gänzlicher erhaltener Seite quer verlaufende Rillen als Dekor;		
630	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,9; B: 2,5; St: 0,2	Kupfer	Fragment; rechteckiger Querschnitt; quer verlaufende Rillen als Dekor auf der Breitseite; Verdickung mit einem Loch auf der Breitseite		
631	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 3,1; B: 0,9; St: 0,2	Kupfer	Fragment; rechteckiger sehr flacher Querschnitt		
632	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,2; B: 1,7; St: 0,2	Kupfer	rechteckig, runder Querschnitt mit intaktem Dorn und Rolle auf einer Seite		

633	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 1,7; B: 1,7; St: 0,2	Kupfer	quadratisch, quadratischer Querschnitt; Verdickung an zwei gegenüberliegenden Seiten in einem Loch		
634	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,3; B: 1,9; St: 0,2	Kupfer	rechteckig, rechteckig-ovaler Querschnitt; intakter nach oben gebogener Dorn mit pilzförmiger Rückseite		
635	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,2; 1,9; St: 0,2	Kupfer	rechteckig, ovaler Querschnitt; leicht gebogen; Verdickung an den Längsseiten mit einem Loch		
636	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,2; B: 1,7; St: 0,1	Kupfer	unförmig; flacher rechteckiger Querschnitt; rund auf einer Seite mit 3mm DM; kleiner nach innen zeigender Fortsatz		
637	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2; B: 1,6; St: 0,2	Kupfer	rechteckig, rechteckiger Querschnitt; Mittelsteg mit intaktem Dorn		
638	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 1,7; B: 1,3; St: 0,2	Kupfer	oval, quadratischer Querschnitt; Mittelsteg mit zwei kleinen Dornen; Verdickung an den Breitseiten mit einem Loch		
639	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 1,85; B: 1,5; St: 0,2	Kupfer	rechteckig, quadratischer Querschnitt; Mittelsteg teilt Schnalle in zwei Hälften		
640	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 2,3; B: 1,8; St:	Kupfer	rechteckig, runder Querschnitt; Mittelsteg auf der Breitseite teilt Schnalle in zwei längliche Hälften		
641	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 1,4; B: 1,1	Kupfer	zwei verwirbelte Drähte, ein Teil zu einem Ring geschlossen ein anderer offen;		
642	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,1; B: 1,1; St: 0,5	Kupfer	längliches gebogenes Plättchen mit zwei Schanierlöchern		
643	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 4,7; B: 0,7/1,2	Kupfer	längliches flaches Stäbchen, mit einer quadratischen Platte an einem Ende; Erhöhung der Seiten in der Mitte mit zwei Löchern in der eine Niete steckt		
644	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 3,2; DM: 0,4/1,2	Kupfer	länglicher geknickter runder Gegenstand mit einem verbreiterten Ende		
645	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,5; B: 2,5; St: 0,2	Kupfer	quadratisches beidseitig verziertes Plättchen; VS: florales Muster; RS: geometrisches Muster		

646	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,5; B: 2; St: 0,2	Kupfer	deformiertes ovales Plättchen		
647	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,6; B: 2; St: 0,2	Kupfer	deformiertes ovales Plättchen mit Rissen im Material		
648	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 3,3; St: 0,1	Kupfer	rundes beschädigtes Plättchen mit floralem und geometrischen Muster; viele kleine Durchbrechungen		
649	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1,8; St: 0,2	Kupfer	rundes flaches Plättchen mit einem Loch in der Mitte; Rand leicht abgeflacht		
650	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,3; B: 1; St: 0,1	Kupfer	Plättchen; eine Seite rundes Ende; zwei Löcher mit vorhandenen Schlitzschrauben		
651	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 2,9; B: 0,5; St: 0,2	Kupfer	Ring mit einem kleinem Fortsatz und einem etwas größeren Fortsatz; sowie ein zylindrisch aufgesetztes Stück auf dem Ring		
652	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,3; B: 2; St: 0,1	Kupfer	flaches Kupferplättchen, ein Ende umgebogen; Riss beim Knick des Materials		
653	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2; B: 0,9; St: 0,15	Kupfer	rechteckiges Plättchen mit leichtem Knick, rundes kleines Loch; VS: Buchstaben "SHI" leicht erkennbar		
654	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 3; B: 2,6; St: 0,1	Kupfer	dreieckiges dünnes Plättchen mit geometrisches Muster und der Stempelung "AIN[...]-DRESDE[...]"		
655	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 4,5; B: 1,6; St: 0,1	Zinn?	flaches dreieckiges dünnes Plättchen; eine Seite umgebogen; geometrische und schnörkelige Muster		
656	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 1,8; B: 1,2; St: 0,1	Kupfer	dreieckiges Plättchen mit abgerundeten Ecken und einer birnenförmigen Durchbrechung; an der Breitseite zwei Nieten; Stempelung Rückseite "[...] N/o 4728 GESCH[...]"		
657	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 2,8; B: 2,5; St: 0,3		dreieckiges Plättchen mit abgerundeten Ecken		
658	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,6-1,3; H: 2,1	Kupfer	runder Gegenstand mit mehreren Ebenen; verjüngend nach Oben mit einem durchgehenden Loch in der Mitte		

659	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 4,9; B: 4,5; St: 0,3	Kupfer	Plättchen mit vertikaler rechteckiger Durchbrechung; Stempelung "WILHELM I - KAISER VON DEUTSCHLAND"; horizontale rechteckige Durchbrechung und Halbmondförmige Durchbrechung im oberen Drittel; rechts und links Flaggendekor, sowie außen angebrachte kleine	2. H. 19. Jh.	
660	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1-1,2; H: 2,8	Messing	Zylindrischer Gegenstand mit 1mm Wandstärke		
661	Spremberg	FP 17	Schubladengriff ?	DM: 1-1,5; H: 1,1	Messing	zwei verbundene runde Scheiben; größere Scheibe mit Querrillen; kleinere Scheibe mit Loch in der Mitte		
662	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,5; L: 4,3; B: 2,5	Messing	Stift aus massiven Metall mit Knick; ein Ende zweigeteilt		
663	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1,7; H: 4,2	Kupfer	Zylindrischer Kopf mit Loch in der Mitte; spitz zulaufenden Splint		
664	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,5; H: 3,2	Kupfer	massiver länglicher Gegenstand		
665	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,6; H: 4,3	Kupfer	länglicher massiver Stab mit leicht verbreiterten abgerundeten Enden; in der Mitte waagrecht wegstehender Ansatz		
666	Spremberg	FP 17	Nagel	DM: 0,3-0,8; H: 2,5	Kupfer	vierkantig bis runder Nagel mit flachem Kopf		
667	Spremberg	FP 17	Nadel	DM: 0,5 H:1,1	Kupfer	runder Kopf mit rundem geknicktem Schaft		
668	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1,3		runde Kugel aus leichtem Material (kein Blei)		
669	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1,5-2; H: 0,5	Kupfer	rund gebogener Blechring		
670	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 4,3; B: 0,7; H: 0,9	Kupfer	rund gegossener breiter Ring mit Gussgrat in der Innenseite; in Viertelabständen befinden sich Spuren von Lötstellen		
671	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 3,4; B: 2,6; H: 1,7	Kupfer	oval; 3mm stark, zylindrische Form; innen ausgehöhlt		

672	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,5-1,4; H: 5,3	Kupfer	kegelförmig zusammengerolltes Blech		
673	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 1,8; H: 9	Kupfer	fußähnlicher Gegenstand; bis zur Hälfte ausgehöhlt, der Rest massiv; Gamaschen am Fuß als Verzierung		
674	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 3,9; B: 3,4; St: 2,7	Blei	Bleiblock mit vierkantigem nicht durchgehendem Loch am Rand		
675	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 3,1; H: 6	Blei	massiver zylindrischer Gegenstand		
676	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 10,3; B: 5,7; DM: 1,5-2,3	Blei	rundes verdickendes Mittelstück - durchgehendes Loch; ovaler Ring mit 8 mm Breite an einem Ende; anderes Ende. S-förmig mit runden Abschlüssen		
677	Spremberg	FP 17	Eisenring	DM: 5,4; B: 0,6; St: 0,5	Eisen	runder Eisenring		
678	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 11,7; B: 3,3	Eisen	vierkantiger, geknickter, an einem Ende spitz zulaufender Eisengegenstand; evtl. Türangel		
679	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 9,9; B: 2,9; St: 0,8	Eisen	länglicher flacher Gegenstand mit einer Durchlochung im oberen Achtel des Gegenstandes; Anderes Ende ist zweigeteilt, wovon eines abgebrochen und zweiteres stark geknickt ist		
680	Spremberg	FP 17	Unbekannt	DM: 0,3-0,9	Eisen	annähernd runder, aber nicht geschlossener Ring mit unterschiedlichem DM; zwei Fortsätze in der Mitte des Ringes		
681	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 8,1; B: 4,6	Eisen	geknickter Gegenstand; eine Seite flach, gebogen und mit einem Loch in der Mitte; andere Seite vierkantig		
682	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 11,5; B: 0,9-1,4; St: 0,4-0,8	Eisen	vierkantiger, im Querschnitt rechteckig; spitz zulaufender Gegenstand		
683	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 10,9; B: 0,6; St: 0,8	Eisen	vierkantiger Gegenstand mit geknickter Spitze; und einen Kopf mit 1,7cm DM		

684	Spremberg	FP 17	Schnalle	L: 4,4; B: 4,3; St: 0,5	Eisen	quadratisch, mit quadratischem Querschnitt		
685	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 8,9; B: 1,2; St: 0,95	Eisen	leicht geschwungener, vierkantiger Körper; auf beiden Seiten schräg zusammenlaufende Enden		
686	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 6,4; B: 4,1; St. 0,8-2,1	Eisen	Eisenblock mit schräg zulaufender Kante		
687	Spremberg	FP 17	Unbekannt	L: 7,9; B: 2,4; St: 1	Eisen	leicht trapezförmiger massiver Eisenkörper		